
WE WILL BURY YOU



THE SOVIET PLAN FOR THE SUBVERSION OF
THE WEST BY THE HIGHEST RANKING COMMUNIST
EVER TO DEFECT

JAN SEJNA

Jan Sejna

We Will Bury You Wir werden euch beerdigen

Der sowjetische Plan zur Zersetzung des Westens vom dem ranghöchsten
Kommunisten der jemals übergelaufen ist

Deutsche Übersetzung von Roberto Naggatz

Wenn ihr uns nicht mögt, akzeptiert nicht unsere Einladungen und ladet uns nicht ein euch zu besuchen. Ob ihr wollt oder nicht, die Geschichte ist auf unserer Seite. Wir werden euch beerdigen.

Nikita Chruschtschow, bei einem Empfang im
Kreml, 17. November 1956

Wenn jemals ein System seine Bediensteten vollständig verdarb, dann war und ist das der Kommunismus. Und wenn der Kommunismus von einer ausländischen Macht, so brutal und chauvinistisch wie die Sowjets, auferlegt wurde, dann verdirbt er nicht nur, er zersetzt. Mit diesen lückenhaften und unvollständigen Erinnerungen hoffe ich etwas von der Atmosphäre zu vermitteln, die einen leitenden Parteifunktionär eines Satellitenregimes umgibt.

Jan Sejna, ehemaliger Stabschef des Verteidigungsministers in der Tschechoslowakei und Assistenzsekretär des streng geheimen tschechischen Verteidigungsrates, eine sehr machtvolle Position, ist der ranghöchste Kommunist der je übergelaufen ist. Sein Aufstieg in Prag ging schnell, bereits mit 27 war er ein Oberst, ein Kommissar, ein Mitglied des Parlaments und Mitglied des Zentralkomitees der tschechischen kommunistischen Partei. Mit 40 wurde er General.

Seine Beschreibungen des Lebens, in den oberen Rängen des Militärs hinter dem eisernen Vorhang, und seine Anekdoten über die führenden Figuren der kommunistischen Welt mit denen er zu tun hatte, einschließlich Chruschtschow, Breschnew, Novotny und die hohe sowjetische Militärführung, sind lebendig und einzigartig. Aber was dieses Buch wirklich bemerkenswert macht ist, dass Sejna Zugang zu einem detaillierten Sowjetplan zur Unterwanderung des Westens, Land für Land hatte. Ein großer Teil dieses Buches ist eine sensationelle Zusammenfassung dieses Strategieplans der hier zum ersten mal veröffentlicht wurde.

Sejna lief im Februar 1968 über. „In den Jahren seit ich Prag verlassen hatte wurden Details des Plans geändert“ schrieb Sejna „weil jeder Abschnitt ständiger Revision unterliegt um neue Fakten, die durch geänderte politische Kräfte entstehen, zu berücksichtigen. Trotz dieser Schwankungen weiß ich, das der Kern des Plans unverändert bleibt. Wie flexibel und pragmatisch die Sowjetpolitik auch erscheinen mag, ist sie im wesentlichen auf die Ziele des Plans ausgerichtet und diese sind, waren, und werden immer völlig feindlich und subversiv gegenüber der Freiheit die die Staaten der westlichen Welt genießen sein.“

Inhalt

Einleitung 6

- 1 Vom Bauernjungen zum Parteiboss 7
- 2 Chruschtschow und die Entstalinisierung 17
- 3 Ärger mit den Satellitenstaaten 29
- 4 Sowjet-U.S. Beziehungen 36
- 5 Die chinesisch - sowjetische Teilung 47
- 6 Balkan Probleme 55
- 7 Friedliche Koexistenz 62
- 8 Der Fall Chruschtschows 68
- 9 Breschnew 84
- 10 Der Strategieplan 86
- 11 Westdeutschland: Die zentrale Front 98
- 12 Die Neutralen: Österreich, Schweiz und Skandinavien 102
- 13 Westeuropa und der Balkan 109
- 14 Der Plan für Großbritannien und Australien 123
- 15 Amerika und Kanada 132
- 16 Ernüchterung 137
- 17 Der aufkommende Sturm 146
- 18 sowjetische Einmischung 155
- 19 Überlaufen 162

Einleitung

Ich verließ Prag an einem eisigen Samstag morgen im Februar 1986 und fuhr mit meinem Sohn und seiner Verlobten so schnell wie es die winterlichen Straßen zuließen nach Südosten, über Ungarn und Jugoslawien nach Italien. Ich floh wie ein Krimineller aus dem Land das ich liebte und ich gab das System auf das mich aus der Armut zu Privilegien und Macht erhoben hatte. Oft denke ich an die Jahre zurück, an meine Freunde und Kollegen aus Pre Dubcek, Tschechoslowakei. Die meisten von uns waren ehrgeizig, manche waren grausam und ein paar waren einfach nur naiv. Aber ich bin mir sicher dass jeder von uns - Minister, Generäle, Kommissare und einfache Parteimitglieder- im System gefangen waren, unfähig außerhalb des Systems zu handeln, sich zu bewegen oder auch nur zu denken. Es kam in Britannien oder den Vereinigten Staaten in Mode, immer wenn ein junger Delinquent oder Krimineller vor Gericht gestellt wurde zu argumentieren, dass man die Schuld in der Gesellschaft suchen müsse. „Wir sind alle Schuld“ lauteten die Rufe „Es ist die Schuld des Systems“. Aber wenn jemals ein System seine Bediensteten vollständig verdarb, dann war und ist das der Kommunismus. Und wenn der Kommunismus von einer ausländischen Macht, so brutal und chauvinistisch wie die Sowjets, auferlegt wurde, dann verdirbt er nicht nur, er zersetzt. Mit diesen lückenhaften und unvollständigen Erinnerungen hoffe ich etwas von der Atmosphäre zu vermitteln, die einen leitenden Parteifunktionär eines Satellitenregimes umgibt. Ich hoffe auch, dass dieses Buch einen Einblick in die sowjetische Perspektive und Politik gegenüber dem Westen gibt. Nicht zuletzt durch die detaillierte Übersicht der sowjetischen Strategie für die Subversion des Westens die in der zweiten Hälfte des Buches enthalten ist.

Jan Sejna

Vom Bauernjungen zum Parteiboss

Das kleine Örtchen Libotyn liegt tief im großen böhmischen Wald, dem Tschechen bekannt als Shumawa, etwa 15 Meilen von der bayrischen Grenze entfernt. Es bestand aus nur 27 Häusern, in einem davon, einem einstöckiges Häuschen aus Stein und Holz, wurde ich am 12 Mai 1927 geboren. Meine Eltern waren arme Bauern. Der Wald bot nur wenig Fläche für die Landwirtschaft, gerade genug um zwei Kühe zu ernähren die unseren gesamten Viehbestand darstellten. Um zu überleben mussten meine Eltern für die größeren und reicheren Bauern arbeiten. Außerdem arbeitete mein Vater, der ein fähiger Schreiner war, im Sommer in Prag und den umliegenden Dörfern. Er war das zehnte von elf Kinder und der Liebling meiner Großmutter, was der Grund ist warum er sie beerbte wodurch er in den Besitz unserer miserablen Habe gekommen ist. Als er jung war wollte er Malerei studieren, aber sein Vater war zu arm um das zu bezahlen, also ging er stattdessen zur Schreinerei. Mein Vater war ein kultivierter, ausschließlich autodidaktischer Mann. Er las viel und, trotz unserer Armut, sammelte er eine beträchtliche Anzahl von Büchern und organisierte eine Freiluftbibliothek für unser Dorf. Mit seinen vielseitigen Fähigkeiten hat er nicht nur in der Kirche des Nachbardorfes ein Altarbild geschnitzt und bemalt sondern improvisierte ein Laientheater mit den Kindern des Ortes im Dorf Café. Mein Vater war Direktor, Produzent und Kulissenbauer von jeder Vorführung. Über den ganzen Winter, wir hatten Schnee von Oktober bis Mai, arbeitete er zu Haus an seinen Schnitzereien und Bildern. Unser Dorf, obwohl klein, hat eine lange Geschichte von künstlerischen Talenten die mehrere hundert Jahre zurück reicht. Es gab kaum ein Haus ohne einige attraktive Holzrohrstöcke an der Fassade oder ein kunstvoll verzierten Innenraum. Aber es gab wenig Komfort, materielles oder spirituelles. Es gab keine Elektrizität und kein Radio. Die einzigen Nachrichten aus der Welt kamen mit dem Postmann der die Zeitung brachte. Es gab keine Kirche und keine Schule, nur eine Kneipe, Tschechen können ohne Bier nicht leben. Außer das wir ab dem 6 Lebensjahr 5 km durch den Wald ins nächste Dorf zur Schule mussten, haben uns Kinder die Entbehrungen kaum gestört. Das bedeutet um 5 Uhr morgens durch die Dunkelheit und den Schnee zu stapfen.

Der Wald bot uns einen idealen Spielplatz und im Sommer eine willkommene Ergänzung unserer ärmlichen Diät in Form von Pilzen, Brombeeren und wilden Erdbeeren, da die meisten von uns am Existenzminimum lebten. Ich war Einzelkind. Meine Großeltern lebten bei uns und wir alle aßen, und im Winter, schliefen wir zusammen in einem großen Raum, gewärmt von einem Gusseisernen Ofen der in der Mitte stand. Im Sommer zogen sich meine Großeltern in einen kleinen unbeheizten Nebenraum zurück welchen wir manchmal auch nutzten um Gäste unterzubringen. Wir waren eine devote katholische Familie, wie alle anderen im Dorf auch. Mein Großvater brachte mich jeden Sonntag in die Kirche im Nachbarort. Er selbst bevorzugte es im benachbarten Café Bier zu trinken während ich dem Gottesdienst beiwohnte. Auf dem Heimweg musste ich ihm dann immer die Predigt wiederholen damit er meine Großmutter überzeugen konnte dass er wirklich in der Kirche war.

Meine Mutter kam aus der Nachbarschaft, arbeitete aber in ihrer Jugend in Prag als Dienstmädchen für eine Mittelklassenfamilie. Sie teilte die Liebe meines Vaters für Literatur und war die am härtesten arbeitende Frau die ich je kannte. Es schien als war sie nie fähig sich zu entspannen, sie war immer in irgendeiner Weise beschäftigt um zu versuchen genug Geld zusammen zu bekommen um uns zu ernähren. Sie war fast blind von den Näh- und Handarbeiten die ihre Augen im fahlen Licht unserer Lampen belasteten. Ich liebte sie wie ich nie eine andere geliebt hab. Sie war streng mit mir, und würde mich schlagen wenn ich mich schlecht benommen hätte aber sie war auch ehrlich und unfähig zur Lüge. Es war nicht nur tiefe Liebe, ich war auch außerordentlich stolz auf sie. Trotz ihrer Armut sah sie immer gut gekleidet aus, sie machte ihre Kleidung natürlich selbst, und war ordentlich und sauber, auch nach der Arbeit auf dem Feld oder nach dem Hausputz. Sie hatte eine enorme Charakterstärke und Mut. Trotz aller Entbehrungen und Strapazen hab ich sie nur zweimal im Leben weinen sehen. Das zweite mal war nach der deutschen Invasion von 1939 als ihr Bruder, mein Onkel Vasek, verschwunden war und sie dachte die Gestapo hätte ihn geschnappt. Das erste mal war, als ich 4 Jahre alt war, wir hungerten und kein Essen für uns da war. Jahre später erzählte sie mir wie ich versuchte sie zu beruhigen: „wenn ich groß bin will ich mich um dich kümmern“. Ich hatte es versprochen, und das ist ein Versprechen worauf ich stolz bin es gegeben zu haben. Und trotzdem bin ich traurig darüber, dass ich sie nicht in meine Pläne in den Westen überzulaufen einweihen konnte, ich wusste sie würde vor Angst um mich sterben. Ich wagte nicht einmal sie vor meiner Abreise zu besuchen weil ich fürchtete ihr es doch zu sagen oder dass sie instinktiv merken würde dass sie mich nie wieder sehen würde. Wie auch immer, ich hatte sehr viel Angst, dass meine Abreise ihr den Tod bringen würde. Beeinflusst durch die Liebe zum lesen meiner Eltern und ausgestattet mit gewissen intellektuellen Fähigkeiten, beendete ich die Dorfschule als einer der besten. Meine Mutter und mein Vater brachten noch größere Opfer um

mich in eine weiterführende Schule in der nächsten Stadt zu schicken. Diese war in Strakonice in Südböhmen und beinhaltete einen 7km March durch den Wald zum Bahnhof, gefolgt von einer einstündigen Zugfahrt. Einer meiner Eltern würde mich zum Bahnhof begleiten wo ich meine, von meinem Vater gemachten, Holzschuhe gegen mein einziges paar Laufschuhe tauschte. Ich konnte mir den Spott nicht vorstellen, der mich erwarten würde wenn ich ratlos mit Holzschuhen in die Schule gekommen wäre.

Am Anfang hatte ich eine schwere Zeit, teilweise wegen meiner Bauernart, die anderen Jungs kamen alle aus der Stadt, und teilweise weil ich der kleinste junge in der Klasse war. Zu meinem Glück fand die Klasse bald einen besseren Hintern für ihre Hänseleien als ein junge mit einem Glasauge zu uns kam.

Meine Familie waren alle überzeugte Sozialdemokraten. In dieser Zeiten war es nahezu unmöglich einen Tschechen zu finden der keine politische Meinung hat. Onkel Vasek, der Bruder meiner Mutter, war ein besonderes lautstarkes Mitglied der Partei. Ein großer Held von mir, er hat während des ersten Weltkriegs mit der tschechischen Legion in Russland gekämpft und reiste um die halbe Welt um nach Haus zu kommen. Als ein ausgesprochener Gegner der Sudetenland Nazi Partei war er, nachdem die Deutschen im März 1939 unser Land besetzt hatten, ein nahe liegendes Ziel für die Deutschen. Gewarnt davor, dass sie dabei sind ihn zu verhaften, tauchte er eines Nachts unter, flog Richtung polnische Grenze

und tötete dabei einen Gestapo Offizier der ihn aufhalten wollte. Polen war noch frei, aber in Ostrava unterlief ihm ein fataler Fehltritt. Er schrieb seinem sieben Jahre alten Sohn und bat ihn, zu ihm nach Polen zu kommen. Die Gestapo fing den Brief ab und verhaftete den Sohn. Drei Wochen später erreichte meine Tante ein Paket. Der Inhalt war die Kleidung ihres Sohnes, frisch gewaschen, und eine Notiz die direkt angab: 'Ihr Sohn starb in einem Konzentrationslager'. Es folgten weitere Tragödien. Meines Vaters Bruder heiratete eine Jüdin deren Familie leidenschaftliche Kommunisten waren. 1940 waren 12 von ihnen Verhaftet oder ermordet wurden - ein 11 jähriges Mädchen wurde in einen Sack gesteckt und mit dem Zug nach Deutschland geschickt, sie erfror auf dem Weg. Ein Jahr später wurden meine Tante und mein Onkel in ein Konzentrationslager gesteckt wo sie blieben bis die Rote Armee sie 1945 befreite. Ihre Kinder konnten bei uns unter kommen.

Zwangsläufig ermittelte die Gestapo gegen meine eigenen Eltern und forderte 1941 meinen Schulleiter auf mich von der Schule zu verweisen. Er hatte keine Wahl und tatsächlich wurde die Schule kurz darauf geschlossen, gefolgt von landesweiten Studentendemonstrationen. So endete meine offizielle Bildung. Die nächsten drei Jahre arbeitete ich als Angestellter auf einer der großen benachbarten Bauernhöfe. Danach fand ich eine Stelle in einer kleinen Gießerei die Landwirtschaftliche Geräte reparierte. Im Januar 1945, als die Russen

sich näherten wurde ich in den Dienst der Deutschen gezwungen. Zusammen mit ein paar anderen jungen Männern aus der Gegend wurde ich in die Berge von Mähren geschickt um Bunker und Panzergräben zu bauen. Zuerst arbeiteten wir für die Heimwehr, beaufsichtigt von alten Männern und Invaliden die für den aktiven Dienst nicht fit genug waren. Aber nach ein paar Monaten verließen wir Mähren um an der polnisch-tschechischen Grenze, bei dem Klang der Feuerliene, Panzerabwehr für die Wehrmacht zu bauen. Die Bedingungen waren hier sehr hart. Wir schliefen in verlausten Decken auf dem Boden einer Schule die wir uns mit einer Abteilung der Hitlerjugend, zu der wir aber wenig Kontakt hatten, teilten. Die meisten meiner Kompagnons waren 15-16 jährige Jungs. Zu essen gab man uns eine Diät aus gekochten Kartoffeln und Möhren und ein bisschen Ersatzkaffee. Ich war glücklich darüber als ich zur Arbeit in den Wald geschickt wurde, dort machte ich mir schnell bei den örtlichen Bauern Freunde, die mir gelegentlich Mahlzeiten oder extra Essen gaben. Mit deren Hilfe plante ich meine Flucht. Die größte Schwierigkeit bestand darin, durch die deutschen Kontrollpunkte und Wachen zu gelangen, die Zahlreich um unserm Camp waren, genau wie auf allen Hauptstraßen, Schienen und Bussen. Wie auch immer, Anfang April lud mich ein Bauer in seinen Pferdewagen, gab mir etwas zu essen und wertvolle Angaben zu sicheren Wegen in Richtung Heimat. Versteckt im Pferdekarren passierte ich die Wachposten und, etwas entfernt vom Camp begann ich allein zu laufen. Ich lief viele Meilen durch den Wald, entlang auf rauen Pfaden und vernachlässigten Nebenstraßen. Ohne getrieben zu sein benötigte ich drei Wochen. Als ich in der Nähe von meinem zu Haus war lies ich alle Vorsicht fallen und gönnte mir den Luxus einer dreistündigen Zugfahrt. Ich kam nach Haus, wo meine Eltern mich ekstatisch und überrascht willkommen hießen. Sie haben mich auf dem Dachboden weitere 14 Tage, bis zur deutschen Kapitulation, versteckt.

Einer der ersten Schritte der neuen tschechischen Regierung war ein Dekret zur Enteignung der Sudetendeutschen und ihrer Vertreibung aus dem Land. Die Kommunistische Partei, welche an der nationalen Regierungskoalition unter Präsident Eduard Benes beteiligt war, verkündete, dass dies eine rein Kommunistische Leistung war und forderte all uns arme Bauern auf, ins Sudetenland zu ziehen und die reichen Landbesitze zu übernehmen. Wie die meisten Tschechen verloren wir keine Träne über das Schicksal der Sudetendeutschen, nur mein Vater zögerte zunächst als wir vorschlugen auf zu brechen.

„Was ist wenn die Deutschen zurück kommen?“ fragte er. „Niemanden außer dir schreckt das ab“ stürmte meine Mutter los, „du bist nur alt und verbohrte“. Sie zeigte auf den Hang über dem Dorf wo unsere winzigen Felder um die Felsen wuchsen. „Du kannst dich nicht überwinden diese elenden Steine zu verlassen auf denen nicht mal Kartoffeln wachsen!“

Ich war entschlossen einen besseren Hof für uns zu finden, also verließ ich im Frühjahr 1946, mit etwas zu essen und etwas Geld von meiner Mutter, unser Zuhause und begab mich ins Sudetenland.

Als ich ankam, im Landesamt des kleinen Dörfchens Vitany, etwa 16 Km nordwestlich von Prag, waren die besten Besitztümer schon vergeben. Der Vergabeprozess hatte bereits im Herbst des Vorjahres begonnen und Priorität hatten die tschechischen Truppen die zusammen mit der Roten Armee gekämpft hatten. Wie auch immer, ich konnte mich glücklich Schätzen eine Farm mit 28 Hektar Land, 2 Pferden, 10 Kühen und einem Haus mit drei großzügigen Räumen zu übernehmen - ein Gutshof im Vergleich zu meines Vaters Fleckchen. Die ehemaligen Besitzer, ein altes deutsches Paar mit drei erwachsenen Töchtern, waren noch da und erwarteten ihre Rückführung. Seltsamerweise zeigten sie keinen Groll gegen mich, vielleicht waren sie froh darüber, die Farm einem Bauernsohn zu übergeben und nicht einem aus der Horde der Schwindler die 1945 aus den Städten schwärmten um sie auszuplündern. Ich arbeitete mit dieser Familie auf meinem neuen Hof wie mit jedem Beschäftigten und wurde ihnen so zugetan, dass ich wirklich traurig über ihre Zukunft wurde wenn sie dann tatsächlich gehen müssen. Nachdem meine Eltern angekommen waren, zählte zu unseren hartnäckigsten Besuchern der Vorsitzende des Lokalen Bezirksausschusses der Kommunistischen Partei (KP). „Seid ihr Parteimitglieder?“ fragte er uns. „Ich empfehle euch allen beizutreten, wir sind hier alle Kommunisten“ Als mein Vater Zweifel zeigte wurde er nachdrücklich. „Durch wessen Bemühen glaubst du bist du an dieses Haus und den Hof gekommen?“ fragte er und antwortete sich selbst „Durch das Bemühen der Kommunistischen Partei“. Wir, mein Vater mit einigen Bedenken, füllten unseren Mitgliedsantrag aus. Trotzdem hing er ein Portrait von Stalin an die Wand, dass sich zu denen von Christus, der Madonna und dem von Präsident Benes gesellte die wir schon hatten. Ich persönlich hatte keine Bedenken und wurde ein enthusiastisches Parteimitglied, denn ich glaubte wirklich dass es die Kommunisten waren die unser Schicksal verbesserten. Aber mein Vater warnte mich wahrsagerisch: „hör mir zu Jan, ich weiß eine Menge über Marxismus und ich sage dir eines, früher oder später wird dieses ganze Land vergemeinschaftet.“

Die meisten der Neuankömmlinge schlossen sich der Partei an. Weil ich einer der wenigen war mit weiterführender Bildung wurde ich schnell Bezirksvorsitzender und Propagandist der Kommunistischen Jugendorganisation. Ein Jahr später war ich im Regionalausschuss und war Kommissar der örtlichen Miliz. Ich war ein enthusiastischer Unterstützer des Marxismus - Leninismus, besuchte regelmäßig Parteivorträge, und studierte hart um die Theorie zu beherrschen und zu verstehen. Bald war ich bereit und begierig mein Wissen weiter zu geben und andere zu konvertieren. Meine Hauptaufgabe, ab Ende 1946, war es, die örtlichen Bauern zu indoktrinieren und für die Partei zu gewinnen, und andere bürgerliche

Parteien zu diskreditieren. Zu der Zeit vor dem Putsch von 1948 war die Partei mit sowjetischer Unterstützung sehr bemüht die Unterstützung der Bevölkerung zu gewinnen. Als wir beispielsweise 1947 eine Dürre und Nahrungsmittelknappheit hatten schickte Stalin uns Weizen. Aber Bauern sind von Natur aus konservativ und so neigten sie dazu unsere Versprechen von Utopia mit einer ordentlichen Portion Skepsis zu empfangen.

Als ich das erste mal die Farmer auf einem Treffen selbst ansprechen musste, war ich durch ihre Feindseligkeit so versteinert, das ich mich dabei wiederfand zu versprechen, dass die Partei die meisten ihrer Forderungen gewähren würde. Ganz durch Zufall und nicht durch Bemühung der Partei wurden bald darauf viele der Forderungen, beispielsweise die Aufhebung der Rationalisierung der Bücher, verwirklicht, mit dem Ergebnis, dass ich unverdient den Ruf bekam, jemand zu sein der Dinge erledigen kann. Natürlich machte ich mir auch Feinde, manche von ihnen waren gefährlich. Bei einem Anlass auf einem Treffen versuchte ein Bauer mich zu erschießen. Aber glücklicherweise überwältigten und entwaffneten ihn seine Nachbarn als er noch zielte. Eine knapperes und erschreckenderes Davonkommen hatte ich in einer Nacht nach einer Sitzung, als ich auf meinem Motorrad, was die Partei mir für meine Aufgaben gab, nachhause fuhr. Ich raste durch den Wald, beugte mich tief, knapp über den Lenker als ich etwas über mein Haar bürsten spürte. Ich ging zurück um das zu untersuchen und fand einen Draht über die Straße gespannt vor. Wenn ich aufrecht gesessen hätte hatte es mir den Kopf abgetrennt.

Eine meiner Aufgaben 1947 war es treffen anderer Parteien der nationalen Koalition zu stören. Wir packten die Hallen voll mit unseren eigenen Unterstützern und wenn der Sprecher seinen Mund öffnete bewarfen wir ihn mit Eiern und Tomaten und provozierten zu guter letzt einen Aufstand. Nach dem Soviel-Inspirierten kommunistischen Putsch im Februar 1948 wurden alle treffen konkurrierender Parteien verboten.

Bald nach dem Putsch schickte mich die Partei zu einem Treffen in ein Dorf in dem die Einwohner Tschechen waren, die vor 1945 sowjetische Bürger waren. Sie wussten wie Kommunismus ist und wollten kein Teil davon sein. Nach dem Treffen, stürmte eine Gruppe von ihnen in ein Restaurant in dem ich und ein paar meiner Freunde aßen. Sie zogen uns nach draußen und schmissen uns alle in den Fluss. Glücklicherweise war ich ein guter Schwimmer.

Die Kollektivierung begann ein Jahr später und die Feindseligkeiten der Farmer wuchsen natürlich; ab jetzt wussten sie was es bedeutet sein Land zu verlieren. Ihren Ärger richteten sie gegen alle von uns die sie aktiv davon überzeugt hatten der Partei beizutreten und ihr so zu Macht verholfen hatte. Und ich, als einer der eifrigsten und aggressivsten Parteimitglieder das ich war, war oft der Empfänger. Einmal, als ich mit meiner Freundin zu einem Tanz ging packte mich eine kleine Gruppe von Bauern und verprügelte mich – jeder von ihnen war Kommunist, ein paar von meinen Angreifern sah ich am

nächsten Tag bei der Parteisitzung. Aber ich hab sie nicht der Polizei gemeldet, statt dessen habe ich versucht sie als armselige Männer, die nicht in der Lage sind zu argumentieren, da stehen zu lassen. Das schlimmste Ereignis war in einem Dorf nahe der deutschen Grenze als eine aufgebrachte Menge mich umzingelte. Wenn nicht jemand die Polizei gerufen hätte, hätten sie mich umgebracht. Mehrerer meiner Kollegen wurde umgebracht. Ich sollte hinzufügen, dass ich persönlich keine Scham über meine Rolle zur Täuschung der Landwirte fühlte, ich war ehrlich davon überzeugt, dass ich auf lange Sicht in ihrem besten Interesse handelte.

Unmittelbar nach dem Putsch von 1948 fing die Partei an das Land von dem Bürgerlichen zu säubern. Eine Menge Industrielle, reiche Bauern, politische Führer und verdächtige Offiziere von Polizei und Armee wurden verhaftet oder entlassen. Ich war zu jung um bei diesen Razzien dabei zu sein, aber drei Jahre später, als ich im Alter von 21, der Bezirkssekretär des Parteiausschusses für Landwirtschaft geworden bin, gab es eine weitere Welle von Festnahmen von 'bürgerlichen Elementen' - in diesem Fall, nicht Kommunisten die auf lokaler Ebene mehr Einfluss genossen als Vertreter der Partei. Mein Ausschuss hatte Listen von solchen Leuten vorzubereiten; sie wurden verhaftet und für drei oder vier Jahre ohne Prozess in Gefangenenlager gesteckt, ihr Besitz wurde konfisziert.

Ich handelte ohne Gewissensbisse denn ich war ein überzeugter Kommunist und betrachtete diese unglücklichen als Feinde der Revolution. Die Menschen könnten meine Haltung verstehen, wenn sie sich daran erinnern das ich in extremer Armut geboren wurde und dass, trotz meiner sozialdemokratischen Eltern, ich immer meinen Onkel und andere Verwandte bewundert hatte die vor dem Krieg Kommunisten waren, und von denen viele durch die Hände der Nazis gestorben sind. Und wie ich bereits sagte, schrieb ich auch unser Entkommen aus der Armut dem Einfluss der Kommunistischen Partei zu, der Partei die mir jetzt eine führende Rolle in den Angelegenheiten der Gemeinde anbot. Als ich Marxismus-Leninismus studierte schien es mir als würde sich mir ein neues Leben eröffnen und eine neue Aufgabe in diesem Leben. Und so wurde die Sache der Partei meine Sache und die Feinde der Partei wurden zu meinen. Aber ich glaube behaupten zu können, dass ich meine Menschlichkeit nie ganz verloren hatte und ich zumindest sagen kann, dass ich auf meinem Weg die Parteileiter rauf, nie auf andere getreten bin.

1949 wurde mein Vater zum Vorsitzenden des Dorfkollektivs ernannt, nicht das er ein besonders guter Landwirt oder ein engagiertes Parteimitglied war, er war in der Gemeinde einfach nur beliebt und man vertraute ihm.

Allerdings sprach er sich zu sehr für seinen eigenen Besitz aus und schaffte es so, sich mit dem erstens Sekretär des Bezirkskomitees und dem örtlichen Vertreter der StB (Sicherheitspolizei) zu streiten. Ich konnte einmal eine Diskussion der beiden hören. Der StB Offizier schlug vor meinen Vater als Saboteur zu verhaften. Zu unserem Glück war er in der selben Nacht noch betrunken als ein Schwein und brachte sich mit seinem Motorrad um. Kurz

danach viel der erste Sekretär einer Intrige zum Opfer und wurde entlassen. Im Herbst 1950 wurde ich zum Militär einberufen und dem 11. Pionierbataillon in Plzen unterstellt (Biertrinker kennen den Ort eher unter dem Namen Pilsen). Am 20. Oktober rasierte mir meine Mutter den Kopf - wir wollten diese Aufgabe nicht einem Armeefriseur überlassen - und mein Vater fuhr mich mit dem Traktor zur Haltestelle, womit mein Leben als Soldat anging. Wegen meines Parteihintergrundes ernannte mich der Bataillonskommissar zum Kompaniepropagandisten; später stand er unter meinem Kommando.

Eine Woche nachdem ich zur Armee ging, wurde der Verteidigungsminister General Ludvík Svoboda durch Präsident Klement Gottwalds Schwiegersohns Alexei Čepička ersetzt. General Svoboda war 1986, und danach, nicht die große nationale Figur, zu der er - zumindest vom Westen - gemacht wurde, aber er genoss das Ansehen, einen tschechischen Korps im Kampf gemeinsam mit der roten Armee 1941-5 kommandiert zu haben. Was nicht allgemein bekannt ist, ist, dass er auch ein Mitglied der Kommunistischen Partei war. Als Verteidigungsminister unter Beneš 1948, hatte Svoboda der Partei einen wertvollen Dienst erwiesen, als er die bewaffneten Truppen nicht anwies gegen den Putsch zu agieren und somit den Kommunisten das Land übergab. Der Grund für seine jetzige Entlassung war, dass die Sowjetregierung beschlossen hatte, unsere Armee auf die gleiche Linie wie die Rote Armee zu reorganisieren und in diesem Zusammenhang hielten sie es für zweckmäßig an Stelle von Svoboda den rabiaten Stalinisten Čepička einzusetzen. Kurze Zeit später wurde die tschechische Armee verdreifacht, wir standardisierten unsere Ausrüstung, Ausbildung und Militärgesetz mit dem der Roten Armee und adoptierten das Kommissarsystem auf unsere Kompanieebene. Nach meinem sechswöchigen Basistraining wurde ich zur Schule für N.C.O.s geschickt. Die Partei war ständig auf der Suche nach vielversprechenden jungen Männern und wegen meiner Parteiaufzeichnungen und der gestiegenen Anzahl von Kommissaren fand ich mich bald an der ersten Schule für politische Kommissare in Velvety, etwa 16 km von Prag entfernt, wieder. Das Leben an dieser Schule war zäh, wir arbeiteten jeden Tag von morgens 7 Uhr bis Abends um 10. 60% unserer Zeit widmeten wir dem Marxistisch-Leninistischen Studium und 40% der militärischen Ausbildung. Im Februar 1951, nach der Hälfte meines Sechsmonatskurses hatte ich meine erste Beförderung zum Unteroffizier.

Dies war die Zeit der politischen Unruhen mit den Säuberungen der alten Parteiführer, die meisten von ihnen waren Juden, die ihren Höhepunkt in der Verurteilung des Titoismus und der Hinrichtung von Rudolph Slánský 1950, Generalsekretärs der tschechoslowakischen Partei, fand. Slánský hatte den Aderlass selbst 1948 angefangen und führte ihn 1950 fort. Danach waren die Opfer 'bürgerliche Elemente' und 'Klassenfeinde'; denen jetzt der Prozess gemacht wurde. Später entdeckte ich, dass in diesen neuesten Säuberungen 2000 Tschechen und Slowaken ihr Leben verloren und über 300.000

inhaftiert wurden.

Niemand konnte sich sicher fühlen. So mancher Mitarbeiter der Kommissarenschule verschwand und ein Schleier der Angst hing über uns allen. Um den Kader auf den Beinen zu halten und uns alle in die kollektivistische Säuberung mit einzubeziehen, versuchte die Führung uns zu zeigen, dass feindliche Elemente überall in der Partei waren. Wir hatten ein einwöchiges offenes Treffen unter dem Vorsitz eines Beamten der politischen Abteilung des Verteidigungsministeriums um Parteifeinde aufzuspüren, es endete, zu unserer Zufriedenheit, mit der Entlassung unseres unbeliebten Kommandanten. Ich schaffte es, im Rang eines Unterleutnant, im Mai 1951 die Schule zu absolvieren und wurde Politikkommissar und stellvertretender Kommandant des 63. Pionierregiments in Terezin. Im September 1952 wurde ich zum Politikkommissar und stellvertretenden Kommissar der 51. Pionierbrigade in der kleinen Stadt Litomerice, über 50 Km nördlich von Prag, ernannt. Durch die Beförderung wurde ich zum ersten mal, als ein Oberst uns anschrieb, zu sowjetischen Militärberatern entsendet. Es war leicht mit ihm zu arbeiten, er hatte sich bereits an die tschechischen Bedingungen angepasst. Als ich ihm in seiner neuen Villa herum führte fragte er mich zögernd „welcher dieser feinen Räume ist für mich und meine Familie?“ Es dauerte eine ganze weile ihn davon zu überzeugen, dass er die ganze Villa bekommen hatte.

Kurz vor dem 10. Parteikongress im Sommer 1953 erzählte mir der erste Bezirkssekretär dass er den Beschluss vom Zentralkomitee erhalten hat, dass ich zur Bezirkskonferenz gewählt werde.

Das bedeutet, erklärte er mir, dass ich automatisch für die regionale Parteikonferenz nominiert bin, wo ich als Delegierter für den 10. Parteikongress ausgewählt werde. "Außerdem", fuhr er fort, "wird dir nun ein Sitz im Zentralkomitee der Partei versichert". Das war die höchste Ebene in der Parteihierarchie, und ich war immer noch naiv genug zu erwarten, dass meine Wahl angefochten wird. Im folgenden Jahr wurde ich einstimmig gewählt.

Unterdessen, im Jahr 1953 wurde ich zum Oberstleutnant befördert und zum Posten des Kommissars der Pioniertruppen versetzt.

Im Frühling 1954, rief mich der erste Sekretär der Partei persönlich an mir zu sagen, dass ich zum Parlamentsmitglied für Nordböhmen gewählt werde um den Bezirk Litomerice zu vertreten. Als ich mich bei meinem Vorgesetzten, General Zeman, mein Vorgesetzter in Prag, beschwerte, dass ich nicht die nächsten 4 Jahre in Litomerice bleiben möchte lachte er. "Ich bin gewähltes Mitglied für das Parlament der Slowakei, aber ich habe nicht die geringsten Absichten dahin zu gehen".

Und so fand ich mich, im alter von 27 als Oberst, Kommissar, als M.P. und als Mitglied des Zentralkomitees der tschechischen Kommunistischen Partei wieder.

Seit ich im Westen lebe wurde ich oft gefragt wie es denn sein konnte, dass

ich so schnell aufstieg - ich wurde mit 40 General. Aber da war nichts ungewöhnliches an meiner Karriere. Manche meiner Studentenkollegen von der Kommissarenschule waren viel erfolgreicher. Mein Freund General Prchlik zum Beispiel wurde mit 32 Generalmajor. Es war immer die Parteipolitik die Jugend zu fördern - heute würde ich auszunutzen sagen - und ihnen im frühen Alter Macht an zu vertrauen. Als ich nach Beendigung der Kommissarenschule zur Armee zurückging, war ich über den Umfang unserer Macht erstaunt. Nicht alle hielten den Kurs durch. Von meinen 500 Kommilitonen konnten nur etwa 100 ihre Macht beibehalten. Der Rest wusste nicht wie sie ihre Position ausnutzen konnten, außer zu ihrem Persönlichen Vorteil - das beste Essen und Trinken, Mädchen, schnelle Autos - und somit verloren sie ihre Macht schnell. Aber andere, wie ich, waren fanatische Kommunisten und hingebungsvolle Arbeiter. Es wurde behauptet, dass ich meinen Erfolg der Freundschaft zum Sohn des Präsidenten, Antonin Novotny, zu verdanken habe, die entstand als wir zusammen als Jungkommissare in der Armee waren. Aber das ist schlicht nicht wahr. Es war schier harte Arbeit.

Wenn du in zu jungen Alter Macht hast, tendierst du dazu Fragen von richtig und falsch zu ignorieren, besonders wenn du mit einem Gefühl der Hingabe dir Scheuklappen aufsetzt, so wie ich es tat. Mit der Zeit beginnst du dir Fragen zu stellen, ob das was du tust falsch ist, aber es ist zu spät. Du bist bereits in die Parteimaschine verstrickt, bist Teil des Systems. Du hast nur zwei Möglichkeiten: weiter machen wie bisher oder deine Gedanken aussprechen, von der Partei ausgeschlossen werden und dein Leben zu beenden. Für letzteren Fall würden sie nicht dein eigenes Leben fertig machen, aber deine Familie, deine Frau, deine Kinder würden grausamen Verfolgungen zum Opfer fallen. Dies ist die geschickte Weise mit der die Kommunistische Partei die Jungen ausnutzt.

Chruschtschow und die Entstalinisierung

Mit dem Tod von Joseph Stalin und der Hinrichtung des Chefs der Geheimpolizei, Lavrenti Beria, kurz danach, kam die große Säuberungen und die Blutigste Periode in der Russischen Geschichte seit Iwan dem Schrecklichen zu ihrem Ende. In den Satellitenstaaten in Osteuropa, genau wie in der Sowjetunion fragten sich die Menschen wie es ihnen unter dem Nachfolger des Tyrannen weiter ergehen wird.

Dieser erwies sich zuerst als Triumvirat aus Georgiy Malenkov, Nikolai Bulganin und Nikita Chruschtschow, unterstützt durch Viacheslav Molotov und Lazar Kaganovich mit Malenkov offenbar in der führenden Rolle. Das war knapp zwei Jahre bevor Chruschtschow seine dominante Rolle in der Führung erreichte. In der Zwischenzeit hatte ich mein erstes Treffen mit ihm, als er die sowjetische Delegation am 10. Kongress der sowjetischen Kommunistischen Partei im Juni 1954, an der ich als Delegierter für Nordböhmen beiwohnte, teilnehmen lies. Unter den Russen war Madame Furtseva, erste Sekretärin des Moskauer Bezirkskomitees und Sekretärin des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (K.P.D.S.U.). Sie war seit den frühen Tagen im Moskauer Parteibüro, als sie ein Liebespaar waren, einer der ersten Unterstützer Chruschtschows.

Unser Parteikongress wurde in Prag, im Saal des Fucik Park für Kultur und Freizeit, benannt nach dem Kommunistischen Helden Julius Fucik, der von der Gestapo während des Krieges hingerichtet wurde weil er ein Mitglied der Kommunistischen Partei war, abgehalten. Es war der erste Kongress der seit dem Tod unseres stalinistischen Präsidenten, Klement Gottwald abgehalten wurde dessen Zweck es war, die Kontinuität seiner Politik zu betonen. Delegationen von den anderen osteuropäischen Ländern und von westlichen Kommunistischen Parteien - wenn auch nicht die Jugoslawen - waren anwesend um Sprecher um Sprecher zu hören die sich den Marxistisch-Leninistischen Dogmen widmeten, gegen den westlichen Imperialismus deklamierten und unaufhörlich Wachsamkeit gegenüber Saboteuren, Spionen und Parteifeinden in den eigenen Reihen forderten. Die dringenden Wirtschaftlichen und sozialen Probleme in unserem Land wurden kaum erwähnt.

Ich wurde nahe des Podiums platziert von wo aus ich die tschechischen und ausländischen Parteiführer beobachten konnte. Besonders fiel mir Chruschtschow auf weil er ganz anders war als der typische Sowjetbürokrat.

Er trug die übliche schlecht sitzende Jacke, weite Hosen und die schlecht gemachten Schuhe der Parteiapparatchik – wahrscheinlich ein Überbleibsel aus der Stalinzeit als es als bürgerlich galt, und gefährlich hätte werden können, sich gut zu kleiden. Aber er strahlte Persönlichkeit und Kraft aus, machte häufig Witze in Richtung des ersten Parteisekretärs Antonin Novotny was ihn zum lachen brachte. Tatsächlich sah er aus wie der Inbegriff eines leibeigenen Bauern.

Ihm war offensichtlich unwohl bei der Stalinistischen Linie des Kongresses und zappelte unruhig hin und her wenn die verschiedenen Sprecher die geheiligten Plattitüden raus brüllten. Chruschtschow applaudierte kaum einem von ihnen. Für seine eigene Rede, dessen Text uns bereits vorher ausgehändigt wurde, erhielt er Spielraum vom Sowjetbüro aber gab keine Anzeichen auf seine eigenen Gedanken, auch wenn er Stalin nicht so oft erwähnte wie die anderen Sprecher. Er sprach in Russisch zu uns, was wir natürlich alle verstanden; es war Pflichtfach in den Schulen und jedes hohe Parteimitglied musste es sprechen.

Am dritten Abend des Kongresses kam plötzlich Leben auf. Der erste Sekretär Novotny erzählte uns dass Chruschtschow um Erlaubnis fragte eine private Rede halten zu dürfen. Wir waren elektrifiziert, niemand hatte bisher eine private Rede gehalten und die Vorstellung, dass ein Russe von Chruschtschows Stand uns um Erlaubnis fragte um irgendetwas zu tun war beispelloos. Wie auch immer, der Saal leerte sich und wir gingen in die private Sitzung.

Es war klar, dass Chruschtschow keine Rede vorbereitet hatte. Er sprach von einem Bündel von Notizen auf die er nur ab und zu Bezug nahm.

"Genossen und Genossinnen, Kollegen und Kolleginnen" begann er mit lauter, entschiedener Stimme. "Ich bin von diesem Kongress enttäuscht. In Tonart und Inhalt der Reden die bis jetzt gehalten wurden finde ich eine ganz negative Qualität. Ich finde es fehlt ihnen an ernsthaftem Inhalt und sie entbehren, besonders in der Haltung gegenüber den Kapitalistischen Ländern, jedem Sinn für die Realität."

Nachdem er diese Bombe platzen lies ging er über, die nächste platzen zu lassen. "Wir müssen unsere Beziehungen zum Westen ändern. Das sozialistische Lager muss die Chance haben vom technischen und industriellen Fortschritt des Kapitalismus zu profitieren. Das ist ein wesentlicher Schritt zur Erreichung des Sozialismus. Lasst euch von der Ideologie nicht blenden."

"Sozialistische Ideen" fügte er in einer Passage, die ich nie vergessen werde hinzu, "können nur triumphieren wenn die Menschen in Osteuropa so essen wie die Delegierten auf diesem Kongress. Die Liebe zum Kommunismus geht durch den Magen."

Er forderte all die Kommunistischen Länder auf ihre technischen und wissenschaftlichen Kader zu mobilisieren. "macht euch keine Gedanken darüber ob sie gute Marxisten sind oder nicht" schrie er. "Wir müssen der

Wissenschaft freie Hand geben so viel wie möglich vom Westen auf zunehmen. Jeder von euch der den kapitalistischen Maschinenbau als eine „bürgerliche Erfindung“ verdammt ist ein Idiot. Es ist unwichtig wo die Maschine hergestellt wurde, es ist nur wichtig wer sie benutzt. Die letzten drei Tage habt ihr erklärt dass die kommunistische Technologie die beste ist. Gut, ihr habt gelogen; die westliche Technologie ist der unseren in den meisten Punkten überlegen und es ist unsere Pflicht als Kommunisten, das auszunutzen. Zum Beispiel: Amerika hat die besten Mähdrescher der Welt. Richtig, dann lasst sie uns kaufen und wenn sie grün lackiert sind, streichen wir sie rot und lassen sie für den Kommunismus arbeiten."

All dies war wie eine frische Brise, nach all dem Unsinn den wir von den anderen Teilnehmern gehört hatten. Schließlich, in einer willkommenen Rede über unsere eigenen wirtschaftlichen Probleme schlussfolgerte er: "Den Arbeitern und Managern muss mehr Verantwortung übertragen werden, nur auf diesem Weg können sie zu Produktivität ermutigt werden. Ihr müsst einfach den Lebensstandart erhöhen! Jeder muss seinen Teil dazu beitragen das Wachstum zu steigern. Es muss die Pflicht der Partei sein diese neuen Ideen zu verstehen und anzuwenden. Wir müssen die Türen öffnen um frischen Wind rein zu lassen und ihr werdet sehen das dieser zu erst durch die Partei weht."

Die Rede wurde mehrmals durch Beifall unterbrochen und am Ende bekam er stehende Ovationen. Aber nicht alle waren glücklich. Die von uns, die an der Landwirtschaft und der industriellen Produktion beteiligt waren, waren begeistert. Aber die alten Bürokraten fassten die Rede als eine Bedrohung für Ihre Position auf. Die Reaktion auf dem Podium war, bis auf Novotny der zur Unterstützung kam, zurückhaltend.

Die Sowjetdelegation applaudierte Chruschtschow herzlich, aber wahrscheinlich hat er die Mitglieder selber ausgewählt.

Nach diesem erfrischenden Zwischenspiel zog sich der Kongress bis zum Schluss weiter mit den Reden der Delegierten die vorab geprüft und genehmigt wurden und die die früheren Ansprachen wiederholten.

Ich war natürlich gespannt, diesen ungewöhnlichen Parteiführer zu treffen und schloss mich einer Gruppe an die sich während einer Kaffeepause um ihn versammelt hatte. Jemand lies mich vor und brachte mich ein.

Chruschtschow musterte mich gründlich, offensichtlich über meine Jugend amüsiert - ich war knapp über 5 Fuß groß, wog ein wenig mehr als sieben Steine, sah viel jünger aus als mein 27 Jahre und ich war dabei das jüngste Mitglied des Zentralkomitees bei den bevorstehenden Wahlen zu werden. " Guten Tag wünsche ich dir, Junger Pionier." Er strahlte herzlich und ergriff meine Hand. Danach, wann immer wir uns trafen nannte er mich "Junger Pionier" – der Name mit dem die jüngste Abteilung der Komsomol oder Kommunistischen Jugend bezeichnet wurde.

Der Kongress endete mit einem Empfang, der in der Prager Burg von unserem Präsidenten Zaputocky für die ausländischen Delegationen und das

Prager Zentralkomitee, gegeben wurde und zu dem ich eingeladen war. Die sowjetische Delegation, unser eigenes Politbüro und ein paar Mitglieder unseres Zentralkomitees zogen sich bald in einen privaten Raum zurück. Ich blieb mit den anderen und sprach mit Novotnys Sohn, Antonin. Er hatte viel Charme und widmete sein ganzes Leben und sehr viel Energie darauf ein gutes Leben zu haben, oftmals zur Verwirrung, Verlegenheit und zum Skandal für seinen genügsamen Vater. Nun, als wir zusammen tranken kam einer der Wachen seines Vaters mit einer Nachricht für Antonin, er solle sich der Gruppe drinnen anschließen. Aber Antonin genoss die Party hier. Er lächelte die Wache bittend an, "geh und spring in den Fluss mein lieber Kamerad" sagte er gedehnt. Der Mann schlüpfte raus nur um wenige Minuten später zügig, mit einer zwingenden Vorladung des ersten Sekretärs, zurück zu kommen.

"Gut" sagte Antonin. Er hakte seinen arm unter meinen. "Komm mit Jan, wir gehen beide. Es könnte lustig werden Chruschtschow reden zu hören"

Chruschtschow war in Hochform, er dominierte das Gespräch unter den dreißig Leuten in dem kleinen Raum. Besonders wenn er sich köstlich über die Hänseleien des Gesundheitsministers und seinen häufigen

"Konsultationen" mit seinem gegenüber in Moskau, eine Dame mit der er eine weithin bekannte Affäre hatte, amüsierte.

Bald schwenkte er auf das Thema seiner Privaten Rede.

"Wenn wir den Stillstand unserer Bewegung beenden wollen" sagte er, "haben wir keine Alternative zu "friedlichen Koexistenz". Das ist der einzige Weg vorwärts für den Kommunismus. Aber wir brauchen mehr als Reden um die alte Politik zu ändern, wir müssen zeigen das wir unseren Weg ändern wollen, und der einzige Weg um den Westen davon zu überzeugen ist es, die Verantwortung für unsere Fehler in der Vergangenheit auf die höchste Ebene zu legen." Er wollte Stalin nicht beim Namen nennen, aber wir alle haben die Nachricht verstanden.

"Es ist einfach nur dumm," fuhr er fort "davon auszugehen, dass die Menschen nichts von unseren Fehlern wissen."

Es gab eine kurze Unterbrechung als der tschechische Komponist Dobias, ein Mitglied des Zentralkomitees, plötzlich beschloss sich anzuschließen. Als er mit den Füßen schlüpfte war es zu offensichtlich dass er betrunken war. Kaum zusammenhängend begann er den großen Mann für die Einführung einer Ära des Weltfriedens zu gratulieren. Chruschtschow, nie einer der geduldigsten Menschen, drehte sich abrupt zu ihm um und befahl ihm ruhig zu sein.

"Mit "friedlicher Koexistenz" knurrte er, meine ich nicht Pazifismus. Ich meine eine Politik die den Imperialismus zerstören, und die Sowjetunion sowie ihre Verbündeten zur stärksten Wirtschafts- und Militärmacht der Welt macht"

"Es ist wichtig zu verstehen," schloss er in zwei unvergesslichen Sätzen ab, "dass diese neue Diplomatie nur solange erfolgreich sein wird, solange hinter jedem Diplomaten ein sowjetischer Marschall steht. Friedliche

Koexistenz ist nicht Klassenfrieden: es kann nie einen Weltfrieden geben solange Imperialisten leben."

Später kehrte Chruschtschow zu seinen Ruflektionen der Vergangenheit zurück. "Wir haben eine ganze Generation von Wissenschaftlern, Technikern, Managern und guten Parteiaktivisten aus keinem anderen Grund als dem, dass der KGB sie als Verräter denunzierte, verhaftet. Dies ist unverzeihlich. Als gute Kommunisten müssen wir keine Angst davor haben in die Gefängnisse zu gehen und diese Leute frei zu lassen, uns bei ihnen für die Vergangenheit zu entschuldigen und sie in die Bewegung zurück zu bringen. Wir brauchen solche Leute."

Das war für den Sekretär unseres Zentralkomitees, Bruno Koller, ein bekennender Stalinist, zu viel. Er warf ein: "Sicherlich sollte es ausreichen sie frei zu lassen? Wir müssen uns nicht auch noch bei ihnen Entschuldigen." Koller, ein geborener deutscher, spielte eine führende Rolle unter den Russen bei dem tschechischen Putsch. Er saß im Ausschuss das die Opfer verhörte und sprach Urteile aus. Er genoss das volle Vertrauen und den Schutz des KGB, dessen williger Diener er war, und übte seinen Einfluss nach der Entstalinisierung weiter aus.

Seine Unterbrechung ärgerte Chruschtschow. "Niemand wird den Kommunisten vertrauen," sagte er "wenn dass alles ist was wir tun. Die Partei muss sich sehr viel bei den Menschen für die Vergangenheit entschuldigen."

Er schloss mit einer Warnung an uns ab, dass wir die Parteikader ersetzen müssen, die mit ihrer Vergangenheit zu sehr verbunden sind oder sich Veränderungen nicht stellen können." Als er sein Glas zum Zentralkomitee der tschechischen Partei erhob bemerkte ich einige besorgte Gesichter unter den Mitgliedern. Bruno Koller murmelte verärgert, "Wenn Chruschtschow glaubt er könne sich an Stalins Andenken vergreifen, dann liegt er völlig falsch."

Aber Chruschtschow hat genau das bereits getan, und wie ich gehört habe, schon vor der formalen Eröffnung des Kongresses. Ich war früh am Konferenzsaal angekommen und saß mit aufgesetzten Kopfhörern da, hörte ein inoffizielles Gespräch zwischen Chruschtschow und Novotny auf dem Podium. Ich hörte Chruschtschow Novotny fragen: "wo ist General Svoboda?" Svoboda, der 1950 geputscht wurde und als Verteidigungsminister durch den Stalinisten Alexei Cepicka ersetzt wurde, arbeitete zur Zeit als Buchhalter in einem Kollektiv. Eine verlegene Stille folgte Chruschtschows Frage. Dann erklärte Novotny wie Svoboda auf Stalins Befehl aus der Führungsposition entlassen wurde weil er dem Westen zu sehr zugeneigt war. Cepicka, der auf der anderen Seite Chruschtschows saß fügte hinzu: "außerdem war er ein westlicher Spion."

Ich sah, wie sich Chruschtschow mit einem Blick voller Wut zu ihm umdrehte. "Was haben sie während des Krieges getan? Für Hitler gearbeitet, kein Zweifel."

Tatsächlich hat Cepicka im ganzen Krieg keine Rolle gespielt. Chruschtschow fuhr fort: "General Svoboda kämpfte für dieses Land, mit der Waffe in der Hand, gegen die Faschisten! Was braucht man mehr um seinen Patriotismus zu beweisen?"

Am nächsten Tag erschien, hastig von seinem Kollektiv vorgeladen, Svoboda als offizieller Gast der Partei auf dem Kongress um vor uns allen von Chruschtschow auf beide Wangen geküsst zu werden. Bald darauf wurde er zum Kommandanten der Militärschule von Prag ernannt und im November wurde er Parlamentsabgeordneter und ein Mitglied des Präsidiums.

Ich habe bereits erwähnt, dass die Partei Svoboda für seinen Anteil am Staatsstreich vom Februar 1948 schuldig ist. Aber er hatte auch eine enge persönliche Freundschaft mit Chruschtschow während des Krieges geschlossen. Svoboda kommandierte die Tschechischen Truppen, die der Roten Armee an der Ukrainischen Front unter Marschall Ivan Konev diente, da, wo Chruschtschow Chefkommissar war.

Tatsächlich war Svoboda kein sehr kompetenter Soldat, er war von seinem Kommando sogar für eine Weile enthoben, weil wegen seiner Führung die Truppen schwere Verluste hinnehmen mussten; aber Chruschtschows Zuneigung zu ihm überlebte das.

Im Laufe der Jahre bis zu seinem Sturz im Jahr 1964, habe ich Chruschtschow häufig gesehen, manchmal wenn ich zu Besuch in Moskau war und immer wenn er nach Prag kam. Es wäre übertrieben zu sagen, dass wir enge Freunde wurden, doch rückblickend kann ich sagen, dass ich Chruschtschow wirklich verehrt hab. Er war ganz anders als die anderen Sowjetführer. Er hatte nichts von der bürokratischen Mentalität und war sehr flexibel. Aber er war bestimmt nicht, wie manche seiner Feinde behaupteten, ein lauwarmer Kommunist. Im Gegenteil, er war sehr der Sache verschrieben. Er glaubte, dass wenn er den Menschen in der UdSSR Ein besseres Leben beschern kann, mit einer blühenden Wirtschaft und einer starken aber sehr modernen Rüstung und Militär, er den Weltkommunismus schneller und effektiver erreichen kann als mit Stalins Methoden.

Für mich waren seine attraktivsten Eigenschaften seine erfrischende Ungezwungenheit und seine unorthodoxe Herangehensweise an Menschen und Probleme. Ich war oft von seiner offenen Haltung gegenüber dem Beamtentum überrascht. Ich hörte ihn, wie er seine Meinung unmissverständlich den anderen Politbüromitgliedern, hohen KGB-Beamten, den mächtigen sowjetischen Marschällen und nicht zu schweigen von den Köpfen unserer Regierung, mitteilte. Und er respektierte auch ähnliche Behandlung von anderen. Das solch ein Mann die Herrschaft von Stalin überleben konnte zeigt seine bemerkenswerte Selbstbeherrschung und sein Geschick sich zu verstellen. Doch bei all seiner List war er seltsam naiv gegenüber Menschen, ein Makel der schließlich zu seinem Verhängnis beigetragen hat.

Obwohl er wie ein Bauer aussah war er überraschend gut erzogen und

Autodidakt noch dazu. Er hat sehr viel gelesen und war in der großen, russischen, klassischen Literatur versiert. Häufig zitierte er Tolstoi oder Chekhov aus dem Gedächtnis. Er schämte sich nicht, den Namen Gottes in seinen öffentlichen Reden unter zu bringen obwohl er wusste dass es die Orthodoxen schockt. Die frische seiner Ansichten, seine einfache, informelle Art und Weise in der Öffentlichkeit, mit der er an das russische Volk appellierte, machte ihn wahrscheinlich zu dem beliebtesten Sowjetführer. Er hasste den Parteiapparat und das KGB und behandelte ihre Meinung - und manchmal die der Marschälle - mit wenig Respekt. Durch das gleichzeitige vergrämen dieser drei Säulen des Sowjetstaates ruinierte er sich selbst.

Im Februar 1956, zwei Jahre nach dem Gespräch mit uns in dem privaten Raum der Prager Burg, hielt Chruschtschow seine berühmte geheime Rede vor dem 20. sowjetischen Parteikongress, in der er die Übel der Stalinära aufdeckte. Seine Entstalinisierungspolitik hatte zwei Ziele: Eines war, wie er in Prag angedeutet hatte, die effizientere Förderung des Kommunismus, das andere war es, sie als Mittel zur Beseitigung seiner Rivalen und zur Konsolidierung seiner Macht zu nutzen. Er wusste, dass der NKVD (der später zum KGB wurde) als ein universelles Instrument des stalinistischen Terrors verabscheut wurde und er verwendete die Entstalinisierung um die Kontrolle über die Staatssicherheitsmaschinerie zu gewinnen und seine Rivalen mit dem Vorwurf des Stalinismus zu diskreditieren. Die Opposition, genannt die "Anti-Parteien-Gruppe" wurde innerhalb von 18 Monaten nach dem 20ten Kongress gesäubert und Chruschtschow ging als unangefochtener Führer hervor, der die Macht und die Unabhängigkeit des KGB stark einschränkte. Davon hing der Erfolg Chruschtschows ab und ermöglichte es ihm, die Unterstützung der Armee bei zu behalten.

Seine Geheime Rede kursierte in der tschechoslowakischen Partei und löste sofort heftige Kritik gegenüber unseren eigenen Stalinisten aus. Der Fokus der Feindseligkeiten richtete sich auf die verhasste Figur von Alexei Cepicka, der zur Zeit Verteidigungsminister und früher, zu Zeiten der Säuberung, Justizminister war. Cepicka war sicher einer der bösesten Figuren die jemals in einem totalitären Regime zu Macht gekommen sind. Er erhielt seine Position teilweise aus der Hochzeit mit der Tochter des späteren Präsidenten Gottwald und teilweise aus einer starren kriecherischen Unterwürfigkeit gegenüber Stalin und unseren sowjetischen "Beratern", hauptsächlich Militär und NKVD, im Land. Zunächst fungierte er als Kurier zwischen Gottwald und Stalin und

war oft bei den Sitzungen im sowjetischen Politbüro präsent um seine Schwiegervater Entscheidungen über die Säuberung in der Tschechoslowakei zu übermitteln; die er als Justizminister ausführte. Tatsächlich führte er die dreckigste Arbeit in dieser Periode aus. Als Verteidigungsminister unterstand er vollständig dem Einfluss des Chefsowjetberaters dieser Zeit, General Gusev, dem unnachgiebigste Stalinist von allen sowjetischen Generälen die ich je getroffen hab.

In der Armee etablierte Cepicka keine Disziplin sondern nur Terror. Er sah den kleinsten Fehler oder das kleinste Ungeschick als bewusste Sabotage an und würde den Täter einsperren oder lies ihn manchmal auch als "imperialistischen Agenten" erschießen. Er zwang das sowjetische Militärgesetz auf und setzte es streng durch, obwohl er wusste, dass es für unsere Armee total ungewohnt und ungeeignet war.

Sein privates Leben war das luxuriöseste aller Sowjetführer und sein Größenwahn war der groteskeste. Als Verteidigungsminister umgab er sich mit einem Prunk den sogar Stalin absurd hätte finden können. Zum Beispiel, immer wenn er sich auf den Weg machte um Truppen zu inspizieren oder Manöver zu beobachten, wurde er von zwei Obersten begleitet deren Aufgabe es war, bei jedem Stopp, raus zu springen und einen großen roten Teppich auszulegen, damit Cepicka drauf gehen konnte. Der Ausdruck in den Gesichtern der Soldaten, wenn sie bei Paraden an ihm vorbei marschierten nervte Cepicka und er ordnete alle kommandierenden Offiziere an, sicher zustellen dass ihre Truppen lächeln wenn sie an ihm vorbei gehen. Mit dem Bemühen ihre Waffen zu halten und sich gleichzeitig ein Lächeln aufzuzwingen sahen sie aus, als hätten sie Bauchschmerzen.

Genauso lächerlich war er in seinen außerdienstlichen Aktivitäten, wenn auch weniger böse. Er genoss es für Jagdspiel oder um Pilze zu sammeln in den Wald zu gehen. Auch bei diesen Gelegenheiten mussten ihn immer zwei Oberste begleiten um einen bequemen Stuhl zu tragen. Wann immer er eine Pause von seinem Spaziergang machte, war es ihre Pflicht, den Stuhl in geeignete Position zu stellen damit er sich setzen und ausruhen konnte. Er hatte ein großes Vermögen von mehreren Millionen Dollar, das man ihm nie vorwarf, und was er nutzte um für sich und seine Freunde herrlichen Luxus wie Villen, Autos und Juwelen zu bezahlen. Seine Frau z.B. besaß 17 Nerzmäntel. Niemand anderes im Politbüro lebte in so einem Stand. Darüber hinaus hat er eine große Menge von Regierungsmitteln gestohlen. 1952 wurde von einer Untersuchung geredet. Cepicka geriet in Panik und versuchte tausende von Kronen die Toilette runter zu spülen, aber er hatte keine Ahnung und verstopfte die Abflüsse, ein Klempner musste sie reinigen.

Auf seinen Reisen durch das Land wurde er von Huren in Parteiuniform begleitet – als "Sozialarbeiter" bezeichnet - um seinen beträchtlichen Appetit zu stillen. Da war noch eine dunklere, kriminelle Seite an seinem würdelosen Genuss, die nur in einem System wie diesem überleben konnte. Er würde jedes attraktive Mädchen das er traf mit Gefängnis bedrohen wenn sie sich weigerte mit ihm ins Bett zu gehen und die Mädchen wussten, dass er diese Drohung ohne Skrupel durchführen würde. Als Justizminister konnte, und hat er auch, Menschen auf eigenen Befehl ins Gefängnis stecken und dort ohne Gerichtsverfahren festhalten.

Als ich mal zum Verteidigungsministerium ging, hatte ich einen Assistenten der das Pech hatte, dass seine Verlobte die Aufmerksamkeit Cepickas erregte. Angesichts der Wahl ins Gefängnis zu gehen oder ihren Verlobten zu betrügen

sprang sie aus einem der oberen Fenster und brachte sich um.

Nach Gottwalds Tod versuchte Cepicka zum ersten Sekretär zu werden und gleichzeitig das Verteidigungsministerium zu behalten. Aber der Rest des Politbüros hasste ihn genauso sehr wie das Militär und so wählten sie Novotny. Jetzt, in der Zeit nach Chruschtschows geheimer Rede, kam Cepickas Position unter Beschuss, und ich feuerte den ersten Schuss in einer Rede auf einer Sitzung des Zentralkomitees im März 1956, ab. Novotny, der die Unruhe in der Partei bemerkte, hatte erklärt, dass jeder auf diesem Treffen sprechen könnte, aber es war von seiner Seite aus klar, dass weder er noch der Rest der Führung beabsichtigt die Entstalinisierung zu fördern, sie hofften eher die Risse zu tapezieren. Die von uns, die 1954 gewählt wurden, waren angewidert und ich wusste von dem früheren Treffen in der Prager Burg dass Chruschtschow sie damit nicht davon kommen lassen wollte. Obwohl ich noch nie eine wichtige Rede vor dem Zentralkomitee gehalten hatte schien das, da stimmten meine Freunde und ich überein, der richtige Moment zu sein meinen ersten Beitrag zu leisten.

Als ich die Zeit zum Sprechen bekam, stellte ich mich hin, obwohl meine Knie zitterten und mein Angriff startete.

"Warum ist es so, Genossen" fing ich an "dass die Partei scheinbar nicht in der Lage ist, sich der Wahrheit zu stellen? Warum geben wir nicht zu, dass auch in unserer eigenen Partei eine Personenkult existiert? Sein bekanntester Vertreter ist..." ich machte für den Effekt eine Pause, "der Verteidigungsminister, Alexei Cepicka."

Totale Stille ging über dem Zentralkomitee nieder. Cepicka drehte sich wissend um und die Politbüromitglieder sahen sich unruhig mit stummen Fragen an. Wer, wunderten sie sich, steckt hinter diesem Angriff? Sie konnten nicht glauben, dass jemand so unwichtiges wie ich, ohne Rückendeckung der Führung, es wagen würde. Und ich hätte es auch nicht getan wenn ich nicht so naiv gewesen wäre. An ihren fragenden Gesichtern konnte ich klar erkennen dass sie dachte, ich wurde ausgewählt, eine Säuberung gegen die wichtigsten Stalinisten zu initiieren und sie fürchteten um ihre Positionen. Langsam wurde ich in meiner Attacke warm. Obwohl ich Cepickas Hurerei und Einschüchterung von Frauen oder seine Finanzskandale nicht aufgeführt habe, zählte ich alle anderen Beispiele seines Größenwahns auf. Als ich mich setzte applaudierte niemand. Als die Stille anhielt fing es an so auszusehen als hätte ich meinen eigenen Kopf auf den Block gelegt und nicht den von Cepicka. Selbst meine Freunde schienen ihre Nerven verloren zu haben.

Dann, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, stand ein anderes Mitglied des Zentralkomitees, ein Oberst der Luftwaffe, auf um meine Vorwürfe zu bestätigen und weitere Beispiele für Cepickas Korruption hinzuzufügen. Niemand folgte uns, aber wir hatten einen Teilsieg errungen weil Novotny die Sitzung auf eine Woche später vertagte. Ein paar Tage später lud mich Cepicka zum Schwimmbecken der Partei ein um mit mir "über Dinge zu sprechen". Es war in einem großen Gebäude in einem Vorort von

Prag untergebracht, das auch eine Sauna, ein Massagesalon und ein ausgezeichnetes Restaurant enthielt - alles nur für Mitglieder des Politbüros. Ich wusste das Cepicka auch Mädchen auf dem Gelände hielt aber sie traten nicht in Erscheinung. Er gab mir ein super Mittagessen mit Champagne und Schnaps während er versuchte mich dazu zu bewegen, meine öffentlichen Anschuldigungen zurückzuziehen. Insbesondere versuchte er seine Liebedienerei für das Sowjetsystem zu rechtfertigen, er sagte, diese Sowjeterfahrungen sind für uns alle anwendbar.

Ich wusste die ganze Zeit über, dass eine Versöhnung unmöglich war. Mehr noch, es wurde ein Wettkampf des Überlebens zwischen uns; wenn ich zurück gezogen hätte, hätte es meine Zerstörung bedeutet. Mein Verbündeter, der Luftwaffen Oberst, war genauso unnachgiebig.

Als das Zentralkomitee wieder zusammen kam wurde unser Angriff von niemand geringerem als unserem Premierminister Viliam Siroky verstärkt, der Cepicka beschuldigte Mitglieder des Präsidiums mit dem Vorwurf der Sabotage bedroht zu haben. Zdenek Fierlinger, ehemaliger sozialdemokratischer Führer und Exbotschafter in Moskau sprach sich auch gegen den Verteidigungsminister aus: "Genosse Cepicka" erzählte er uns in strafendem Ton, "ist der geistige Vater des brutalsten Militärgesetzes der Welt". Niemand erwähnte Cepickas dunklen Rekord als Justizminister. Aber er wurde zum Rücktritt gezwungen und man setzte ihn auf den machtlosen Posten des Chefs des Patentamtes.

Die Partei hatte es nicht eilig weitere Schritte zur Entstalinisierung zu unternehmen oder die Säuberungen zu genau zu hinterfragen. Cepicka war ein nützlicher Sündenbock. Meine Denunzierung ermöglichte es ihnen, Cepicka den Wölfen zum Fraß vor zu werfen und somit der Notwendigkeit zu entkommen mehr von den höheren Parteikadern zu opfern. Unter dem Druck von Chruschtschow richtete Novotny schließlich einen "Untersuchungsausschuss" ein, um die Fälle der Säuberung zu prüfen, aber er arbeitete sehr langsam. Trotz weiterem Druck von Chruschtschow im Jahr 1963 blieb die volle Rehabilitation der Meisten Opfer, bis Dubcek 1968 an die Macht kam, aus. Als Belohnung für meine Rede, die sich als sehr bequem für die Partei erwies, wurde ich zum Stabschef des Cepicka Nachfolgers General Bohumir Lomsky ernannt.

Die Partei hatte jedoch eine Weile eine schwere Zeit bei ihren Bemühungen die Entstalinisierung zu vermeiden. Über ein viertel der lokalen Organisationen im ganzen Land, besonders die Intelligenz und die bewaffneten Truppen, reichten Resolutionen ein, die einen Sonderkongress forderten um die Schlussfolgerungen des 20ten sowjetischen Parteikongresses zu diskutieren. Sie sahen das Haupthindernis für einen Wandel in der Zusammensetzung des Zentralkomitees, und die Aufgabe die anstand, um einen Kongress einzuberufen, war es die Mitgliedschaften zu ändern. Die Partei konnte schließlich in einer Kombination aus Einschüchterung und listigen politischen Manövern, diese Bewegung mit

einer beschönigenden Konferenz frustrieren. Nicht ein Beamter wurde als Stalinist bezeichnet.

Bevor ich zu meiner neuen Einsetzung am Verteidigungsministerium, im Mai 1956, antrat hatte ich ein Gespräch mit Novotny.

"Ich weiß das sie eher Politiker als Soldat sind" sagte er zu mir, "aber machen sie sich keine Sorgen um ihre neue Position. Wir sind uns alle einig, dass General Lomsky ein guter Kommandeur ist aber er ist sicherlich kein Politiker. Ihre Aufgabe wird es sein, sicher zu stellen, dass seine Befehle und Entscheidungen in Einklang mit der Parteilinie sind. Immerhin ist Lomsky nicht einmal Mitglied des Zentralkomitees wie sie es sind und somit werden sie in einer starken Position sein."

Bohumir Lomsky hat einen erstklassigen Leumund als Soldat. Er war Svobodas Stabschef an der Ostfront und es wurde weithin angenommen, dass nur seine Fähigkeiten als General die tschechischen Truppen vor den schlimmsten Folgen von Svobodas Fehlern geschützt hat, tatsächlich hat Lomsky für einige Zeit das Kommando über die Truppen übernommen. Er war bei der Armee sehr beliebt und war keineswegs so naiv wie Novotny ihm unterstellte.

Ich fand, er war ein einfacher und angenehmer Vorgesetzter doch meine neue Aufgabe forderte enorme Verantwortung. Alle Empfehlungen von Lomsky an das Politbüro, den Sowjetgeneralstab und den Militärausschuss des Zentralkomitees gingen durch meine Hand. Umgekehrt musste ich alle Anweisungen von der Partei und den Sowjetbehörden an den Minister prüfen und ihn anweisen, wie er sie umzusetzen hatte.

Ich führte 5 Abteilungen von denen die sogenannte "Sonderabteilung" die geheimste war. Sie kontrollierte die gesamte Korrespondenz zwischen dem Minister, der Roten Armee und den höchsten Parteirängen wie auch alle strategischen Pläne. Die anderen Abteilungen unter mir beschäftigten sich mit Gesetzgebung und Rechtsfragen, Aspekte der Militärischen Disziplin, Unterhaltung und Gastfreundschaft - wie die Bereitstellung von Villen für den Besuch von sowjetischen Marschällen oder Ehrengästen - und die Kommunikation der Aufträge des Ministers zur Armee. Ich hatte zwei besondere Assistenten: der eine schrieb Lomskys Reden, der andere fungierte als sein Adjutant auf dem Feld.

Vielleicht war es meine wichtigste Aufgabe, dem Minister, als Berichterstatter und Assistent beim Militärausschuss des Zentralkomitees zu dienen.

Tatsächlich arbeitete ich als Sekretär und bereitete alle Papiere für den Ausschuss vor, übermittelte seine Entscheidungen an die zuständigen Ministerien und sortierte ihre Antworten für Novotny. Der Militärausschuss war in Militär- und Geheimdienstfragen, der höchste politische Körper in der Partei und meine Sonderabteilung unterhielt sein Archiv.

Ich verbrachte 5 unangenehme Tage mit der Übernahme von meinem Vorgänger, ein harter stalinistischer General und ehemaliger politischer Kommissar. Innerhalb von Stunden nach seiner Abreise fragte mich einer

meiner Mitarbeiter ob ich den geheimen Safe gesehen hätte. Ich hatte einen Safe in einer Nische bemerkt, von dem mein Vorgänger abstritt die Kombination zu kennen – nur Cepicka kennt sie, sagte er. Jetzt zeigte mir mein Angestellter weitere 13 die ich nicht gesehen hatte und, wie man mir sagte, sehr geheimes Material enthielten. Mit der Genehmigung von Lomsky lies ich sie alle von einem Safeknacker des Geheimdienstes öffnen.

Was ich in diesen Safes gefunden hatte entsetzte mich. Sie enthielten umfassende Aufzeichnungen über Cepickas Verwicklungen, als Justizminister und als Vorsitzender des staatlichen Komitees für Religion, in die Säuberungen. Da waren hunderte Briefe aus den Zellen der Verurteilten in denen auf Unschuld plädiert wurde und gefragt wurde, ob das Todesurteil umgewandelt werden kann. Auf jedem einzelnen prangt das Wort "Hinrichten" unterschrieben von Cepicka. Auch Aufzeichnungen der Geheimpolizei über Hinrichtungen von Priestern und Katholiken sowie Listen von Opfern, vorbereitet von der Geheimpolizei und geprüft vom Politbüro, die sich auf mehrere hundert Namen belief. Keine Angaben über das was man ihnen vorwarf oder ihre Herkunft nur die Überschrift "Liste von Parteifeinden die Isoliert werden müssen"

Gott allein weiß wie viele Morde und falsch inhaftierte in diesen Papieren verzeichnet sind. Ich brachte sofort eine Auswahl an General Lomsky. Er war zu verängstigt um sich selbst in diese Sache einzubringen. "Ich will gar nichts über diese Papiere wissen" sagte er zu mir "wenn Sie Maßnahmen ergreifen wollen sollten Sie besser zum ersten Sekretär gehen."

Novotny war nicht zuletzt überrascht, über das was ich ihm vorzeigte. Aber meinen Vorschlag Cepicka zu verhaften und vor Gericht zu bringen wies er entschieden zurück.

"Nach dem 20. Kongress der Sowjetpartei haben wir genug Schwierigkeiten die Vergangenheit zu erklären" sagte er, "Wenn ich Cepicka vor Gericht bringe wird der Prozess da nicht enden; die Menschen werden die Partei beschuldigen und fragen wer noch verantwortlich war. Geh in dein Büro zurück und vergiss einfach was Du gesehen hast."

Das sähte in mir den ersten Samen der Ernüchterung über das kommunistische System.

Ich war innerhalb von 20 Minuten zurück in meinem Büro. Aber das KGB zusammen mit Offizieren der tschechischen militärischen Gegenspionage waren bereits mit hochrangigen Mitgliedern des Zentralkomitees da. Sie informierten mich, dass Novotny die Entfernung der Dokumente autorisiert hat. Sie schafften alle weg und Novotny hat sich nie wieder auf die Papiere bezogen. Aber viele Jahre später haben Beamte der Partei zugegeben das 1600 Tschechen bei den Säuberungen hingerichtet wurden. Das ist sicherlich eine Untertreibung, auch wenn man die große Anzahl von denen berücksichtigt, die ohne Verfahren ermordet wurden oder die bürgerlichen Führer die vor und nach dem kommunistischen Putsch von 1948 liquidiert wurden.

Ärger mit den Satellitenstaaten

In der Folge von Chruschtschows geheimer Rede gab es in der Tschechoslowakei Unruhen, die in anderen Satelliten nahezu katastrophal waren, vor allem in Polen und Ungarn. Polen war zuerst am überkochen. Im Juni 1956 gab es einen Industriestreik in Poznan gegen niedrige Gehälter, schlechte Lebensstandards und schlechte Betriebsleitung. Die polnische Regierung handelte unklug und setzte Truppen ein um dies zu unterdrücken, was eine Welle der Sympathie für die Streikenden über das Land auslöste. Bald verlor das polnische Politbüro die Kontrolle über die Situation und die Initiative ging zu den Streikenden über.

Diese Angelegenheit verbreiterte sich in einen lautstarken Angriff auf die zentralisierte Wirtschaft, die Anwesenheit der Rote Armee auf polnischen Boden und die lähmenden Kosten der Wirtschaftsabkommen, die dem Land von der Sowjetunion auferlegt wurden. Lokale Organisationen legten Resolutionen, die die Führung kritisierten vor, und verlangten zu erfahren warum Polen den Sowjetmarschall Rokossovsky als Verteidigungsminister haben muss. Zum Schluss erhielt das polnische Zentralkomitee und Politbüro die gleiche Kritik, die auch bei uns weit verbreitet war. Sie wurden der Nichtdurchführung der Entstalinisierung und der Verschwörung mit den Russen um die Vergangenheit zu vertuschen angeklagt.

Diese Entwicklung fiel in eine schlechte Zeit für die polnische Partei. Der erste Sekretär, Edward Ochab, wurde nur drei Monate vorher für seinen verstorbenen stalinistischen Vorgänger eingesetzt. Er hatte nichts von dessen Auftreten und seinem Geschick und verlor bald die Kontrolle über den Parteiapparat. In seiner Verzweiflung bat er die alte "Anti-Partei-Gruppe" - die in den 1950ern gesäubert wurden - um Hilfe, vor allem Wladyslaw Gomulka, der für mehrere Jahre unter Hausarrest stand und Marian Spychalski der im Gefängnis war. Diese beiden Männer wurden eingeladen, ihre Vorschläge zur Lösung der Krise dem Zentralkomitee vorzustellen.

Da Gomulka, für die damaligen Verhältnisse, ein sehr liberaler und progressiver Kommunist war, waren die kommunistischen Führer über die Aussichten der Weiterentwicklung unter seinen Anweisungen und der entstehenden Debatte mit der polnischen Partei verschreckt. Die Sowjets schlossen die polnischen Grenzen und ordneten ihren Truppen im Land an,

sich in Warschau zu versammeln. Chruschtschow und Molotov flogen hin, um der Sitzung des Zentralkomitees teilzunehmen und Ochab gegen die liberalen zu unterstützen. Aber gerade als Chruschtschow anfang zu sprechen wurde er von einem Zuhörer angefochten. Er verlangten zu erfahren wer der Kritiker war.

"Gomulka," kam die Antwort. "Erster Sekretär der polnischen Partei". Zu seinem Leidwesen war Chruschtschow zu spät angekommen. Gomulka wurde an Ochabs stelle gewählt, kurz bevor er gelandet war. Chruschtschow lud sofort die beiden zu einer Konferenz ein, er hoffte die Einführung weiterer liberaler ins Politbüro und anderer Organe der Regierung vorbeugen zu können. Gomulka stemmte sich fest.

"Polen," erklärte er, "ist ein Sozialistisches Land und wird es bleiben. Wir sind einfach nur eurem Vorbild gefolgt und haben unsere Stalinisten so behandelt wie ihr eure Stalinisten behandelt habt. Wie es mit unserer Partei in diesem Land läuft ist unsere Angelegenheit. Ich weiß dass sich die Rote Armee gerade in der Hauptstadt versammelt, solltet ihr sie nicht zurück in ihre Baracken beordern könnt ihr eurem Politbüro erzählen dass wir hier einen Bürgerkrieg haben. Darüber hinaus wird sich das ganze polnische Volk gegen die Sowjetunion stellen."

Ein detaillierter Bericht über diese Sitzung ging, kurz danach, im Verteidigungsministerium durch meine Hände. Chruschtschow wird bereits vermutet haben das er vor einem Krieg mit Ungarn stand und wollte eine ähnliche Konfrontation mit Polen vermeiden. Er überzeugte Molotov, der die Rote Armee schicken und Gomulka entschieden die Stirn bieten wollte. Er wusste natürlich auch, dass, da Polen, im Gegensatz zu Ungarn, keine Grenze mit dem Westen hatte, die Rote Armee verpflichtet war die letzte Instanz bei jeder ernsthaften Auseinandersetzung mit der Sowjet Union zu sein. Gomulka blieb unter dem Druck der Sowjets, aber am Anfang war er in der Lage seinen eigenen Weg zu gehen. Er reorganisierte den Parteiapparat, ersetzte Rokossovsky, als Verteidigungsminister und Mitglied des Politbüros, durch Spychalski und sicherte den Abzug aller Sowjet Kommandeure aus der polnischen Armee. Für eine Weile fuhr er damit fort, die Unterstützung der Bevölkerung mit seinen Antisowjetansprachen anzutreiben. Innerhalb von drei Jahren kam er jedoch dazu, zu realisieren dass Polen zu eng an den Ostblock gebunden war um tiefgreifende Veränderungen in der Partei und dem Regierungssystem zu ermöglichen. Als er selbst zunehmend in die Kritik kam, die versprochenen Reformen nicht eingeführt zu haben, wurde er gründlich desillusioniert, machte die Trendwende Richtung Liberalismus rückgängig um sich selbst an der Macht zu halten und wurde ein gehorsamer Stalinist.

Die Russen taten ihr bestes ihn mit hinterhältigen Manövern, in eines davon die waren Tschechen involviert, von seinen liberalen Unterstützern zu entfremden. Sie nutzten den ehemaligen Sozialdemokrat Zdenek Fierlinger, den ich schon in Zusammenhang mit Cepicka erwähnt hab und der ein KGB

Agent war, um dem polnischen Premierminister Jozef Cyranskiwicz – ebenso ein ehemaliger Sozialdemokrat - zu erzählen, dass die polnischen Sozialdemokraten planen Gomulka zu stürzen um die Partei zu übernehmen. Fierlinger erstellte eine fiktive Liste von Personen die in dem Plan involviert waren, zugespielt – natürlich - vom KGB. Ob Gomulka mit einbezogen wurde oder nicht, sein abrutschen Richtung Sowjetlinie war unverkennbar.

Die tschechische Partei tat alles mögliche um unser Land von den Ereignissen in Polen, besonders seit sie wussten das viele unserer Parteikader und der Großteil unseres Geheimdienstes mit Gomulkas Reformvorlage sympathisieren, zu isolieren.

Im Oktober 1956 litt die sowjetische Kontrolle über den europäischen Osten an der größten ernsthaften Herausforderung seit dem Ende des zweiten Weltkrieges. Ungarn, welches über mehrere Monate in einem turbulenten Zustand war, explodierte in einer Revolte gegen die sowjetische Herrschaft. Die Ursache für diesen Anstieg lag in der barbarischen Natur des Regimes unter Diktator Matyas Rakosi, das repressivste, stalinistischste und sklavisches sowjetischste aller Satellitenregime. Die Reaktion des ungarischen Volkes zu Chruschtschows geheimer

Rede und seinem Liberalisierungsprogramm war entsprechend heftig. Alle Teile der Bevölkerung wurden im Hass gegen die sowjetischen Machthaber und ihre Werkzeuge – Rakosi und seine berüchtigten AVH oder Sicherheitspolizei- vereint. Dem ersten Druck der Bevölkerung nachgebend konstruierte der Kreml im Juli den Rücktritt Rakosis, aber ein anderer Stalinist rückte nach und der Druck spitzte sich zu als sich der Oktober näherte. Die Ungarn organisierten ihre Opposition effektiver als die Polen oder Tschechen. Schon früh formten sie 'Petofi Klubs' – nach einem ihrer revolutionären nationalen Helden benannt - welche zu Foren wurden um über den 20. sowjetischen Parteikongress und sogar über die Gültigkeit des Marxismus zu debattieren. Die Parteidisziplin begann bald zu bröckeln und das Zentralkomitee wurde mit Forderungen nach grundlegenden Änderungen in der Ideologie, Organisation und Wirtschaft überschwemmt. Als die Partei sich gegen all das ausrichtete begab sich die Debatte mit Massendemonstrationen auf die Straße.

Am 23 Oktober brach der Damm. Ab 9 Uhr Morgens waren mehrere hunderttausend Demonstranten auf den Straßen Budapests. Die A.V.H. eröffnete vor dem Rundfunkgebäude das Feuer auf die Menge und die Menschen griffen sie an und beschlagnahmten ihre Waffen. Das Politbüro wies die ungarische Armee an den Aufstand zu zerstreuen, aber die Truppen schlossen sich den Demonstranten an und bewaffneten sie. Die sowjetische Garnison war, nach dem leidlichen Verlusten und der verlorenen Rüstung, für eine Weile gezwungen Budapest zu verlassen. Aber die Wut der Menschen richtete sich vor allem gegen die A.V.H., deren Mitglieder gejagt und erschossen wurden. In einem verzweifelten Versuch die Revolte zu bezwingen ernannte die Partei am 24 Oktober Imre Nagy zum Premierminister.

Unglücklicherweise beging er den Kardinalfehler und kündigte Ungarns Austritt aus dem Warschauer Pakt an.

Von Anfang an haben die Sowjetführer die Lage genau beobachtet und sich auf einen bewaffneten Einsatz vorbereitet. Auf ihren Befehl hin haben die Tschechen bereits ungarisch sprechende StB Offiziere und Parteikader nach Ungarn infiltriert um die gescheiterte ungarische Partei und AVH zu versuchen zu sammeln. Auf militärischer Ebene haben wir unsere Truppen in Grenznähe, für den Fall einer NATO-Intervention alarmiert und unsere Reserveeinheiten mobilisiert. Außerdem haben wir auch strenge Kontrolle über unsere ungarisch sprechende Minderheit im Grenzgebiet gehalten. Aber ich erinnere mich gut, dass zu keiner Zeit der hochrangige Berater des sowjetischen Verteidigungsministeriums General Boykov je daran gezweifelt hat, dass seine Regierung die Revolution niederschlagen wurde. Die Rote Armee lies ihn nicht im Stich, in den frühen Stunden des 4. Novembers stürmten ihre Panzer und Infanterie zurück nach Budapest und fegten über das ganze Land, überwältigte dabei den tapferen aber hoffnungslosen Widerstand der Ungarn. Das KGB entführte Nagy und erschoss ihn anschließend. Janos Kader wurde in der Macht installiert und wurde zum Instrument der sowjetischen Kontrolle. Er war ein ehemaliges Opfer von Rakosis Putsch, der von der AVH schrecklich misshandelt, erst vor kurzem aus de Gefängnis befreit wurde und der wahrscheinlich am ehesten die Sympathie von einigen Ungarn und westlichen Beobachtern erhalten würde. Im Frühjahr hat er zwar mit Nagy zusammen gearbeitet, hat sich aber während der Revolte den Russen angeschlossen und kam mit ihnen zurück nach Budapest.

Eine bedeutende Hinterlassenschaft der Ungarischen Revolution war es, dass die Armeen der Satellitenstaaten nicht mehr schwören sollten "dem Volk zu Dienen" sondern sie schworen einfach nur noch "dem Sozialismus zu dienen".

Am 3 November, dem Tag nach dem die Rote Armee in Ungarn in Aktion trat, rief Chruschtschow alle kommunistischen Oberhäupter des Staates persönlich an und bat sie um Unterstützung für seine Militäraktion. Natürlich billigten alle osteuropäischen Führer sie, nur Mao Tse-Tung - wie Chruschtschow mir später erzählte - ging viel weiter: er warnte Chruschtschow, dass wenn die Sowjetarmee die Revolution nicht zerstört hätte, "die Arbeiterklasse und die kommunistische Bewegung ihm nie verzeihen würde"

Erst später, nach der chinesisch-sowjetischen Teilung, verstand Chruschtschow dass Mao den Boden für die chinesischen Vorwürfe vorbereitet hatte, dass die Sowjetunion im Interesse der friedlichen Koexistenz mit dem Westen, zu lange gezögert hatte der Ungarischen Partei zur Hilfe zu eilen und, wenn Mao nicht eingeschritten wäre, die Revolution erfolgreich gewesen wäre. Dies steht im scharfem Gegensatz zu der chinesischen Haltung 12 Jahre später zur sowjetischen Invasion der

Tschechoslowakei, die sie scharf verurteilte.

Unsere eigenen Stalinisten, solche wie Bruno Koller, schoben die Schuld an der Revolution eifrig auf Chruschtschows Liberalisierungspolitik, und nutzte dies um die Entstalinisierung in der Tschechoslowakei zu begrenzen und zu kontrollieren, natürlich waren sie begeisterte Unterstützer des Eingreifens der Roten Armee. Das sowjetische Politbüro führte jedoch seine ganz eigene Obduktion von Ungarn durch, und kam zu einem ganz anderen Schluss. Die offizielle Linie der kommunistischen Propaganda beschuldigte "die Interventionen der Imperialisten" für die Revolution aber das Politbüro lehnte diese tröstliche Erklärung ab. Statt dessen sahen sie die Schuld im "Nihilismus" der Sowjetpolitik und bei den "Fehlern" des Rakosi Regimes. Sie lagen falsch, als sie davon ausgingen das Rakosis sklavisches festhalten am Sowjetmodel, Ungarn zu einem effektiven kommunistischen Staat gemacht hatte. In ihrem Bericht wiesen sie darauf hin, dass wegen Ungarns "bürgerlichen Wurzeln" (und sie hätten auch ihre lange Leidensgeschichte hinzufügen können) das ungarische Volk noch Symbole ihrer eigenen Nationalität hegte.

Der Bericht kritisierte, das KGB für die Unterschätzung der Stärke der "konterrevolutionären Kräfte". Das Zentralkomitee der sowjetischen Kommunistischen Partei wurde ebenso beschuldigt die optimistischen Einschätzungen der Ungarischen Partei akzeptiert zu haben. Chruschtschow lies diesen Bericht im tschechischen Politbüro verteilen, auch zu mir, genau wie in den anderen Satellitenstaaten. Zu seinem eigenen Schutz war er dazu bestimmt, dass alle Teile des Sowjetapparates den gleiche Abscheu teilten.

Der Bericht brachte erhebliche Zugeständnisse für unseren Nationalstolz. Zum Beispiel durften wir unsere Nationalhymne abspielen und unsere Flagge durfte, ohne die Sowjetflagge daneben, wehen. Viel bemerkenswerter war, das Chruschtschow in den Bericht klar gestellt hat, dass die osteuropäische Führung erfahren genug war um ihre Angelegenheiten auch ohne Sowjetberater zu erledigen. Viele von ihnen wurden zurück berufen - in die Armee eine Divisionsebene tiefer -. Hochrangige Berater in den Ministerien und im Generalsstab blieben; unglücklicherweise bekamen diese vom Generalsstab einen neuen Titel, "Vertreter des Warschauer Paktes" was ihnen mehr direkte Autorität gab als sie vorher besaßen. Aber zumindest gab es nicht so viele von ihnen und sie waren für das Volk nicht so sichtbar. Niedere Offiziere und Kommissare bei den tschechischen bewaffneten Kräften dachten fälschlicherweise, dass dieser Bericht dem 20. Parteikongress folgte und ihnen die Lizenz gab aus der tschechischen Armee eine echte nationale Armee zu machen. Im Gegensatz zu den leitenden Kommandeuren, von denen die meisten bei den tschechischen Truppen an der Ostfront gedient hatte, wurden die politischen Kommissare nach 1948 rekrutiert - ihr Durchschnittsalter war 34 - und waren der liberalen Haltung zugeneigt. Sie schlugen demokratische Reformen, eine Änderung des sowjetischen Stils der Uniformen, die Wiedereinführung der alten tschechischen Armeezölle und

die allgemeine Entsovjeterisierung des Dienstes vor. Diese Vorschläge gelangten zuerst an das tschechische und danach an das Sowjetpolitbüro.

Letztere antworteten indem sie General Gusev, stellvertretender Stabschef des Warschauer Paktes, mit einem 15 Mann-Inspektionsteam nach Prag schickten um die Liberalen in der Armee auszurotten. Gusev war, wie ich schon sagte, hochrangiger Berater von Cepicka und dem Verteidigungsministerium und er war ein unbeugsamer Hardliner. Mein Minister schickte mich zum Flughafen um ihn zu treffen was mit einer Sitzung im Politbüro verbunden war. Als Gusev das Flugzeug verließ trat ich mit ausgestreckter Hand auf das Rollfeld entgegen. "Willkommen Genosse General," fing ich an und setzte mein höchst schmeichlerisches Lächeln auf, "Mein Minister, Generl Lomsky, bat mich sie wärmstens zu empfangen und ihn dafür zu entschuldigen, dass er nicht persönlich hier sein kann. Er ist in unsere Politbüro eingespannt."

Gusev ignorierte mein Hand und starrte mich an.

"Erstens," bellte er mich an, "haben sie Stramm zu stehen wenn sie mich ansprechen! Zweitens, werden sie ihrem Minister sagen, dass er her zu kommen und sich mit mir zu treffen hat, wenn ich nach Prag komme und drittens: ihre Mütze ist eine Schande und ihr Anzug schlampig." Und er ging zu seinem Auto.

Seine Inspektion umfasste die ganze leitende Militärstruktur, vom Regimentskommandeur und der politischen Hauptverwaltung bis hin zum Stabschef. Über 100 politische Kommismare und Kommandeure wurden entlassen.

Dennoch war das nicht das Ende des Liberalismus in der tschechischen Armee. Sechs Jahre später, nach dem 22ten Sowjetischen Parteikongress, der die Entstalinisierung bekräftigte, blühte er erneut auf, in einem naiven Versuch den Dienst zu demokratisieren und eine Form der kollektiven Führung zu etablieren, und somit die Macht unserer prosowjetischen Kommandeure zu untergraben. Es fing, wie Versuche zur Liberalisierung es immer tun, in der Politischen Akademie an. Die Reaktion der Sowjets kam prompt; dieses mal schickten sie uns General Yepishev, Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjet Streitkräfte und der ehemalige stellvertretende Leiter des KGB.

Yepishev war ein unheimlicher Mann, tatsächlich war er der furchteinflößendste Russe dem ich je begegnet bin. Er glich einer Figur aus den Schriften Dostevskys – einem dunklen Verschwörer. Er sah dir niemals in die Augen, sprach immer sehr schnell – als wüsste er aus seinen KGB-Erfahrungen, dass das Büro ihn abhörte - und er lächelte oder lachte nie. Wir fingen an seine Inspektionen zu fürchten; da ihnen immer weitreichende Entlassungen folgten.

Obwohl er nominell zu dieser Zeit ein Diplomat war, sah er immer aus - und verhielt sich auch so - wie der stellvertretende Chef des KGB. Er war nicht zu Kompromissen fähig, wenn du auch nur zu einem Bruchteil die Linie

verlassen hast, warst du geliefert. Nicht mal mein Minister Lomsky traute sich sich ihm zu widersetzen.

Sowjet-U.S. Beziehungen

Sobald Chruschtschow seinen Griff um die Sowjetischen Satellitenparteien zusammengezogen hatte, versuchte er seine Politik für eine friedliche Koexistenz mit dem Westen einzuführen und berief eine Gipfelkonferenz ein. Die Sowjetpartei, die der unrealistischen Ansicht war, dass das Machtgefüge zwischen Ost und West zu ihren Gunsten gekippt war, glaubte, dass der Westen Zugeständnisse machen würde. Chruschtschow selbst war zuversichtlich, dass er durch seine Entstalinisierungspolitik im Westen Sympathien gewonnen hatte. Es war ihm gar nicht bewusst dass seine brutale Unterdrückung der Ungarn Enttäuschung und Bitterkeit im freien Europa und Amerika geweckt hatte - auch wenn diese Länder nichts unternommen hatten um Chruschtschow zu stoppen. Ihre Empörung war nur eine Eintagsfliege und verschwand schnell in der totalen Selbstabsorption der Völker des Westens. Obwohl ermutigt durch die Reaktion der Amerikanischen Öffentlichkeit auf sein Angebot einer friedlichen Koexistenz, kam Chruschtschow von seinem Treffen mit Eisenhower im Camp David voller bedenken zurück. Er hatte das Gefühl, dass Eisenhower kein Verständnis von auswärtigen Angelegenheiten hatte und sich ganz auf Hard-Liner wie Berater Foster Dullas verließ. Aber er glaubte eine Zeit lang, dass der Druck der öffentlichen Meinung, müde vom Kalten Krieg, die britische und U.S. Regierung zwingen würde, bei den Gesprächen auf dem Gipfeltreffen in Paris, Zugeständnisse zu machen. Um diese Situation auszunutzen begann die Sowjetunion die wichtigsten Industrieorganisationen im Westen zu umwerben indem sie unter anderem auf deren Handelsvorteile bei einer friedlichen Koexistenz hinwiesen. Die Verleihung des Lenin-Friedenspreises an den amerikanischen Millionär Cyrus Eaton sollte in diesem Zusammenhang betrachtet werden.

Als sich der Gipfel näherte, wuchsen die Zweifel Chruschtschows, bestärkt durch den Druck von Sowjetpartei und Armee, gegenüber Eisenhower und Dulles.

Er fing an, einen kühlen Empfang für seine neue Politik und eine persönliche Abfuhr von Eisenhower auf der Konferenz zu befürchten und er suchte nach einem Vorwand um sie zu verschieben. Am 1 Mai 1960 lieferte Gary Powers und das U2 Aufklärungsflugzeug ihn.

Die U2 Flüge waren dem Warschauer Pakt natürlich lange vor diesem Zwischenfall bekannt. Ich wurde das erste mal im Herbst 1957 davon

unterrichtet als ich Stabschef des Verteidigungsministeriums wurde. Damals konnten die Russen diese Flüge aber nicht unterbinden weil die Flughöhe der Flugzeuge außerhalb der Reichweite ihrer Flugabwehrraketen und Jäger waren. Chruschtschows Mitteilung, dass die Rote Armee die U2 abgeschossen hat - er vermied es absichtlich das Schicksal des Piloten zu erwähnen - wurde mit amerikanischen Dementis begegnet, dass sie mit Spionageflüge beschäftigt wären. Chruschtschow berichtete dann, dass der Pilot in sowjetischem Gewahrsam war und bezichtigte die Amerikaner der Lüge. Eisenhower schlug auf der Gipfelkonferenz den letzten Nagel in den Sarg, als er schließlich die Aufklärungsflüge zugab und mutig das Recht Amerikas dazu verteidigte. Und somit war Chruschtschow in der Lage, unter dem Deckmantel der Entrüstung, die Konferenz, deren Ausgang er befürchtete, abzusagen und Amerika zu beschuldigen. Ich bemerkte das Ausmaß der sowjetischen Zufriedenheit 2 Wochen später bei einem Dinner das von V.P. Tereschkin, Stellvertretender Leiter der internationalen Abteilung des sowjetischen Zentralkomitees und von Marschall Moskalenko, Kommandeur der Raketentruppe der Sowjetarmee besucht wurde. Sie teilten mit, das vor dem Zwischenfall mit der U2 die Sowjetpartei zu dem Schluss gekommen war, dass es zur Teilnahme an der Konferenz keine Alternative gab weil sie es sich nicht leisten konnten die westeuropäische Meinung zu vergrämen.

Aber sie hatten geplant die Konferenz zu ruinieren indem sie Vorschläge zur Abrüstung machen wollten die unakzeptabel für die Amerikaner gewesen wären, und somit die Schuld der amerikanischen Unnachgiebigkeit zu zuschieben wollten. Moskalenko machte klar, dass die Rote Armee vollkommen gegen eine friedliche Koexistenz war und fügte hinzu, dass die Armee Chruschtschow die Truppenreduzierung - über 3 Millionen Mann - der letzten fünf Jahre nicht vergeben hat. Der U2 Vorfall, sagte er, zeigt die Notwendigkeit für eine sowjetische militärische Überlegenheit. Das Zentralkomitee jedoch kreidete es der Politik für eine friedliche Koexistenz als Gewinn an, denn es hat gezeigt ,dass der mangelnde Fortschritt den amerikanischen kalten Kriegern anzulasten ist.

Im Herbst 1959 erhielten wir den ersten von mehreren Besuchen von Fidel Castros Bruder Raul. Er kam, auf eigene Einladung, an der Spitze einer Delegation die von Fidel ausgesendet wurde um über die Möglichkeiten einer tschechischen Unterstützung für Kuba zu diskutieren. Der Besuch viel daher in die Verantwortung unseres Verteidigungsministeriums und ich wurde für die Organisation abgestellt. Wir hatten die kubanische Anfrage bereits mit Russland diskutiert, deren erste Reaktion eher Gleichgültigkeit war – sie betrachteten Fidel zu dieser Zeit mit Argwohn. Trotzdem war ihr Interesse groß genug um die Tschechen, ihren üblichen Strohmännchen, zu beauftragen Sondierungsgespräche abzuhalten. Weder haben sie Raul eingeladen die UdSSR zu besuchen, noch hat er danach gefragt. Raul war kein offizieller Gast unseres Politbüros und so bekam er einen typischen "dritte Welt" Empfang; da war kein anderer Minister als Lomsky um ihn am Flughafen zu begrüßen.

Allerdings gelang es uns, indem wir alle Mitarbeiter des Ministeriums anwiesen und Schulklassen hinbrachten die Parolen schrien, die tschechisch-kubanische Freundschaft priesen, tschechische und kubanisch Flaggen schwenkten und der Delegation Blumensträuße aus Nelken schenkten, ein faires Publikum aufzustellen.

Das Flugzeug rollte bis zum Stillstand vor uns, die Tür öffnete sich, Lomsky versteifte sich neben mir und eine zerlumppte Gruppe gab den Refrain von "Carmen" wieder, während sie über den Asphalt und die Treppe hinunter schlenderten, bis zu dem Punkt an dem wir mit der Ehrenwache aufmerksam warteten. Nach ein paar kleinen Schwierigkeiten – alle ihre Delegierten trugen Majorensterne auf ihren Schultern - konnten wir Raul Castro ausmachen, ein hagerer junger Mann mit hohlen Wangen, langen schwarzen Haaren und einem dünnen schwarzen Schnurrbart der auf aussah als wäre er auf seine Lippen angeklebt. Als die beiden die Ehrenwache abgingen präsentierte er einen faszinierenden Gegensatz zu Lomsky.

Wir begleiteten die Kubaner zu der Regierungsvilla in der Roosevelt Straße wo wir sie unter gebracht hatten und wo wir ein informelles Abendessen mit ihnen für 6 Uhr abends, nach dem sie ausgeschlafen hatten, arrangiert hatten. Es war ein peinlicher Moment als wir mitbekamen dass es 14 Kubaner, aber nur 12 Betten in der Villa gab. Aber, durch ihren Guerilla-Geist, waren sie nicht im geringsten bestürzt; Raul teilte sich ein Bett mit seinem Adjutanten und zwei andere wechselten sich ab. Später entdeckten wir das sie alle mit Ihren Stiefeln in der sauberen Leinenwäsche geschlafen hatten.

Raul und ich nahmen uns von Anfang an einander an und haben uns schnell nur beim Vornamen genannt. Er stellte mich all seinen Kommandeuren vor. Ich erinnere mich nur teilweise, Guillermo Garcia, der erste Bauer der sich den Fidelistas anschloss, und Luis Mas Martin, Leiter der Propagandaabteilung der kubanischen Kommunistischen Partei, der nach Sierra Maestre als Vertreter der Partei geschickt wurde. Letzterer teilte uns bald die Wertschätzung der Castro-Brüder mit. Fidel, erzählte er uns, war kein Parteimitglied, und in den Bergen bevorzugte er es Mao anstatt Lenin zu lesen; aber Raul war schon lange Kommunist und ist jetzt auch Mitglied des Politbüros. Die Partei versuchte gerade ihn zu benutzen um Fidel zu beeinflussen. "Persönlich," schloss Mas ab, "denke ich ist Fidel ein Anarchist aber seine Feindseligkeit mit den USA treibt ihn in die Arme der Partei, vor allem wenn die Amerikaner weiter so dumm Reagieren".

"Es könnte gefährlich sein" antwortete ich, "ein Land zu provozieren das so nah und Mächtig ist wie die Vereinigten Staaten."

Mas lächelte, "nicht mehr lange. Wir haben uns ausgerechnet, dass es jetzt zu spät für die Amerikaner ist Gewalt gegen uns einzusetzen."

Die Villa war natürlich verkabelt, aber wir haben durch unsere Wanzen nichts erfahren was uns unsere Gäste nicht sowieso erzählen wollten. Die Kubaner waren komplett ehrlich und offen in unseren Diskussionen. Raul würde sogar vor unserem Dolmetscher – natürlich ein StB-Mann - mit Fidel

telefonieren um Instruktionen zu erhalten.

Lomsky traf für das Dinner in der Villa pünktlich und in seiner besten Uniform ein, aber es war nur eine halbe Stunde nachdem wir die Kubaner geweckt und ins Vorzimmer gebracht hatten, manche von ihnen hatten noch immer keine Jacke an. Die Kubaner machten Lomsky, ein Pedant für Protokoll und Disziplin, wütend, indem sie die Namenskarten ignorierten und saßen wo sie wollten. Als wir ihnen sagten dass sie auf den falschen Plätzen saßen lachten sie charmant und tauschten die Karten. Nebenbei haben wir Lomskys Stuhl so umgestellt, dass er neben Raul sitzen konnte. Der Minister war weiß vor Wut und es verbesserte seine Stimmung nicht, als einer unserer Gäste ihn bei seiner formellen Willkommensansprache unterbrach.

Nach dem Essen zogen Lomsky, Raul und ich uns in einen kleinen Raum zu Kaffee, Schnaps und einem ernsthaften Gespräch zurück.

"Warum wollen sie Panzer und schwere Waffen?" fragte er Raul. "Um Lateinamerika zu befreien," kam seine Antwort prompt, "und um den USA eine unfreundliche Überraschung zu bescheren wenn sie Kuba angreifen. Unsere Revolution ist für Lateinamerika genauso wichtig wie es die russische Revolution für Europa war."

In diesem Augenblick spazierte Rauls Adjutant uneingeladen herein, nickte leutselig uns dreien zu und fing an, durch den Raum zu wandern und die Bilder an der Wand zu inspizieren. Lomsky beobachtete ihn mit aufgerissenen Augen und bekam immer mehr Farbe. Der Kubaner wartete vor einem spektakulärem Aktbild. Nach ein paar Minuten der nachdenklichen Betrachtung seufzte er anerkennend.

"Was für ein schöner fester Körper und schöne pralle Brüste." er zeichnete sie mit seinen Händen nach. Und die Augen scheinen einen überall hin zu verfolgen.

Raul, alles über Panzer war für ihn vergessen, sprang auf um sich das anzusehen und die zwei jungen Männer begannen eine anregende anatomische Diskussion. Als Raul zurück zu uns an den Tisch kam, schloss sich sein Adjutant an und setzte sich auf die Armlehne seines Stuhls. Lomsky machte hektische Bewegungen um Raul zu signalisieren das er ihn loswerden soll, aber Raul ignorierte ihn, rief nach einem extra Glas und goss seinem Kameraden, der uns alle mit diesem gewinnenden Kubanischen lächeln ansah, Schnaps ein.

In der anschließenden Unterhaltung wurde klar, dass Raul keine Ahnung hatte was er benötigt. Er war sehr kühl dem Vorschlag Lomskys gegenüber, dass die Sowjetunion ihnen besser helfen könnte als die Tschechoslowakei. Schließlich extrahierte Lomsky von seinem kategorischem Aussage das er sich der tschechische Regierung offiziell annähern wollte um die Verteidigung Kubas auf zu bauen. Auf dieser Basis autorisierte Lomsky Konsultationen zwischen den Kubanern und unseren Experten um herauszufinden was die Kubaner benötigten. Aber er machte Raul klar, dass sein Bruder zustimmen muss dass tschechische Techniker und Berater ihre Truppen in der

Benutzung der Ausrüstung ausbilden.

Rauls Besuch dauerte sechs Wochen, auch wenn seine Delegation sich bei der medizinischen Untersuchung, welche alle über sich ergehen lassen mussten, bald reduzierte, was daran lag, dass vier von ihnen Geschlechtskrankheiten hatten. Trotz deren bitten schickte Raul sie sofort nach Hause. Das war Politik und nicht Puritanismus, für Raul selbst war dass keine Ausschweifung von Trödlern. Jede Nacht von seinem Besuch ging ich mit ihm in verschiedene Nachtclubs, wo wir bis in die frühen Stunden mit den Hostessen tranken und tanzten. Das Problem war, dass ich um 8 Uhr morgens an meinem Schreibtisch sein musste, während Raul bis zum Vormittag schlief. Ich beschaffte also blonde Mädchen die mit ihm schliefen – er war von Blondinen besessen. Ich musste ihn sicher zu seiner Villa bringen weil ich die Sache offiziell dem Politbüro hätte mitteilen müssen und das StB ein paar Geheimpolizei – Sozialarbeiter - für ihn zusammengestellt hätte.

In diesen Tagen mochte ich Raul sehr, und wir verbrachten viele Stunden mit Gesprächen über jedes, von Politik bis Frauen, denkbare Thema. Er war sehr ehrlich und naiv, er verstand die Parteienverschwörung nicht. Aber bei all seinen Playboy Gewohnheiten war er kein Dummkopf. Hinter seinen dunklen, Spiegelgleichen Augen, die mich an eine Katze erinnerten – ich gab ihm den Spitznamen "kleiner Fuchs" - war ein gutes Gehirn und ein klarer Geist und er lernte sehr schnell; zum Beispiel hatte er die Prinzipien der militärischen Politik die wir ihm erklärten schnell begriffen.

Als Sohn eines reichen Vaters genossen beide Castros eine privilegierte Bildung. Raul erzählte mir, dass er mit 18 von einem Katholischen Stift geflohen war. Er war von den anfänglichen Reaktionen der Amerikaner und Russen über Fidels aufstieg zur Macht amüsiert.

"Der amerikanische Botschafter in Havanna," sagte er, "erzählte seiner Regierung in seinen Depeschen dass es keinen Grund gibt Fidel zu fürchten. Als Sohn eines Kapitalisten würde er keinen ernsthafte Bedrohung für die kapitalistischen Kräften darstellen. Der Sowjetbotschafter erzählte seiner Regierung, dass man ihm, als Sohn eines Wohlhabenden bürgerlichen nicht vertrauen kann" - daher die Gleichgültigkeit der UdSSR gegenüber.

Nach Lomskys Vereinbarung zur Armeefrage, bearbeiteten wir die kubanische Delegation wirklich hart. Aber in den Ruhetagen nahmen wir Raul zum schießen und fischen tief in den Brdy Wald in der Nähe von Prag mit. Dieser war exklusiv für Mitglieder des Politbüros und ihre Gäste reserviert und kein feudaler Landbesitzer genoss eine so gut beschützte Privatsphäre wie sie es taten. Die Bäume die den Wald umgaben trugen rotweiße Beschilderungen die besagten: " Eintritt Verboten" und Sicherheitspolizei mit Wachhunden patrouillierte im Wald, sie bewachten uns sogar beim angeln. Andere Minister, genau wie Lomsky, begleiteten uns und Raul stellte ihnen bei dieser Gelegenheit relevante und manchmal auch unangenehme Fragen über unsere Beziehungen zur Sowjetunion – nach dem Besuch im Land wurden sie noch unangenehmer. Wir haben natürlich

versucht sie zu überzeugen, das diese ein "brüderliches" Arrangement zwischen gleichgestellten ist, das es nur logisch ist und unsere herzliche Zustimmung hat.

"Haben die Sowjets Zugang zu all euren militärischen Informationen?" erinnere ich mich an seine Frage.

"Ja. Sowjetische Generäle und Offiziere sitzen im Verteidigungsministerium und dem Innenministerium. Sie haben die gleichen Informationen zur Verfügung wie wir."

"Ah ja," schnurrte Raul. "und sind ihre Offiziere auch in den Sowjetministerien?"

"Nein."

"Warum nicht? Vertrauen sie euch nicht?" Unsere niederen Offiziere wurden immer die selben Fragen gestellt.

"Es ist keine Frage fehlenden Vertrauens. Die Sowjetunion ist die entscheidende Macht im Ringen zwischen Sozialismus und Kapitalismus und somit ist es in unserem eigenen Interesse die Details über ihre Militärische Stärke geheim zu halten."

Raul sagte nichts.

Die Arbeit mit der kubanischen Delegation machte gute Fortschritte und gipfelte in einer Sitzung zwischen Raul und Novotny, zu dem der Präsident, genau wie der Erster Sekretär, zum angesetzten Termin um 9 Uhr morgens im Hradcany Palace waren. Um diese Zeit lag Raul noch im Bett.

"Um Gottes Willen, geh und weck ihn," flehte ich seinen Adjutanten an.

"Das hab ich bereits getan," antwortete er, "und bekam einen Stiefel an den Kopf geworfen."

Es war schon gut nach elf als Raul endlich das Palace betrat, aber niemand verlor ein Wort über seine Verspätung. Novotny versprach Raul das wir ihm Waffen schicken würden aber sagte kategorisch, "Das ist unter der Bedingung, das Kubas demokratische Revolution in eine sozialistische Richtung fortgesetzt wird." Außerdem betonte er die sichere Zusicherung das Fidel bereit war der Kommunistischen Partei beizutreten und das die kubanische Partei eine führende Rolle in der Entwicklung der Revolution haben würde. Und er fügte eine weitere Warnung an Raul zu. "Die Einstellung deines Bruders zu China wird die Messlatte unserer Politik gegenüber Kuba sein." Aber er entschärfte seine Worte in dem er Raul einen neuen Skoda SportsEar schenkte.

Die Chinesen hatten natürlich die Gelegenheit, die sich bot, nicht vernachlässigt obwohl wir Raul gewarnt hatten dass die Chinesen nicht in der Position waren ihnen Panzer und schweres Gerät zu schicken. Einen Tag nach seiner Ankunft traf eine Einladung für ihn zum Dinner mit ihrem Botschafter ein. Raul erzählte mir anschließend dass das Dinner superb war. Die Chinesen blieben bei ihren Bemühungen ihn zu werben. Jeden Tag kam eine Kopie der nationalen chinesischen Nachrichtenagentur Zeitung in seine Villa, in spanisch gedruckt.

Und in der Zwischenzeit fühlten wir, wie unsere sowjetischen Verbündeten ihre Chance verpassten. Wenn ich mit ihrem Botschafter, Mikhail Zimyanin, telefonierte und vorschlug sie sollten mit Raul sprechen, antwortete er, dass das Diplomatische Protokoll es notwendig macht, dass die Kubaner den ersten Schritt machen müssen. Diplomatisches Protokoll! Das bedeutet nichts für die Kubaner, also kontaktierte ich sofort General Aleksandr Kushev, leitender sowjetischer Militärvertreter in der Tschechoslowakei.

Kushev hatte einst die strategische Wichtigkeit von Kuba geschätzt und telefonierte mit Marschall Andrei Grechko, Oberbefehlshaber der sowjetischen Landstreitkräfte. Grechko, der Chruschtschows Schwager war, sprach mit ihm beim Dinner noch in der selben Nacht, und am nächsten Tag erreichte Raul eine persönliche Einladung von Chruschtschow, Moskau zu besuchen.

Fidel Castro, wie ich bereits erwähnt hab, war zu dieser Zeit weit davon entfernt den Sowjets gegenüber freundlich gesinnt zu sein und wies seinen Bruder an: keinen Schritt zu unternehmen um sie während seines Aufenthaltes in Prag zu kontaktieren. Darüber hinaus hat Fidel in Kuba eine Reihe von alten Parteikadern liquidiert und einige Beamte verhaftet, darunter den Parteisekretär. Jetzt aber stimmte er Rauls Besuch in Moskau zu.

Raul verbrachte eine Woche dort, inklusive drei Tage in der Gesellschaft von Chruschtschow. Er kam voller Bewunderung für ihn nach Prag zurück – "Ich bin ein Fan von Chruschtschow." erzählte er mir – aber voller Wut und Verachtung gegen die sowjetischen Marschälle.

Kurz nach diesem Besuch, bekam Novotny Befehl von Chruschtschow alles nötige zu tun um Kubas militärischen Bedürfnissen gerecht zu werden, "um unseren kommunistischen Anker in Havanna fallen zu lassen". Zur selben Zeit unterzeichnete unser Innenminister eine Abkommen mit Kuba zur geheimdienstlichen Zusammenarbeit in Lateinamerika. Chruschtschow wollte zu dieser Zeit eine Konfrontation mit den Vereinigten Staaten vermeiden und hatte keine Lust die Sowjetunion direkt mit Kuba in eine karibische Revolution zu verwickeln. Wie immer also, haben wir für sie als Strohmann gehandelt.

Wir schickten eine Reihe von Missionen nach Kuba, inklusive Agrarexperten, Techniker, Ärzte und natürlich StB-Männer um Fidel zu helfen die "Ordnung zu bewahren". Nur die eigentliche Ausbildung der bewaffneten Streitkräfte Kubas blieb von Anfang an in den Händen von sowjetischen Generälen und Beratern. General Gusev, der grimmige stalinistische Soldat der die tschechische Armee in den 50er Jahren terrorisierte, flog als Chefberater da rüber. Aber eines Tages beim sonnenbaden am Strand erlitt er einen Herzinfarkt und nur seine Überreste kehrten nach Russland zurück. Schließlich übernahmen sowjetische Experten alle Funktionen der tschechischen Berater.

Obwohl wir gute Freunde geworden waren, war ich ziemlich froh als Raul mit seiner Delegation zurück nach Havanna reiste; sechs Wochen auf ihn auf

zupassen hat mich erschöpft.

Ich sah Raul wann immer er nach Prag zurück kam, bis 1965, zu welcher Zeit er eine ganz andere Person war als der naive, charmante Junge Mann als den ich ihn zuerst kennen gelernt hatte. Jedes mal wenn ich ihn sah schien er sich ein klein wenig verändert zu haben, und zwar zum schlechteren. Er wurde mehr und mehr arrogant und autoritär bis er sich wie ein sowjetischer General benahm die er so sehr verachtete. Er schien einfach nur ein weiterer eingebildeter sowjetischer Bürokrat ohne Funken Humor zu sein und ich machte mir nicht mehr länger die Mühe ihn zu sehen.

Sein Kamerad Che Guevara war ganz anders - voller Feuer und Geringschätzung für den bürokratischen kommunistischen Staat. Er besuchte die Tschechoslowakei als kubanischer Handelsminister. Mit seinem schwarzen Bart und Rastlosen Augen, einer Partisanenuniform mit Pistole an der Hüfte tragend, sah er wie ein echter Revolutionär aus. Wir jüngeren Offiziere bewunderten auch seine Art, wie er seine eigenen Ansichten gegen jeden Verteidigte, egal welchen Ranges. Er bestand darauf, dass Kuba jedes Recht dazu hat eine bewaffnete Revolution in Lateinamerika zu schüren – etwas was die Sowjets, aus taktischen Gründen, strikt ablehnten - und die Waffen die wir ihnen schickten für diesen Zweck zu nutzen. Die sowjetische und tschechische Führung entließen ihn als einen Anarchisten.

Ich werde mich immer an die Situation erinnern, als unser Handelsminister ihm vorschnell eine "Havanna" Zigarre anbot, hergestellt in Prag. Er war wütend.

"Wie ist das möglich?" schrie er. "Eine Havanna Zigarre hergestellt in der Tschechoslowakei! Havanna Zigarren werden in Kuba und nur in Kuba hergestellt und ihr habt kein Recht unser Label zu nutzen. Ihr seid schlimmer als die schlimmsten Imperialisten!"

Das einzige Mitglied von Rauls Delegation das nach Prag zurück kam war Guillermo Garcia, der Bauer. Im April 1961 bekam ich einen Anruf vom Außenminister, der mir sagte dass ein verrückter Kubaner auf dem Flughafen gelandet sei und darum bat den Verteidigungsminister zu sehen; niemand wusste was er wollte. Ich eilte mit einem Dolmetscher hin um herauszufinden, dass Garcia ein paar Angorahasen wollte. Offenbar hatte Fidel die verrückte Idee, dass Angorahasen Kuba gut mit Fleisch und Wolle beliefern könnten. Mit Hilfe des Agrarministers fand ich schließlich ein Paar, doch Garcia musste noch eine Weile in Prag warten bevor er sie mit nach Haus nehmen konnte weil drei Tage später die Landung in der 'Bay of Pigs' statt fand.

Im Juni 1961 traf Chruschtschow Präsident Kennedy beim ersten ihrer Gipfeltreffen. Er ging diesmal ohne den Optimismus den er früher gefühlt hatte dahin. Er hoffte einfach Kennedy, und durch ihn die westliche Welt, dazu zu bewegen, eine weichere Linie gegenüber dem kommunistischen Block einzunehmen, ein paar ihrer Kalter Krieg Ansichten zu verwerfen und der friedlichen Koexistenzpolitik eine helfende Hand zu geben. Er hoffte auch ein

paar Fortschritte bei der Abrüstung zu machen – in der Sowjetunion war man besorgt über die deutsche Wiederbewaffnung. Vor allem hoffte er die wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Westen zu verbessern um Zugang zur westlichen Technologie und Handel zu erhalten.

Auf dem Weg nachhause unterrichtete er Novotny von dem Ergebnis. Er beschrieb Kennedy als einen intelligenten Mann – wie ich später von Antonin erfuhr – mit dem es möglich sein könnte, ein Heim für eine friedliche Koexistenz zu bauen. Aber er schätzte, dass Kennedy es schwierig haben würde, über Nacht die traditionelle Feindschaft seiner Landsleute gegenüber der Sowjetunion zu ändern. Chruschtschow kam zu dem Schluss, dass der Ostblock diskret bei seinen Attacken gegen den Westen sein sollte und sie auf die "Kalten Krieger" konzentrieren muss – "wir müssen den Westen trennen, nicht durch rohe Attacken auf den Kapitalismus vereinen."

Aber das bedeutet nicht, fuhr er fort, das er die Bewegung des internationalen Kommunismus zurückhalten würde; im Gegenteil, eines der Hauptziele war es das Klima für eine Weltrevolution zu verbessern. "Als Premierminister der Sowjetunion kann ich Kennedy eine Menge versprechen," sagte er. "Aber als erster Sekretär der Kommunistischen Partei der UdSSR und Führer der Weltkommunistenbewegung sind meine Hände immer noch frei."

Die Russen haben die Satellitenstaaten natürlich nicht über ihr Vorhaben, Interkontinentalraketen auf Kuba zu installieren, benachrichtigt: noch haben sie je erklärt aus welchen Gründen sie die Welt an den Rand eines Krieges gebracht haben. Das erste mal haben die Tschechen im Februar 1962 davon erfahren, als wir unsere militärischen Operationsplan für das nächste Jahr vorbereitet hatte um die Aktionen unserer Streitkräfte mit denen anderer Warschauer Pakt -Länder im Kriegsfall zu koordinieren. Der basierte auf Dokumenten und Plänen die uns vom Generalstab vom Pakt geliefert wurden, diese beinhalteten Bestimmungen für beide Fälle: einen lokalen Nuklearkrieg in Europa und einen globalen Nuklearkrieg; bis 1963 sahen unsere Pläne keinen konventionellen Krieg in Westeuropa vor.

Beim Ausbruch eines Nuklearkrieges mit den Vereinigten Staaten, gaben diese Dokumente an, dass erst eine kleine Welle von Raketen gestartet wird, die einige der amerikanischen Hauptstädte treffen sollten, gefolgt von der Hauptwelle.

Es gab keine Erklärung darüber, aber General Otakar Rytir, unser Stabschef, erzählte Novotny und unserem Militärkomitee das er annimmt das die Raketen von Kuba aus gestartet werden.

Soweit wir wussten, musste Chruschtschow im Oktober 1962 weichen und entfernte die Raketen. Diese Krise erwies sich als die zweit ernsthafte Herausforderung seiner Führungszeit – die erste resultierte aus den Ereignissen in Polen und Ungarn in 1956. Seine Hauptgegner waren von den bewaffneten Streitkräften, dem KGB und den Stalinisten in der Parteihierarchie. Sie protestierten dass Kennedy bluffen würde. Besonders

kritisierten sie Chruschtschow dafür, dass er die sowjetische Verhandlungsposition durch seine massiven Truppenreduzierungen und seinen Fehler, keine starke Marine aufgebaut zu haben, geschwächt hat. Wenn die Amerikaner drohen sollten, sagten sie, so könnte die Sowjetunion versprechen, dass jeder Angriff auf Stützpunkte in Kuba mit einem sofortigen Vergeltungsschlag gegen Berlin gefolgt würde. Und wie kam es, fragten die Kritiker, dass die Amerikaner von den Raketen erfahren hatten bevor sie betriebsbereit waren? Der KGB hat ein paar Fragen die hier beantwortet werden müssen, und so stellte sie der erste Sekretär, unter dessen direkter Autorität das KGB betrieben wird.

Chruschtschow verteidigte sich selbst in einem geheimen Gespräch vor einer Sitzung des Zentralkomitees. Er wies darauf hin, dass er ein wichtiges Ziel erreicht hat nämlich dass Kennedy zugestimmt hat in Kuba nicht zu intervenieren. Somit war die Insel für den Kommunismus geschützt und würde zur Verfügung stehen wenn sie zur Unterstützung der "progressiven Bewegung" in Latein Amerika gebraucht wird. Er wies darauf hin, dass, um es Kennedys Bluff zu nennen, ein verwüstetes Heimatland ein zu hoher Preis für solch eine Heldentat ist.

Seine Reduzierung in den bewaffneten Streitkräften, argumentierte er, waren notwendig um die sowjetische Wirtschaft zu verbessern, von deren Stärke sie abhängt. Der Lebensstandart der Menschen hat sich erhöht, die öffentliche Unterstützung durch die Bevölkerung und die Autorität der Partei hat zugenommen und eine solide Basis für ein zukünftiges Militärwachstum wurde gelegt. Es war richtig dass die UdSSR eine starke Marine brauchte, aber bisher hatte er der Wirtschaft eine höhere Priorität gegeben, erst jetzt konnte der Ausbau der Marine vorwärts gehen. Chruschtschows feurige Rede lies seine Kritiker für den Moment verstummen, aber Kuba schwächte seine Position dauerhaft. Ich wunderte mich oft, warum er immer versuchte die Raketen in Kuba zu installieren, und ich glaube seiner eigenen Erklärung, die lautete das er versuchte Kuba gegen einen amerikanischen Angriff zu verteidigen, nicht. Ich glaube er gab dem Druck der Militärhierarchie nach, welche dachte, dass die Raketen der UdSSR eine strategische Überlegenheit geben könnten.

Ich denke er lies sich überreden, dass ihre Existenz vertuscht werden kann, zumindest bis sie voll einsatzbereit sind, zu welcher Zeit sie dann als Verhandlungsobjekt genutzt werden können um strategische Bedrohungen anderswo zu reduzieren. Es sagt nicht viel über die Intelligenz von Chruschtschow und dem Militär aus, dass sie glaubten sie kommen damit durch.

Das sowjetische Politbüro erstellte sofort einen Ausschuss um herauszufinden wie die Amerikaner so schnell von den Raketen erfahren konnte. Der Vorsitzende war Leonid Breschnew, ein Schützling Chruschtschows. In der Tschechoslowakei, und vermutlich auch in den anderen Satellitenstaaten, untersuchte die Sicherheitspolizei und der

militärische Gegenspionagedienst gründlich jeden, vom Verteidigungsminister abwärts, der Zugang zu diesen Information gehabt haben könnte. Die Leute von der Gegenspionage gingen sogar soweit, die Paneele von den Wänden des Ministerbüros und den Konferenzräumen des Ministers Kollegium zu reisen um nach versteckten Mikrophonen zu suchen. Die Untersuchung dauerte bis November als Nachrichten von der Verhaftung des sowjetischen Oberst Oleg Penkovsky raus kamen.

Penkovsky wurde für die Versorgung des Westens mit strategischen Informationen im Frühjahr 1963 hingerichtet. Chruschtschow zog einen Vorteil aus der Tatsache, dass das Leck in der Armee gefunden wurde, um einige seiner heftigsten Kritiker im Militär zu diskreditieren. Ein Marschall wurde sogar zum Major General degradiert.

Chruschtschow hat während der Raketenkrise nicht ein einziges mal Castro kontaktiert. In seiner Verteidigungsrede vor dem Zentralkomitee hat er hinzugefügt, dass er Castro eine Entschuldigung schuldet, aber rechtfertigte sein Verhalten mit dem Grund, dass Castro nur Kuba verpflichtet ist, während seine Verantwortung der ganzen Welt galt. Er schickte Anastas Mikoyan nach Havanna um seine Entschuldigung zu überbringen. Die angewiderten Kubaner ließen Mikoyan über Tage auf ein Gespräch mit Castro warten. Als er in Kuba war starb Mikoyans Frau, aber Chruschtschow lies ihn nicht nach hause kommen bis er seine Mission erfüllt hatte.

Als er am Ende dann Castro sah, fand er ihn tief über Chruschtschows verhalten verbittert vor. Castro sagte dass eine persönliche Entschuldigung nicht ausreicht; Mikoyan muss die sowjetische Position dem kubanischen Volk erklären. Als Ergebnis fand er sich selber auf stürmischen Sitzungen wieder, wo er beleidigt und auch mit Früchten beworfen wurde. Als er Kuba verließ, kollabierte er und musste in ein Sanatorium um sich zu erholen.

Monate später, als Präsident Kennedy ermordet wurde, wehten in der Tschechoslowakei alle Flagge auf Halbmast. Das war eine untypischer Tribut für einen Führer eines imperialistischen Landes, aber das Politbüro autorisierte es offiziell aus einer Reihe von Gründen. In Osteuropa gedachten wir Kennedy als eine neue Art von westlichem Staatsmann, ganz anders als Eisenhower, der den Westen in eine neue Ära der friedlichen Koexistenz führen würde; selbst die Sowjets dachten, dass es richtig ist um Kennedy als "realistischen" Staatsmann die Anerkennung zu geben.

Zweitens wurde dieser offizielle Tribute veranstaltet, um jeder spontanen – und damit rechtswidrigen - öffentlichen demonstrierten Sympathie für einen ermordeten Präsidenten zuvor zu kommen. Die StB und bewaffneten Kräfte wurden trotzdem alarmiert, um sich um jeden Ausbruch der außer Kontrolle gerät zu kümmern. Die Partei wusste sehr gut dass Kennedy für die Tschechen ein Symbol von Freiheit war und sie werden seinem Tod mit tiefer und weitverbreiteter Trauer begegnen.

Die chinesisch - sowjetische Teilung

Der Disput zwischen Russland und China begann erst richtig, als Chruschtschow, als Stalins Nachfolger, auftauchte und mit seine historische Rede auf dem 20. Parteikongress Stalin verurteilte. Mao fing bald an sich über das wachsende Prestige des neuen Sowjetführers zu ärgern; besonders fühlte er sich davon beleidigt, dass Chruschtschow ihn nicht vor der Einführung der drastischen Veränderungen, die die Entstalinisierung mit sich brachten, konsultierte. Er war auch über die Wirkung von Chruschtschows neuer Politik auf die Einheit und den Geist des kommunistischen Blocks, von welchem China soviel Unterstützung und Material erhielt, besorgt.

Die Chinesen lehnten auch Chruschtschows Politik der friedlichen Koexistenz ab. Sie dachten, es war ein Verrat der progressiven Bewegung der dritten Welt an die Imperialistischen Interessen. Am Ende klagten sie darüber, dass die Sowjetunion nicht genügend Unterstützung, militärisch und politisch, an solche Fragen wie Taiwan schickten.

All diese Differenzen waren tatsächlich nur Ableger der wirklichen Ebene des Konflikts: die Führungsriege der kommunistischen Welt. Auf lange Sicht war es unmöglich, für zwei so gigantische Mächte, in Harmonie innerhalb der monolithischen Struktur des kommunistischen Systems zusammen zu arbeiten. Peking fing an, darauf zu bestehen, dass es eine alternatives Zentrum der kommunistischen Wahrheit ist und kämpfte mit Moskau um die Führung der kommunistischen Weltbewegung.

Den ersten Hinweis auf die Trennung bekamen wir 1958, als General Lomsky einen offiziellen Besuch von hochrangigen Offizieren zu unseren bewaffneten Kräften in Peking führte. Das war Teil eines Austauschprogramms, dass 1956 von der Sowjetunion initiiert wurde um die kommunistischen Beziehungen zu stärken.

Ziel war es, die Chinesen mit der Effizienz der Sowjetmilitärorganisation zu beeindrucken, tschechische Waffen an die Chinesen zu verkaufen und die chinesische Partei näher an den Rest des Blocks zu bringen. Das war die erste hochrangige Militärdelegation aus der Tschechoslowakei in China und wir maßen dem Erfolg große Wichtigkeit bei.

Lomsky bereiste Fabriken, landwirtschaftliche Betriebe und Armeeeinheiten und war sehr beeindruckt von allem was er sah. Die chinesische Militärausbildung und die Disziplin waren hervorragend, genau wie ihre Verständnis der marxistischen Prinzipien, etwas was unsere Delegation, die

viel weniger ideologischen Enthusiasmus in unserer Armee verwendeten, erstaunte. Die Rundreise endete mit einem Gespräch mit Mao Tse-tung. Der Vorsitzende erwähnte dabei nicht ein einziges mal die Sowjetunion, aber unter der Verwendung geeigneter marxistischer Phraseologie erklärte er, dass es in Chinas Verantwortung lag, eine neue Theorie und Praxis des Kommunismus in Asien zu entwickeln.

"Es ist antimarxistisch," fügte er bedeutsam hinzu, "sich auf den Grundsätzen der großen marxistischen Führer auszuruhen. Nur durch das befolgen dieser neuen Route wird China den Status einer Supermacht erreichen." Er schloss mit der Aussicht ab, dass die anderen kommunistischen Länder sich schneller entwickeln würden, wenn sie ihr Recht, ihren eigenen Pfad zu folgen, ausüben würden. Das einzige Mitglied der tschechischen Delegation das realisierte, dass Maos Philosophie eine Herausforderung an die Sowjetunion stellte, war mein alter Freund und Kommilitone, General Prchlik, jetzt Leiter der politischen Hauptverwaltung des Verteidigungsministeriums.

Auf ihrem Heimweg stoppte die Delegation in Moskau. In seiner Unschuld berichtete Lomsky begeistert von allem was er in China gesehen hat. Er war sich gar nicht bewusst welche schädliche Wirkung seine Worte auf Marschall Rodion Malinovsky, Verteidigungsminister, und die anderen anwesenden hochrangigen Generäle hatten. Marschall Ivan Konev, Oberbefehlshaber des Warschauer Paktes, schnitt kurz Lomskys Enthusiasmus für Maos Kollektiv ab, in dem er ihn an schnippte: "Meine Erfahrung sagt mir, dass wir den asiatischen Fanatikern niemals trauen können."

Bei seine Rückkehr nach Prag berichtete Lomsky unserem Politbüro vom Erfolg seines Besuchs. Unbewusst von den Gefühlen die er in Moskau ausgelöst hat, erhielt er die Genehmigung der Partei ein Propagandaprogramm für die bewaffneten Streitkräfte zu organisieren um die tschechisch-chinesische Freundschaft und die Errungenschaften von Mao Tse-tung zu preisen. Nachdem er fünf große Reden zu diesem Thema gehalten hatte erhielt ich unerwarteten Besuch von General Korotkov, der Sowjet Berater des Stabschefs

Bei einem Glas Wodka fragte er mich rundheraus, ob Lomsky prochinesisch ist. Für einen Moment dachte ich er hatte ein Glas zu viel; ich hatte den Ausdruck prochinesisch vorher nie gehört. Bisher war die einzige Frage die jemand gestellt wurde: bist du pro- oder anti Russland.

"Mann muss nur den Reden des Genossen zuhören," fuhr er fort "um sich seiner Sympathie für die Chinesen bewusst zu werden." "Der Genosse," erklärte ich geduldig, "hat nicht als Individuum gesprochen, er folgte der Parteilinie."

Als er verstand, dass Lomsky die Instruktionen vom Politbüro, nach Absprache mit Moskau, erhalten hat, entspannte er sich und verließ das Thema. Als er gegangen war rief ich meinen Freund Prchlik an um ihm von Korotkovs Verdacht gegen Lomsky zu berichten. Er lachte. "Mach dir keine

Sorgen Jan, erst gestern fragte mich Korotkov ob du prochinesisch bist."

Die Differenzen zwischen Russland und China waren erst ab 1960, mit einer Serie von Artikeln, betitelt "lang lebe der Leninismus" welche den Ideologischen Disput konzentrierten, offenbar. Im Juni attackierte Chruschtschow direkt die Chinesen auf dem rumänischen Parteikongress. Im November fand die kommunistische Weltkonferenz mit 81 Parteien statt, die von Chruschtschow einberufen wurde um die Zustimmung für seine Politik der friedlichen Koexistenz zu gewinnen und die Vorherrschaft Moskaus über die kommunistische Bewegung zu stärken, die jetzt von China herausgefordert wurde. Die Konferenz schloss mit einer amtlichen Mitteilung die für die Sowjetunion ganz günstig war, aber beide Seiten hatten sich tatsächlich gewalttätige Auseinandersetzungen innerhalb der Konferenz geliefert. Grund dafür war die Ablehnung der Chinesen von der "geteilten Aktivität" abzusehen.

Die Russen entdeckten im Frühjahr 1961, was unter der Chinesische Haltung lag, als ihre Geheimdienstquellen Kopien eines geheimen Briefes erhielten, der in den Parteikadern in China zirkulierte. Es beschuldigte Die Sowjetunion für die Uneinigkeit in der kommunistischen Bewegung und klagte die Russen an, einen militärischen Angriff auf China zu planen. Bisher hat die chinesische Partei die Trennung runter gespielt, dieser Brief markierte aber den Anfang einer internen Propagandakampagne um die Kader voll über die Sache in Kenntnis zu setzen. Der Brief beschuldigte den Rückzug der sowjetischen Berater für die ökonomischen Probleme in China. Auch warf er den Sowjetführern vor den Kommunismus aufgegeben zu haben und, weil sie fälschlicherweise erklärten die Spitze des Marxismus zu sein, eine bürgerliche Demokratie in der UdSSR etabliert zu haben. Die Bemühungen, die beiden Parteien zu vereinen, endeten als Chruschtschow im Oktober 1962 Albanien denunzierte und die Beziehungen mit Tirana einen Monat später abbrach. Russlands Unterstützung für Indien in die Grenzkrise mit China 1962 und Chruschtschows Nachgeben gegen Kennedy bei den Kubaraketen, bestätigte die Chinesen in ihrem Glauben dass die Sowjetunion jeden Preis zahlen würde um sich mit den vereinigten Staaten zu verstehen. Die sowjetische Annäherung an Jugoslawien, von Peking aus der kommunistischen Bewegung 1960 vertrieben, erweiterte die Bresche. Während 1963 gab es zwei weitere Versuche die beiden Mächte zusammen zu bringen, beide scheiterten.

Die Chinesen wollten einen kompletten Bruch vermeiden; sie wollten in der internationalen kommunistischen Bewegung bleiben um bei jeder feindlichen sowjetischen Aktion ein Veto einlegen zu können. Mehr als das hofften sie, Querelen zu fördern, die kommunistischen Parteien aufzuspalten und neue, unter ihrer eigenen Kontrolle, zu etablieren. Um dieser Bedrohung entgegenzuwirken waren die Russen getrieben, einen formellen Bruch zu machen.

Im Herbst von 1963 und nochmal 1964 versuchte die Sowjetunion eine internationale Parteiversammlung einzuberufen um die Chinesen zu verstoßen, scheiterten aber an der Opposition aus rumänischen, italienischen, polnischen und kubanischen Kommunisten. Ihr Versagen, ihren Willen von "brüderlichen" Parteien durchzusetzen, war eine große Verlegenheit für die Russen; Fakt war aber, dass viele kommunistische Parteien sich aus dem Streit raus gehalten hatten und einige heimlich mit den Chinesen sympathisierten. Nur die Albaner stellten sich aktiv auf die Seite der Chinesen, obwohl die Nordkoreaner und Nordvietnamesen oft der chinesischen Linie folgten. Sie erzählten uns, dass sie keine Wahl hatten, die Nordkoreaner fügten hinzu, dass die Chinesen sie auslöschen könnten, nur indem sie sie mit Strohhüten erstickten. Chruschtschow hatte gute Gründe, über seine Fähigkeit, die Sowjetführung über die westlichen kommunistischen Parteien und die der dritten Welt zu bewahren, besorgt zu sein. Die Debatte über seine Taktik in dem Disput spitzte sich bis zu seinem Untergang zu. Bis zur chinesisch-sowjetischen Trennung hatten die Chinesen eine Beobachterstellung im Warschauer Pakt und genossen den Austausch von Militär und allgemeiner Geheimdienstinformationen mit uns. Aber mit dem Jahr 1960 war klar das es so nicht weiter gehen konnte. In diesem Jahr, erinnere ich mich, war der chinesische Vertreter auf der politischen Beratersitzung des Paktes in Moskau, Marschall Lin Pao. Als Chruschtschow eine Rede hielt, in der er die internationale Situation, die Ziele und Perspektiven der friedlichen Koexistenz analysierte, unterbrach Lin Pao mehrmals in dem er aufsprang, mit der Faust auf den Tisch haute und diese Politik denunzierte.

Es wurde offensichtlich dass er bewusst provokativ war - manchmal schien er richtig gestört - und Chruschtschow verlor schließlich die Beherrschung. "Diese Sitzung hier" schrie er; "will mehr von ihnen hören als nur kritische Beschimpfung! Wir wollen ein paar konstruktive Alternativen hören wenn sie welche anzubieten haben!"

Sowjetische technische und ökonomische Berater waren die ersten die China 1959 verlassen mussten. Die letzten der insgesamt 12000 militärischen Experten waren alle zum Ende des Jahres 1960 raus. Im Jahr 1963, sendete der tschechische Militär- und Auslandsgeheimdienst seine ersten Agenten um in Peking zu spionieren. Bisher hatten wir nur Verbindungsbeamte dort positioniert, und diese signifikante Entwicklung setzte China auf die gleiche Ebene wie unsere kapitalistischen Gegner.

1961 erzählte mir Oberst Kislitsev, Stabschef der Sowjetberater in der Tschechoslowakei, das die Armee dachte, Chruschtschow hat die Berater zu schnell aus China abgezogen. Kislitev hatte die pragmatische Sicht, dass die Armee so lang wie möglich hätte bleiben müssen um die Partei mit guter Geheimdienstarbeit über die chinesischen Absichten zu versorgen. Seine Argumente bekamen später Unterstützung von einer Analyse des sowjetischen Zentralkomitees der Situation in China, sie erreichte uns 1963,

vor Chruschtschows Untergang.

Ich hörte ein paar Monate später von einer Erweiterung dieser Analyse vom sowjetischen Botschafter Tscherwonenko, der sie gerade von Peking nach Prag gesendet hatte. Er erzählte mir, dass sowjetische Armeeberater in China 1956 berichteten, dass Mao mit den Beschlüssen des 20ten Sowjetparteikongresses nicht einverstanden war und dass dies die Differenzen mit der Sowjetpartei unweigerlich ausweiten würde. Die Russen sollten diese Beschlüsse akzeptiert haben, sagte er, und gaben sich alle Mühe die Spaltungen innerhalb der chinesischen Partei auszunutzen. Tscherwonenko glaubte dass die Chinesen die Russen über 8 Jahre eingespannt hatten um die UdSSR für militärische und ökonomische Hilfe zu melken.

"Keine politische Lösung ist möglich" schloss er ab. "Wir werden die Angelegenheit durch eine militärische Aktion lösen müssen." Dennoch behielt der Kreml, bis zum Treffen Kosygins mit Chou En-lai im Jahr 1965, die Hoffnung, die Kontrolle über China mit politischen und wirtschaftlichen Mitteln zu gewinnen.

Das Politbüro glaubte, dass nach der Entlassung Chruschtschows und der Entfernung der persönlichen Feindseligkeit zwischen der sowjetischen und chinesischen Führung sowie der Bekämpfung des chinesischen Einflusses in der Dritten Welt und der Isolierung Chinas von der kommunistischen Weltbewegung, die Chinesen für eine Versöhnung bereit wären. Darüber hinaus steckte China immer noch in wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Liu Shao-chis Querelen mit Mao ließen politischen Aufruhr in der Partei vermuten. Letztlich haben Chinas eigene Bemühungen für ein Verständnis mit den USA zu nichts geführt. Die sowjetischen Führer hofften dass der Vietnamkrieg China die letzte Gelegenheit gab in ihr sozialistisches Lager zurück zu kehren, als der stärkste Unterstützer von Hanoi, war es zunehmend wahrscheinlich, dass sie in Konflikt mit den USA geraten würden. In solch einer Situation würden sie Hilfe vom internationalen Kommunismus benötigen und im speziellen von der Sowjetunion.

1965 machte Kosygin auf seinem Weg nach Hanoi Halt in Peking um mit Chou En-lai zu sprechen. Nach dem Bericht den wir erhielten war es Zeitverschwendung. Die Chinesen weigerten sich auf irgendeine Grundlage für eine Diskussion zu einigen. Die sowjetische Delegation hatte angefangen eine Reihe von Vorschlägen zu machen um die logistische Unterstützung für Nordvietnam zu verbessern. Kosygin fragte um die Erlaubnis für sowjetische Piloten um Kampfflugzeuge zu ihnen durch China zu bringen; Chou schlug statt dessen vor, dass chinesische Piloten sie den ganzen Weg von Moskau zu ihnen fliegen würden was Kosygin ablehnte. Kosygin fragte die Chinesen danach, ihre Schienen nach Vietnam für sowjetische Bewaffnung zur Verfügung zu stellen und die Nahrungsversorgung auf die Straße zu verlegen; Chou's Gegenvorschlag war, dass die Sowjets mehr Schiffe umleiten sollten

und die Waffen auf dem Seeweg versenden sollten. Kosygin fragte ob die Sowjetunion Flugabwehrradar an der vietnamesischen Grenze im Chinesische Territorium installieren darf; Chou klagte ihn verärgert an, zu versuchen, China in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten zu stürzen. Als Kosygin vorschlug dass der Warschauer Pakt "freiwillige" durch China schicken sollte um Nordvietnam zu helfen wurde Chou nur noch wütender. China, sagte er, würde das als eine Verletzung seiner Souveränität betrachten. "Die Vietnamesen" fuhr er fort, "sind durchaus in der Lage diesen Krieg selbst zu kämpfen. Wenn sie ins wanken kommen sollten, wird das chinesische Volk kommen und ihnen helfen, so wie wir den Koreanern geholfen haben." Aber China. " protestierte Kosygin." hat schon 18 mal gedroht auf vietnamesischer Seite einzugreifen wenn der Krieg weiter eskaliert; bisher waren seine Drohungen nichts weiter als Propaganda." "China," entgegnete Chou, "muss seine Entscheidungen bei niemanden rechtfertigen, schon gar nicht bei Russland. Ihr habt Raketen, wenn ihr wolltet könntet ihr die Imperialisten zu jeder Zeit stoppen. Genosse Kosygin. All ihre Vorschläge sind dazu gedacht das chinesische Volk unter die sowjetische Kontrolle zu bringen. Ich kann ihnen versichern dass sie damit scheitern werden." damit beendete er die Diskussion.

Kosygins Ziel des Besuches von Hanoi war es, der ganzen kommunistischen Bewegung zu demonstrieren dass die Sowjetunion Nordvietnam unterstützt und, noch wichtiger, sein Einfluss in der nordvietnamesischen Kommunistischen Partei zu erhöhen. Der erste Sekretär, Le Duan, sagte, dass er prochinesisch sei und die Russen dachten darüber nach ihn umzubringen aber er schien seine Meinung als Resultat des Besuchs von Kosygin zu verändern.

Trotzdem trafen Kosygins militärischen Vorschläge auf taube Ohren. Mit dem Gefühl, dass die US-Airforce einen Vorteil über die Streitkräfte der Sowjetunion durch ihre Kampferfahrung in Vietnam gewinnen, waren die Russen bestrebt ihre eigenen Piloten zu schicken um dort zu kämpfen. Die Nordvietnamesen lehnten das Angebot mit der Begründung ab, dass wenn sie sowjetische "Freiwillige" akzeptieren, würden sie aber auch chinesische Freiwillige akzeptieren müssen und letztere würden nie wieder gehen.

Nach Kalasnikov, unserer offiziellen Verbindung mit dem sowjetischen Zentralkomitee, besuchte Kosygin Peking ein zweites mal auf seinem Heimweg um mit Mao Tse-tung persönlich zu sprechen und im letzten Versuch eine Einigung zu erreichen. Obwohl die Chinesen für seine militärischen Vorschläge zur Hilfe für Vietnam unempfänglich waren, plante Kosygin einen breiten Appell an den Parteivorsitzenden um die Lücke zwischen ihren Ländern zu schließen. Beide Länder, schlug er vor, sollten zuerst einen Stopp des Propagandakrieges ausrufen und dann eine neue Weltkonferenz der kommunistischen Parteien einberufen um ihre Wunden in der Öffentlichkeit zu heilen.

Maos Reaktion war eine glatte Brückierung, er weigerte sich sogar Kosygin

ernst zu nehmen. Er verspottete die Idee einer Weltkonferenz und sagte mit einem lächeln, dass China erst zur Teilnahme bereit ist, wenn Russland vorher jedem klarmacht, dass sie ihre "absurde Idee" das Weltzentrum des Kommunismus zu sein aufgeben hätten. In seiner Verzweiflung schlug Kosygin die Formierung einer "anti-imperialistischen Front" aller kommunistischen und "progressiven" Kräfte vor, besonders die der dritten Welt, um den Kampf gegen den Westen zu vereinheitlichen. Mao verwarf die Idee mit einem Handwink als einen weiteren Versuch die sowjetische Vorherrschaft geltend zu machen.

"Wir können nur einen Schluss aus diesen Treffen ziehen," erzählte uns Kalasnikov. "Der Streit mit China wird ein langwieriger Konflikt werden, nicht anfällig für Verhandlungen. Die endgültige Lösung muss militärisch sein."

Bereits 1960 drängten die russischen Marschälle Chruschtschow die Streitkräfte an der chinesischen Grenze zu stärken. Chruschtschow war gegen diese Idee weil er nicht damit angeklagt werden wollte, ideologische Differenzen mit Militär zu unterdrücken. Im folgenden Jahr teilte Marschall Malinovsky der tschechischen Armee mit, dass die Russen drei weitere Brigaden an die russisch-chinesische Grenze geschickt haben, aber es war 1964 als die ersten regulären Armeeeinheiten dort positioniert wurden. In dem selben Jahr wurde das Grenzmilitär distrikte, wie Khabarovsk und Amur, vom zweiten auf den ersten Echelon-Status gesetzt. Dies beinhaltet eine 500%-Zunahme der Truppenstärke und die Installation taktischer Nuklearwaffen.

Die Rote Armee begann seine eigene Gruppenstärke auszubauen und errichtete 1961, unter der Militärallianz der beiden Staaten die 1946 unterzeichnet wurde, Basen in der Mongolei. Obwohl die Mongolei als unabhängig galt wurde sie bisher als kleinerer Satellitenstaat angesehen. Aber den sowjetischen Führern war unwohl wegen den chinesischen Ambitionen die sie seit Mitte der 1950er betreiben, als sie ein Programm zur Hilfe für die Mongolei initiierten. Die Russen ermutigten sie, ihre nationale Identität zu betonen und brachten sie im Jahr 1961 in die Vereinten Nationen. Die Stärke der Rote Armee in der Mongolei und entlang der der restlichen chinesisch-sowjetischen Grenze wuchs weiter. 1966 gab das Zentralkomitee der KPDSU eine Erklärung ab, mit der sie die militante Politik des Politbüros billigten und den Aufbau einer starken Militärpräsenz an Chinas Grenze autorisierten. Das gab neue Impulse für die Besiedlung und Entwicklung von Sibirien. Im Herbst 1966, besuchte Marschall Andrei Grechko, zu dieser Zeit Oberbefehlshaber des Warschauer Paktes, Prag um uns über die militärische Politik gegenüber China zu informieren. Zu dieser Zeit war es im wesentlichen eine Politik der Eindämmung. Sowjetische Streitkräfte an der chinesischen Grenze mussten verstärkt werden, was eine zeitweilige Schwächung unserer Verteidigung im Westen bedeutete. "Wir müssen für den

Fall, dass die Nato versucht diese Schwächung auszunutzen vorbereitet sein," sagte er.

Unsere konventionelle und taktisch nukleare Feuerkraft musste erhöht werden, zu diesem Zweck wurde der Militäretat der Tschechoslowakisch um 20% erhöht. Später erklärte uns Grechko dass die UdSSR beabsichtigt, China in einem neuen Strategischen Umfang, genannt "Operationszone des asiatischen Halbkreises" bestehend aus der Sowjetunion und allen anderen Kontinentalländern die an China angrenzen, eindämmen will.

"Glücklicherweise," sagte Grechko, "sind die meisten von diesen Ländern freundlich gegenüber dem Ostblock und hassen die Chinesen." Er ergänzte noch dass die UdSSR etwas Hilfe benötigen würde um ihre Regime zu manipulieren und sagte unsere Hilfe wäre besonders hilfreich in Indien und Burma.

1967 erschien Grechkos Idee im Operationsplan des sowjetischen Oberkommando, allerdings mit einigen Modifikationen, eine davon war, dass in der Zeit von Spannung tschechische Truppen zur chinesischen Grenze geschickt werden sollten. Dieser Plan sah eine reine Defensivhaltung für die Streitkräfte des Warschauer Pakts im Osten vor, weil sie in dem Moment dort nicht stark genug waren um eine aggressivere Rolle zu spielen. Aber Marschall Zhakarov, Stabschef und erster stellvertretender Verteidigungsminister zu dieser Zeit, machte uns in Moskau klar, das er bereits weiter gedacht hat, zu der Zeit in der es notwendig wird

"Präventivmaßnahmen" gegen China zu unternehmen. Die Pessimisten in unserer Armee waren sich sicher, dass wenn der Tag kommt, wir an der Frontlinie sein werden und das wir den ganzen weg marschieren werden müssen um dahin zu kommen.

Balkan Probleme

Der chinesisch-sowjetische Disput war ein Gottesgeschenk für den Führer der rumänischen Kommunistischen Partei Gheorghiu-Dej. Ein echter Hardliner, er vertiefte seinen Halt in der Partei durch eine Reihe von internen Parteiumstürzen zwischen 1950 und 1952 bei denen nicht nur die vielen zwielichtigen Opportunisten eliminiert wurden die nach dem Krieg beigetreten waren, sondern auch die sowjetisch ausgebildeten Kader die 'Pauker Gruppe'. Er intensivierte die Herrschaft des Terrors die 1945 begann und die ihm 1958 zum unbestrittenen Herrscher über Rumänien machte. Er ignorierte die Resolutionen des 20. Parteikongresses weil er wusste, dass die Entstalinisierung für ihn Selbstmord wäre.

Unter seinem Regime entstand jedoch eine neue Klasse von technischen Experten welche, unter ein paar wenigen führenden Parteiökonomern, Rumänien nach und nach in eine Politik der industriellen und wirtschaftlichen Expansion drückten. Der Parteikongress von 1960 billigte einen Fünfzehnjahresplan, nachdem das Land zu einer industriellen Macht gedreht werden sollte. Zwei Jahre später machte die Sowjetunion klar das Dej gegen die Comecon-Politik der industriellen Spezialisierung in den Satellitenstaaten lief. Von Rumänien wurde erwartet, dass es sich auf Petrochemie und Landwirtschaft konzentriert und seine Pläne für eine breite Industrialisierung aufgibt. Dej hatte nicht den Wunsch sich der Sowjetunion zu widersetzen, aber er wusste, dass wenn er ihnen gegenüber nachgab, würde er die große Unterstützung des neuen Kaders von Technikern verlieren. Darüber hinaus konnte seine Neutralität im chinesisch-sowjetischen Streit von der sowjetischen kommunistischen Partei als Provokation angesehen werden und seine kräftigen kommerziellen Initiativen in Richtung Westen, zur Hilfe für seine Industrialisierung brachten ihm große Unterstützung aus seinem Land. Für Dej war es befriedigend, zumindest für seine eigenen Ziele, dass es eine der größten emotionalen Bedürfnisse der rumänischen Bevölkerung war, der Sowjetunion zu trotzen. Aber er war sich sehr wohl bewusst, dass Chinas Ausschluss aus der kommunistischen Bewegung der Sowjetunion eine ideale Gelegenheit bot, ihren Willen Rumänien aufzuzwingen. Er scheute daher keine Mühe einen Dialog zwischen den beiden Supermächten zu fördern.

Nach 1960 halfen zwei Faktoren, Rumänien ihre prekäre Gratwanderung der Neutralität zu pflegen. Der erste, trotz ihrer Differenzen mit der

sowjetischen Kommunistischen Partei, gab es im Kreml keine Ängste dass der Kommunismus in Rumänien ins stocken geraten könnte. Es gab keine interne Liberalisierung. Im Gegenteil, Dej und seine Nachfolger regierten das Land mit eiserner Hand. Was auch immer Chruschtschow bei Dejs versagen bei der Entstalinisierung gefühlt hat, hat die Partei zumindest nie die Kontrolle in Rumänien verloren, wie sie es in Polen oder Ungarn tat. Mehr noch, durch den geschickten Einsatz des marxistischen Jargons und leninistischer Zitate zur Verteidigung ihrer Politik ließen sie der Sowjetpartei keinen ideologischen Vorwand für direkte Interventionen.

Und der zweite war, im Gegensatz zu Ungarn und der Tschechoslowakei, hatte Rumänien keine gemeinsame Grenze mit dem Westen und brachte nur Truppen der zweiten Echelon stufe in den Warschauer Pakt ein. Die sowjetische Führung hatte nicht das Gefühl, dass es sich gelohnt hätte mit militärischer Gewalt gegen ein Land jetzt und hier, so nah und entscheidend für die sowjetische Sicherheit ein Odium entstehen zu lassen.

Rumäniens Neutralität im chinesisch-sowjetischen Streit belastete die Beziehungen mit dem Warschauer Pakt stark. Der Kreml unterstellte sogar, dass der Premierminister Ion Maurer ein chinesischer Agent war. 1962 erhielt Novotny einen Brief von Chruschtschow in dem er uns anwies, unseren Geheimdienstaustausch mit den Rumänen zu begrenzen. Wir sollten keine weiteren Informationen über China und prochinesischen Parteien und Regime weiter leiten. Andere verbotene Themen waren die Geheimdienstarbeit bei den verschiedenen sozialdemokratischen Parteien, alles über Jugoslawien und Albanien und detaillierte Geheimdienstkenntnisse über die NATO. Wir waren in unserem Austausch auf allgemeine Einschätzungen der politischen und militärischen Lage im Westen beschränkt.

Die Sowjetunion war darauf bedacht den Rumänen keine Entschuldigung für den Austritt aus dem Warschauer Pakt oder dem Comecon zu geben und somit besuchten sie weiterhin alle wichtigen Treffen dieser beiden Organisationen. Aber ihre Anwesenheit an ganzen Diskussionen beim Warschauer Pakt wurde gehemmt und mehr und mehr wurden sie von Treffen, die Geheimdienstaktivitäten betrafen, ausgeschlossen. 1963 begann die Sowjetunion die defensive Rolle des Warschauer Paktes zu einer offensiven Rolle zu wechseln.

Dieser Prozess beinhaltete natürlich erhöhte Ausgaben für Rüstung, was für die Sowjetunion, die Hauptlieferant für Rüstungsprodukte an den Pakt waren, von großem Nutzen war. Die Rumänen weigerten sich aber, ihr Militärbudget zu erhöhen und erklärten keine zusätzlichen Militärmanöver durchzuführen außer der Pakt übernimmt die Kosten. Viel gefährlicher war ihr Behauptung, dass sie keinen Grund für militärische Expansionen sehen da sie nicht glaubten, dass es da irgend eine Aggression aus dem Westen gab. Das war tatsächlich Ketzerei und die Russen fürchteten, mit gutem Grund, dass sich dies zu anderen Mitgliedern des Paktes ausbreiten könnte.

Nachdem sehr viel Druck ausgeübt wurde stimmten die Rumänen letztlich einer kleinen Erhöhung der Verteidigungsausgaben zu. Wenn die Russen eine leichtere Zeit nach dem Abzug von Gheorghiu-Dej erwartet hatten, wurden sie enttäuscht. Sein Tod im März 1964 war das Signal für einen erneuten Ausbruch von Antisowjetismus vom Politbüro bis runter zu den lokalen Parteiorganisationen in Rumänien. Eine der ersten Handlungen von Nicolae Ceaucescu, der erster Sekretär geworden ist, war es die Anzahl der sowjetischen Berater in der rumänischen Armee und im Innenministerium zu erheblich zu reduzieren. Er warnte die verbliebenen, dass es ihnen nicht erlaubt ist an irgendeinem Treffen teilzunehmen zu dem sie nicht ausdrücklich eingeladen sind und auch ist es nicht zulässig irgendeinen Offizier direkt zu kontaktieren um Informationen zu erhalten. Wenn sie informiert werden wollen, müssen sie sich an das Verteidigungsministerium oder an Ceaucescu selbst wenden. Außerdem befahl Ceaucescu allen rumänischen Offizieren mit sowjetischen Frauen, sich von ihnen scheiden zu lassen und sie zurück in die UdSSR zu schicken oder aus der Armee auszutreten. Die Sowjets haben ihnen natürlich nicht erlaubt ihre Nationalität zu wechseln.

Wir waren nicht überrascht als 1966 die Rumänen eine Änderung der Befehlsstruktur im Warschauer Pakt vorschlugen. Sie erklärte es damit, dass es keine Organisation von gleichberechtigten ist, sondern ein Lehen der Sowjetunion; dass das sogenannte "vereinigte Kommando" des Paktes nicht existiert, es war einfach der sowjetische Generalstab. Sie bestanden darauf, dass wenn der Pakt wirklich effektiv sein soll, muss er auf der Gleichheit der Nationen beruhen und diese Gleichheit muss sich in der Kommandostruktur widerspiegeln.

Sie schlugen zunächst vor, die Einrichtung des Warschauer Pakt-Kommandos vom sowjetischen Oberkommando zu trennen und mit Kontingenten aus jedem Land zu besetzen. Als nächstes schlugen sie vor, dass die Posten der Kommandeure und Stabschefs des Paktes vom politisch beratenden Ausschuss des Paktes geführt werden sollte und schließlich, dass während jedes Mitglied Kontingente für den Pakt beitragen sollte, jede Nation das Recht hat einige seiner Streitkräfte unter seinem eigenen Kommando zurück zu halten.

Unter sowjetischer Anleitung bereiteten wir und die Ungarn einen Gegenvorschlag vor, der schließlich, nachdem ich im Jahr 1968 übergelaufen war, angenommen wurde; bis dahin hatte die harte rumänische Haltung etwas von der Laune die die sowjetische Invasion der Tschechoslowakei hatte. Unser Vorschlag war der, dass die Sowjetunion den Oberbefehl behalten sollte, dass ein Militärausschuss von Verteidigungsministern des Paktes begrenzte Verantwortlichkeiten der Aufsicht genießen sollten und dass es ein gemeinsames Kommando mit Sitz in Moskau geben sollte, bestehend aus Offizieren die aus allen Armeen gezogen werden. Die UdSSR war bereit dazu, nur seine Streitkräfte aus dem europäischen Theater in den Warschauer Pakt

zu integrieren, das bedeutet, dass ihre Hauptstreitkräfte außerhalb der Kontrolle des Paktes bleiben. Auf der anderen Seite blieben die meisten Armeen der Satelliten unter der Kontrolle und Autorität des Paktes. Der militärische Operationsplan der Sowjetunion blieb unter der Kontrolle des sowjetischen Generalstabs, der die echte Macht weiterhin inne wohnte.

Die Rumänen demonstrierten erneut ihre Unabhängigkeit vom kommunistischen Block und ihre Uneinigkeit mit der sowjetischen Politik im mittleren Osten im Juni 1967 als sie sich weigerten, an einer Dringlichkeitssitzung des Paktes, zur Betrachtung der Auswirkungen des arabisch-israelischen 6 Tageskrieges, teilzunehmen. Aber Ceaucescu war sich sehr wohl bewusst, dass die Sowjetunion nicht tatenlos zusehen würde wenn Rumänien den Warschauer Pakt verlassen würde und er war vorsichtig um nicht zu weit zu gehen.

Der Treuebruch von Albanien 1960 war eine bittere Erfahrung für die sowjetische Kommunistische Partei. Ich besuchte Tirana 1958 als Gast des Verteidigungsministers Begir Balluku und blieb drei Wochen in dieser hässlichen modernen Stadt. Es gab verlockende Aussichten über zerklüftete blaue steil ansteigende Berge im Norden und Osten aber es gab keine Chance die es erlaubte einen genaueren Blick auf diese herrliche Landschaft zu werfen. Alles was ich aus dem Fenster des Büros des Verteidigungsministeriums sehen konnte war ein Baum den Chruschtschow vor ein paar Monaten gepflanzt hatte und der jetzt gerade abstirbt.

Die politischen Diskussionen die ich mit den albanischen Militärführern hatte, sie alle wurden in der Sowjetunion ausgebildet, deuteten eine Meinungsverschiedenheit zwischen Albanien und den sowjetischen Parteien über den Versuch des 20. Parteikongress und Chruschtschows, einer Annäherung mit Jugoslawien an.

Bei unserem Willkommensdinner hielt Balluku eine Rede in welcher er seine Zweifel über die Nützlichkeit einer tiefgründigen Verurteilung Stalins zum Ausdruck brachte; er gab sogar einen Toast auf den früheren Mörder von Tito. Die Albaner waren besessen von der Idee einer Reintegration der albanischen Minderheit in der jugoslawischen Provinz Kosovo.

Es gab noch viele Sowjetische Berater in Albanien und es gab tatsächlich noch einen großen russischen U-Bootstützpunkt an der Küste, in der Nähe von Tirana. Aber es war offensichtlich dass Enver Hoxha, erster Sekretär der Partei, die totale persönliche Macht genoss. Seine Photographien und Büsten waren auffallend in jedem Laden, Schule, Kino und sogar Kirche. Im Vergleich schien Stalins Persönlichkeitskult bescheiden.

Es gab andere, grimmigere Ähnlichkeiten zwischen den beiden. Bei einem Besuch einer Kolchose fragte ich meine Begleitung ob die Kulaks irgendwelche Probleme bereiteten. Ich dachte an die Tschechoslowakei wo die meisten von denen, die ihren eigenen Hof besaßen, unwillig waren ihn zu

kollektivieren.

"Nein," antwortete mein Begleiter ganz ruhig, "wir haben sie alle umgebracht."

1959 stattete Enver Hoxha Prag einen offiziellen Besuch ab; ich begleitete ihn auf einen einwöchigen Jagdausflug auf die Burg von Padrt. Er war ein kalter, enthaltsamer Mann der selten sprach. Und er war ein begeisterter Jäger, obwohl er kein Schütze war. Trotzdem wurde er als Jäger von St. Hubert aufgenommen. Die Traditionelle Zeremonie beteiligt ihn, indem er sich selbst über einen Tierkörper eines Rehs, das er angeblich selbst geschossen hat, legt und drei Schläge von der Klinge eines Schwertes auf seinem dicken Pobacken empfängt.

Hoxha war in seiner Kritik an der sowjetischen Parteipolitik ziemlich offen. Als er nach Tirana zurückkehrte, leitete er verschiedene Maßnahmen ein um sich selbst von der UdSSR zu distanzieren. Unter ihm wurden die Schikanen für sowjetische Berater und ihren Familien erhöht, was bis 1960 Chruschtschows Geduld bis zum zerreißen strapazierte. Auf der Sitzung der politischen Konsultative in Moskau in diesem Jahr, unterbrach er eine Rede von Balluku in welcher er die sowjetisch-albanische Freundschaft pries, und schrie:

"Lüg uns nicht an! Deine Provokateure haben unseren Beratern ins Gesicht gespuckt, ihre Kinder gejagt und Essen aus ihren Heimen gestohlen! Ist das der Beweis deiner Liebe für das sowjetische Volk?"

Balluku rollte seine Rede zusammen und ging ohne ein Wort zu verlieren nach Tirana. Hoxha vertrieb die Russen aus Albanien, marschierte in den Adriatik Stützpunkt und nahm all das sowjetische Gerät außer die U-Boote die in See gestochen waren. Die Sowjetberater hatten Glück mit dem Leben davongekommen zu sein.

1956 wurde ich Sekretär des militärischen Ausschusses des Zentralkomitees und erwarb, zum ersten mal, einen Einblick in unsere Politik gegenüber Jugoslawien. Aus den Diskussionen im militärischen Ausschuss wurde klar, dass unser Geheimdienst zusammen mit dem KGB in einem massiven Aufwand involviert waren um Tito zu untergraben. Die Russen legten besonderen Wert auf unsere Zusammenarbeit wegen unseren historischen Verbindungen mit Jugoslawien. 1948 halfen wir ihnen die illegale "kommunistische Partei von Jugoslawien" zu etablieren, welche sie von Moskau aus kontrollierten und die, mit unserer Unterstützung, eine geheime Einrichtung in Opposition zu Tito in Jugoslawien errichtete. Die Russen etablierten auch Zellen in Titos Gewerkschaften und Jugendorganisationen die Unruhen schürten und Fabriken sabotierten. Sie provozierten eine Menge Überläufer zur Sowjetunion von jugoslawischen diplomatischen Missionen, und der KGB ging sogar soweit ein paar von den "entbehrlichen" pro-sowjetischen Jugoslawen in einer Weise umzubringen, dass der Verdacht direkt auf Tito fällt.

Stalins Tod im Jahr 1953 signalisierte eine Flaute in den Feindseligkeiten,

aber es war nicht vor 1955, als Chruschtschow Belgrad besuchte, das eine Versöhnung einsetzte. Chruschtschow erzählte uns bei einer Sitzung des politisch beratenden Ausschusses im Mai 1955, dass er Tito persönlich abwägte und andere Jugoslawische Führer traf um zu sehen ob es irgendeinen Spielraum gab um Tito selber in engere Beziehungen mit dem kommunistischen Block zu locken. Er räumte das große Ansehen, das Tito in der Welt genoss ein, wies uns aber an, das fortzuführen was wir begonnen hatten indem wir die jugoslawische Partei und Armee auf unteren Ebenen bearbeiteten. Unser Ziel war es einen Kern von sympathisierenden Militärischen, wirtschaftlichen und politischen Kontakten zu erstellen um die Untergrundprosojetfraktion, die wir heimlich weiter unterstützten, zu ergänzen. Es musste heimlich geschehen, weil Chruschtschow sich während seines Besuchs in Belgrad damit einverstanden erklärt hatte, die Unterstützung von illegalen Oppositionen zu stoppen; als Zeichen seines guten Willens hat er sogar die Cominform abgeschafft – wobei das natürlich pure Täuschung war. Seine Interpretation von Entspannung war nicht sehr verschieden von denen seinen Nachfolger

Die Spannung erhöhten sich bald darauf mit der Bildung des Warschauer Paktes im Mai 1955. Tito sah es als ein Instrument, um der Sowjetunion mehr Kontrolle über die Osteuropäischen Länder zu geben und als eine Bedrohung für seine eigene Unabhängigkeit – auch als Jugoslawien später einen Beobachterstatus im Pakt akzeptierte. Aber er begrüßte begeistert die Beschlüsse des 20. Parteikongresses im folgenden Jahr, besonders die Entstalinisierungskampagne, die ihm die Hoffnung gab, dass die Sowjetunion vielleicht eine tolerantere Politik verfolgen würde. Er machte einen triumphalen Besuch in der Sowjetunion im Juni 1956. Die wilde Sowjetantwort auf die polnische und ungarische Krise enttäuschte ihn. Aber, obwohl er öffentlich die Interventionen der Sowjets in Budapest billigte und sogar stillschwieg als die jugoslawische Botschaft dort vom ungarischen Premierminister Imre Nagy beschlagnahmt wurde, attackierte er die dominanten "Stalinisten" in den verschiedenen kommunistischen Parteien.

Ab 1957 nahm die chinesische Propaganda eine besonders kompromisslose Linie gegen Jugoslawien ein aber Chruschtschow machte deutlich dass es keine Rückkehr zu den erbitterten Konflikten der Stalinära geben wird. Obwohl er Jugoslawiens "ideologische Fehler" angriff, drängte er darauf die Bemühungen für Verständnis fortzusetzen. Trotz der Bitterkeit und sogar Beschimpfungen im Austausch zwischen den sowjetischen und jugoslawischen Parteien waren die zwischenstaatlichen Beziehungen paradoxerweise weiterhin gut.

Tito griff China wegen seinem Stalinismus stark an, ergriff aber einen mildereren Ton gegenüber der Sowjetunion; er erklärte dass er keinen Kampf mit Moskau suchte aber bedauerte, dass Jugoslawien wieder allein bei der Verteidigung des Sozialismus gegen die Rückbildung war. Denn nach dem kommunistischen Gipfel in Moskau im Herbst 1957 ging das Wort zu allen

Satellitenstaaten aus um die Offensive gegen Tito in ideologischen Begriffen fort zu setzen.

Die Beziehungen zwischen dem Sowjetblock und Jugoslawien verbesserten sich, warum auch immer, mit der Ausweitung des chinesisch-sowjetischen Bruchs, in den Jahren 1961-3. 1962, vor dem Fall Chruschtschows, besuchte sein Stellvertreter Breschnew Jugoslawien und Tito stattete Moskau einen erfolgreichen Gegenbesuch ab. Tito hatte Chruschtschow immer wegen seiner Entstalinisierungskampagne bewundert während Chruschtschow, trotz der Propaganda, mit Titos Außenpolitik zufrieden war - so gut sie eben sein konnte.

Friedliche Koexistenz

Im Mai 1958, auf der Tagung des politischen beratenden Ausschusses des Warschauer Paktes in Moskau, an dem ich teilnahm, hielt Chruschtschow die Hauptrede. Er analysierte die politische und militärische Lage der ganzen Welt und skizzierte die Taktik von der er glaubte, dass der sozialistische Block sie verfolgen sollte. Ich sage mit Absicht "Taktik", weil das Hauptziel der Kommunistischen Strategie gleichgeblieben ist – die Beherrschung der Welt durch den Kommunismus wie von der UdSSR repräsentiert. Dieses Ziel blieb und wird, durch alle Wechsel in der Führung hindurch bleiben; nur die Taktik wird variieren.

Eines der Hauptthemen der Rede Chruschtschows war die Notwendigkeit der Entwicklung einer konsequenten Politik gegen die Nato. Der Kreml suchte deswegen nach westeuropäischen Führern die auf die neue Sowjetlinie einer friedlichen Koexistenz reagieren würden. Im britischen Premierminister Harold Macmillan glaubte Chruschtschow einen natürlichen Verbündeten gefunden zu haben. "Er ist ein realistischer Politiker," erzählte er uns, "der verstanden hat, dass der Nachkriegsabschwung des Vereinigten Königreiches nur aufgehalten werden kann, wenn neue Initiativen ergriffen werden, nicht nur in der unterentwickelten Welt sondern auch in Europa."

Er war von Macmillans Politik der "Dekolonialisierung" und von den Zeichen die er entdeckt hat, die darauf hindeuteten dass der britische Premierminister eine Hauptrolle in den Verbesserungen der Beziehungen zwischen West und Ost spielen wollte, beeindruckt. Der Kreml glaubte, dass Macmillan das Wiederaufleben von Westdeutschland befürchtete und dass er zu dem Schluss gekommen ist, dass die deutsche Wiederbelebung viel der Fortsetzung des kalten Krieges schuldet. Chruschtschow dachte auch, dass Macmillan durch die Möglichkeit eines ökonomischen Nutzens, die durch eine Annäherung mit dem Sowjetblock anfallen, beeinflusst werden könnte.

Schließlich rechnete er sich aus, dass Macmillan gut auf den Vorschlag reagieren würde, dass eine freundlichen Beziehung mit der UdSSR den Weg seiner Kolonialpolitik glätten würde und es somit Britannien leichter machen würde gute Beziehungen zu ihren früheren Kolonialgebieten zu etablieren. Kurz gesagt: Chruschtschow sah in Macmillan die Art von Führer, der zumindest bereit wäre den Westen an den Verhandlungstisch zubringen und er dachte dass es ein paar wenige andere von seiner Art in Europa gab die ähnlich eingestellt waren. Chruschtschow verzweifelte an der Labour Partei.

"Im Vergleich zu Gaitskell," er sprach den Namen mit Abscheu aus, "ist Macmillan ein Progressiver Politiker. Die Britische Labour Partei nimmt für sich in Anspruch eine "Arbeiterklasse" - Partei zu sein. Aber Macmillan, der Führer der Bürgerlichen, hat ein besseres Verständnis für die Veränderungen die in der Welt ihren Platz einnehmen als die Labour Führer – sie leben immer noch im 19. Jahrhundert! Würde der Kommunismus morgen in Britannien triumphieren, wäre Gaitskell der erste der aus dem Houses of Parliament, als ein Verräter der Arbeiterklasse, geworfen werden würde."

Nach dem 21 sowjetischen Parteikongress, am Anfang des Jahres 1959, informierte Chruschtschow die Führer der osteuropäischen Parteien erneut. Er sagte uns dass der Sowjetblock seine Meinung über Charles de Gaulle überdenken müsste. Seit er an die Macht kam hat der sowjetische Geheimdienst über seine privaten Diskussionen eine flexiblere Haltung gegenüber dem Sowjetblock ausgemacht. Zur selben Zeit kamen die Russen zu dem Schluss dass de Gaulle vor allem von der Idee besessen war, die Ehre Frankreichs wieder herzustellen. Chruschtschow vermutete, dass dies ihn nach einer besonderen Rolle für Frankreich suchen lassen würde was Differenzen mit den Vereinigten Staaten und de Gaulles verbündeten in Europa bedeuten würde.

Für den Moment aber, sagte Chruschtschow, darf es keine öffentliche Veränderung der sowjetischen Haltung ihm gegenüber geben, weil es Kontraproduktiv wäre einem Führer gegenüber Zustimmung auszudrücken, der allgemein als Reaktionär angesehen wird. Darüber hinaus muss die französische kommunistische Partei, die immer noch heftig gegen de Gaulle ist, einer solchen Kehrtwende einwilligen. Schließlich sind einige seiner politischen Handlungen, wie seiner Entwicklung einer besonderen Beziehung mit Adenauer, gegen unsere Interessen und sollten nicht durch irgendeinen Segen für den neuen Führer von uns gefördert werden.

Novotny widersprach Chruschtschows Einschätzung und sagte ihm düster, dass er kein Vertrauen in de Gaulle hat und er sich nicht wundern würde wenn sein Aufstieg zur Macht Frankreich weiter auf dem Weg zum Faschismus führen würde. Dennoch akzeptierte er Chruschtschows Anweisungen für die Tschechoslowakei, alle möglichen politischen und inoffiziellen Kontakte mit Frankreich herzustellen.

Es war wichtig, erklärte Chruschtschow, einen guten inneren Geheimdienst auf de Gaulles Politik zu haben. Trotzdem, fügte Chruschtschow hinzu, können wir de Gaulle nicht ohne tiefgreifende Erkenntnisse der Haltungen anderer westlichen Mächte ihm gegenüber ausnutzen. Dies war höchste Priorität für unseren Geheimdienst.

18 Monate später, bei einem treffen der Verteidigungsminister und der Stabschefs des Warschauer Paktes in Moskau, bei dem ich anwesend war, gratulierte Chruschtschow sich selbst für die Genauigkeit seiner Prognose, dass de Gaulles Chauvinismus ihn dazu führen würde, in der Verfolgung seiner Vorstellung von Frankreichs glorreichem Schicksal, die Einigkeit des

Westens zu schwächen. Chruschtschow schätzte offenbar de Gaulles zielstrebigen Egoismus.

"Es ist offensichtlich," sagte er uns, "dass er nicht die zweite Geige hinter den USA spielen will. Er hat den Faschismus in Algerien und und Frankreich zerstört, nun glaubt er könne er mit der Kommunistischen Partei in der selben weise umgehen. Es ist an unseren französischen Genossen, dass er sieht, dass er scheitern wird. Ich sehe jeden Vorteil," fuhr Chruschtschow fort, "bei der Unterstützung de Gaulles Versuch, Frankreich als Konkurrenz zu den USA aufzubauen. Natürlich besteht die Gefahr dass dies zu einem unerwünschten Maß an Macht und Einfluss für die Franzosen in der Welt, vor allem in den Entwicklungsländern, führen könnte, aber auf der anderen Seite ist der Schaden, den de Gaulle der NATO und der Solidarität der westlichen Verbündeten zufügen kann, es allemal wert.

Er erzählte uns dass Macmillan bei seinem Versuch ein Verständnis mit uns zu erreichen, Schwierigkeiten bekommen hatte, vor allem von der starken Opposition im Parlament und der Stadt. Obwohl Chruschtschow Macmillan weiter bearbeiten wollte, dachte er nun, dass der französische Führer für eine langfristige Angelegenheit besser aussah.

De Gaulle trat ernsthaft in die für ihn angedachte Rolle als Weltführer, er unternahm Anstrengungen um Polen und Rumänien aus dem Warschauer Pakt zu lösen. Er war in Rumänien effektiver, machte sich aber auch in Polen nicht schlecht. Bei seinem Besuch in Warschau überredete er die polnische Partei dazu ihm eine Rede im Fernsehen halten zu lassen in welcher er die Errungenschaften der Polen lobte und einen eklatanten Appell an ihre nationalen Gefühle machte. Gomulka schickte dem sowjetischen Politbüro einen Bericht von de Gaulles Besuch der detailliert die allgemeinen Bemühungen, Polen von der Sowjetunion zu lösen, wiedergab. Sie enthielten den Vorschlag, eine nicht militärische Zone in Europa zu etablieren die sich auch auf Polen erstreckt und de Gaulle billigte die Oder-Neiße-Grenze mit Deutschland um polnische Unterstützung zu gewinnen.

Die Rumänen gaben dem Kreml keine Informationen über de Gaulles Besuch, aber die Russen hatten alles was sie benötigten von ihren Geheimdienstquellen erhalten. Wir selbst erhielten einen umfassenden Bericht vom Besuch des rumänischen Premierminister Ion Maurer, für politische und wirtschaftliche Diskussionen, in Paris. Maurer argumentierte, dass Rumänien seinen eigenen nationalen Kurs verfolgen will, aber zur Zeit den Comecon nicht verlassen kann weil sie wirtschaftliche zu eng daran gebunden sind. Inzwischen waren sie entschlossen, ihre Wirtschaft zu diversifizieren und engere Kontakte mit dem Westen zu schmieden. De Gaulle versicherte Rumänien, dass Frankreich ihnen helfen würde ihre Unabhängigkeit zu entwickeln und ihnen wirtschaftliche und politische Unterstützung geben würde. Sie wollten sie sogar sponsern wenn sie sich als Mitglied für die EWG bewerben wollten und Frankreich würde an ihrer Seite stehen wenn sie vom kommunistischen Block isoliert werden sollten. Da aber

70% ihres Handels mit dem Block getätigt wurden, 40% davon mit der Sowjetunion, war das Gerede von de Gaulle sinnlos. Solange der Westen, Frankreich sich selbst überlässt, können sie Rumänien bei einem Boykott des Comecon nicht aufrecht erhalten. Aber de Gaulle ging noch weiter, er schlug Frankreich als alternativen Waffenlieferant für Rumänien vor und verpflichtete sich, sie zu unterstützen wenn die Truppen des Warschauer Paktes eindringen.

Marschall Malinovskys Reaktion auf dieses militärische Engagement ist undruckbar. So sehr wir auch die französischen Streitkräfte respektierten, konnten wir uns nicht vorstellen, dass sie irgendeine Hilfe, beim Widerstand gegen einen Blitzkrieg vom Warschauer Pakt, für die Rumänen waren. Unser militärischer Operationsplan, als er dann existierte, versicherte, dass in dem Falle von höchsten feindlichen Handlungen mit Frankreich der Krieg in 2 Tagen zu ende sein würde.

"Wenn de Gaulle jemals versuchen sollte sein Versprechen gegenüber den Rumänen einzuhalten," kommentierte Malinovsky deutlich, "sollten wir davon Bescheid wissen bevor sein Befehl den französischen Oberbefehlshaber erreicht."

Trotzdem bereitete de Gaulles Initiative mit Rumänien den Russen einige Sorgen. Im August 1964, während seines letzten Besuchs in der Tschechoslowakei, erzählte uns Chruschtschow, dass sie die Versuche Rumäniens, wirtschaftlich unabhängig vom Comecon zu werden tolerieren können. "Aber wenn sie so verblendet sind, dass sie versuchen den Warschauer Pakt zu verlassen, dann werden unsere Soldaten und nicht von de Gaulle, das letzte Wort haben."

"Sicherlich hatten wir genug Ärger mit den Rumänen," fiel Novotny dazwischen. "Vielleicht wäre es keine schlechte Sache wenn sie aus dem Warschauer Pakt geworfen *werden*." Chruschtschow war entsetzt.

"Sie liegen total und katastrophal falsch," knurrte er Novotny an. "Das ist genau das was die rumänischen Führer wollen. Die gesamte Balkansituation wird unhaltbar sein wenn Rumänien Jugoslawien und Albanien ins Antisowjetlager folgt. Es liegt in der Verantwortung der Partei, Rumänien beim Verlassen des Paktes aufzuhalten und Jugoslawien und Albanien wieder mit der sozialistischen Familie zu vereinen."

Nach dem Fall Chruschtschows setzte Breschnew die Politik de Gaulle zu bearbeiten fort. An einem Tag im April 1965, als ich mit ein paar Freunden im Slavia Cafe in Prag auf der anderen Straßenseite des National Theaters saß, sah ich vier schwarze Chaikas gegenüber kurz anhalten. Aus ihnen stiegen Novotny und Breschnew aus der, seit er an die Macht kam, seinen ersten unangekündigten Besuch in der Tschechoslowakei machte. Neugierig herauszufinden welchen Zweck Breschnews Besuch hatte und in in keinster Weise von den unverbindlichen Artikel, die über ihn veröffentlicht wurden, zufriedengestellt, rief ich meine Freund Antonin Novotny an. Er lud mich zum Mittagessen am nächsten Tag im Präsidentenpalast ein, wo sein Vater

immer regelmäßig wie ein Uhrwerk um 13 Uhr auftauchte. Als ich unserem Präsidenten gegenüber erwähnte dass ich ihn mit Breschnew gesehen hab, gab er mir einen Bericht seines Besuchs von dem der interessanteste Teil der war, in dem die Sowjetführer Bemerkungen über de Gaulle machten. Breschnew offenbarte, dass als er an die Macht kam. er dem französischen Präsidenten einen Brief schickte, in dem er seine Hoffnung auf eine Fortführung der Freundschaft und der Kooperation ausdrückte. Breschnew und die Sowjetische Partei sahen in de Gaulle nicht nur ein Mittel zur Schwächung der Nato und der amerikanischen Präsenz in Europa. Sein Veto gegen Großbritanniens Antrag dem gemeinsamen Markt beizutreten lies Breschnew glauben, dass er de Gaulle auch benutzen könnte um die Kraft der EWG zu schwächen. Zur selben Zeit sollten wir jede mögliche Gelegenheit ergreifen um anti-de Gaullistische Gefühle in Europa zu fördern und somit einen Keil zwischen Deutschland und Frankreich zu treiben. Bei den Treffen des Militärausschusses des Zentralkomitees versorgte uns der Innenminister mit erstklassigem Geheimdienstmaterial aus dem deutschen Kanzlerbüro, alles seit dem frühen Adenauer Regime. Daher waren wir gut aufgestellt um den deutschen Austausch mit de Gaulle zu überwachen. Wir hatten zum Beispiel eine komplette Aufzeichnung des vertraulichen Treffens vom französischen Präsidenten mit dem Kanzler 1962 bei dem sie die Wahrscheinlichkeit diskutierten mit der Frankreich die deutsche Armee mit Nuklearwaffen beliefern könnte und in dem sie übereinstimmten, dass Großbritannien im Moment noch nicht bereit war um in der EWG aufgenommen zu werden. Breschnew dachte, dass da viel Spielraum für Manipulationen und Störungen waren und das wir de Gaulles Bild der Größe nutzen könnten um Frankreich und Europa zu schwächen.

Die Russen waren stolz auf ihre Informanten und Einflussagenten die sie im Gefolge de Gaulles hatten. Zum Beispiel hat uns General Aleksandr Kushev, der leitende Sowjetmilitärvertreter in der Tschechoslowakei, im voraus das genaue Datum von de Gaulles Rücktritt aus der NATO genannt.

Aber Breschnew war über die wachsende Opposition gegen de Gaulle in Frankreich und über die Anzeichen für das Ende der Ära de Gaulle besorgt. Die Russen wussten, dass viele Franzosen von der Ouvertüre des Generals dem Ostblock gegenüber, auf Kosten der guten Beziehungen mit ihren westlichen Verbündeten, entzaubert waren.

"Genosse Breschnew erzählte mir," sagte Novotny, "das es wichtig für uns ist diese Oppositionskreise zu durchdringen um herauszufinden wie einflussreich sie wirklich sind und wie wir sie am besten neutralisieren können. Unsere sowjetischen Genossen ziehen sogar das alte Schema eines Vertrages der Kooperation und der Nichtaggression mit Frankreich in Betracht um de Gaulles Ruf als Staatsmann zu verbessern. Diese Geste," sagte Genosse Breschnew, "könnte auch de Gaulles Bemühungen die Sowjetische Vormachtstellung bei unseren Verbündeten im Warschauer Pakt zu untergraben, behindern."

Es schien als wäre Breschnew mehr darum bemüht die Einheit Osteuropas und besonders den Status von Polen und Rumänien darin zu bewahren als Chruschtschow.

Der Fall Chruschtschows

Zu Chruschtschows liebenswerteren Charakterzügen zählte seine Angewohnheit der Selbstkritik. Bei einem Treffen in Prag, nach seinem Sieg über die "Anti-Partei" Gruppe schämte er sich nicht uns einzugestehen, dass die, die ihn anklagten ein größerer Stalinist zu sein als Malenkov und Molotov, absolut recht hatten.

"Ich krümmte mich vor Stalin genau wie der Rest von ihnen," erklärte er. "Die Alternative wäre die Hinrichtung gewesen."

Aber er erklärte weiter. "Der Unterschied der "Anti-Partei" Gruppe und mir ist der, dass sie die Vergangenheit begraben wollten in dem sie sie vergessen. Aber ich war entschlossen die Wunden des Stalinismus ans Licht zu bringen, so dass sie vielleicht heilen können. Wenn wir eine Wiederholung des Stalinismus verhindern wollen gibt es keine Alternative. "Die Gefahr einer Rückkehr zu einer persönlichen Diktatur existiert immer noch," sagte er zu uns. Und tatsächlich zeigte das Verhalten der Delegierten zum 21.

Parteikongress der Sowjetpartei, dass die von Stalins Personenkult geförderte Haltung immer noch in den Rängen der Partei vorhanden war.

Einer nach dem anderen Delegierten schmeichelte Chruschtschow, lobte seinen Führung und hob ihn auf den gleichen Sockel wie Stalin, bis Chruschtschow dem nicht länger stand hielt. Er schnitt kurzerhand einen Sprecher ab und verdammt den ganzen Kongress als eine Herde von Speichellecker, die ihn genauso behandelten wie sie Stalin behandelten. Hatten sie denn nichts gelernt? Fragte er wütend.

Chruschtschow äußerte einmal, wie ich hörte: "Stalin kontrollierte meinen Körper, aber niemals meinen Geist." Was ihn von seinen Wettbewerbern im Machtkampf unterschied war, dass ihre ständige Erschöpfung vor Stalin ihren Verstand geschwächt hatte.

Nach dem Tod Stalins ernannte das Zentralkomitee Georgiy Malenkov zum ersten Parteisekretär und Premierminister. Aber während Malenkov, Beria und Molotov Lobreden auf Stalin hielten und sich verpflichteten seine Politik fort zu führen schwieg Chruschtschow deutlich. Drei Monate später wurde Beria von, wie es jetzt wohl bekannt ist, Offizieren des Generalstabs auf seinem Weg zu einem Politbürotreffen verhaftet, sie brachten ihn in eine Kaserne für eine Gerichtsverhandlung zu den Vorwürfen für den Westen zu spionieren (absolut absurd), Verschwörung gegen die Führung, Ermordung

tausender seiner Landsleute (unbestreitbar wahr) und einer Vielzahl andere Delikte. Marschall Konev führte den Vorsitz über das Kriegsgericht und verurteilte Beria zum Tod, das Urteil wurde mit der entsprechenden Zeremonie von einem Exekutionskommando ausgeführt.

Obwohl Malenkov den Fall gegen Beria vor das Zentralkomitee brachte war Chruschtschow der Architekt seiner Hinrichtung. Er überzeugte die anderen potenziellen Erben Stalins, dass Beria sich verschworen hatte, die höchste Macht zu erreichen und sie alle liquidieren wollte. Wie groß die Gefahr die von Beria ausging auch immer war – und seine persönlichen Ambitionen und die Kontrolle der Staatssicherheit machten ihm wirklich Sorgen - sein Tod beraubte Malenkov und seine Unterstützer ihren mächtigsten Verbündeten im kommenden Kampf mit Chruschtschow. Er entfernte die erste Barriere auf dem Weg zur Entstalinisierung und gab Chruschtschow eine Chance eine Säuberung von allen Beriaunterstützern im KGB zu beginnen und einen neuen Mann, General Ivan Serov, als Chef einzusetzen. Serov war zwar neu in dem Posten, hatte aber viel Erfahrung in der Branche. 1940, nach der sowjetischen Besatzung der baltischen Staaten war er für die Deportation sehr vieler Einwohner nach Sibirien verantwortlich; viele starben auf dem Weg.

Im März 1953 wurde Malenkov aus der Schlüsselposition des ersten Parteisekretärs des Zentralkomitees "freigegeben". Im Politbüro ging ein Brief um, der erklärte, dass Malenkov voll von seinen Aufgaben als Premierminister ausgefüllt war und, noch ominöser, dass er "Fehler" gemacht hat bei Beria. Chruschtschow wurde erster Parteisekretär und begann seinen Halt im Parteiapparat zu festigen. Die anderen Parteimitglieder fingen an aufzuwachen und die Bedrohung die er darstellte zu sehen, aber er war zu subtil als dass alle es gemerkt hätten. Im Februar 1955 ersetzte er Bulganin Malenkov als Premierminister. Das war das Ergebnis einer sorgfältig organisierten Kampagne von Chruschtschow, die Malenkov anklagte an den kriminellen Aktivitäten in der Geheimpolizei unter Beria beteiligt gewesen zu sein und seine persönliche Macht dazu ausgenutzt hat im Namen Stalins die innerparteiliche Demokratie zu ersticken. Tatsächlich hatte Malenkovs Verhalten viele der Hochrangigen Parteiführer entfremdet und somit beruhigte die Ernennung von Bulgarin an seine Stelle die meisten von ihnen.

Chruschtschows Strategie war es seine Gegner gegeneinander auszuspielen. Er bekämpfte Molotov im Juli 1955 indem er eine einwöchige Debatte über "Die Fehler die in der sowjetischen Außenpolitik gemacht wurden: Vorschläge für die Zukunft" im Zentralkomitee initiierte. Das Wort "Fehler" klang unangenehm in Molotovs Ohren, weil er zu der Zeit und unter Stalin der sowjetische Außenminister war. Im kommunistischen System gibt es solche Dinge wie aufrichtige akademische Fehler nicht; wenn es "Fehler" gab muss jemand – vermutlich er - dafür leiden.

Chruschtschow nutzte die Debatte um Reaktionen auf seine eigenen Idee, eine Annäherung an den Westen, auszutesten. Er attackierte Stalins

"dogmatische" Außenpolitik die die Sowjetunion isolierte und die Kapitalisten reihen hinter den vereinigten Staaten schließen lies und die auch Tito aus dem kommunistischen Block driften lies. Chruschtschow endete mit einer umfassenden Aufarbeitung der Außenpolitik. Das Zentralkomitee unterstützte seine Zusammenfassung und genehmigte seine Vorschläge. Molotovs Zukunft war besiegelt.

Molotov und seine Freunde hatten nun Angst, dass Chruschtschow den 20. Parteikongress, fällig im Jahr 1956, nutzen könnte um seine eigenen Unterstützer in die hohen Positionen der Partei zu heben und seine Politik befürwortet ist. Im Herbst 1955 wurde ich von einem Plan unterrichtet, der Chruschtschow eliminieren sollte. Als erstes hörte ich von der Verschwörung von Novotny als er vom 20. Parteikongress nach Prag zurück kam. Er warnte mich, dass Chruschtschow Unterstützung benötigt um die Beschlüsse des Kongresses auszuführen und er würde entschlossen denen entgentreten die hinter dem Anschlag auf sein Leben 1955 standen.

Es schien, dass der KGB, Inspiriert von Molotov und Lasar Kaganovich, plante, Chruschtschow wenn er diesen Herbst von seinem Finnlandbesuch zurückkehrt, an der Grenze zu verhaften. Sie wollten ihn aus dem Zug holen, ihn mit Anti-Partei Verbrechen und dem Dienst für den Kapitalismus belasten und ihn dann für die Verhandlung nach Moskau zurück schicken. Chruschtschow selbst bezweifelte das sie ihn am Leben gelassen hätten. Der Plan wurde rechtzeitig von Marschall Georgiy Zhukov, damals Verteidigungsminister, aufgedeckt der sofort Molotov anrief und warnte, dass er die Verschwörung kennt, dass seine Streitkräfte die komplette Kontrolle über Moskau haben und das, wenn Chruschtschow irgendetwas passiert, alle die, die beteiligt waren, erschossen werden. Molotov protestierte lautstark, dass er nichts davon weiß, aber komischerweise wurde der Plan nie umgesetzt.

Als Chruschtschow nach Moskau zurückkehrte startete er sofort eine Untersuchung im KGB, für welchen er als erster Sekretär zuständig war. Er verhaftete die, die direkt involviert waren und entließ hunderte andere. Chruschtschow erwähnte diese Angelegenheit uns gegenüber, als er 1957, nach der Säuberung der "Anti-Partei" Gruppe, Prag besuchte. Er verspottete Molotovs Leugnung seiner eigenen Beteiligung und erzählte uns, dass die Untersuchungen ergaben, dass es Kontakte zwischen KGB Offizieren und der "Anti-Partei" Gruppe gab. Nach dem Verhören von einigen Verschwörern selbst, hatte er beschlossen den KGB unter seiner persönlichen Aufsicht zu halten.

"Auch ein Türsteher am KGB Hauptquartier," spottete er, "glaubt er ist besser als der erste Parteisekretär. Ihnen wurde sooft versichert dass sie die bevorzugten Söhne der Partei sind, dass sie jetzt glauben es besser zu wissen als die Väter der Revolution!"

Als Folge des 20. Kongresses richtete die Sowjet Partei einen Ausschuss zu Untersuchung der Fehler, die das KGB und das Justizsystem gemacht hat,

ein. Ihre Aufgabe war es, im Auftrag des Kongresses die Verantwortlichkeiten bei zu messen und die Opfer zu rehabilitieren. Unter den *prominenten Fällen* die sie erforschten waren die Moskauer Prozesse der 1930er Jahre und der Fall des Leningrad jüdischen Arztes.

Eine der Hauptthemen in der Geschichte der Säuberungen, die in diesen Tagen aufgearbeitet wurde waren die Spannungen zwischen KGB und Armee. Der KGB wusste immer wie sie die Ängste der Parteiführung manipulieren konnten um Macht über die Armee zu behalten. Ein Beispiel waren die Verhandlungen und Exekutionen der sowjetischen Marschällen und Generäle vor dem Krieg welche die Effizienz der Roten Armee gegen die deutschen stark reduzierte. Selbst nach dem Krieg, als das Prestige der Armee auf seinem Zenit war, war der KGB in der Lage Marschall Zhukov, der brillianteste aller Armee Kommandeure, ins Exil östlich des Urals zu schicken einfach indem sie mit Stalins Paranoia spielten.

Die Umstände für Chruschtschows aufstieg zur Macht hatten eine direkte Haltung zu seinem eventuellen Sturz. Die drei Säulen des sowjetischen Staates sind der Parteiapparat – das ist das Politbüro, das Zentralkomitee und die verschanzte Bürokratie - das KGB und die Armee. Ohne starke Unterstützung von, zumindest, einer von denen, kann niemand die Sowjetunion beherrschen. Chruschtschows Haupt Unterstützung am Anfang war die Armee. Wenn er ihre Unterstützung verlieren würde wären seine Tage gezählt.

Die Allianz zwischen Chruschtschow und der Armee entsprang aus dem gemeinsamen Antagonismus gegen den KGB. Die Armee litt sehr unter der Aufmerksamkeit des KGB in den Tagen Stalins. Ein gutes Beispiel, einer von tausend oder sogar hundert von tausend waren, wie der Fall von General Aleksandr Alexandrovich Kushev, der leitende sowjetische Militärrepräsentant in der Tschechoslowakei von 1957-1968. Er war der sympathischste und für mich der hilfreichste aller Sowjetberater im Land. Er war ein Armeekarriereoffizier der den Rang des General erreichte hatte als er 1933, zusammen mit vielen anderen, als westlicher Spion verhaftet wurde. Jeden Tag gingen der KGB Beamten zu seiner Zelle und verlangten dass er ein Geständnis unterschrieb. Er lehnte jeden Tag ab und sie drangsalierten ihn jeden Tag nicht zimperlich. Durch ihre Behandlung verlor er fast sein Sehvermögen, verweigerte aber Standhaft die Unterschrift: nach zwei Jahren Folter brachten sie ihn vor Gericht und er wurde zu 25 Jahren Haft in Sibirien verurteilt.

"Wenn ich unterschrieben hätte," sagte er mir, "hätte ich die Todesstrafe erhalten."

Als Ergebnis der Säuberung und der mangelnden Vorbereitung Stalins verlor die Sowjetarmee tausende Offiziere bei dem ersten Anschlag der deutschen und in seiner Verzweiflung wandte sich Stalin an die Gefangenenlager. Parteivertreter besuchten die Lager und verkündeten dass Stalin und das Vaterland - das waren ihre Worte - die Hilfe aller ehemaligen Offiziere

benötigte, und alle die, die sich der Armee wieder anschließen bekommen ihren alten Rang wieder. "Nichts kann schlimmer sein als Sibirien," erzählte mir Kuschev, "also schlossen wir uns alle wieder an."

Kuschev hatte eine sehr gute Kriegsakte. 1945 wurde er in Berlin zum Held der Sowjetunion gekürt, war Träger von 52 Medaillen und Stabschef einer Sowjetarmee im Rang des Generalleutnant. Als der Krieg zu Ende war, beantragte er seine Entlassung, die genehmigt wurde, um sein zu Hause zu besuchen. Er nahm einen Zug von Berlin, aber statt dass seine Familie auf ihn wartete um ihn zu begrüßen, fand er zwei KGB Offiziere vor. "Genosse General," sagten sie zu ihm, "sie haben 8 Jahre im Gefängnis und 4 Jahre im Krieg gedient, sie schulden uns noch 13 Jahre." Sie nahmen ihm seine Medaillen und Insignien ab und schickten ihn zurück nach Sibirien um seine restliche Strafe abzusitzen. Er wurde erst 1957 - Zwölf Jahre später - entlassen als der Ausschuss den Chruschtschow eingerichtet hat seinen Fall erreichte und beschloss, ihn zu rehabilitieren. Einen Monat später wurde er in die Tschechoslowakei geschickt.

Trotz seiner Erfahrungen schwankte Chruschtschow nie in seiner Hingabe zur Partei. Aber er hatte einen guten Sinn für Galgenhumor entwickelt. Eine seiner Lieblingsgeschichten handelte von einem Neuankömmling in Sibirien der sich bei seinen Mitgefangenen bitter darüber beklagte dass er zu 15 Jahren Haft verurteilt wurde obwohl er absolut nichts getan hat. Seine Begleiter packten ihn verärgert und beschuldigten ihn der Lüge. "Du musst ein Verbrechen begangen haben," beharrten sie. "Für nichts tun bekommst du nur 10 Jahre!"

Am Anfang war die Unterstützung der Armee für Chruschtschow eindeutig. Die Armee verabscheute und fürchtete den KGB und Chruschtschow wusste dass er ihn neutralisieren musste wenn er über seine Gegner in der Partei triumphiert hat und wenn er die Rückkehr zum Stalinismus verhindert hat. Er wusste dass der KGB seine Aufmerksamkeit gegen die Entstalinisierung genau wie gegen die Politik der friedlichen Koexistenz richten wird. Aber um den KGB, den Parteiapparat und die Armee zu kontrollieren benötigt er starke Freunde im Politbüro und, wie sich zeigen wird, war er zu naiv um zu erkennen wer seine besten Freunde wirklich waren.

In der Zwischenzeit brachte ihm seine Intoleranz gegenüber dem KGB Verbündete in anderen Vierteln ein, vor allem in der gewöhnlichen Bevölkerung des Sowjetrusslands. 1963, als ich Usbekistan besuchte wurde ich über eine Modell Kolchose in Taschkent geführt welche Baumwolle anpflanzte. Der Vorsitzende der Kolchose, ein typischer Usbeke, Mitte 60 mit einem struppigen 'Dschingis Khan' Schnurrbart, fragte mich ob ich seine Grüße Chruschtschow ausrichten könnte. Ich tat es als ich nach Moskau zurückkehrte und Chruschtschow war begeistert.

"Dieser Mann," sagte er mir, "macht den besten Schaschlik in Usbekistan."

Im Vorjahr hat der KGB Chruschtschow um Erlaubnis gefragt, den Vorsitzenden zu verhaften weil er während der Revolution für die Weißrussen

gekämpft hat. Chruschtschow, der das nicht glaubte, lies den Mann nach Moskau einfliegen wo er ihn persönlich anhörte. Er hat schnell herausgefunden dass er sich den Weisen im Auftrag für die Roten zu spionieren angeschlossen hatte und er konnte Zeugen benennen um es zu beweisen, mit denen Chruschtschow die Geschichte selber überprüfte.

"Daraufhin," sagte er mir, "befahl ich die sofortige Verhaftung der beteiligten Offiziere und erwarb mir einen guten Freund und eine ausgezeichnete Quelle für Schaschlik."

Der KGB unterstützte Chruschtschow nie; sie warteten einfach ihre Zeit ab. Sie hatten ihn perfekt bemessen und spielten konstant mit seiner Naivität und seinen Ängsten. Eines der besten Beispiele war seine Behandlung von Marschall Zhukov. Kaum ein Jahr nachdem er sein Leben, vor dem Plan von 1955, gerettet hat wurde entlassen. Zhukov war nicht ehrgeizig auf politische Macht, aber er war darauf bedacht die Autorität des KGB und der Partei über die Armee zu reduzieren. Er verabscheute besonders den Gegenspionage Kader. Er legte eine hohe Priorität auf die Modernisierung der Armee und der Verbesserung der Qualität ihrer Arbeitskraft und diese Begeisterung lies ihn einen Fehler machen. In einer Rede in Leningrad im Jahr 1956 erklärte er, dass Offiziere der Roten Armee bemüht sein sollten "die besten Beispiele der sowjetischen Intelligenz zu werden." Der KGB und der Parteiapparat bauten auf diesen Worten ein Dossier auf Zhukovs 'Bonapartismus' auf, welches sie Chruschtschow nach seiner Säuberung der anti-Partei Gruppe aushändigten. Ab diesem Zeitpunkt war Chruschtschow besorgt über Zhukovs Ansehen und Einfluss in den Streitkräften und lies sich dummerweise einreden dass der Marschall eine Bedrohung für seine eigene Macht war. Er schickte ihn daher nach Belgrad zu einem offiziellen Besuch bei Tito. Zhukov reiste von Moskau mit dem üblichen Pomp und der Zeremonie eines Ministers von Ranges und Wichtigkeit ab; als er zurück kam gab es nur einen Berater der mit seinem Auto wartete um ihn nach Haus zu bringen. Von seiner Wohnung aus rief er Chruschtschow an der ihm unverblümt sagte dass er durch Marschall Malinovsky ersetzt wurde. Zhukov drohte in seiner Wut die Streitkräfte zu rufen um ihm zu helfen.

"Versuchen sie das auf jeden Fall," lud ihn Chruschtschow ein, "aber ich denke es ist nur fair wenn ich sie wissen lasse, dass ihr Telefon nicht länger mit dem militärischen Kommunikationssystem verbunden ist."

Chruschtschow bot ihm dann den Posten des Kommandanten der Akademie des Generalstabs an.

"Fahr zur Hölle," antwortete er und ging Angeln.

Chruschtschow dachte naiv, dass er mit Malinovsky als Verteidigungsminister in der Lage wäre die Streitkräfte selbst zu kontrollieren. Er machte einen weiteren Schritt in Richtung persönlicher Kontrolle der Armee als er im Juli 1960 Marschall Ivan Konev von aus seinem Posten als Oberbefehlshaber des Stabes des Warschauer Paktes entließ und ihn durch seinen Schwager, Marschall Andrei Grechko ersetzte.

Es tat uns nicht im geringsten Leid als Chruschtschow Konev entließ, denn er war der arroganteste und angriffslustige Sowjet Marschall von allen, stimmungsgewaltig und vulgär drangsaliierend, wenn er betrunken war - was er in der Regel war - beleidigte er junge junge Offiziere und sogar Generäle in der Öffentlichkeit, manchmal wurde er auch gewalttätig. Einmal sah ich ihn, wie er einem Offizier die Jacke abriss von dem er dachte, dass er falsch gekleidet wäre. Die einzige Person die von ihm nicht eingeschüchtert werden konnte schien sein Offiziersbursche zu sein, ein junger Mann der ihn mit der gleichen Arroganz ansprach wie Konev sie uns gegenüber nutzte. Es war unglaublich wie sie miteinander sprachen. Der Offiziersbursche antwortete ihm wie einem gleichgestellten, einmal hörte ich wie er sich der Anweisung seines Meisters, mit dem Auto zum einkaufen nach Prag zu fahren anstatt spazieren zu gehen, widersetzte.

"Halts Maul, du Idiot" schrie Konev.

"Einer von uns ist sicherlich ein Idiot," antwortete der Bursche als es anfang zu regnen, "aber das bin nicht ich."

Niemand konnte verstehen warum sein Diener so privilegiert war. Eine Theorie war, dass er eine Affäre mit Konevs Frau hat die sehr schön und 13 Jahre jünger als ihr Ehemann war. Es könnte sein dass Konev bei seiner Frau keine sexuelle Befriedigung fand, aber in der westlichen Pornografiesammlung, die er sehr liebte, schon.

Obwohl wir in den Satellitenstaaten sehr froh darüber waren Konev gehen zu sehen waren wir unter seinem Nachfolger nicht viel besser dran. Marschall Grechko war viel ruhiger aber genauso arrogant und unhöflich. Ich erinnere mich an einen Anlass im Jahre 1964 als er beschloss die tschechisch-österreichischen Grenze persönlich zu untersuchen. Mein Minister Lomsky begleitete ihn und unsere Grenztruppen bereiteten ein Boot vor damit er sie von der Donau aus sehen konnte. Wir waren zwei stunden zusammen im Boot in denen Grechko nicht ein Wort äußerte, er saß einfach da, sah zur Grenze und tat nichts. Am Ende fragte Lomsky ihn ob er genug gesehen hat.

"Wenn ich nachdenke," antwortete Grechko, "haben sie still zu sein". Und er sagte gar nichts mehr zu uns.

Kurz vor einem wichtigen Treffen an der polnischen Grenze hatte ich selber eine unangenehme Erfahrung mit ihm. Unsere Militärdelegation kam als erstes an, gefolgt von Grechko und einer großen Gruppe von hochrangigen Sowjetoffizieren die im besten Hotel der nahegelegenen Stadt untergebracht waren. Unsere Politbürodelegation kam erst später mit dem Zug an und wir vermuteten alle, sie am Bahnhof zu treffen. Zur rechten Zeit schickte mich Lomsky in das Hotel um Grechko einzusammeln. Als ich vor seiner Tür stand fand ich einen Sowjetgeneral vor, der mir sagte dass er schläft. Als ich ihm meinen Auftrag erklärte betrat er, zu meiner Überraschung schneller als ich gedacht hab, den Raum. Ich ging nach ihm rein, zeigte mich seiner Aufmerksamkeit und sprach ihn an.

"Genosse Marschall," fing ich an, "in zwei Stunden wird die Delegation

unseres Politbüros am

Bahnhof ankommen. Mein Minister schickt mich um Ihnen zu sagen, dass er sich freuen würde Sie dahin begleiten zu dürfen um sie zu begrüßen."

"Verlassen sie den Raum," befahl der Marschall mit einer ruhigen Giftigkeit. "Ich muss ihre Delegation nicht begrüßen. Wenn der Leiter der Delegation mich sehen will, sagen sie ihm dass ich hier im Hotel bin."

Wahrlich erinnere ich mich an keinen unserer Marschälle oder Generäle, außer Kushev, der sich uns Satellitenstaaten gegenüber nicht ohne irgendeine Höflichkeit benommen hätte.

Chruschtschows Ersetzen Konevs durch Grechko provozierte bittere Feindseligkeiten zwischen den beiden Marschällen. Diese weiteten sich auf ihre Frauen aus, aber nicht auf ihre Töchter, die gute Freunde blieben. An ein Ereignis erinnere ich mich, Grechko war mit seiner Frau und seinen Zwillingstöchtern in Prag als Konev auf ihrem Weg nach Karlsbad, wo sie jedes Jahr Ferien machten, ankam. Grechkos Tochter fragte nach einem Auto um sie zum Flughafen zu fahren und Konevs Kinder zu begrüßen – sie waren bei Konevs erster Frau – aber Grechko und seine Frau lehnten ab, seine Frau war besonders unnachgiebig. Allerdings beschlossen die Töchter trotzdem hin zu gehen und liehen sich ein Auto von meinem Militärassistenten dem sie die Geschichte erzählten.

Chruschtschow dachte er hätte seine Position mit dem Einsetzen von Malinovsky und seinem Schwager Grechko gesichert. Aber er unterschätzte die Konsequenzen seiner Verteidigungspolitik und die Ernüchterung die sie in den Dienst brachten. Konev war nun sein schärfster Kritiker; die Opposition war weit verbreitet und wuchs. Seine Reduzierung der Truppenstärke von Dreimillionen Mann in nur wenigen Jahren und seine Beschneidungen der Offizierspensionen waren unpopulär genug, aber er vernachlässigte auch die Luftwaffe und reduzierte das Budget für die Marine mit der Begründung, dass Nuklearraketen beide Dienste größtenteils überflüssig machen. Er löste auch die konventionelle Luftabwehrbrigaden auf und schickte ihre Bewaffnung, in dem glauben dass die Flugabwehrraketen sie ersetzen, als Hilfe in die dritte Welt. Dadurch waren die Paktstreitkräfte durch tieffliegende Flugzeuge kritisch verwundbar. Dies rächte sich das erste mal 1958 während den Libanonstörungen als die Sowjetunion sich nicht der sechsten U.S.Flotte stellen konnte und später in der kubanischen Raketenkrise als ihm die schwäche der Sowjetmarine keine andere Wahl lies als entweder einen Rückzieher zu machen oder auf Nuklearwaffen zurückzugreifen bei denen Amerika aber noch immer Überlegen war.

Chruschtschows Autorität in der Armee litt weiter als Ergebnis der Penkovsky-Affaire. Bei welcher der KGB aktiviert wurde, um ihn in die Säuberung der militärischen Hierarchie für ihr versagen einen westlichen Spion in ihren Reihen zu erkennen, zu drängen. Penkovskys leichte Vertrautheit mit hochrangigen Offizieren machte die Dinge für den KGB viel leichter. Chruschtschow behandelte die Armee rücksichtslos und nutzte den

Skandal um sich seiner bittersten Kritiker, wie Marschall Zakharov, zu entledigen. Die "Rücktritte" reduzierten jedoch Chruschtschows Popularität bei den Streitkräften und trugen zur politischen Macht des KGB bei.

Auch der Parteiapparat wurde durch Chruschtschows selbstherrlichen Methoden immer wieder enttäuscht. Zum Beispiel als er nach Ägypten reiste um Nasser zum Helden der Sowjetunion machte, der erste, der aus dem Politbüro davon erfuhr, hörte die Nachricht im Radio. Nasser hatte alle ägyptischen Kommunisten die er finden konnte eingesperrt und sie verrotteten immer noch im Gefängnis als Chruschtschow nach Assuan geflogen war. Selbst Novotny lächelte als er mir die Reaktion des Politbüros mitteilte.

Die Partei stimmte mit Chruschtschows Neudefinition des Marxismus zum Zweck, ihn an die friedliche Koexistenz anzupassen, nicht überein und sie waren besorgt über seine Annäherungsversuche an den Westen, die den Sowjetblock ideologischen Verschmutzungen aussetzten. Sie sahen seine übermäßige Verfolgung der Entstalinisierung als Grund für die Krise in Ungarn und Polen. Manche Kader beschuldigten ihn, in dem Glauben militärischer Druck hätte effektiv sein können wenn man ihn früh eingesetzt hätte, zu China zu milde sein. Natürlich klagten ihn viele für seine Behandlung der Kuba-Krise an. Am ende wurde ein Großteil seiner Innenpolitik herangezogen um ihn zu kritisieren. Seine Agrarpolitik war eine Katastrophe, besonders sein ehrgeiziges Projekt für die "Unberührten Ländereien" bei dem er eine Menge Geld und Mühe, für den Versuch, Getreide überall, auch unter den schlechtesten Bedingungen zu produzieren, verschwendet wurde. Einmal mehr war er ein Opfer seiner eigenen Naivität; er glaubte fest daran, und verkündete es auch, dass er in 15 Jahren die UdSSR im Wirtschaftlichem Gebiet den USA gleichstellen könnte und er versprach dem sowjetischen Volk viel Nahrung zu geben. Beides waren Wunschträume.

Chruschtschow warf mit seinen Vermögen um sich wie ein liederlicher Glücksspieler, genau wie der KGB es immer berechnet und oft erfunden hat das er es tat. Einer seiner stärksten Unterstützer im Kampf um die Macht war seine ehemalige Herrin Madame Furtseva, erste Sekretärin des Moskauer Bezirksparteikomitees und Sekretärin des Zentralkomitees der KPdSU. Die ersten Sekretäre der Moskauer und Leningrader Komitees halten zwei der mächtigsten Positionen im Parteiapparat; wohin die Komitees gehen folgt in der Regel die Partei. Während Chruschtschows Konfrontation mit der Anti-Partei Gruppe und der Verschwörung gegen sein Leben demonstrierte Furtseva ihre Treue indem sie alle Parteimitglieder des Zentralkomitees die in Moskau lebten zusammen sammelte und sie in den Kreml rief um die Abdankung der Anti-Partei Gruppe zu fordern. Trotzdem desertierte Chruschtschow sie nach dem 21. Parteikongress 1959 effektiv in dem er sie ins Kulturministerium versetzte wo sie 1960 offiziell zum Minister ernannt wurde.

Nicht zufrieden mit der Entfremdung seiner stärksten Unterstützer führte er

Reformen in der internationalen Parteistruktur ein was den ganzen Parteiapparat vergrämte. Entwickelt um die Partei zugänglicher für zentrale Kontrolle zu machen und die zu entfernen, die zu verschanzt waren, verhinderten sie, dass Parteimitglieder mehr als zwei Amtszeiten – insgesamt 8 Jahre – im Politbüro dienten. Es gab natürlich Ausnahmen für Mitglieder von außergewöhnlichem Wert, solche wie Chruschtschow selbst. Das ganze wurde nur noch schlimmer als er einen "Moralkodex des Kommunismus" hinzufügte, der verdächtig nach den zehn Geboten aussah, um das private Verhalten der Parteimitglieder zu regeln. Wir bemerkten das Chruschtschow in Schwierigkeiten war nach der Verhaftung unseres Innenministers Rudolph Barak wegen Veruntreuung großer Summen in ausländischen Währungen im Februar 1962. Als wir Baraks Safe öffneten fanden wir, neben einer großen Menge ausländischer Währung, einige Akten über Chruschtschows Unterhaltungen und Verhalten während seiner Besuche in der Tschechoslowakei. Es war ganz offensichtlich das Barak es nie gewagt hätte, auf eigene Initiative, ein Dossier über Chruschtschow anzulegen und niemand aus unserem Politbüro hat es autorisiert; der KGB musste Barak dazu gebracht haben. Es wäre taktisch unvernünftig, um nicht zu sagen höchst undiplomatisch, gewesen das Dossier Chruschtschow persönlich auszuhändigen. Aber es war eine ausgezeichnete Idee um den KGB in Verlegenheit zu bringen. Also gaben wir es Breschnew, Chruschtschows Stellvertreter, als er das nächste mal nach Prag kam. Wir waren uns sicher dass er es Chruschtschow übergeben würde. Aber wir rechneten nicht mit den Intrigen der hochrangigen sowjetischen Politiker, Chruschtschow hörte bis zu seinem Sturz 1964 nichts von der Sache. Breschnew, der eine Affäre mit Baraks Frau hatte plante den Untergang seines Wohltäters bereits 1962. Das war der Mann, dem der naive Chruschtschow als seinen besten Freund vertraute - ihre Frauen waren auch enge Freunde - den er, anstatt solch treuer Anhänger wie Zhukov und Furtseva zum ersten Stellvertreter in der Partei und zum Obersten Sowjet machte.

"Er ist nicht der intelligenteste aller Männer," sagte einst, vor dem Untergang Chruschtschows, Marschall Grechko über Breschnew, wie ich gehört habe, "aber Nikita Sergeyewitch vertraut ihm."

Vielleicht das unheilvollste Zeichen dafür, dass Chruschtschows Macht auf dem Rückzug war, war während seines letzten Besuchs in Prag im Jahr 1964. Das tschechische Politbüro und leitende Politfunktionäre, inklusive mir, warteten am Bahnhof um ihn zu begrüßen, als Frantisek Pene ein Sekretär des Zentralkomitees fröhlich zu uns sagte: "Nun sollten wir wieder etwas Spaß haben! Genosse Chruschtschow ist großartig um Witze zu reißen."

Der sowjetische Botschafter, Mikhail Zimyanin, drehte sich zu ihm um und sagte kalt, "Es ist eine Sache Witze zu machen, eine andere das Politbüro zu führen. Denken sie der erste Sekretär unserer Partei sollte ein Clown sein? Es ist nichts witziges daran das Genosse Suslov Nikita Sergeyevich beschuldigt anti Marxistische Aussagen zu machen."

Dieser außergewöhnliche Ausbruch lies keinen Raum für Zweifel: wenn Zimyanin sich solch eine unverhohlen Kritik erlauben kann ist Chruschtschow in tiefen Schwierigkeiten. Wer lasen die Zeichen auch in Chruschtschows Gesicht als der Zug einfuhr. Er sah müde und niedergeschlagen aus und schien seine alte Lebhaftigkeit verloren zu haben. Selbst nachdem er sich ein wenig erholt hatte war da eine neue Bitterkeit in seinen Ausbrüchen. In Bezug auf seine Beziehung mit Kosygin bemerkte er: "Manche sagen ich habe zu viel Fantasie. Aber ich sagte Kosygin, dass Menschen ohne Fantasie offenbar Talent fehlt und sie sollten auf die Kolchosa zum Arbeiten geschickt werden."

Er jubelte ein wenig bei seiner offiziellen Rede auf der Prager Burg bei der er seine Außenpolitik gegenüber den USA als "Amerika mit einem Arm um ihre Schulter um das Grab führen" beschrieb. Er gab uns auch einen klugen und witzigen Bericht von seinem ersten Treffen mit Mao Tse-tung.

"Als ich ihn traf," sagte er "war ich verängstigt, weil ich sehen konnte, dass eins seiner Augen Richtung Washington sah und das andere Richtung Sibirien."

Beim erklären der Unterschiede zwischen Maos und seiner eigenen Haltung rutschte er in eine seiner typischen Bauern Allegorien. Mao glaubte, der Kommunismus kann nur durch Gewalt siegen. "Aber ich bevorzuge es dem Beispiel meiner Mutter zu folgen. Wenn sie wollte das der kleine Nikita seine Pflichten erfüllen sollte, versuchte sie mich immer mit einem Keks zu überreden, aber ich wusste sehr gut dass sie auch einen großen Stock im Schrank hatte. Die Sowjetunion muss in der selben Weise gegen den Westen agieren. Maos Militarismus führt ihn dazu eingeäschert zu werden. Der Warschauer Pakt muss einen subtileren Kurs verfolgen und nur dann den Großen Stock raus holen wenn die anderen Methoden scheitern.

An seinem letzten Tag in der Tschechoslowakei schien er seinen alten Schwung wieder zu entdecken. Bei einem Picknick, das ich für die Sowjetdelegation bei dem Jagdschloss außerhalb von Prag organisiert hab, saßen er und Novotny leicht beschwipst am Feuer und rösteten Bratwürste, als Chruschtschow unseren Präsidenten herausforderte über das Feuer zu springen. Als Chruschtschow über das Feuer sprang verlor er seinen Strohhut der verbrannte bevor wir ihn retten konnte.

"Du sprangst so hoch um deine Jugend zu zeigen," sagte Novotny schmeichelnd zu ihm.

"Wenn ein Mädchen das zu mir gesagt hätte," kam die Antwort, "hätte ich gesagt: zur Hölle mit dem Hut. Aber weil nur du es warst, kannst du mir einen neuen kaufen."

Chruschtschow hatte eine nette Wertschätzung für Ironie. Er erzählte uns, dass, als die Wirtschaftler ihre Planungen anfangen um die LKW-Produktion zu erhöhen, sie bei einem amerikanischen Ingenieurbüro Rat suchten, die fragten wie viele Fahrzeuge sie produzieren wollen. Die Russen sagten sie denken so an die einhunderttausend. "Wir wissen dass sie ein reiches Land

sind," antworteten sie, "aber können sie es sich leisten solch kleine Mengen zu produzieren?"

Chruschtschow war sich der Armut in seinem Land sehr wohl bewusst und er hoffte immer den Lebensstandart zu erhöhen. Während des Picknicks bewunderte er die Kleider der Frauen.

"Ich sage unseren Baumwollbauern," prahlte er, "dass sie genug Baumwolle produzieren müssen damit jede Frau in Russland jeden Tag ein schönes neues Kleid tragen kann und trotzdem noch genug da ist um jeden Amerikaner ein Taschentuch zur Verfügung zu stellen um den Kapitalismus zu schwächen."

Er war ständig über die Bürde der Verteidigungsausgaben besorgt. Er war bestürzt darüber, dass der Lebensstandart in den Satellitenstaaten so viel höher war als der, der Sowjetunion und war überzeugt davon, dass wir das auf Kosten eines fairen Bezugs zu der Stärke der Streitkräfte im Warschauer Pakt erreicht hatten. Ich erinnere mich wie er Lomsky 1963 für unsere geizige Haltung gegenüber der Verteidigung kritisierte. Zu dieser Zeit waren die Marschalls, trotz des Rückschlags in Kuba, davon überzeugt dass sich das militärische Gleichgewicht zwischen Ost und West zu ihren Gunsten verschieben würde und dass der Warschauer Pakt bereit sein sollte, seine militärische Stärke als Hauptfaktor im Kampf für Frieden und Sozialismus einzusetzen. Chruschtschow wurde gezwungen, zusammen mit ihren Plänen für die Erhöhung der Rüstungsausgaben einherzugehen. Aber er wusste dass wir Tschechen es verzögern werden.

"Manche Leute," sagte er Lomsky schneidend, "prahlen wie viel Autos sie in ihrem Land haben während die Sowjetunion blutet um sie zu verteidigen. Russen bevorzugen es zu laufen, verstehen Sie?"

Dennoch war er besorgt das die Verteidigung Spannungen zwischen der Sowjetunion und den Satellitenstaaten verursachte. Er hatte Recht, weil der Druck auf uns, unsere Gesellschaft zu militarisieren und die daraus entstandene Inflation eine Menge mit der Geburt einer liberalen Bewegung in der Tschechoslowakei zu tun hatte.

Nach seinem Besuch in Prag im August 1964, machte Chruschtschow eine Rundreise durch die Randrepubliken der Sowjet Union und kehrte ende September nach Moskau zurück. Seine Reise hatte ihn erschöpft und er lies sich von seinen Kollegen zu einem Urlaub auf der Krim überreden. Sie sagten er solle sich ausruhen um fit vor dem Volk beim Jahrestag der Revolution am 7 November zu erscheinen; aber tatsächlich wollten sie ihn aus dem Weg haben um seinen Sturz vorzubereiten.

Er wurde sehr kurzfristig aus dem Urlaub zurück gerufen um sein Politbüro in einer Sitzung vor zu finden. Breschnew, der als Vorsitzender fungierte, erzählte ihm dass sie seine Führung diskutiert haben und entschieden haben, dass er zum Wohle der Partei zurücktreten solle. Um es für ihn einfacher zu machen und um die Menschen zu beruhigen - bei welchen Chruschtschow immer noch sehr beliebt war - schlugen sie vor, die Partei darüber zu

informieren dass er aus gesundheitlichen Gründen zurück getreten war; sein Krimurlaub würde der Geschichte Substanz verleihen.

Chruschtschow antwortet wütend das sein Gesundheitszustand ausgezeichnet war, er würde das Volk nicht anlügen, und er beharrte darauf seine Position vor dem Zentralkomitee zu verteidigen. Breschnew hatte diesen Schritt erwartet und sich die letzten drei Monate darauf vorbereitet. Auf einer Sitzung des Zentralkomitees, einberufen am nächsten Tag, erklärten Chruschtschow und Breschnew ihre Positionen. Chruschtschow kämpfte mit all seiner alten Kampfeslust. Aber die Führung war vereint gegen ihn und die Schlussabstimmung war einstimmig dafür. ihn zu stürzen und Breschnew zum ersten Parteisekretär zu machen. Nicht mal Chruschtschows Schwager stimmte für ihn ab. Chruschtschow war der erste Redner um Breschnew formal zu gratulieren, danach verließ er die Sitzung und ging nach Haus. Er hatte keine Ahnung von der Stärke und Solidarität der Opposition um ihn herum. Breschnew war nicht annähernd clever genug um so einen Putsch allein zu organisieren. Er fungierte lediglich als Aushängeschild der Armee, der Partei und des KGB. Er telefonierte mit allen ersten Parteisekretären der Satellitenstaaten um die Nachricht mitzuteilen. Er erzählte Novotny, dass Chruschtschow aus gesundheitlichen Gründen zurück getreten ist; Novotny glaubte ihm nicht und sagte das auch. Chruschtschow, sagte er, war absolut fit, wenn auch erschöpft, als er vor zwei Monaten in Prag war. Breschnew gab schließlich zu dass Chruschtschow wegen seiner armseligen Führung und seiner Fehler in der in- und ausländischen Politik entlassen wurde.

Novotny warnte ihn dass diese Nachricht sehr starke negative Reaktionen im Volk von Osteuropa auslösen wird und er beklagte bitterlich dass die sowjetische kommunistische Partei, dadurch dass sie Chruschtschow erlaubt haben sie zu einer Zeit zu besuchen in der Breschnew gewusst haben muss dass er auf dem Weg nach draußen ist, die Tschechen zum Narren gehalten haben. Als Breschnew vorschlug persönlich nach Prag zu kommen um die Angelegenheit zu diskutieren sagte Novotny ihm unverblümt, dass dies nichts nützen würde. Chruschtschows Besuch war ein großer Erfolg und öffentliche Demonstrationen gegen den neuen ersten Sekretär sind sehr wahrscheinlich. Novotny erzählte mir von der Diskussion.

"Genosse Breschnew wird dir nie vergeben so offen gewesen zu sein," warnte ich ihn, "früher oder später wird er mit dir abrechnen."

Die Ereignisse von 1967 zeigten dass ich recht hatte.

Unser Politbüro gab eine kurze Erklärung über Chruschtschows Abtritt aus und fügte an, dass es sie sehr überrascht hat - ein klarer Hinweis auf die Meinungsverschiedenheit für die tschechische Bevölkerung. Der einzige erste Sekretär der Chruschtschows abtritt begrüßte war Gomulka, der es als überfällig beschrieb; Gomulka hatte 1964 einen langen Weg von seinem Liberalismus 1956 hinter sich gebracht

Wie ich erwähnte, waren Madame Chruschtschow und Breschnews Frau Viktoria lange Zeit gute Freunde die häufig zusammen Ausflüge in die

Tschechoslowakei machten. Sie waren in den Ferien in Karlovy Vary wo sie gerade beim Dinner waren als sie die Neuigkeiten über Chruschtschow im Radio hörten. Beide brachen in Tränen aus und Viktoria versuchte Nina Chruschtschow zu trösten. Eine oder zwei Minuten später kam ein Anruf des sowjetischen Botschafters Zimyanin mit den Anweisungen für Viktoria, sich für den Flug zurück nach Moskau vorzubereiten. Als sie fragte was mit Madame Chruschtschow passiert sagte Zimyanin: sie solle ihren Urlaub allein beenden weil es politisch unmöglich war zusammen nach Moskau zurück zu fliegen.

"Wenn ich nicht mit Nina zurückkehren kann , will ich gar nicht zurückkehren," schluchzte Viktoria und schlug auf das Telefon.

Am ende mussten sich beide, Zimyanin und Präsident Novotny, beeilen um Viktoria Breschnew von der Heimreise zu überzeugen und sie nach Prag zu begleiten. Als sie Moskau erreichte wurde sie am Sheremotov Flughafen mit all den Zeremonien eines Staatsanlasses begrüßt. Madame Chruschtschow flog in einem Linienflieger heim und musste, um nach Haus zu kommen, für ein Taxi anstehen.

Am Ende des Jahres 1964 erlebte ich einen ungeschickten Versuch der Sowjetunion Novotnys Position zu untergraben. Ich war als erster Parteisekretär im Verteidigungsministerium bei einer Sitzung des Zentralkomitees anwesend. Vaclav David, unser Außenminister - uns als Sowjetagent bekannt - hielt eine Rede die mit einem Angriff auf Chruschtschow anfang. Er wurde sofort ausgebuht, machte aber ungeniert weiter damit eine Lobeshymne auf Breschnew zu singen. Am Ende schlug er vor, dass die tschechische Partei dem Beispiel der Sowjet Partei folgen sollte und die Funktionen des Präsidenten und des ersten Parteisekretärs trennen sollte. Nowotny war natürlich überrascht – er hatte beide Positionen inne – aber führte den Vorschlag ganz ruhig zu einem Wahlgang bei dem nur David dafür stimmte. Ein paar Tage später bekam der junge Antonin Novotny im StB Besuch von einem Freund, der ihm ein Band von einer Unterhaltung zwischen David und Zimyanin, aufgenommen im Büro des ersten, vorspielte. Auf dem Band hörten Antonin und ich wie der sowjetische Botschafter mit David die eine Rede probte die ich bei der Sitzung des Zentralkomitees bereits von ihm gehört hatte. Antonin spielte es seinem Vater beim Mittag essen vor. Der Präsident, würgend vor Wut, rief sofort Breschnew an und verlangte nach einer Erklärung. Breschnew verleugnete irgend etwas davon gewusst zu haben aber versprach Zimyanin zurück zurufen und zu bestrafen. Er wurde in der Tat zurück beordert aber die "Bestrafung" stellte sich als Beförderung zum Chefredakteur der Prawda und einer Mitgliedschaft im Sekretariat im Zentralkomitee heraus.

"Einige Strafen!," sagte ich zum Präsidenten. "Wenn hier jemanden ins Gesicht geschlagen wurde, dann dir."

Es gab, wie Novotny vorausgesagt hat, weit verbreitete und negative Reaktionen auf Chruschtschows Entlassung.

Ich erinnere mich an eine bittere Bemerkung die in den sowjetischen Streitkräften herumging:

„Stalin wurde als Mörder verurteilt; Chruschtschow wurde als naives Plappermaul und anti-Marxist getroffen der die kollektive Führung zerstören wollte. Was werden sie uns über Breschnew erzählen wenn seine Zeit gekommen ist?“

Der gefürchtete General Yepishev erzählte uns im Frühling 1967 dass das Politbüro entschieden hat, dass es keine weitere Kritik an ehemaligen Führern gibt weil die Art und Weise in welcher die Entstalinisierung und Chruschtschows Entlassung gehandhabt wurden ein Verlust an Vertrauen in die Partei entstehen lies. Im Vertrauen sagte er uns, dass das Hauptziel seiner Politischen Verwaltung 1967 die Wiederherstellung des Vertrauens der Armee in die Führung sein muss.

Die Geschichte wird über Chruschtschows Führungsperiode urteilen. Aber ich weiß von meinen eigenen Reisen in die UdSSR welch tiefe Dankbarkeit das sowjetische Volk ihm gegenüber für seine Entstalinisierung und die Beendigung des Terrors fühlte. Auf der anderen Seite der Medaille öffnete die Entstalinisierung Brunnen der Scham in der Psyche der sowjetischen Volkes welche sich nachteilig für Chruschtschow erholte. Für ihn war die Entstalinisierung nicht nur ein moralischer Kreuzzug und ein Hebel der Macht obwohl er sie so nutzte. Er beabsichtigte den Kommunismus aus der defensiven und stagnierenden Haltung heraus zu rütteln um der Sowjetunion neue Initiativen in ihrem Umgang mit dem Westen zu ermöglichen. Aber seine Aktionen milderten die brutale Qualität der politischen Kämpfe in Russland und den Satelliten. Es sei daran erinnert, dass wenn er gescheitert wäre in seinem Kampf um die Macht 1953, er einer einer feurigen Gruppe wie Beria gegenüber gestanden hätte. Dass die Anti-Partei-Gruppe und Chruschtschow selber nicht so sehr leiden mussten wie bei der politischen Sonnenfinsternis ist eine seiner Hinterlassenschaften von der auch Breschnew profitieren kann wenn er gestürzt wird.

Ich muss auch darauf hinweisen das die Existenz von anders denkenden heute in der UdSSR, auch wenn es nur eine winzige Elite ist, ein maß für die Entspannung ist die erst durch Chruschtschow eingeführt wurde; es war unter Stalin undenkbar und wäre undenkbar geblieben unter jedem anderen seiner möglichen Nachfolger.

Chruschtschow konnte kaltblütig und rücksichtslos sein. Er persönlich befahl die Verhaftung - mit einem in jeder Hinsicht verabscheuungswürdigen Trick - der Ungarischen Führer Imre Nagy und Pal Maleter 1956 und ihre spätere Hinrichtung. Er unternahm in der Tat wenig um den allgegenwärtigen Einfluss des KGB zu reduzieren obwohl er versuchte sie näher unter seine Kontrolle zu bringen und er kümmerte sich persönlich um Exzesse die seine Aufmerksamkeit erweckten. Vielleicht stieß der KGB unter Chruschtschow auf weniger Leute; aber die öligere institutionelle Kontrolle die unter dem straffen, monolithischen System des Kommunismus existierte glich jeder

Lockerung in den Sicherheitsorganen mehr als aus.

Eine der Hauptambitionen Chruschtschows war es, die Partei effektiver zu machen in dem er sie in eine professionelle Führungselite umwandelte. Er bestand darauf, dass es nicht ausreicht wenn der Parteikader aus qualifizierten Ideologen besteht, sie müssen auch geschult sein die Unternehmen für die sie verantwortlich sind zu leiten. Er war sehr scharf darauf den Republiken mehr Macht zukommen zu lassen; er wollte dass ihre Bevölkerung glaubt, soweit es das System erlaubte, dass ihr Schicksal in ihren eigenen Händen lag. Bei meinem Besuch im Armenien 1963 erzählte mir der örtliche erste Sekretär der Partei dass sie erfreut darüber waren, dabei zu sein ein Wasserkraftwerksprojekt mit der Türkei an ihrer gemeinsamen Grenze zu beginnen. Als sie nach Moskau gingen um eine Genehmigung der Zentralregierung zu bekommen, früher ein langwieriger Prozess, hatte Chruschtschow sofort in zwei Worten zugestimmt: 'Zdelajte eto' (machen sie weiter damit)

Chruschtschows Politik der friedlichen Koexistenz, für welche er von seinen Gegner als Antimarxist bezeichnet wurde, erwuchs aus seinem Glauben dass die Ideologie im Kampf mit dem Westen nur dann entscheidend sein wird, wenn das kommunistische System im wirtschaftlichen Gebiet eine Gleichstellung erreicht hat. Er sagte uns immer, dass wenn das Volk hungert bedeutet Propaganda gar nichts. Friedliche Koexistenz, hoffte er, würde einen gemeinsamen Hort mit dem Westen bringen wobei die Sowjet Union Technologie und Handelsvorteile erhalten könnte die notwendig sind um eine wirtschaftliche Gleichstellung zu erreichen, natürlich war er sehr optimistisch wenn er glaubte, dass dieser Prozess gerade einmal fünfzehn Jahre braucht. Er war auch viel zu zuversichtlich über die Bereitschaft der Westeuropäer mit ihm Abkommen auf Kosten der Amerikaner zu schließen.

Bei all seinen guten Absichten sorgte eventuell Chruschtschows persönlicher Führungsstil für die Entfremdung zur restlichen Führung. Er machte den riesigen Fehler alle drei Säulen des kommunistischen Systems zu verärgern. Seine abweichenden Ideen, kombiniert mit seiner persönlichen Extravaganz und der dazugehörigen Gesten die die Dämmerung entsetzten, stumpfsinnige Männer die die mächtigen Posten besetzten; aber das sowjetische Volk liebte ihn wie so viele in den Satelliten, inklusive mir.

Er konnte stundenlang ohne Notizen reden und würde seine Gegner mit seinem rauen Bauernhumor zerschmettern. Aber wenn er Fehler gemacht hat, solche wie das "Unberührte Land" Missgeschick, waren sie auf einer monumentalen Skala und es gab niemand der mit ihm das Odium teilte. Seine finale und fatale Illusion war es, anzunehmen das sein Schützling Breschnew ihn nie verraten würde und das sein Schwager, Grechko, zuständig für die Armee, unverwundbar war.

Breschnew

Wenn Breschnew lächelt, sieht er aus als wollte er dich beißen. Das ist sein Parteilächeln und ich denke nicht, dass irgendjemand außerhalb seiner Familie je ein anderes bei ihm gesehen hat. Bald nach einem Aufstieg an die Macht beschrieb einer unserer Sowjetberater ihn mir als einen "typischen Mittelgradkader", und viele in der Sowjetunion die ihn kannten sagten offen dass er ein mittelmäßiger Mann und nicht für die höchste Position geeignet ist. Es fehlte ihm die Fantasie und die Volkstümlichkeit von Chruschtschow. Er achtete sehr darauf sich mit dem Schmuck des Parteiapparat zu umgeben obwohl seine persönliche Macht in letzter Zeit immer unverhüllter wurde. Er war geselliger in den Tagen vor seiner Wahl zum ersten Parteisekretär. Ich habe seine Affäre mit der Frau von Rudolph Barak, unserem Innenminister der wegen Veruntreuung inhaftiert war, bereits erwähnt. Barak hatte die Beziehung geduldet weil er dachte es würde ihm in seiner politischen Karriere weiter helfen, aber Breschnew - als Chruschtschows Stellvertreter - war nicht in der Lage seine Freilassung zu arrangieren. Breschnew ist dem Wodka und Pilsener Bier, welches er sich direkt nach Moskau liefern lies, sehr zugetan. Er liebte auch die westliche Kleidung, achtete aber darauf bei öffentlichen Anlässen das triste Aussehen eines kommunistischen Führers zu bewahren. Immer wenn er nach Prag kam, musste der Direktor unseres Politbüroladens - wo die Elite Luxusartikel kaufen konnte die für geringere Männer unerreichbar waren - vor seiner Ankunft nach Italien und Westdeutschland fliegen um ein spezielles Lager für ihn einzurichten. Breschnew wollte immer Hemden und Socken; wenn er etwas anderes wünschte musste mein Freund der Direktor sofort nach Deutschland oder Italien fliegen und es ihm mitbringen.

Breschnew glaubte nicht wie Chruschtschow an die Förderung der Technokraten in der Partei. Er bestand darauf dass die Rolle der Parteikader es sein muss die ideologische Vorhut zu bilden. Die "realistische" Führung die er in seiner Eröffnungsrede zum 25. Parteikongress im Februar 1976 verkündete basierte im wesentlichen auf der Prämisse, dass der ideologische Kampf mit dem Kapitalismus von größter Bedeutung ist. Die Sowjet Union muss alles was sie kann vom Westen nehmen aber sie muss ihre Grenzen gegen die Infiltration von bürgerlichen Ideologien absichern. Wir brauchen keine interne Liberalisierung und keine Zugeständnisse zum "persönlichen oder familiären Sozialismus" - d.h. für die, die eher für einen

höheren Lebensstandart für sich selber als für den Fortschritt des Kommunismus arbeiten. Breschnew erwartete von gebildeten Marxisten dass sie verstehen warum es notwendig ist temporäre Opfer für den Aufbau zur militärischen Macht des Sowjetblocks zu bringen. Er ist der chauvinistischste und engstirnigste russische Nationalist den ich je getroffen hab. Friedliche Koexistenz oder Entspannung bedeutete aus Breschnews Sicht nicht eine Lockerung der Wachsamkeit, eher das Gegenteil. Es verlangte von der Sowjet Union die militärische Überlegenheit über ihre Gegner zu erreichen. Breschnew übernahm eine von Stalins Parolen: "Je erfolgreicher der Kommunismus ist, desto stärker muss das sowjetische Lager werden". Der Sowjetführer ist gewissenhaft, sogar aggressiv beim beschützen von Osteuropa vor störenden westlichen Einflüssen. Chruschtschows Erklärung nach Ungarn, dass die Führungskräfte in Osteuropa genügend Erfahrung hatten und stark genug waren als dass sie sowjetischen Schutz oder Anweisungen benötigten wurde von der Sowjet Partei immer mit Misstrauen gesehen und wurde durch die Ereignisse in Prag natürlich total diskreditiert. Die sowjetische Invasion der Tschechoslowakei und die Doktrin der "begrenzten Souveränität" wurde durch Breschnews Alarmierung über die demoralisierenden Effekte der Entspannungspolitik bei den Verbündeten inspiriert. Die sowjetische Partei glaubte dass Chruschtschow es der Macht über die Satellitenstaaten erlaubte durch seine Finger zu entinnen; Breschnew ist entschlossen die Zügel viel straffer zu halten. Breschnew glaubte dass der einzige Weg der zum Triumph des Kommunismus führt, die Zerstörung des Kapitalismus ist. Er setzt auf Supermacht-Diplomatie und Subversion, von überwältigender militärische Macht besichert, um der Sowjetunion und seinen Verbündeten die größtmögliche Flexibilität in den Beziehungen zu den Kapitalisten zu geben. Die Entspannungspolitik bietet Breschnew die Mittel die Westmächte zu zerstückeln, Stück für Stück. Europa ist der Grundpfeiler seiner Politik aber sie hat genauso gute weltweite Auswirkungen. Die Stufen die diese Politik beinhaltet und die Mittel die für ihre Umsetzung eingesetzt werden, wurden für uns alle bekannt als sowjetische Langzeitstrategie.

Der Strategieplan

Im Februar 1981 fand der 26te Kongress der kommunistischen Partei in einer Welt statt, die sich sehr stark von der unterschied welche 1968, als ich Prag verließ, existierte. Es war eine Welt, feindselig gegenüber der Sowjetunion und eine Welt die den zuversichtlichen Vorhersagen über die Erweiterung der Sowjetmacht, die ich in den Schriften des Strategischen Plans studiert hatte, getrotzt hatte. Dennoch, die Reden und Verlautbarungen der sowjetischen Führung auf diesem Kongress zeigten, dass die sowjetische Politik und ihre Methoden sich nicht von den Grundzügen, die das Rahmenwerk des detaillierten Abschnittsplans formten, unterschieden. Von größter Bedeutung war die Bestätigung der Vormachtstellung der Rolle der militärischen Kräfte und der bewaffneten Truppen im sowjetischen "Kampf für Frieden und Sozialismus". Die Interventionen der sowjetischen Surrogate, der Kubaner, in Angola und Äthiopien, und ihre zunehmende Einbindung in Zentralamerika; die sowjetische Finanzierung der Vietnamesischen Invasion in Kambodscha; und, vor allem, die eklatante Beschlagnahmung von Afghanistan und die fortgeführte Unterdrückung der afghanischen Stämme durch die Rote Armee selbst, sollten selbst einen ungeschulten Beobachter zeigen, dass die sowjetische Bereitschaft, direkte militärische Gewalt anzuwenden um ihre Ziele zu erreichen so stark ist wie eh und je.

Der 26. Kongress bestätigte sowohl diese Politik und bot auch eine lebendige Darstellung der anhaltend starken Rolle der Militärmacht in der Umsetzung der sowjetischen Politik. Erst das Wegfallen einer Rede des sowjetischen Verteidigungsministers Ustinov durch den Kongress verursachte Spekulationen dass die Rolle des Militärs neu überdacht wurde. Aber seine Rede wurde durch ein Ereignis mit größerer Bedeutung ersetzt. Statt der üblichen Kontingente von Jungpionieren die Blumen an die Führung verteilten, marschierten große Truppen ein, die alle Zweige der sowjetischen Streitkräfte umfassten, formierten sich im Kongress und säumten die Gänge neben den Delegierten während ein Generalmajor F.M. Kuzzmin einen "Eid der Treue zur Partei und zum Volk" vor las und den Delegierten versicherte dass "die Soldaten bereit stehen den Sozialismus und den Kampf für Frieden zu schützen". Zusätzlich zu diesem außergewöhnlichen Ereignis wurden zwei Artikel in der Prada veröffentlicht. Einer vor dem Kongress dem Verteidigungsminister zugeschrieben und einer danach, zugeschrieben dem Chef des Generalstabs der sowjetischen Armee Marschall Ogarkov. Im ersten

sagte Ustinov dass die Rote Armee bereit war ihre "patriotischen und internationalen Verpflichtungen zu erfüllen", im zweiten wurde die Rolle der sowjetischen Streitkräfte als Schutz des Sozialismus und der Umsetzung der historischen Pflicht der UdSSR den Sozialismus überall in der Welt zu entwickeln definiert. Schließlich, berichtet der Kongress, sprach das Zentralkomitee zum Warschauer Pakt und erklärte, dass "es alles zu Verfügung hat, was Notwendig ist um den Sozialismus vor dem Volk zu zuverlässig zu verteidigen und alles tun wird um sicher zu stellen das es in der Zukunft so bleiben wird".

In den Jahren seit ich die Tschechoslowakei verlassen hab wurde der strategische Plan sicherlich in den Details verändert, weil jeder Abschnitt des Plans ständiger Revision unterliegt um sicher zu stellen dass neue Faktoren durch Veränderungen in den politischen Kräften in der Welt und unvorhergesehene Fortschritte in der Technologie berücksichtigt werden die die sowjetische Rüstungskontrolle beeinflussen. Es wurde immer klar gemacht, dass die Ziele des Plans fest waren, die Mittel und Wege um sie zu erreichen aber waren flexibel. Diese Flexibilität verwirrte oft westliche politische Analysten die dazu neigten Änderungen in der Taktik mit tiefgreifenden Wandel im sowjetischen Denken zu verwechseln. Ein Beispiel dafür war der durch Chruschtschow durchgeführte Prozess der Entstalinisierung welcher verursachte, dass westliche Beobachter dachten die Führung hätte Stalins Ziele aufgegeben, tatsächlich hatten sie aber nur die Methode aufgegeben.

Eines der Grundprobleme des Westens ist die häufige nicht Erkennung der Existenz eines sowjetischen „Großplans“ überhaupt. Diejenigen die dieses Konzept ablehnen dienen unwissentlich dem sowjetischen Bemühungen ihre Ziele zu verbergen und erschweren den Prozess diese Ziele zu bestimmen. Während viele westliche politische Analysten die Idee einer kohärenten Sowjetstrategie verspotteten sagte Breschnew dass "die Liquidation der Kolonialreiche in den 70er Jahren effektiv abgeschlossen war. Die Sphäre der Imperialistischen Herrschaft in der Welt hat sich verringert." Trotzdem wurden nicht alle sowjetischen Hauptziele erreicht.

Sie waren bemerkenswert unerfolgreich im mittleren Osten von dem sie Sowjets dachten, dass sie ihn bis 1982 kontrollieren würden. Der erste große Rückzug trat ein als Ägypten sich weigerte von der UdSSR diktiert zu werden und sich den Vereinigten Staaten für wirtschaftliche und militärische Unterstützung zu wandte. Anschließend war der Ausschluss der UdSSR von der Entwicklung der Verhandlungen zu einer Nah-Ost-Friedensregelung ein großes Hindernis für die Verwirklichung der Planziele in diesem Gebiet. Ebenso das Scheitern der sowjet-unterstützten Tudeh Partei im Iran zur Etablierung einer dominierenden Stellung in der Regierung oder anderweitiger Entwicklung der Iranischen Revolution sorgte für ernsthafte Besorgnis der Sowjetplaner. Das, in Verbindung mit der Instabilität verursacht durch den Irak-Iran-krieg und dem Verminderten sowjetischen

Einfluss in Bagdad, stellte einen schweren Rückschlag für die Planziele dar. Das Haupthindernis für die sowjetische Umsetzung der strategischen Ziele aber ist die Volksrepublik China. Deutliche Hinweise von sowjetischen Versuchen China einzukreisen waren die massive sowjetische Unterstützung (jetzt 3 Mil. \$ pro Tag) für das Establishment von Ho Chi-minhs Traum einer kommunistischen Indo-Chinesischen Republik unter der Kontrolle von Vietnam. Weitere Beweise lieferte die besondere Aufmerksamkeit Breschnews beim 26. Parteikongress zu diesem Thema. Allerdings waren die sowjetischen Versuche China vom Rest der dritten Welt zu isolieren nicht erfolgreich, auch haben sie es nicht geschafft westliche wirtschaftliche und technische Unterstützung für China zu verhindern. Wichtiger noch war, dass die große Hoffnung eines Wandels in der chinesischen Politik in Richtung der UdSSR nach Maos Tod sich als leer erwiesen.

Schließlich, und vielleicht der wichtigste Punkt, war dass die UdSSR nicht in der Lage war, die volle Integration der anderen Staaten des Warschauer Paktes in das sowjetische System zu erreichen. Tatsächlich erwies sich die Kontrolle über die Satelliten zunehmend schwerer und die vorliegende Situation in Polen zeigt, dass den Zielen weiterhin große Hindernisse im Weg stehen die entscheidend sind für die UdSSR.

Dieses Scheitern, was temporäre Rückschläge sind, werden vom Westen oft als natürliche Folge der sowjetisch wirtschaftlichen und politischen Schwäche gesehen. Das ist eine sehr gefährliche Sichtweise und eine, die die Berechnung und ausdauernde Natur der sowjetischen Entscheidungsträger ignoriert. Wie Breschnew auf dem 26. Parteikongress sagte, "Kommunisten trafen immer mutig auf die Angriffe des Gegners und gewannen, so war es, ist es, und wird es immer sein, und lässt nicht einen Zweifel haben über unsere gemeinsame Entschlossenheit die Interessen der sozialistischen Errungenschaften des Volkes zu sichern und zu verteidigen."

Breschnews Aussage bringt die Sowjetstrategie auf den Punkt. Marxistisch-Leninistische Ideologie behauptet, dass der Verlauf der Geschichte unvermeidlich ist und wie Breschnews Aussage impliziert, glauben die Russen das gleiche auch von dem "sozialistischen Sieg". Was bedeutet "der Sozialismus muss verteidigt werden wenn nicht der Sozialismus das Ziel ist".

Dennoch machten die Sowjets bei Gelegenheit taktische Änderungen. Zum Beispiel, um das Aufsehen, was von der Invasion der Tschechoslowakei 1968 geweckt wurde zu beruhigen wurden die öffentlichen sowjetischen Militäraktivitäten beschnitten was bis zur Invasion in Afghanistan im Jahr 1979 so blieb. Zusätzlich wurde die Rhetorik über die "Sozialistische Einheit" von 1968 bis 1974 reduziert. Aber die Ziele des Plans wurden nicht aufgegeben und immer mehr sowjetische Surrogate, vor allem Kubaner, wurden eingesetzt um Chancen für die Förderung zum Erreichen der Ziele auszunutzen.

Drei Jahre nach der Besetzung Afghanistans, in denen sich die Aufmerksamkeit der Welt auf andere Dinge gedreht hat, begann Breschnew

von einer neuen Offensive zu sprechen, eine Wiederbelebung der Politik einer friedlichen Koexistenz. Solch eine Rhetorik muss im Licht des strategischen Planziels des "globalen Friedens" gefolgt vom finalen Sowjetischen Sieg gesehen werden, ebenso wie Breschnews Rede eines "Universellen Friedens" auf dem 26. Parteikongress. Es unterstützt Chruschtschows Bemerkung dass es keinen dauerhaften Frieden geben kann solange noch Kapitalismus existiert.

Während das Hauptangriffsziel des strategischen Plans die USA ist, würde ein direkter Angriff auf sie der Sowjet Union schweren Schaden zufügen. Deshalb, um einen direkten Konflikt mit den USA zu vermeiden fordert der Plan eine Isolierung des Hauptfeindes durch eine Finnlandisierung Europas; Reduzierung von westlichem politischen und wirtschaftlichen Einfluss in der dritten Welt durch die Etablierung von pro-sowjetischen Regimen wo immer und wann immer dies möglich ist, und Aufstand in Bereichen die für die USA wichtig sind, solche wie Mittelamerika.

Der sowjetische Strategieplan für die weltweite Etablierung ihres Sozialismus existiert zweifellos. Wie flexibel und programmatisch die sowjetische Politik auch erscheinen mag, ist sie im wesentlichen auf die Erreichung der Planziele ausgerichtet, Ziele welche gegenüber der Freiheit, die die westliche Welt genießt, völlig feindlich und subversiv sind, waren und immer sein werden.

Die Satellitenstaaten hörten von dem Plan erstmals in der Mitte der 60er. Sie waren unruhig über den Mangel an langfristiger Führung aus Moskau, welche die zentrale Planungsmaschinerie kontrollierte aber dabei scheiterte uns Hinweise darauf zu geben was die eigentlichen Ziele sind. Das Ergebnis war ein wirtschaftliches Chaos in Osteuropa. Wir arbeiteten unserem 5Jahresplan aus und die Russen ignorierten ihn regelmäßig. Wir wussten nie, von einem Tag auf den nächsten, welche Anforderungen sie uns aufzwingen würden oder welche Projekte abgesägt würden. Das Chaos war am schlimmsten im Bereich der Rüstungsbeschaffung. Die tschechischen Streitkräfte zum Beispiel waren Gegenstand ständiger Reorganisation und unter ständigem Druck durch die Sowjet Union um neue russische Ausrüstung einzubringen. Die Kosten für unseren Verteidigungshaushalt und die daraus folgende Belastung für unsere Wirtschaft waren enorm. Diese Ständige Unsicherheit nährte die Inflation und hatte genauso gut politische Konsequenzen, denn es unterstrich unseren Kolonialstatus und machte es den verschiedenen kommunistischen Parteien der Satelliten unmöglich mit Überzeugung die Drehungen und Wendungen die ihnen aufgezwungen wurden zu erklären. Unsere Führer hatten außerdem den starken Verdacht dass unsere Herren im Kreml strategische Ziele hatten die sie vor den anderen Regimen des Warschauer Paktes verschleiern wollten.

Die Angelegenheit spitzte sich im Januar 1965 in der politischen Konsultativkonferenz des Paktes zu. Nach Darstellung von Novotny, Kader und Gomulka stimmten die sowjetischen Führer im Grundsatz darüber überein eine Langfriststrategie zu erarbeiten.

Der Entwurf für diesen Plan wurde erstmals auf dem Treffen des Warschauer Paktes im Oktober in Moskau 1966 diskutiert. Die sowjetische Delegation, angeführt von Breschnew, schlug vor, dass die Länder des Paktes ihre in- und ausländischen Ziele zu einem Strategieplan zusammen ziehen sollten. Dieser Plan würde den bestehenden Fünfjahresplan, welcher zum taktischen Dokument werden würde um festzulegen welche Ziele in jeder Stufe des strategischen Plans erreicht werden müssten, ergänzen. Sein voller Titel war "Der Langzeitstrategieplan für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre und die Jahre danach". Der existierende Fünfjahresplan, dem wir alle zustimmten, hatte sich als unrealistisch und völlig unzureichend erwiesen. Seine Mängel waren für westliche Beobachter offensichtlich weil seine wirtschaftlichen und politischen Ziele immer veröffentlicht wurden. Die Abschnitte die sich mit militärischen Angelegenheiten befassten, Geheimdienst und Außenpolitik waren natürlich geheim.

Die Delegierten des Warschauer Paktes genehmigten alle den sowjetischen Vorschlag und ab Februar 1967 erhielt jede Parteiführung regelmäßige sowjetische Anweisung die die Rolle seines Landes im Gesamtplan detailliert schilderte. Das Zieldatum für den Abschluss des Plans war der September 1968.

In der Tschechoslowakei wurde die höchste Verantwortung dafür auf Novotnys Stellvertreter Jiri Hendrych übertragen. Vladimir Koucky leitete die Abteilung für Außenpolitik und Joseph Gomulka (nicht zu verwechseln mit dem Polnischen Führer) übernahm die Leitung für den militärischen Plan. Experten wurden für die Durchführung der fachlichen Arbeit von außen kooptiert. Die Schlüsselabteilung war Gomulkas Verwaltungsabteilung des Zentralkomitees welche die Streitkräfte, das Innenministerium und das Justizministerium dirigierte. Ich war ein Mitglied von dieser Abteilung und hatte uneingeschränkten Zugang zum Plan.

Die inländischen wirtschaftlichen Aspekte sind nur wegen dem Licht das sie auf die sowjetische Haltung zur friedlichen Koexistenz werfen interessant. Aber es lohnt sich darauf hinzuweisen, dass das endgültige Ziel die annähernde Selbstversorgung der Osteuropäischen Staaten in den späten 80ern war. Es wurde eingesehen, dass die Sowjetunion die USA in dieser Zeit nicht in allen Bereichen der Wirtschaft überholen kann, aber der Plan gab der Schließung der wissenschaftlichen und technologischen Lücke und sogar dem überholen in der Militärtechnologie hohe Priorität. Der Schwerpunkt im heimischen Plan zur Beschleunigung des technologischen und industriellen Fortschritts war nicht im Hinblick auf die Erhöhung des Lebensstandards gerechtfertigt, sondern einzig und allein durch die Notwendigkeit eine Revolution in der militärischen Wissenschaft zu erreichen. Tatsächlich wurde dem Generalstab das Recht gegeben zivile Forschungsprogramme zu überwachen um eine ordnungsgemäßes Gleichgewicht zwischen militärischen und zivilen Projekten zu gewährleisten.

In der Landwirtschaft war man der Annahmen, dass bis zum Jahr 1985 der

Pakt Getreide nur als Viehfutter und als Reserve importieren müsste, in anderer Hinsicht würden sie Autark sein. Industriell gaben wir der Produktion von den Gütern Priorität, die ausländische Devisen einbringen würden, den kapitalistischen Markt penetrieren und ,selbst bei geringen Gewinnniveau, westliche Produkte in den Märkten der dritten Welt verdrängen um uns wirtschaftlichen und politischen Einfluss zu bringen. Wir glaubten dass ein Nachlassen der Spannungen mit der kapitalistischen Welt uns helfen würde unsere Ziele zu erreichen und es uns darüber hinaus ermöglichen würde moderne Maschinen und Technologie, die wir benötigten, zu kaufen oder zu stehlen. Der Hauptstrang der die in- und ausländischen Abteilungen verband war die Militarisierung der Gesellschaft. Die Streitkräfte sollten die Hüter des "demokratischen Sozialismus" im In- und Ausland sein. Sie wurden mit der Zerstörung von den "kleinbürgerlichen Illusionen des Liberalismus" beladen wie sie in Osteuropa geblieben sind und welche die Solidarität des Paktes schwächen könnten.

Sie mussten auch die ideologische Gläubigkeit pflegen und das "Nationalitätenproblem" innerhalb und außerhalb der Sowjetunion in der Allianz liquidieren. Breschnew sagte uns tatsächlich dass, wenn die Ära des "globalen demokratischen Friedens" gekommen ist, werden nationale Grenzen nicht mehr benötigt. Eine sowjetische Armee wäre dennoch weiter erforderlich weil manche bürgerlichen Tendenzen in den ehemaligen kapitalistischen Ländern verweilen könnten und "unsere sozialistische Familie" bedrohen könnten. In der Zwischenzeit gab es wenig Vertrauen in die Loyalität der osteuropäischen Völker zum Kommunismus, es gab Notfallpläne für Verstärkung in allen Hauptstädten auf Grund der Annahme dass es in den frühen Tagen eines Konfliktes mit dem Westen große Aufstände geben könnte.

Die Außenpolitikabschnitt des Plans definierte die wichtigsten politischen Ziele der Paktstaaten und spezifizierte die Rollen die bei ihren Erreichung durch Diplomatie, Außenhandel, militärische Gewalt, Spionage und Subversion gespielt werden mussten. Auch die kulturellen Aktivitäten, Propaganda, Tourismus, Sport und offener Handel wurden erwähnt. Der ausländische Abschnitt wurde in vier Phasen aufgeteilt welche die zukünftigen Entwicklungen, basierend auf aktuellen und geplanten Operationen, abschätzten und ungefähre Termine für den Abschluss jeder Phase setzte.

Phase eins, "Die Zeit der Vorbereitung für die friedliche Koexistenz" war retrospektive und deckte die Zeit ab dem 20. Parteikongress von 1956 bis zum 21. Kongress 1959 ab. Phase zwei, "der friedliche Koexistenzkampf" (beachten sie das Wort Kampf), wurde vom vergangenen Jahr 1960 bis 1972 erwartet, dem Jahr nach dem 24. Parteikongress. Phase drei war "Die Periode des dynamischen sozialen Wandels" und führt zur Phase vier, "Die Ära des globalen demokratischen Friedens" von der gehofft wurde dass sie 1995 anbrechen wird. Nach sowjetischer Einschätzung wurde die

Nachkriegsisolierung des Warschauer Paktes die aus Stalins Politik resultierte in Phase eins geändert. Chruschtschows Entstalinisierungspolitik hatte das Tor zum Westen geöffnet; seine Leistung war es, den Westen davon zu überzeugen, dass der Pakt bereit war die militärische Rivalität durch wirtschaftlichen Wettbewerb zu ersetzen.

In Phase zwei waren die wichtigsten strategischen Ziele die Uneinigkeit im Westen zu fördern und die soziale Fragmentierung der kapitalistischen Länder zu beschleunigen. In Europa müssen wir versuchen die Angst vor einem wiederbelebten Deutschland zu übertreiben und auf französischen Nationalismus setzen um Frankreich aus der NATO zu lösen. Wir planten unser Eindringen in die europäischen demokratischen Parteien zu nutzen um ihre Beziehungen zu den USA zu schwächen und ihren Willen zu einer Unterbringung im Warschauer Pakt zu stärken.

Durch die Manipulation der Gewerkschaftsbewegungen und Studentenorganisationen pflanzten wir die Ursachen für die bestehenden und sozialen und industriellen Unruhen zu verschärfen und neue Bereiche für Konfrontationen zu schaffen. Wir beabsichtigten auch den Antiamerikanismus in Europa auszunutzen um Amerikas Anstrengungen zu seiner Verteidigung zu schwächen. Innerhalb der USA wollten wir Isolationismus fördern und innere Unruhen schüren, wobei wir den Schwerpunkt der Angriffe auf die radikalen Bewegungen und auf militärische und industrielle Betriebe die als Barriere für den Frieden dienten, legten. Hier erhielten wir einen unerwarteten Bonus aus dem Vietnamkrieg.

In der Dritten Welt waren unsere Ziele den Kolonialismus zu zerstören, die Wirtschaften der alten Kolonialmächte zu schwächen und neue Verbündete bei der Anstrengung die "Imperialistischen Mächte", angeführt natürlich von den USA, zu diskreditieren, zu gewinnen. Niemand kann unseren Erfolg bei diesen Zielen, unterstützt durch unsere Ausbeutung des neuen Stimmenverhältnis in den Vereinten Nationen, verleugnen.

Im Nahen Osten hatten wir vor, den arabischen Nationalismus zu fördern, auf die Verstaatlichung des Öls zu drängen und auf den Sturz der arabischen Monarchien hinzuarbeiten um sie durch progressive Parteien zu ersetzen. Ab etwa 1977, unseren Planprognosen zufolge, würden die neuen Nah Ost Regime auf unsere Strategie reagieren und uns durch ihr Öl die Möglichkeit geben einen lähmenden Schlag gegen den Kapitalismus zu führen.

In der Phase zwei hielten wir es auch für wichtig die Feuerkraft des Paktes, durch die Modernisierung unserer Streitkräfte mit neuester wissenschaftlichen und technischen Anwendungen, zu erhöhen um damit jede Rüstungsbegrenzung die vorteilhaft ist abschließen zu können und auszugleichen. Wir müssen auch unsere Truppenstärke an der Chinesischen Grenze erhöhen und versuchen eine Pro-Sowjet-Oppositionsbewegung in China zu etablieren. Wir würden anti-China-Gruppen in den angrenzenden Ländern mit dem ultimativen Ziel, China mit einem Sperrgürtel von feindlichen Nationen zu umzingeln, unterstützen.

Das wichtigste Ziel der Phase drei, "der Periode des dynamischen sozialen Wandels" war es, in den Worten der sowjetischen Direktive, "die Hoffnungen der falschen Demokratie zu zerschlagen" und die totale Demoralisierung des Westens zu erbringen. Unsere Beziehung mit den USA wird das überlebenswichtigste Element in dieser Phase sein. Durch den geförderten Glaube in unsere Politik der Freundschaft und Kooperation mit Amerika planten wir die größtmögliche wirtschaftliche und technische Hilfe vom Westen zu erhalten und gleichzeitig die kapitalistischen Länder davon zu überzeugen dass sie keine militärischen Allianzen brauchen.

Die Erosion der NATO begann in Phase 2 und würde durch den Rückzug des Engagement der Vereinigten Staaten für die Verteidigung Europas und der europäischen Feindseligkeit gegenüber Militärausgaben, erzeugt durch wirtschaftliche Rezessionen durch die Bemühungen der "progressiven" Bewegungen angefeuert, abgeschlossen. Zu diesem Zweck haben wir vorgesehen, dass es notwendig werden könnte den Warschauer Pakt auf zu lösen, bei diesem Ereignis hätten wir bereits bilaterale Verteidigungsabkommen vorbereitet die durch geheime Ausschüsse des Comecon überwacht werden.

Die sowjetische Sicht war die, dass während der Phase drei der Kapitalismus unter einer Wirtschaftskrise leiden würde die Europa in die Knie zwingen würde und den Einfluss der "progressiven" Mächte in den Europäischen Regierungen stimulieren würde. Unsere Planer glaubten, wir könnten die Möglichkeiten eines Weltkrieges in dieser Phase vernachlässigen weil die USA ihre Engagement ihren ehemaligen Verbündeten zu helfen zurückgezogen hätten. Wir könnten deshalb lokale oder regionale Kriege in Europa zur Unterstützung der progressiven Bewegungen schüren, wenn es erforderlich sein sollte. Wenn Amerika erst mal die Verteidigung Europas aufgegeben hat, sollten wir die Europäer davon überzeugen dass die USA eigennützige Politik betreibt und sich sogar gegen sie verschwört, dies würde Amerikas Isolation erhöhen.

Unter dem Plan waren die Anstrengungen von uns Tschechen auf die Länder konzentriert mit denen wir enge Beziehungen vor dem 2. Weltkrieg genossen hatten. Wir durchdrangen die Sozialdemokraten in Deutschland, Österreich, Belgien und Skandinavien und wir starteten, vor allem in Frankreich, Desinformationsoperationen. Weiterhin warben und trainierten wir Rekruten aus Lateinamerika und dem britischen Commonwealth um ihre Regierungen zu stürzen; einmal trainierten wir Äthiopier mit, wie es jetzt scheint, herausragendem Erfolg. Im Nahen Osten hatten wir besondere Verantwortung für die Penetration und Spionage in Syrien, Kuwait, Irak und Algerien. Es war auch unsere Aufgabe zu gewährleisten, dass im Kriegsfall die Pipelines in diesen Ländern zerstört werden.

Die vierte und letzte Phase des Plans zielte auf das anbrechen des "globalen demokratischen Frieden" ab. Zu beginn der vierten Phase würde die USA von Europa und den Entwicklungsländern isoliert. Wir konnten sie durch den

Einsatz externer wirtschaftlicher Waffen untergraben und so die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen für das Entstehen progressiver Mächte erzeugen. In dieser Phase hatte der Plan ein Wiederaufleben des Wettrüstens vorgesehen, was zu einer eventuellen militärischer Überlegenheit des Warschauer Paktes führen könnte die die USA akzeptieren könnten.

Offensichtlich änderte sich das Timing der verschiedenen Phasen mit den unvorhergesehenen Ereignissen von 1967. Zum Beispiel warf der "Prager Frühling" und die anschließende Krise den Plan um ein gutes Jahr, vielleicht auch mehr, zurück. Außerdem hatte niemand voraus gesehen, dass die wirtschaftliche Rezessionen nach dem raketenartigen anstieg der Kosten für Öl im Westen nach dem Yom-Kippor-Krieg so früh einsetzen würden. Es gibt eine starke Lobby in der Sowjetunion der es widerstrebt diese Gelegenheit zu verpassen. Aber wenn der Kreml sich soweit von der Verfechtung eines Generalstreiks und einer Politik der scharfen Konfrontation von westlichen kommunistischen Parteien gegen ihre Regierungen zurückhielt zeigte ihre Haltung nicht den tiefen Wunsch einer unumkehrbaren Entspannung sondern, dass die sowjetische Führung offenbar beschlossen hat, dass die Zeit noch nicht reif ist für einen Erfolg der progressiven Bewegung in Europa. Der Kreml ist paradoxerweise bestrebt, dass der Kapitalismus sich von seiner aktuellen Krankheit erholt um den Warschauer Pakt mit den benötigten wirtschaftlichen Vorteilen zu versorgen. Welche Anpassungen die sowjetischen Führer auch immer bereit sind zu machen, ihre langfristigen Ziele bleiben konstant. Mit den Worten Chruschtschows: „Wir werden euch beerdigen“.

Als erster Sekretär der Partei im Verteidigungsministerium war ich ein Mitglied der Verwaltungsabteilung durch die alle wichtigen sowjetischen Anweisungen gingen und so war ich in der Lage den Fortschritt des Plans zu beobachten. Meine Aufgabe war es die, zur Arbeit am Plan ausgewählten Offiziere, in den politischen Aspekten der Hauptziele des Plans anzuweisen und sicherzustellen dass die taktischen Ziele Parteirichtlinien und Prioritäten folgten.

Den kleineren Ministerien war es nicht erlaubt Übersetzungen von strategischen sowjetischen Dokumenten einzusehen. Sie erhielten lediglich eine Anweisung über die Teile die sie betrafen. Sie entwarfen Pläne die ihren Beitrag zum Gesamtaufwand beinhalteten und schickten sie an das Innen- und Verteidigungsministerium. Sie waren die einzigen Ministerien außerhalb des Parteiapparates die die Pläne erhielten und sie gaben einen sehr guten Eindruck von den Gesamtzielen des Warschauer Pakts ab.

Als Folge der Kosten für die Verteidigung und des inflationären Drucks auf die tschechische Wirtschaft etablierten wir ein Studienprogramm in den Streitkräften um ihre Wirtschaftlichkeit zu analysieren. Die Studie begann im

Frühjahr 1965 und endete 2 Jahre später. Die Erkenntnisse überraschten niemanden in unserem Ministerium. Sie folgerten dass unser stehendes Heer für unsere wirtschaftliche Unterstützung viel zu groß war und das wir zu viele Einheiten für die verfügbaren Männer hatten. Das resultierte in der Rekrutierung von Soldaten die für jede andere Armee ungeeignet gewesen wären. Als ich eine an der Grenze stationierte Panzerdivision besuchte fand ich heraus dass 247 der Männer nicht für eine Schlacht geeignet waren. Einer der Wehrpflichtigen konnte seinen linken Arm nicht beugen, ein anderer hatte nur eine Niere.

Unsere Analysten arbeitete auch heraus, dass wir in der Mechanisierung, Versorgung und im Dienst dem Westen 15 Jahre hinterher hinkten. Das militärische Schulsystem war ineffizient und teuer und der Mobilisierungsplan, welcher kontinuierlich Reservisten aus Fabriken zog um sie in Militärtechnik auf dem laufenden zu halten war sehr störend.

Aus diesen Erkenntnissen entstanden ein Reihe von mutigen Vorschlägen die auf der Grundthese basierten dass die NATO keine aggressive Allianz war und es undenkbar war dass der Westen in den nächsten 15 bis 20 Jahren vorhat den Pakt anzugreifen. Ein Vorschlag lautete, dass 20% unserer Frontlinie aus Reservisten bestehen sollte, ein anderer dass wir unsere Luftwaffe um eine taktische Division reduzieren sollten und ein dritter, dass wir versuchen sollen die Lebensdauer unserer Waffen und unserer Ausrüstung zu verlängern. Wir schlugen auch eine Rationalisierung der militärischen Versorgung vor um verschwenderische Verdopplungen zu vermeiden. Wir waren es leid Waffen zu produzieren die von den Russen zugunsten ihrer eigenen, oft minderwertigen Entwürfe, abgelehnt wurden.

Im Juni 1967, nach einer langen Diskussion, ging ein Teil unserer Vorschläge zur Billigung zum militärischen Komitee des Verteidigungsministerium. Das Komitee gab die Anweisung, dass die sowjetische Führung nach ihrer Meinung gefragt werden muss. Ich war ein Mitglied dieser Delegation, angeführt von General Otokar Rytir, unserm Stabschef, die Moskau im Oktober 1967 besuchte.

Marschall Zhakarov, Stabschef der Roten Armee, eröffnete die Diskussion und fuhr fort jeden unserer Punkte abzulehnen. Die Atmosphäre im Raum war mit Feindseligkeiten gefüllt. Ich brach in Schweiß aus, als er verkündete das General Yepishev sich um unsere "völlig unerklärliche" Überzeugung der Westen würde den Warschauer Pakt nicht angreifen kümmern will.

Es herrschte absolute Ruhe als die finstere und gefürchtete Gestalt dieses ehemaligen stellvertretenden Chef des KGB sich auf seine Ellbogen stützte und uns mit seinen kalten schlangenartigen Augen musterte.

"Es wäre sehr interessant zu erfahren", begann er, in seinem üblichen weichen, verschwörerischen Ton, "wer der Vater dieser anti-marxistischen Idee ist." General Prchlik, unser Chef der Politischen Hauptverwaltung lief weiß an. Niemand wollte Yepishevs Blick treffen.

"Warum" fragte er uns, "wollen sie die ideologischen Errungenschaften der

letzten 30 Jahre zerstören? Warum glauben sie hat die Partei so viel Mühe investiert die Bevölkerung vor der Gefahr der imperialistischen Aggression zu warnen? Wie wollen sie dem Volk die Notwendigkeit, wachsam zu sein und eine starke militärische Fähigkeit zu haben, erklären, wenn sie behaupten dass der Westen nicht mehr aggressiv ist? Ihr Vorschlag würde die gesamte Basis der Parteipropaganda zerstören."

"Ich rate ihnen," schloss er drohend, "starten sie eine Untersuchung über den Ursprung dieser Idee. Sie wurde entweder aus Ignoranz oder unter Einfluss bürgerlicher Ideologien erstellt." Es folgten weitere zwei Stunden Diskussion bis die Sitzung endete. Wir gingen mit dem eingezogenem Schwanz zurück nach Prag. Die Russen akzeptierten nur die unbedeutendsten Punkte unter unseren Vorschlägen und wir mussten uns andere Mittel gegen die Belastung durch die Verteidigung suchen.

Als meine Freunde und ich den Strategieplan studierten waren unsere ersten Reaktionen identisch: wir hielten es für ziemlich unrealistisch, besonders der Zeitplan war unserer Meinung nach sehr optimistisch. Manche von uns, inklusive mir, dachten sogar dass über den Zeitraum der Fertigstellung des Plans sich die UdSSR selber verändern könnte und mit ihr der ganze Plan. Wenn das nicht eintreten sollte waren die Aussichten sehr deprimierend weil wir den Eindruck vom Plan gewannen, dass die Sowjetunion versuchen würde die Satellitenstaaten, inklusive der Tschechoslowakei, zu Sowjetrepubliken reduzieren, in anderen Worten wir würden einen Teil der Sowjetunion bilden.

Aber ich wurde noch pessimistischer nachdem ich übergelaufen war und die Politik des Westens selber sah. Ich konnte keine Einheitlichkeit, kein konsequentes Ziel oder Strategie unter den westlichen Ländern finden. Es ist unmöglich das sowjetische System und ihre Strategie mit kleinen taktischen Schritten zu bekämpfen. Zum ersten Mal fing ich an zu glauben dass die Sowjetunion in der Lage sein wird, ihre Ziele zu erreichen, etwas was in in der Tschechoslowakei nie geglaubt hatte. Vor kurzem gelangte ich jedoch zu dem Glauben dass der Westen eine Chance hat.

Der Optimismus des Kreml in den Jahren zwischen 1960 und 1970 war fern ab der Realität. Die meisten Führer der Dritten Welt bevorzugten den Kommunismus nicht. Der Sozialismus der in Afrika und Asien existierte war in den meisten Fällen weit entfernt vom Marxistischen Kommunismus. Und so bin ich nun ein wenig optimistischer, besonders nach dem sowjetischen Scheitern in Ägypten, was weit schwerer wiegt als ihre Erfolge in Angola und Äthiopien.

Was mich am Westen immer störte, ist der Mangel an Einigkeit und kohärenter Strategie, was sich in den letzten Jahren sicherlich nicht geändert hat. Darüber hinaus ist es nicht genug einfach nur Pläne zur Ablehnung oder sogar zur Zerstörung des Kommunismus zu haben, etwas besseres muss an dieser Stelle angeboten werden. Was ist das Programm des Westens? Was ist seine Strategie? Bisher hab ich nichts kohärentes darüber von westlichen

Politikern gehört. Das Problem für ein demokratisches System ist natürlich, wie soll man eine konstante Strategie oder Politik etablieren wenn alle vier Jahre die Regierung gewechselt wird?

Ein weiterer Grund zur Sorge ist der, dass viele Menschen im Westen, inklusive einige der Führer, die wahre Bedeutung der Entspannung mit der Sowjetunion nicht verstehen. Als ich und andere tschechische Führer uns mit Breschnew 1966 in Moskau trafen diskutierten wir die Entspannung und dies waren seine Worte: "Manche linken Extremisten missverstehen die Entspannung. Sie denken wir geben uns den Kapitalisten hin. Sie verstehen nicht dass es sie uns eine freie Hand gibt, eine freie Hand zu fast allen kommunistischen Bewegungen in der Welt, und das ist das wichtigste."

Die Entspannung hilft der UdSSR auch eine starke Wirtschaft und damit starke Streitkräfte aufzubauen. Es ist auch politisch wichtig, weil es den sowjetischen Führern die Möglichkeit gab, zumindest etwas, den Lebensstandard ihrer Bevölkerung zu erhöhen und eine größere Kontrolle über die Länder Osteuropas auszuüben. Schließlich hat die UdSSR Schwierigkeiten den Entwicklungsländern Hilfe zu geben, und je mehr wirtschaftliche Vorteile die Sowjetunion aus dem Westen erhalten kann, um so mehr kann sie die Dritte Welt beeinflussen.

Die stärksten Unterstützer des sowjetischen Strategieplans waren die Ostdeutschen. Ich hörte Walter Ulbricht, im Urlaub in Karlovy Vary, sich stark für eine Erhöhung des Militärhaushaltes aussprechen. Er stellte sich vor, dass wenn ganz Europa besetzt wäre, er ein wiedervereinigtes Deutschland regieren könnte. Das war Unsinn. Er wusste nicht was jeder von uns wusste, dass die Russen ein vereinigtes Deutschland, selbst ein kommunistisches, niemals dulden würden weil sie noch immer eine riesen Angst vor einem Starken deutschen Staat hatten.

Der Bulgarische Führer Todor Zhikov war ein weiterer ganzherziger Unterstützer des Plans, während beim sowjetische Militär natürlich alle den Plan begünstigten. Ich wurde gefragt was Dubcek über den Plan dachte, aber ich war mir noch nicht mal sicher ob er ihn überhaupt kannte. Er war damals kein Mitglied des Militärausschusses des Zentralkomitees wo wir den Plan diskutierten. Auf jeden Fall war Dubcek in der Zeit, als der Plan eingeführt wurde, ein Schützling von Breschnew und wich nie von der sowjetischen Linie ab.

Westdeutschland: die zentrale Front

Im Kriegsfall müssten unsere tschechisch Streitkräfte die Westdeutsche Armee bewältigen, unseren Hauptgegner an der zentralen Front. Die tschechische Armee sollte bei Ausbruch von Feindseligkeiten die Grenze in 30 Minuten überqueren und den Rhein in drei Tagen erreichen. Dort würden sie sich sowjetischen und ostdeutschen Truppen als Auftakt zur Invasion Frankreichs anschließen bei der die Rote Armee selber die Speerspitze sein sollte.

Unser Plan sah vor dass die tschechischen und ostdeutschen Armeen so erschöpft an der französischen Grenze ankommen würden - wir schätzten die durchschnittliche Lebensdauer eines Zugführers im Feld auf gerade mal 2 Stunden - das nur Symbolische tschechische und deutsche kontingente sich der Roten Armee auf ihrem Weg nach Paris anschließen würden. Dieser sowjetische Plan deutete - und tatsächlich kann man es gut daran ableiten - die Taktik der Dschingis Khan Mongolen in ihrem fegen über Asien und weite Teile Europas an. Sie verwendeten Soldaten aus ihren unterworfenen Völkern um ihre Angriffe zu beginnen und die schwersten Ausfälle aufzunehmen, dann würden die mongolischen Truppen aufschließen und den Feind fertig machen.

Westdeutschland wurde im Strategieplan als wichtigstes Land in Westeuropa bezeichnet. Wir betrachteten es als die stärkste Industriemacht und die sowjetischen Analysten bescheinigten der deutschen Armee die stärkste und am besten ausgebildete Macht mit der höchsten Disziplin in der NATO zu sein, mit Ausnahme des möglichen US-Kontingent.

In den Augen der Sowjetunion würde die deutsche sozialdemokratische Partei eine führende Rolle in der internationalen sozialistischen Bewegung spielen, obwohl ihr potentieller Einfluss auf die osteuropäischen Parteien von Nachteil war. Der große Reiseverkehr aus Deutschland in die Tschechoslowakei war ein Beispiel; mit ihren Autos von Mercedes und ihren wohlhabenden Erscheinungen brachten sie eine große Gefahr der ideologischen Infektion. Es war bald möglich die Gunst eines Mädchens in Prag für ein paar Strümpfe zu kaufen was Präsident Novotny zu der Aussage veranlasste dass die Mädchen hier jetzt billiger sind als in Hong Kong.

Zu Stalins Tagen waren alle deutschen, die durch Androhung von überwältigender Gewalt eingeschüchtert gehalten werden mussten "faschistische Revanchisten". Chruschtschow führte diese Politik der

Isolierung von Westdeutschland erst weiter aber 1954 sagte er zu mir: "Wir haben zwei Alternativen, entweder wir tun uns mit den Briten und den Franzosen zusammen um Deutschland unter Kontrolle zu halten oder wir versuchen das gleiche Resultat zu erzielen indem wir direkt die deutschen Bearbeiten. Wenn wir scheitern wird Deutschland die stärkste Macht in Europa werden. Wenn es uns bei unserer Aufgabe helfen würde, würde ich Adenauer zu einem Gold Stern Helden der Russen Machen."

Die erste Änderung der sowjetischen Politik trat mit dem Bau der Berliner Mauer ein. Als das abgeschlossen war berief Chruschtschow höchststrangige Delegationen aus Osteuropa nach Moskau zu einer Warschauer Pakt Sitzung ein. Ulbricht war von seiner Mauer begeistert und machte den Fehler anzunehmen dass die Mobilisierung des Paktes bedeutet dass Chruschtschow dabei war ein Konfrontation mit Westberlin zu erzwingen. Er wurde von Chruschtschow stark niedergeschlagen als der ihm sagte, er würde keinen Schritt weiter gehen. "Was wir zu tun haben," sagte er, "ist es die antikommunistische Plattform von Adenauers Christdemokraten zu zerstören."

Chruschtschow sagte Ulbricht, er würde seine Angriffe auf Bonn abschwächen und die Aktivitäten der kommunistischen Partei in der Bundesrepublik verändern. Die Sowjetunion schloss Abkommen mit Adenauer, dem christdemokratischen Kanzler, über die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen und machte die ersten Versuche zur wirtschaftlichen Annäherung. Mehr noch, zur Erhöhung des Drucks auf Adenauer betonte Chruschtschow seine wachsende Beziehung mit de Gaulle und lud auch einen Vorsitzenden der deutschen Sozialdemokratischen Partei zu einem privaten treffen in Ostberlin ein.

Die Präampel zu dem Plan für Deutschland war zu einem großen Teil Chruschtschows Ideen geschuldet. Die sowjetischen Analysten beglückwünschten sich selbst dafür, dass die sowjetische Unterstützung für die "progressiven" Bewegungen in Deutschland, kombiniert mit einer harten Außenpolitik hatte jedes Wiederaufleben des Faschismus in diesem Land ausgeschlossen. Sie stellten fest, dass auch Deutschlands verbündete zögerten solche rechten Politiker wie Franz Joseph Strauss und seine Mitarbeiter zu unterstützen. Der Militarismus war verschwunden und die meisten Deutschen, vor allem die jungen, kümmerten sich nicht um die deutsche Wiedervereinigung: "Es ist nicht mehr das Hauptproblem", sagte der Plan aus, "in unserem Kampf mit der Bundesrepublik."

Zwei Dinge verursachten Zufriedenheit: erstens, trotz einer expandierenden Wirtschaft gab es keine proportionale Erhöhung des deutschen Verteidigungshaushaltes und zweitens, und noch viel ermutigender, war der Glaube, dass alle verantwortlichen deutschen Führer bereit waren den Status quo in Osteuropa zu akzeptieren.

Die Analysten stellten fest dass der Schwerpunkt der deutschen Politik sich von der rechten Position Adenauers zur Mitte verschoben hatte. Obwohl der

Kommunismus viel Einfluss verloren hatte und keinen Eindruck bei der Arbeiterklasse machte genossen "progressive Kräfte" jetzt eine starke Position in der SPD. Die Christdemokraten auf der anderen Seite schienen auf dem Rückzug zu sein.

Der Plan sah für Deutschland drei Phasen vor. Während der ersten, von 1968 bis 1973, würden wir unsere Beziehungen mit der SPD kultivieren und eine Aufgabe von Adenauers Kalter Krieg Politik, im Einklang mit unserer Strategie der friedlichen Koexistenz, fördern. Die zweite Periode dauert bis Anfang der 80er Jahre und würde den Aufstieg des Sozialismus in Westdeutschland, unter Druck der progressiven Bewegungen dort und in ganz Europa zeigen. Mit der Phase drei würde die NATO aufhören zu existieren und mit ihr, durch militärischen Druck der Sowjetregierung auf Bonn, die Fähigkeit der rechten in Deutschland sich der progressiven Bewegung zu widersetzen.

Die Pläne waren natürlich wild optimistisch aber die Sowjets waren durch das leichte unterwandern der Sozialdemokratischen Partei, was das wichtigste Instrument für die Erreichung der Sowjetziele in Deutschland war, ermutigt. Ihre Richtlinien wiesen ausdrücklich darauf hin dass es wesentlich war, eine taktische Allianz mit der SPD zu erreichen obwohl es die ultimative Absicht war sie zu Zerstören. Chruschtschow hatte bereits den Grundstein für diese Politik in seinen Gesprächen mit der SPD-Führung gelegt, als er selbst vorgeschlagen hatte dass die sowjetische Partei der SPD helfen könnte Macht zu erreichen.

Chruschtschows plausible Linie wurde den Satellitenstaaten empfohlen und wir Tschechen wurden aufgefordert unsere eigenen bilateralen Linien zur SPD zu entwickeln. Der Plan formalisierte diese Anforderung. Die Lockerung der Reisebeschränkungen zwischen der Tschechoslowakei und Westdeutschland bedeutete dass wir unsere Kontakte viel einfacher und sicherer in unserem eigenen Land, wo wir geschützt von der Öffentlichkeit mit SPD Sympathisanten diskutierten, entwickeln konnten.

Unser breiter Ansatz, unter sowjetischer Führung, war es der SPD zu helfen an die Macht zu kommen und sie zu halten. Wir taten alles mögliche um die Christdemokraten zu diskreditieren und ihre Führer, vor allem Franz Josef Strauss, zu gefährden. Zum Beispiel hatten wir hervorragende Kanäle um prominente Westzeitschriften zu bestimmen welche wir für unsere Schmutzoperationen benutzten. Darüber ordnete der Kreml die Länder des Warschauer Paktes an ihre Politik in Richtung SPD zu koordinieren um den Anschein zu erwecken dass wir auf SPD-Initiativen reagieren um das Ansehen der Partei zu erhöhen. Aber wir mussten aufpassen dass die SPD nicht als prokommunistisch gebrandmarkt wird, also machten wir regelmäßige Angriffe auf sie. Inzwischen leiteten wir Tschechen und die Ostdeutschen Mittel um die die Linksfraktion aufrecht zu erhalten.

Ich erhielt einen interessanten Einblick in diesen Ansatz im Januar 1968, kurz vor meinem Überlaufen, als ich an einem Treffen eines Kollegiums

unseres Verteidigungsministeriums teilnahm um einen Bericht von Vladimir Koucky, Sekretär des Zentralkomitees, zu hören. Er erzählte uns dass er erwartet, dass die deutsche SPD bald an die Macht kommt - wie es dann tatsächlich geschah. "Unter Anleitung aus Moskau," fuhr er fort, "haben wir bereits entschieden, Gespräche mit unseren Kontakten in der SPD zu diskutieren um ein Verständnis auf einige wichtige Fragen der Außenpolitik zu erreichen. Wir erreichten Unternehmungen dass die SPD im Prinzip die Oder-Neisse Linie akzeptieren, die Deutsche Demokratische Republik anerkennen und kommunistische Parteien in Westdeutschland legalisieren würden."

"Unsere Beziehungen mit der SPD," schloss er ab, "sollte uns als Modell für unsere Bemühungen gegen alle sozialdemokratischen Parteien die, wie sie wissen, beginnen an die Macht in Westeuropa zu kommen, dienen."

Die sowjetische Führung setzte große Hoffnungen auf die deutsche Nachkriegsgeneration an welche, wie sie glaubten, eine progressiv sozialdemokratische Partei (unter sowjetischem Einfluss) appellieren würde. Aber ich glaube nicht dass die SPD allein in der Lage wäre die Bundesrepublik weit genug auf dem Weg zum Sozialismus mitzunehmen; und so versuchten sie, genau wie die Penetration der SPD, neue progressive Kader in der Mittelklasse und in den Gewerkschaften zu bilden. Sie waren besorgt über die konservativen Natur der deutschen Gewerkschaften welche sie als schwierig zu manipulieren einschätzten und sie baten uns, ihren politischen Verbündeten in Deutschland neue Wege zu entwickeln um Arbeiter im Management zu involvieren und so die traditionelle Gewerkschaftsloyalität zu fragmentieren.

Die sowjetischen Analysten dachten nicht, dass die progressiven an Macht gewinnen würden ohne einen Kampf mit dem deutschen rechten Flügel. Sie erwarteten eine konservative Gegenreaktion in den frühen 80ern - in der dritten Phase des Plans - vielleicht mit Hilfe von paramilitärischen Kräften und rechten Sympathisanten in der Bundeswehr. In diesem Fall beabsichtigte der Kreml das öffentlich als Schritt einer Herausforderung an die Sicherheit von Osteuropa zu deuten und mit militärischen Aktionen zu drohen. Noch war das eine ruhige Drohung: die Russen waren in der Tat bereit einen lokalen Krieg mit Deutschland zu beginnen um eine progressive Regierung zu unterstützen. Bereits vor 1968 hatten sie ausgewählten sowjetischen Einheiten spezifische Ziele für eine Blitzkrieg-Operation zugeteilt.

Ironischerweise gab es bei denen speziellen Übungen keine Rolle für die ostdeutschen Streitkräfte. Die Sowjetunion hatte nicht die Absicht irgendetwas zu fördern was zu einer Vereinigung Deutschlands führen könnte, das war wirklich das letzte was sie wollten.

Die Neutralen: Österreich, Schweiz und Skandinavien

Chruschtschows Entscheidung 1955, die Russischen Besetzungstruppen aus Österreich zurückzuziehen und einen Vertrag zu schließen der Österreichs Neutralität akzeptiert stieß auf starken Widerstand der Sowjet Marschälle. Chruschtschow deutete es als eine Geste für den deutschen Bundeskanzler Adenauer, von dem er hoffte, dass er im Gegenzug der Neutralisation von Deutschland für die Vereinigung von Ost und Westzonen würde zustimmen würde.

Der führende Kritiker Chruschtschows war Marschall Schukow, ehemals sein stärkster Unterstützer. Schukow fühlte dass Chruschtschow in die Hände der Antisozialisten in der Tschechoslowakei, Ungarn und Polen spielte. Der Ausbruch der ungarischen Revolution im Oktober 1956 schien Schukows Argumente zu unterstützen und seine unmittelbare Reaktion war die Wiederbesetzung von Österreich zur Abdichtung der ungarischen Infektion zu fordern. Chruschtschow lehnte, aus Angst vor der Gefährdung seiner neuen friedlichen Politik der Koexistenz, ab. Schukows Opposition trug zu seiner Entfernung aus dem Amt des Verteidigungsministers im November 1957 und somit auch zu Chruschtschows Untergang bei.

Chruschtschow selbst glaubte, dass das umfangreiche Netzwerk von Sowjetagenten, die in Österreich bleiben würden, die sowjetischen Ziele ohne militärische Interventionen erreichen könnten. Dennoch bereitete der tschechische und der sowjetische Geheimdienst einen "Beweis" für das Intervenieren Österreichs in Ungarn vor, für den Fall dass eine Wiederbesetzung Österreichs wünschenswert werden würde. Wie mir General Yepishev in Moskau im März 1967 kategorisch sagte: "Die Sowjetunion wird entscheiden ob Österreich neutral bleiben kann oder nicht. Nicht die österreichische Regierung."

Die Russen hätten gern Österreich 1955 "Finnlandisiert" aber das politische Klima stand gegen sie. Die kommunistische Partei konnte nur wenig Fortschritte gegen den angeborenen österreichischen Konservatismus, dem Einfluss der Emigranten und der Stärke der sozialdemokratischen Partei in der Arbeiterklasse und den Gewerkschaften, machen. Aber die sowjetischen Führer dachten immer noch sie hätten das Recht die österreichische Neutralität zu "schützen". Insbesondere hassten sie Bruno Kreisky, den

österreichischen Kanzler, wegen seiner Führung des rechten Flügels der Sozialdemokraten und seinem Einfluss in die internationale Sozialistenbewegung. Die Sowjets ließen sich keine Gelegenheit entgehen, in seine Partei einzudringen und ihm Ärger zu machen.

Der Strategieplan gab zu, dass es nur wenig Hoffnung gab eine progressive Partei mit parlamentarischen Mitteln an die Macht zu bringen. Wenn sie die Macht durch einen Staatsstreich erreichen könnten sollte der Warschauer Pakt bereit sein, ihre Versuche mit militärischen Mitteln zu unterstützen. In der Zwischenzeit würden wir den Einfluss auf die innenpolitische Entwicklung überwachen.

Der Plan bot eine Reihe von Optionen für militärische Interventionen in Österreich von den zwei als wichtige Beispiele aufgeführt werden können. Die erste stellte sich vor, dass Marschall Tito gestorben wäre oder während die Monate der Unsicherheit unmittelbar vorüber sind, die Rote Armee Jugoslawien mit Hilfe von prosovjatischen Fraktionen überfallen hätte. Der KGB würde, mit Hilfe von den Geheimdiensten anderer Satellitenstaaten, Beweise fabrizieren die zeigen dass der extrem rechte Flügel der Emigrantenorganisation Ustachi in Jugoslawien interveniert hätte. Der Kreml würde darauf bestehen, dass Österreich seine vertraglichen Pflichten und seine Neutralität verletzt hätte indem sie erlaubt hätten ihr Gebiet, als Basis für die faschistische Absicht eine Konterrevolution in Belgrad zu beginnen, zu benutzen. Die Sowjetunion würde daher nichts anders übrig bleiben als den jugoslawischen Kommunisten zu helfen. Unter dem Codewort Polarka würden militärische Operationen mit der Besetzung des westlichen und südlichen Österreichs durch die Tschechische und Ungarische Armee beginnen. Ihr Ziel wäre es den Eintritt von 400000, im transkarpatischen Militärbezirk stationierten, sowjetischen Truppen in Jugoslawien zu sichern. Dies würde durch Österreich führen und Jugoslawien in eine Zangenbewegung von Nordost und Nordwest nehmen. Die Österreichische Grenze würde verriegelt werden um das Erreichen von Jugoslawien durch Österreich für die Verstärkung zu verhindern. Wenn Tschechen und Ungarn die ersten wären, die die österreichische Neutralität verletzen wird das Risiko einer Konfrontation der Supermächte verringert, obwohl die sowjetischen Führer nicht glaubten dass der Westen Österreich zur Hilfe käme.

Der zweite Plan zur Besetzung Österreichs wurde als Auftakt für das Ausbrechen eines konventionellen Krieges in Westeuropa bereitgestellt - um eine ähnliche Bewegung im Westen zu verhindern. Dies wäre ein wesentlicher Teil der Operation Donaj, das Codewort für einen allgemeinen Angriff des Warschauer Paktes auf Europa. Marschall Yakubovsky erzählte uns, dass die Russen mehr als 4000 Kollaborateure in Österreich hätten die uns mit unerwünschten Zivilisten helfen würden sobald das Land besetzt wäre. Der KGB würde die Exekutive unter dem Schutz der Armeen des Warschauer Paktes übernehmen. Beide Optionen gehen davon aus dass die meisten

österreichischen Streitkräfte in den Kasernen eingefangen werden können.

Unter dem strategischen Plan gab es keine Absicht die Neutralität der Schweiz zu wahren. Trotz der Beteuerung der Blockfreiheit wurde ihre Armee bei der Zählung der NATO Kräfte mitgezählt. Wir begriffen die Schweiz als ein bürgerliches Land und einen fundamentalen Teil des Kapitalistischen Systems. Der Plan sagte aus, dass es keine Chance gab den Sozialismus mit friedlichen Mitteln zu etablieren. Selbst die Arbeiterklasse war in dem Sinne "aristokratisch" dass sie von erfahrenen Handwerkern dominiert wurde die noch weniger für die progressive Bewegung geeignet waren als die Mittelklasse. Doch bis 1963 erkannten unsere militärische Einsatzpläne ihre Neutralität, und die von Österreich und Schweden, an. Dann sagte uns Marschall Malinovsky, dass es eine "reaktionäre Position" sei. "Im kommenden Kampf zwischen Kapitalismus und Proletariat," sagte er uns, "kann niemand neutral sein. Es würde für jeden Kommandanten ein Verrat an der Arbeiterklasse sein, die kapitalistische Neutralität zu respektieren." Bei Ausbruch eines Weltkrieges, sagte der Plan aus, würden sowjetische Fallschirmtruppen unsere gepanzerten Bodentruppen bei der Besatzung der Schweiz unterstützen. Nach dem dritten Tag würden unsere Truppen alle Hauptzentren der Regierung, der Industrie, der Bevölkerung und die militärischen Stützpunkte halten. Im Falle eines lokalen Krieges in Deutschland würden wir die Schweiz besetzen um vorzubeugen, dass es ein Zufluchtsort für die unterlegenen "Faschisten" wird. Wir würden in das Land auch einmarschieren um seine "Neutralität zu schützen" wenn der Westen versuchen sollte Militäraktionen des Warschauer Paktes in Österreich oder Jugoslawien zu begegnen.

Skandinavien ist von großer strategischer Bedeutung für die Sowjetunion, nicht nur wegen seiner gemeinsamen Grenze mit Finnland und Norwegen, sondern auch als ein wichtiges Sprungbrett für einen Angriff auf Großbritannien. Die sowjetischen und osteuropäischen Armeen unterhalten Fünfmillionen Mann im skandinavischen Sektor. Im Falle eines Krieges teilen sich die Armeen von Polen und Ostdeutschland die Verantwortung mit der Roten Armee für die Operationen gegen Norwegen, Schweden und Dänemark, die Rote Armee würde in Finnland allein einmarschieren. Spionage und Subversion in Skandinavien hat hohe Priorität. Schweden als das mächtigste Land in diesem Gebiet war eines unserer Hauptziele für unsere Geheimdienstarbeit. Wir finanzierten, in Zusammenarbeit mit den Polen und den Ostdeutschen, den linken Flügel der schwedischen sozialdemokratischen Partei, und ich erinnere mich dass in der Mitte der 1960er mindestens 40 Prozent der Sozialdemokraten unter unserem direkten Einfluss standen. Es schien, wegen ihrer linksgerichteten Führung, ihrer Politik bei Themen wie

dem Vietnamkrieg und ihrer antiimperialistischen Haltung gegen die dritte Welt, einfacher zu sein sie zu penetrieren als die anderen europäischen sozialdemokratischen Parteien. Wir beobachteten auch einige willkommenen marxistischen Strömungen in der parteiinternen Politik. Wir wussten von Sowjetagenten rund um Olaf Palme, dem sozialdemokratischen Führer, dass er, obwohl er den Sowjetkommunismus verachtete, er ein großer Bewunderer von Tito und Castro war und er mit dem Kommunismus sympathisierte der später durch Dubcek eingeführt wurde. Es sind immer die links gerichteten sozialdemokratischen Parteien die zum Ziel der Unterwanderung und Manipulation durch die Sowjets wurden. Die, die weiter rechts sind, sind mit einiger Besorgnis zu betrachten, seit ihrem Festhalten zu sozialistische Prinzipien ist es schwierig sie auf Ideologischem Gebiet zu attackieren. Die schwedische kommunistische Partei war eine Einzelgänger Organisation, die nicht von Moskau gegründet, den Anweisungen der sowjetischen Führern widerstehen konnte. Als Gegenmaßnahme suchten die Russen Sympathisanten in lokalen kommunistischen Branchen von welchen der Geheimdienst des Warschauer Paktes Agenten rekrutiert um sie in der Partei und militärisch politischen Schulen in Osteuropa ausbildet. Ich persönlich sah Profile von über 400 Zielen in Gewerkschaften, hohe und kommende Männer in nichtkommunistischen Gewerkschaftsführungen die uns schienen als würden sie dem progressiven sozialen Wandel zusprechen. Es gab einen Koordinationsausschuss aus polnischen, tschechischen, ostdeutschen und sowjetischen Gewerkschaften um Informationen über sie zu sammeln und Pläne vorzubereiten um die anfälligsten von ihnen zu kultivieren.

Drei hielten Gewerkschaftspositionen, welche ihnen einflussreiche Sitze in der internationalen Föderation der freien Gewerkschaften - das westliche Gegenstück zu unserer kommunistischen Welt Föderation der Gewerkschaften - einbrachten.

Der Spionageapparat in Stockholm lief unter dem Namen Nord Zentrum. Der militärische und zivile Nachrichtendienst des Paktes waren alle in der schwedischen Hauptstadt, die unsere Hauptbasis für Spionage und Subversion in Skandinavien war, vertreten. Die Hauptaufgaben der tschechischen Dienste waren es die SAP zu durchdringen, die Durchführung der technischen Spionage und die Gewinnung von Informationen über Schwedens militärische Pläne und Fähigkeiten. In der jährlichen Ausstellung von gestohlener Technologie im Gebäude des Innenministeriums in Prag, arrangiert für Mitglieder des Politbüros und hochrangige Militäroffiziere, waren schwedische Patente und Geräte häufig im Vordergrund. Wenn die progressiven Kräfte in Schweden nicht in der Lage sein sollten die Macht, ohne Demonstration der Stärke, zu erhalten und zu festigen waren die Sowjets bereit für militärische Unterstützung. Sie glaubten dass weder die USA noch irgend eine andere NATO Macht Militärhilfe nach Schweden schicken würde und dass lokale militärische Aktionen gegen das Land, ohne Angst vor Interventionen von außen, möglich wären.

In einem generellen Konflikt mit dem Westen sahen alle Varianten des militärischen Operationsplans den Einmarsch in Schweden am ersten Tag der Feindseligkeiten vor. Der Pakt erwartete die Besetzung der Bevölkerungszentren innerhalb von 24 Stunden und hoffte die Häfen und Industriegebiete intakt durch den Einsatz von Fallschirmtruppen einzunehmen. Sie dachten, dass eine Woche genug sein sollte um den Rest des Landes zu unterwerfen, außer vielleicht für sporadischen Guerillawiderstand. Ich glaube wir hatten die schwedischen Streitkräfte gründlich durchdrungen - wir hatten hervorragende Quellen für militärische und technische Spionage.

Der norwegische Abschnitt des Plans stellte eine starke pazifistische Strömung in der norwegischen Gesellschaft fest die auch in den Streitkräften vorhanden war. Alle, der wichtigsten politischen Parteien hatten einige sozialistische Eigenschaften und eines unserer Hauptziele war es die Entstehung einer vereinten progressiven Bewegung zu fördern. Dazu schlugen die Planer vor, wir sollten das Austreten von Norwegen aus der NATO bewerben. Sie glaubten, dass unsere Politik der friedlichen Koexistenz in Europa den Willen der NATO Länder schwächen und somit den Druck auf Norwegen in der NATO zu verbleiben verringern würde.

Der Schwerpunkt unserer politischen Unterstützung lag auf der norwegischen kommunistischen Partei, die prosowjetisch war und direkt aus Moskau finanziert wurde. Mit der Entdeckung und Ausbeutung des Nordseeöls wurde Norwegen ein sogar noch attraktiverer Preis für die Sowjetunion und, zweifellos, wurde der Plan entsprechend überarbeitet.

Die Planer sagten voraus, dass die progressive Bewegung es bis zu den 1980ern geschafft haben würden, die Monarchie abzuschaffen und eine Volksrepublik zu errichten. Sie haben nicht erwartet dass irgendeine europäische Macht, die ihre eigenen internen Probleme haben werden, intervenieren würden, aber, wenn Schweden so tollkühn wäre es zu versuchen, würde die Sowjetunion direkte militärische Aktionen gegen Schweden unternehmen.

Im Jahr 1961, bevor die Langzeitstrategie erstellt wurde, besuchte ich ein militärisches Treffen des Warschauer Paktes bei dem Marschall Biryuzov, ein sowjetischer stellvertretender Verteidigungsminister, uns erzählte dass sie einen guten Anfang bei der Rekrutierung von Einflussagenten in norwegischen Universitäten gemacht haben. Er sagte, wir sollten mehr Anstrengungen in diese Richtungen machen. Soweit ich weiß hatten wir keine Einflussagenten zu der Zeit in den politischen Parteien. Die meisten unserer Spionageerfolge erzielten wir gegen die NATO Basen in Norwegen durch den Einsatz von "illegalen" Agenten. Diese waren Agenten, die unter falscher Identität in das Land kamen, ihre eigenen Netzwerke betrieben und direkte Funkverbindung mit Moskau hatten. Sie handelten nicht mit oder über

sowjetische oder Satellitenbotschaften.

Es gab 1961 mindestens drei tschechische Illegale in Norwegen. Doch der Pakt machte erhebliche Einbrüche in die norwegische Gewerkschaftsbewegung. Ich erinnere mich dass Jiri Hendrych, Novotnys Stellvertreter, bereits 1965 dem Militärausschuss sagte, dass die Stärke der progressiven Bewegung in den Gewerkschaften zu dem Punkt angewachsen ist, an dem sie bereit sind sich der kommunistischen Welt Föderation der Gewerkschaften anzuschließen. In Norwegen wie in Schweden rekrutierten die osteuropäischen Geheimdienste Kader von den Gewerkschaften und der kommunistischen Partei für die Ausbildung in militärisch politischen Schulen in Moskau um den Kern der zukünftigen "Volksarmee" zu bilden. Im Frühjahr 1967 nahm ich an einer vierstündigen Sitzung mit dem Chef der Verwaltung für Sonderpropaganda, ein General Shev-tschenko, teil. Wir wurden gebeten unsere Propagandaaktivitäten in Skandinavien zu erhöhen und bei der Vorbereitung von Material für Friedens und Kriegszeitoperationen zu helfen. Das Ziel war es kompromittierende Informationen über voraussichtliche skandinavische Führer zu sammeln und Material zu fabrizieren welches die Beziehungen zwischen den NATO-Mächten und Skandinavien beschädigen.

Ein gemischter Ausschuss für skandinavische Operationen wurde gebildet, der Polen, Ostdeutsche, Tschechen und Russen beinhaltete. Wir erwarben die meisten Informationen die wir benötigten über die üblichen geheimdienstlichen Quellen, aber manchmal gingen Mitglieder unserer eigenen Abteilung für Sonderpropaganda auf Operationen, häufig unter Gewerkschaftstarnung.

Der Geheimdienstaufwand des Warschauer Paktes in Dänemark war sehr umfangreich, was seine wichtige Position der Kontrolle von Skagerrak und Kattegat am Eingang zur Ostsee zeigte. Dies wurde nicht mit der Expansion der Sowjet Marine zur Blaue-Wasser-Flotte vermindert, denn obwohl der Großteil der Nordflotte in Murmansk und den Häfen der Barentssee stationiert war, waren die meisten Reparatereinrichtungen immer noch in der Nordsee. Darüber hinaus ist die sowjetische Ostseeflotte, bestehend aus rund vierzig U-Booten und sechzig Oberflächenschiffen, eine wertvolle Kraft um den atlantischen Handel in Kriegszeiten zu unterbrechen und für amphibische Operationen rund um Skandinavien.

Alle osteuropäischen Geheimdienste waren in Kopenhagen vertreten, arbeiteten an politischen Zielen in dem Bemühen die antisowjetischen Haltungen in den Hauptparteien zu ändern. Einige politische Führer machten kein Geheimnis aus ihrer Antipathie gegenüber Amerika und die jüngere Intelligenz im linken Flügel der Sozialdemokraten, radikal Liberalen und Sozialistischen Volksparteien schienen anfällig für progressive Ideen.

Der Plan verlangte von uns Tschechen, die Anzahl der Aktivitäten unserer, in

Kopenhagen gegen die sozialdemokratische Partei arbeitenden Agenten, zu erhöhen. Von den fünf Illegalen die von unserem Verteidigungsminister Lomsky für militärische Spionage in Skandinavien ausgebildet wurden arbeiteten drei an der SAP. Die Idee war, die jüngere Generation der SAP Politiker zu infiltrieren weil die Russen dachten, dass bei der aktuellen Parteiführung nur wenig getan werden kann.

Ich habe keine Zweifel dass Präsident Urho Kekkon von Finnland eng und persönlich mit dem Kreml zusammenarbeitet. Ich kann mich an viele Diskussionen mit den sowjetischen Führern erinnern in den sie die Phrase, "Das wird besser von Kekkon durchgeführt." benutzten.

Er war sehr erfolgreich bei der Umsetzung der Fiktion dass die Russen die Finnen nicht diktieren und dass es durchaus möglich ist neutral und gleichzeitig freundlich mit der Sowjetunion, ohne Opfer der nationalen Souveränität, zu sein.

Die finnische Neutralität ist bequem für die Sowjetunion. Als 1966 Marschall Grechko nach Prag kam um uns über den militärischen Operationsplan zu informieren erzählte er mir: "Wir haben mit Präsident Kekkonen eine private Vereinbarung geschlossen, wobei im Falle eines Krieges mit dem Westen die Finnen ihre Unterstützung für den Warschauer Pakt erklären und den Status der Nichtkriegführenden fordern werden und sie werden ihr Territorium und ihre Häfen den Streitkräften der Sowjetunion zur Verfügung stellen."

Westeuropa und der Balkan

Belgien sah für die sowjetischen Analysten vielversprechend aus. Sie fühlten, dass der letzte Krieg die Belgier mit einer tief verwurzelten Feindseligkeit gegenüber Deutschland und einer Abneigung gegen Militarismus zurück lies, beides untergrub den Beitrag des Landes zur NATO. Die Sowjets dachten auch, dass sie starke Vorurteile gegen die Vereinigten Staaten und die Kontrolle die Amerikanische Unternehmen und Banken auf die Wirtschaft ausübten.

Wir stuften unsere Spionageanstrengungen in Belgien auf als die NATO ihr Hauptquartier von Fontainebleau nach Brüssel verlegten. Ich erinnere mich bei einem Militärausschusstreffen in Prag im selben Jahr gehört zu haben, dass wir vier Illegale, zusätzlich zu den Geheimdienstoffizieren die unter diplomatischer Deckung arbeiteten, im Land operierend hatten die mehr als 65 Prozent unserer diplomatischen Plätze einnahmen. Der Militärausschuss beschloss in den nächsten zehn Jahren weitere siebenundzwanzig Illegale nach Belgien zu schicken von denen sechzehn dem militärischen Geheimdienst zugeteilt wurden. Der Rest würde unserem Innenministerium unterstellt, ihre Hauptfunktion wäre die technische Spionage und "Einflussagenten" Operationen. Ein "Einflussagent" ist ein nationaler des Landes in dem er operiert, dessen Hauptaufgabe es ist sowjetische Interessen in politischen, Arbeits-, Handels-, akademischen und journalistischen Kreisen voranzutreiben. 1967 kamen die Analysten zu dem Schluss dass die "Agentenoperationen" aufgestockt werden sollten obwohl unsere militärische Spionage auf dem aktuellem Level bleiben sollte. Der Strategieplan sah, wie es jetzt scheint, mit albernem Optimismus voraus, dass etwa 1980 auf den erwartete Austritt von Italien und Norwegen aus der NATO und der wachsenden Demoralisierung der Allianz folgend, Bedingungen für die Entstehung einer "Demokratischen Koalition" in Belgien existieren würden welche die Belgische Neutralität erklären würden und selbst eine progressive Regierung etablieren würden.

Holland war, aus der Sicht der Sowjets, eines der schwächsten Glieder in der NATO. Russische Quellen hatten zwei sehr ermutigende Gedankenströme in den Niederländischen Offizierskorps identifiziert. Der erste: sie hatten keinen Magen um einen Krieg mit dem Warschauer Pakt zu kämpfen und der zweite

war der, dass die Armee entschlossen war sich aus der Politik raus zu halten und jeder niederländischen Regierung gehorchen würden, egal wie progressiv sie ist. Nach sowjetischen Angaben gab es keinen Unterschied oder Vorteil für einen leitenden Offizier der niederländischen Armee wenn er stark pro-NATO war, tatsächlich war es sogar ein Handicap für seine Karriere. Schließlich waren die gewöhnlichen Soldaten stark gewerkschaftlich organisiert und die Männer würden ihre Beschwerden, real oder eingebildet, schneller zur Gewerkschaft tragen als zu den militärischen Führern. Dies wurde 1978 veranschaulicht als die Niederländer ein Kontingent für die UN-Friedenstruppen im Libanon zur Verfügung stellten, die Hälfte der Männer weigerten sich zu gehen und verließen den Dienst unter Berufung auf ihre Gewerkschaft.

Nach dem Voltave Manöver, eine groß angelegte Übung für die Invasion Westeuropas, im Jahr 1965 erzählte uns Marschall Grechko, dass der Kreml eine ausgezeichnete Abdeckung des niederländischen Generalstabs hat auf den sie, wegen der strategischen Lage Hollands, sehr viel Mühe aufwendeten. Grechko war zuversichtlich, dass, egal ob sich die NATO als tragfähige Organisation erweist oder nicht, sich Holland als Neutral in einem Konflikt mit dem Osten erklären würde und die Niederländischen Streitkräfte würden diese Entscheidung nicht nur unterstützen sondern auch jeden Versuch von westlichen Mächten die niederländischen Häfen oder die Durchquerung von niederländischem Gebiet vereiteln. Dennoch erwartete er, dass Holland im Falle eines Krieges in Westeuropa zum Schlachtfeld werden würde. Der sowjetische Trick wäre, die niederländische Neutralität erst einmal anzuerkennen und dann ihren nichtkriegführenden Status durch militärische Besetzung zu garantieren. Am Ende der Feindseligkeiten würde die Rote Armee für die Entstehung einer progressiven Regierung sorgen.

Der strategische Plan verriet den sowjetischen Verdacht über die französische kommunistische Partei. Der Kreml befürchtete, dass sie versuchen würden Westeuropa zu dominieren und die osteuropäischen Parteien selbst nach der Vergemeinschaftung von Europa zu beeinflussen.

Das russische Problem war es, wie hilft man der französischen Partei an die Macht zu kommen während man zur selben Zeit die Übersicht über den französischen Einfluss behält. Sie betrachten die französische kommunistische Partei sogar als gefährlicher für ihre Interessen als die Italienische Partei weil sie, nicht wie die Italiener, immer auf fundierten marxistischen Prinzipien operierten. General Yepishev sagte mir im Frühjahr 1967 dass der Haupttäter mit den französischen Kameraden der war, dass sie den Gaullismus satt hatten - eine Kritik die auch im Plan vorgesehen war. Wir müssen, sagte er, alles mögliche tun diese Krankheit zu heilen und die Schaffung einer Achse-Rom-Paris verhindern. Gleichzeitig sollten wir keine Versuche unternehmen die französische Partei in den Satellitenstaaten zu popularisieren.

Die Architekten des Strategieplans stellten fest, dass es zwei Gruppen in der französischen Partei gibt, eine nationalistisch, die andere prosowjetisch. Damals war der Führer der sowjetischen Fraktion Jaques Duclos, jetzt tot, meiner Meinung nach ein KGB Agent. Er war der Hauptkontakt des Kreml im französischen Politbüro. Der Einfluss der Nationalisten sollte beseitigt werden bevor die Partei die Regierung erreichte. Einige aus der nationalistischen Fraktion machten später die Arbeit des Kreml für sie, in dem sie gegen die sowjetische Invasion der Tschechoslowakei protestierten und es der Partei ermöglichte sie zu vertreiben. Die Penetration von ihnen erreichte hohe Priorität und wegen der traditionellen Beziehung mit Frankreich hatte die Tschechoslowakei eine hohe Verantwortung für diese Aufgabe.

Der Plan wies uns insbesondere auf Ziele unter den jüdischen Intellektuellen und Apparatschiks in der Partei an. Wir entsendeten zwei wichtige Männer für diese Arbeit. Einer war Pavel Ausperg der Chef der Auslandsabteilung war. Er war slawischer Prosowjet und wurde von der Partei nach dem Prager Frühling um den Russen für ihre "brüderliche Hilfe" zu danken aufgefangen. Der andere war Vladimir Ruml, den ich in der Armee wusste, früherer Direktor des Institutes für Marxismus-Leninismus in der Wissenschaftsakademie. Wir organisierten ein Programm der Indoktrination und Instruktion für unsere eigenen Künstler und Intellektuelle damit sie zu unseren Anstrengungen beitragen können wenn sie Frankreich besuchen.

Die französische Parteiführung war natürlich am meisten darauf aus, so schnell wie möglich in die Regierung zu kommen, aber die sowjetischen Führer wollten nicht dass das passiert solange die Partei nicht besser organisiert ist. Die Bedrohung durch die Armee muss durch Infiltration des Offizierskorps und der Unteroffiziere beendet werden, ein Feld das von dem wir fühlten, dass die Partei es leider vernachlässigt hat. Wir drängten unsere französischen Kameraden sich der Lektion vom Staatsstreich 1948 in der Tschechoslowakei zu erinnern als der Erfolg unserer Partei durch den Verteidigungsminister, General Svoboda, der ein geheimer Kommunist war und der tschechischen Armee befohlen hat sich aus dem Kampf raus zu halten, garantiert wurde.

Wir waren über die dogmatische Haltung einiger französischen Kader, die glaubten dass jede Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien die revolutionäre Reinheit des Kommunismus besudelt, bestürzt. Wir schlugen vor, sie sollten eine opportunistischere Haltung gegenüber der Bourgeoisie einnehmen weil die Kooperation mit ihnen, den Wind aus den segeln der erbittertsten antisowjetischen Kritiken nehmen wird. Wir wollten die Opposition nicht zu früh erschrecken. Unsere Anweisung an die französische Partei war die, dass sie warten sollten und keine innenpolitischen Krisen oder irgendwelche anderen Verschlechterungen der französischen Beziehungen mit ihren Verbündeten provozieren sollten bevor sie stark genug waren damit

umzugehen. In der Zwischenzeit muss die Partei versuchen die Qualität ihrer Unterstützung zu verbessern.

Unter den Früchten unserer Arbeit war auch die Entstehung des Eurokommunismus in Frankreich, Spanien und Italien. Dieser Prozess ist exakt dass was die Russen in Westeuropa wollten. Eurokommunismus ist eine echte marxistische Bewegung. Ich habe keine Zweifel, dass Leute die glauben dass es etwas anderes ist, eine große Enttäuschung erleben werden. Wenn der Eurokommunismus Meinungsverschiedenheiten in seinen eigenen Rängen, in Zeiten in denen sie nicht an der Macht sind, nicht zulässt, werden sie kaum toleranter sein, wenn sie Herrscher geworden sind.

Der Warschauer Pakt musste "Einflussagenten" in hohen Positionen in Frankreich rekrutieren um die störende Rolle des Landes in Westeuropa zu betreuen. Aber wenn der Krieg mit dem Pakt ausbrechen sollte, nahmen wir an, dass Frankreich seine Atomraketen oder Force de frappe niemals einsetzen würde.

Der Plan erwartete die Kapitulation der französischen Regierung sobald die Armeen des Warschauer Paktes über den Rhein setzten und die sowjetischen Fallschirmtruppen um ihre Hauptstädte herum abgesetzt werden. Trotzdem würden immer noch strategische Raketen gegen wirtschaftliche und militärische Ziele, inklusive der Industrie rund um Paris, und gegen Häfen wie Marseilles und Bordeaux eingesetzt. Für mich war, nachdem ich die sowjetischen Analysen und das detaillierte Notfallverfahren im Operationsplan gesehen hatte, klar, dass die sowjetischen und anderen Geheimdienste Osteuropas die französische Politik, Verwaltung und militärischen Einrichtungen bis in die höchsten Ebenen, inklusive dem Kabinett, gründlich durchdrungen hatten.

In Francos Spanien wurde die kommunistische Partei verfolgt, seit 1956 eine Politik der "nationalen Versöhnung" und Zusammenarbeit mit den verschiedenen oppositionellen Parteien. Die unmittelbare Folge war, dass die osteuropäischen kommunistischen Parteien anfangen Gelder an diese oppositionellen Parteien und an liberale Führer im Exil zu zahlen. Manchmal nutzten sie geheime Netzwerke der spanischen Kommunisten, manchmal die politischen Kanäle der europäischen sozialdemokratischen Parteien. Die im Exil lebenden Führer der spanischen bürgerlichen Parteien wurden auch ermutigt Osteuropa zu besuchen. Zum Beispiel brachten wir 1962 oder 1963 drei von diesen Führern von Frankreich um Zdenek Fierlinger, der ehemalige Führer der tschechischen Sozialdemokraten der 1968 für die Vereinigung dieser Partei mit der kommunistischen verantwortlich war, zu treffen; er war zu dieser Zeit ein Mitglied des Politbüros und Vorsitzender des Tschechischen Parlaments. Die gleiche Gruppe Spanier traf auch Otto Grotewohl in Ostdeutschland der, wie Fierlinger, ein ehemaliger Sozialdemokrat war.

Der kommunistisch Veteran Dolores Ibarurri, "La Passionaria", verursachte großen Ärger für die Sowjets weil sie allen Spaniern, außer denen die mit ihr

im Bürgerkrieg gekämpft hatten, misstraute und hasste. Der Kreml konnte solche Unflexibilität nicht zulassen und wir wurden gebeten unseren Einfluss während ihres Urlaubs in der Tschechoslowakei einzubringen. Novotny erzählte uns, dass er in der Regel versucht ihr aus dem Weg zu gehen denn sie bedrängt ihn immer, Divisionen nach Spanien zu schicken um Franco zu stürzen. Aber die Russen konnten sie nicht ignorieren weil alte revolutionäre Kader noch hinter ihr standen.

In etwa 1963 war ich bei einem Mittagessen, das für sie von Vladimir Koucky, ein Sekretär des Zentralkomitees, gegeben wurde, anwesend; sie war für eine medizinische Behandlung in der Tschechoslowakei. Vor ihrer Ankunft beklagte sich Koucky über die Schwierigkeiten die die Russen mit dem Umgang mit ihrer "Stalinistischen Schule des Kommunismus" hatten.

"Sie haben versucht sie vom Hauptkörper der spanischen Kommunistischen Partei zu isolieren," erzählte er uns, "und sie hofften dass wir mehr Erfolg dabei haben ihre Ansichten zu mildern."

Im Laufe des Essens stimmte Dolores Ibarurri, nach Erhalt einiger Geheimdienstberichte, zu, dass die Haltung der Spanischen Studenten sich verändert hat, nicht aber die der Intelligenz - "Sie sind alle noch immer Faschisten!" Sie weigerte sich ebenso hartnäckig mit irgendwelchen liberalen Elementen in den Streitkräften zusammenzuarbeiten.

"Die revolutionären Kader und die Arbeiterklasse" erklärte sie "werden Franco zerstören!"

Die spanische kommunistische Partei war nach sowjetischen Analysen die wir erhalten hatten, in drei Fraktionen geteilt. Die erste war La Passionarias welche an die Notwendigkeit von Gewalt glaubte und von den Russen als "demokratische Gruppe" bezeichnet wurde. Ihr Unterstützung in der Partei schwand wie sie glaubten und hatte in den frühen 1960ern ein viertel der Mitgliedschaften. Die zweite Gruppe, die die liberalen genannt wurden, waren gegen Gewalt und bevorzugten die Bildung einer "Nationalen Front"; sie glaubten dass die Partei eine demokratische Haltung gegenüber dem Volk wahren musste und die Macht nur übernehmen kann, wenn sie eine Mehrheit genossen. Die Russen nannten sie naiv und die "Utopisten".

Um 1963 machte eine Delegation dieser Liberalen einen Illegalen Besuch in Prag. Obwohl die Einladung von der Tschechischen Partei kam, sie wurde von Santiago Carrillo, Führer der dritten oder zentralistischen kommunistischen Fraktion in Spanien, inspiriert. Carrillo wollte die Kontrolle über die Liberalen gewinnen um seine Position gegen "dogmatische Gruppen" zu festigen. Die tschechische Partei wollte die Liberalen davon überzeugen dass, während die kommunistische Partei die nationale Führung versorgen muss, andere Gruppen die dem Sozialismus verpflichtet sind eine Beitrag leisten könnten. Zu diesem Zweck wurde die Delegation Josef Plojhar vorgestellt, einen des Amtes enthobener Priester der trotzdem den Vorsitz der tschechisch katholischen Priesterorganisation sowie der tschechischen

Volkspartei - eine Gruppe die nominale Unabhängigkeit von der kommunistischen Partei genoss - hielt. Die Liberalen schienen beeindruckt.

Aus unseren eigenen Quellen war uns bewusst dass Carrillo und seine Gruppe glaubte, dass die kommunistischen Parteien in Westeuropa mehr mit jeder anderen als mit der Sowjetunion gemeinsam hatte und er war unwillig von der Sowjetunion diktiert zu werden. Carrillo erzählte uns dass er glaubte, einige Prinzipien des Kommunismus seien universell. Zum Beispiel muss die spanisch kommunistische Partei Macht erhalten und nicht verzichten; es müssen die Organe des Staates kontrolliert werden um seine Position zu verwalten; und der Kapitalismus muss zerstört werden. Er war jedoch der Meinung dass die Kommunisten in Spanien die Mittelklasse und die Intelligenz nicht entfremden dürfen, sie aber in die progressive Bewegung einbezogen werden müssten. Als ich, als Teil der tschechischen Delegation 1960 Moskau besuchte, wurde wir aufgefordert unsere Geheimdienstquellen im Vatikan und unsere Agenten in der französischen und italienischen Presse und Radio zu nutzen um Francos Unterstützer in der Kirsche mit dem Makel des Faschismus zu beschmutzen und zu versuchen sie von den progressiven Elementen in der spanischen Kirche zu trennen. Trotzdem wurde uns gesagt, dass, je länger das Franco-Regime überlebt, desto länger würden die Menschen entfremdet was uns hilft radikale Veränderungen zu bringen wenn er stirbt.

Ich entdeckte bald danach dass unsere Rolle ein Dreijahresprogramm von Ausbildungskursen für sieben kommunistische Kader aus Spanien enthielt, zwei von ihnen sollten vom Verteidigungsministerium ausgebildet werden. Die sowjetische Militär- und KGB-Schule würde militärische und geheimdienstliche Kader für die Positionen vorbereiten, die sie halten würde wenn die Kommunisten in Spanien die Macht ergriffen haben. General Kalashnik, Chefideologe der Roten Armee, sagte, dass die spanische kommunistische Partei in der Vergangenheit gescheitert war die Spanischen Streitkräfte zu infiltrieren das bedeutet dass sie jetzt damit, in Vorbereitung auf Francos Tod, damit beginnen würden.

Die Sowjetunion glaubte, in diesen Tagen zumindest, nicht an einzelne Terrorakte wie sie von den Baskischen Nationalisten praktiziert wurden, als eine Methode zur Erreichung von sozialem Wandel, auch wenn sie versuchen würden von jeder instabilen Situation, die terroristische Aktivitäten hervorgebracht hätte, versuchen würden zu profitieren.

Sie fühlten dass die Bedrohungen für den gesamten Untergrundapparat die aus dem Terrorismus resultiert die erzielten Ergebnisse überwog. Stattdessen favorisierten sie Massenstreiks und Proteste um Franco zur Nutzung von Terrorismus, um seine Position zu bewahren, zu provozieren, was wiederum bedeuten würde die spanische Bevölkerung und den demokratischen Westen zu entfremden.

Die sowjetische Führung hatte eine sehr gute Geheimdienstabdeckung in Francos Regierung. Ich erinnere mich Dokumente von Kabinett-Ebene aus

Spanien in unserem Militärausschuss von 1961 gesehen zu haben. Im Jahre 1966, während einer Reihe von Treffen um die Arbeit des tschechischen Verteidigungsministeriums zu diskutieren, berichtete ein Dokument des Spanischen Kabinetts von einer Unterhaltung zwischen Franco und seinem Minister für Außenpolitik. Es zeigte sich, dass Franco nach einer Erhöhung der Geldsummen von den Vereinigten Staaten für ihre Basen in Spanien fragen wollte. Sein Ministerpräsident wurde mit den Worten zitiert: "Sie brauchen uns, also müssen sie dafür zahlen." Das Papier sagte weiter, dass die Spanier ihre Beziehungen mit dem Sowjetblock, aus wirtschaftlichen Gründen und um den Druck auf den Westen zu erhöhen, verbessern wollen. Franco dachte auch, dass bessere Beziehungen mit dem Block die osteuropäische Unterstützung für die Untergrundbewegung abmindern könnten.

Unsere Spionageoperationen in Spanien litten an der Abwesenheit jeglicher diplomatischer Beziehungen zwischen dem kommunistischen Block und Spanien die zur Schaffung von legalen Einwohnern hatte dienen können; wir mussten daher illegale nutzen. In diesem Feld machten die Russen einen großen Aufwand, aber die Tschechen und Ungarn waren knapp dahinter. Die Tschechen bedauerten besonders die diplomatischen Barrieren zwischen ihnen selbst und den Spaniern weil ihr Ruf immer sehr gut bei uns war. In unseren Geschichtsbüchern wurde alles spanische, auch der spanische Adel, der Bewunderung preisgegeben.

Illegale, egal ob der klassische Typ - die die unter falschen Flagge agierten - oder Mitglieder der Emigranten community, engagierten sich in Spionagearbeit und in der Durchdringung der nationalen Oppositionsgruppen, inklusive der andersdenkenden Monarchisten. Ich sah eine Liste mit Tschechischen Illegalen in Spanien als ich 1964 im militärischen Ausschuss war. Da waren vier von denen die aus verschiedenen Geheimdiensten gezogen wurden und weitere unterzogen sich der Ausbildung.

Der Kreml erachtete - zu recht wie sich später herausstellte - dass der einzige Weg die Dekolonialisierung in die Überseegebiete Portugals zu bringen der war, den Faschismus in Portugal selber zu zerstören. 1963 besuchte Boris Ponamarev, Leiter der internationalen Abteilung des sowjetischen Zentralkomitees, Prag um uns zu ermahnen unsere finanzielle, materielle, technische und Ausbildungsunterstützung für die Befreiungsbewegungen in den portugiesischen Kolonien zu erhöhen. Zur selben Zeit wies er uns an, besondere Anstrengungen zur Vereinigung all der antifaschistischen Kräfte in Portugal zu machen. Wie hatten bereits mehr als 10 Jahre investiert um dabei zu helfen eine geheime kommunistische Infrastruktur dort zu errichten und Russland war dort schon viel länger. Wir haben auch Netzwerke in Afrika erstellt die progressive Elemente in der Armee mit den afrikanischen

Befreiungsbewegungen verbinden.

Die kraftvollen kommunistischen Untergrundparteien von Portugal genossen das volle Vertrauen Russlands, die ihren Anführer Alvaro Cunhal als den zuverlässigsten ihrer Agenten betrachteten. Sie baten uns auf ihn aufzupassen als er 1961 aus Lissabon nach Prag floh. Er blieb dort bis 1968 als er, nach öffentlicher Unterstützung der sowjetischen Invasion der Tschechoslowakei, nach Moskau ging.

Als Reaktion auf die sowjetische Anweisung luden wir eine Delegation von nichtkommunistischen portugiesischen Offizieren ein, die in den Kolonien gedient hatten, Prag 1966 heimlich zu besuchen um mit uns unsere eigenen Erfahrungen der Organisation einer nationalen Front zu diskutieren. Wir versprachen die Widerstandsgruppen, die diese Offiziere repräsentierten, in der Hoffnung eine antifaschistische Union zu fördern, zu finanzieren. Wir haben bereits die portugiesische kommunistische Partei finanziert, genau wie es die Russen taten.

Als eine Routinefrage kamen kommunistische Parteikader aus Portugal für Parteierziehung und Propaganda in die Tschechoslowakei, einige gingen sogar zu Spezialkursen in die "höchste Parteischule" in Prag. Diejenigen die für die Ausbildung in Sabotage und Guerillaarbeit bestimmt waren gingen in die Sowjetunion und nicht in die Tschechoslowakei aber in der Regel kamen sie auf ihrem Weg durch Prag. Cunhal war unglücklich mit dieser Anordnung, er bevorzugte es diese Kader in seiner Reichweite zu haben, aber die Russen überstimmten ihn. Wir verabredeten ein Treffen in Prag zwischen Cunhal und Samora Machel, damals Leiter der Frelimo und später Präsident von Mosambik. Machel war bestrebt, diese Kontakte geheim zu halten weil aus der Sicht vieler seiner Anhänger die portugiesische kommunistische Partei sich von der lissaboner faschistischen Regierung nicht unterschied, beide waren weiße Unterdrücker. Das Ziel dieser Treffen war es, direkte Kommunikation zwischen den kommunistischen Organisationen in der Armee und Machels Frelimo zu organisieren um die Bemühungen der Armee in Mosambik zu vereiteln und den Krieg zu einem schnellen Ende zu bringen. Cunhal nutze unsere Gastfreundschaft auch um Agostinho Neto von Angola und andere Führer der MPLA zu treffen und mit ihnen Plane zu schmieden. Cunhal hatte eine gehässige Stellung in all diesen Gesprächen weil die Russen immer einen Beobachter von Moskau schickten oder einen sowjetischen Botschafter ernannten um sie zu besuchen und damit die Afrikaner im Zweifel darüber ließen, dass die Sowjetunion verantwortlich waren.

Der Strategieplan wies an, dass wenn eine progressive Regierung in Portugal an die Macht kommt, es keine Frage über ihren Austritt aus der NATO geben sollte. Solch eine Regierung sollte den Westen nicht unnötig provozieren sondern ihren Zugang zu NATO Militäргеheimnissen nutzen solange die Allianz existiert.

1967 entdeckten wir dass Cunhals Plan im Widerspruch mit unseren eigenen und dem der sowjetischen Führer war. Cunhal stellte sich vor, dass es möglich

wäre eine sozialistische Revolution in Portugal kurz nach dem Tod von Antonio de Olivira Salazar zu provozieren. Obwohl Cunhal ein guter Organisator und ein loyaler Marxist war, war er zu dogmatisch als für ihn gut war und er blieb hartnäckig bei seinen Ansichten. Letztlich mussten die Russen Boris Ponomarev nach Prag schicken um ihn auf Linie zu bringen. Ponomarev erzählte ihm unverblümt, dass er und die portugiesischen Kommunisten ohne sowjetischer Unterstützung nirgendwo hin kämen - obwohl Cunhal es gerne versuchen kann. Ponomarev lies Cunhal erkennen, dass er entbehrlich war und schnitt ihn weiter auf die richtige Größe zurecht indem er seinen Antrag auf eine Rolle bei der Koordination sowjetischer Unterstützung für Frelimo und die MPLA ablehnte. Ponomarev machte es ganz klar dass Afrika nicht länger das Geschäft von Cunhal war und er musste seine Aktivitäten auf Portugal beschränken.

Die Hauptaufgabe des Warschauer Paktes in Italien war es, ihren Austritt aus der NATO zu sichern. Die Errichtung des Sowjetkommunismus in diesem Land war ein sekundäres Ziel. 1968, als ich Prag verließ, war das Haupthindernis für die sowjetischen Ambitionen die italienische kommunistische Partei, die PCI welche eine gefährliche Unabhängigkeit oder "zentristische" Positionen in ihren Beziehungen mit dem Kreml annahm.

Nach der Weltkonferenz der kommunistischen Parteien in Moskau 1960 begann der KGB in Zusammenarbeit mit den Tschechen Maoistische Gruppen in Italien zu organisieren um die PCI davon zu überzeugen dass der Maoismus eine Bedrohung ist. Die sowjetischen Ziele waren es erstens die PCI zurück zur sowjetischen Partei zu erschrecken, zweitens die echten Maoisten in diesen Gruppen anzugreifen und damit zu identifizieren und drittens Kanäle in die Volksrepublik China zu errichten die sie kontrollieren können.

Die sowjetischen Befürchtungen über die PCI stiegen nach einem Treffen zwischen Luigi Longo und Tito an. Der Warschauer Pakt erhielt alle Details dieses Treffens aus Quellen im Politbüro der PCI und in Titos Gefolge.

Es war ein zentraler Punkt in der sowjetischen Strategie dass die PCI die Macht nicht erlangen durfte bevor Italien die NATO verlassen hatte um den Westen nicht zu alarmieren. Auf diese Weise hofften die Russen es zu fördern, dass weniger engagierte Mitglieder der Allianz wie Norwegen, Holland, und Kanada dem Beispiel Italiens folgen würden. Sie glaubten dass in den frühen 1980er Jahren nur die vereinigten Staaten, Westdeutschland und Großbritannien als Mitglieder verblieben sein werden.

Für die Russen war Italien daher nur eine Spielfigur - wenn auch eine gut platzierte - in einem viel größerem europäischen Spiel, aber sie hatten keine Zweifel dass sie in der Lage sein werden sie zu kontrollieren sobald die PCI an die Macht gekommen ist. Ich erinnere Mich an einige Worte von Marschall Grechko 1964; wir haben gerade offiziell ein "Kulturhaus" in einem Dorf in der Nähe der polnischen Grenze eröffnet und da war eine italienische Delegation unter den Gästen.

Grechko sprach einen Toast und sagte dass sobald die PCI an die Macht gekommen ist seine Panzer die Loyalität der Partei gewährleisten würden.

"Die Sowjetunion ist der einzige Garant des Sozialismus," sagte er, "und kein europäischer Kommunist sollte sich darin täuschen, dass die progressive Bewegung die Kontrolle ohne die Unterstützung des Warschauer Paktes erhalten und behalten kann."

Dennoch verfolgte die PCI weiterhin ihren eigenen Weg im Glauben dass sie den sowjetischen Versuchen sie zu übernehmen widerstehen können.

Präsident Novotny erzählte mir mit etwas Ekel dass Luigi Longo in Unterhaltungen mit der Tschechischen Führung aufgedeckt hatte dass er und das Politbüro der PCI sich einig waren dass, nachdem sie an die Macht gekommen sind, sie nicht einen einzigen Sowjetberater akzeptieren würden.

Aber einen Weg den die Russen sich für ihren Einfluss auf Italien erhalten haben ist die Manipulation des Geldflusses von osteuropäischen Ländern. Es gibt prinzipiell zwei Methoden für diese finanziellen Operationen. Die erste ist durch Handelsunternehmen, die von Togliatti nach seiner Rückkehr aus Moskau nach Italien nach dem zweiten Weltkrieg erstellt wurden. Sie sind seit 1945 wesentlich gewachsen und die sowjetische Politik hat durch sie den Handel von Osteuropa nach Italien kanalisiert. Die Russen haben auch eine Strategie für die Vergabe von Großaufträgen an italienische Unternehmen angenommen. Die UdSSR kauften 1965 oder 1966 eine Stickstoffdüngemittelfabrik aus Italien trotz der lukrativeren Angebote aus Großbritannien und den USA. Auf die gleiche Weise ging der Vertrag für das Togliatti Automobilwerk an Fiat anstatt an das britische Eeyland oder andere die ausgeschrieben hatten. Diese Handel waren dazu bestimmt die Hände der prosowjetischen Elemente in der PCI zu stärken und gleichfalls den sowjetischen Einfluss in Industriekreisen zu erhöhen.

Die zweite Methode die PCI zu finanzieren ist durch direkte Geldzuschüsse durch diplomatische und geheimdienstliche Kanäle. Schätzungen die die New York Times und die europäischen Presse veröffentlichten zufolge erhält die PCI über 35% ihrer Einnahmen in Form von Subventionen aus Osteuropa.

Die sowjetische Strategie in Italien ist eng mit den Plänen des Warschauer Paktes für Jugoslawien verknüpft. Die Absicht war es, dass, nach Titos Tod und der Wiederherstellung der sowjetischen Kontrolle über Jugoslawien, der Pakt in einer Position sein würde um direkten Druck auf die PCI auszuüben und eine reformierte Partei in der Regierung zu halten. In ihrem Kampf um die Macht gab die PCI ein Versprechen Italien in der NATO zu belassen, aber der Westen sollte sich davon nicht täuschen lassen.

Der Anführer Italiens kommunistischer Partei Enrico Berlinguer unterstützte die sowjetische Politik der Entspannung wie es jeder Kommunist musste. Denn in der marxistischen Ideologie ist die friedliche Koexistenz nicht mehr als die letzte Stufe im Kampf die Diktatur des Proletariats zu erreichen wenn es in der Praxis auch zu einem Synonym für die sowjetischen

Bemühungen ihre Macht mit allen Mitteln kurz vor einem Nuklear Krieg auszuweiten, geworden ist. In der Zwischenzeit ist die Haltung der PCI zu NATO einfach nur darauf kalkuliert Westeuropa nicht zu alarmieren und potenzielle Partner in einer Koalition in einem falschen Gefühl der Sicherheit zu wiegen.

Die Bedrohung für Italien kann nur im Licht des sowjetischen Plans für Jugoslawien verstanden werden. Dieser sah nicht vor dass Jugoslawien vollständig im Warschauer Pakt und dem Comecom aufgenommen wird solange Tito lebt, aber die Russen arbeiteten verschiedenen Notfallpläne aus um nach seinem Tod zu operieren. Sie sollten die Nationalitätenfrage, durch Infiltrierung der nationalen Führung und Durchdringung der verschiedenen Oppositionellen Bewegungen, welche in Titos abnehmenden Jahren in die Regierung einziehen werden, ausnutzen. Sie hofften dies würde die Machtzentrale mit Sowjetsympathisanten abdecken. Sie planten auch Ärger zwischen der Arbeiterklasse, den Technokraten, Managern und der Gewerkschaftshierarchie zu schüren. Das sowjetische Ziel war es, die etablierte Wirtschaftsordnung zu zerstören, ihre eigenen Agenten an die Spitze zu setzen und Jugoslawien in eine größere Abhängigkeit an das Comecom zu drücken. Sie hofften dass ihre Agenten in den Streitkräften und der Polizei mindestens einen taumeln Richtung Westen nach Titos Tod verhindern könnten und sie erwarteten dass ihre eigene illegale kommunistische Partei die Titos offizielle Partei infiltriert hat die einzige kohärente Kraft im anschließenden Vakuum sein werden.

Der, von den Russen am meisten favorisierte, Notfallplan nahm das Entstehen einer prosowjetischen Fraktion in Belgrad an, welche die illegale kommunistische Partei und die prosowjetischen Fraktionen in allen Teilrepubliken aktivieren würde. Die Russen waren bereit dieser Fraktion alle Hilfe zu stellen die sie brauchen könnte, inklusive militärischer Unterstützung, um ihre Macht im Land zu festigen.

Wenn westliche Unterstützer sich als die stärkeren herausstellen sollten würde die Sowjetfraktion versuchen alle Oppositionsgruppen im Namen, Jugoslawien frei und unabhängig zu halten, vereinen. Wenn die prowestlichen Gruppen so dumm sein sollten zu versuchen dass Land in ein Kapitalistisches Lager zu bringen würden die Russen die illegale Partei als provisorische Regierung anerkennen und auf ihren "Antrag" auf volle militärische Hilfe reagieren. Schließlich, wenn die prowestlichen Gruppen es geschafft haben sollten das ganze Land zu kontrollieren und sich mit provozierenden Aktionen zurückhielt - die am wenigsten willkommene Aussicht aus sowjetischer Sicht - würden die Russen versuchen Jugoslawien in Einzelstaaten zu zerbrechen in dem sie zum Beispiel die Vereinigung von Mazedonien und Bulgarien fördern würden.

Während die Russen hofften ihre Ziele in Jugoslawien zumindest mit der Duldung des Westens und ohne militärische Aktionen zu erreichen, wenn sie die Versuchung auch nur teilweise erfolgreich begegnen könnten wäre das großartig für die Aktivierung ihrer Notfallpläne. Voller Erfolg würde ihnen den Zugriff zum Mittelmeer und einen schweren Schlag gegen die Südgrenze der NATO bedeuten. Es würde auch dem Sowjetblock eine gemeinsame Grenze mit Italien geben und die PCI angreifbarer für Moskau machen.

Die Wichtigkeit der Türkei, sowohl als Hüter der NATO Südflanke wie auch als "das Tor zum Nahen Osten", um die Worte von Kossygin zu nutzen, muss nicht betont werden. Die Russen pflegten immer ein hohes Maß an Kampfbereitschaft an der Türkischen Grenze. Eine Demonstration davon hatten wir, als ich Armenien 1963 mit General Lornsky und dem Sowjet Marschall Bagrayan besuchte. Wir inspizierten, in der Gesellschaft von Marschall Koshevoy, Kommandant der Kaukasusmilitärabteilung, Sowjeteinheiten. Seine Truppen waren in unterirdischen Bunkern, nicht in Baracken, untergebracht und unter Alarmbereitschaft gehalten. Koshevoy glaubte er könnte die Türkei in zwei Tagen einnehmen - immer vorausgesetzt sie hätte die NATO verlassen. Er erzählte uns dass er der NATO Operationspläne für die Türkei bewusst wäre und das sowjetische Militär hätte erstklassige, aktuelle Informationen über türkische Fähigkeiten. Sie besitzen Streitkräfte, sagte er, die extrem flexibel sind; sie hatten Sonderformationen für den Fallschirmeinsatz in die Türkei ausgebildet um linksgerichtete Aufständische zu unterstützen.

Der Strategieplan behandelt die Türkei als wäre sie ein Entwicklungsland und identifizierte die Armee als das vielversprechendste Instrument des Wandels. Als Folge, neigten die Russen dazu, zu versuchen die Leitenden Offiziere, die vermutlich die Nato favorisieren, zu isolieren und jüngere Offiziere zu bestechen eine Kern der Bewegung zum Wandel der Regierung zu bilden.

Aber sie erkannten dass ein Armeesturz nicht selbstständig überleben konnte und sie hielten es für nötig eine politische Basis bereitzustellen um sie in der neuen Regierung zu festigen. Sie beabsichtigten diese Basis nicht aus der Masse der analphabetischen Bauern zu formen, sondern aus der unteren Mittelschicht, letztere, dachten sie wäre für Überredung und Manipulation zugänglicher.

Diese Analyse gründete sich auf der Überzeugung dass die wirtschaftliche Depression und permanente Inflation in der Türkei aus der Mittelklasse Radikale macht deren Belohnungen immer kurz hinter ihren Erwartungen zurück blieben. Als Viktor Grishin, damals Chef der sowjetischen Gewerkschaft, 1963 Prag besuchte erzählte er mir dass die sowjetische Gewerkschaften exzellente Kontakte mit der türkischen nationalen Vereinigung der Gewerkschaften hatte (die kein Mitglied eines anderen

internationalen Bündnisses von freien Gewerkschaften oder dem kommunistischen Weltbund war).

"Ich bin ermutigt," fügte er hinzu, "durch die Vereinigung der Arbeiter und Mittelklasse, die durch die wirtschaftlichen Umstände mehr und mehr proletarisch wird. Dies hat einen nützlichen Einfluss auf die jungen Offiziere, die oftmals aus armen Mittelklassenverhältnissen kommen. Trotzdem müssen wir den radikalen Rand der Mittelklasse im Auge behalten um sicher zu gehen dass ihr Anarchismus diese Entwicklung nicht gefährdet und eine faschistische Reaktion provoziert."

Das Wirtschaftsabkommen das 1967 von der Türkei und der UdSSR vereinbart wurde, markierte den ersten großen Schritt für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden. Während die Russen den progressiven verdeckte Unterstützung gaben, taten sie auch alles um die Beziehungen mit der Türkei zu verbessern. Als Folge ihrer Anstrengungen erwarteten sie, dass die Türkei bis 1977 bereit für einen Austritt aus der NATO ist, sie hatten natürlich nicht mit der Zypernkrise gerechnet, und auch nicht damit, dass eine nationale Koalition aus progressiven Parteien entsteht um eine neutrale Regierung zu bilden. Der Plan war es, unsere Verbündeten in der Dritten Welt zu nutzen um die Türkei in die Bewegung der Blockfreien Staaten zu ziehen. Gleichzeitig wollten wir die wirtschaftliche Front verbessern in dem wir Ankara umfangreiche Hilfe für Entwicklungsprogramme anboten welche die Türken, unter progressiven Einfluss, eifrig akzeptieren würden.

Aus kommunistischer Sicht hatte Griechenland zwei große Vorteile gegenüber der Türkei: erstens, es existierte dort bereits eine einheimische kommunistische Partei - die KKE - während in der Türkei die Partei verboten wurde. Zweitens, es gab eine große Anzahl von kommunistische griechischen Einwanderern, hauptsächlich in Bulgarien, die sich, während des griechischen Bürgerkriegs von 1947 - 49, entweder entführen ließen oder entführt wurden. Der bulgarische Geheimdienst hielt die Hauptverantwortung für die Operationen, unter dem Strategieplan, in Griechenland weil sie die größte Anzahl von griechischen Emigranten kontrollierte und Bulgarien eine gemeinsame Grenze mit Griechenland hat.

Die Hauptziele der Sowjetunion, vor und seit dem Putsch der Obristen, waren erstens der KKE zu helfen ein starkes Untergrundnetzwerk zu erstellen und zweitens die KKE von chinesischen und albanischen Einflüssen zu säubern. Die Russen betrachteten das zweite Ziel als das wichtigere weil sie vor der chinesisch-sowjetischen Teilung, eng mit Albanien bei der Unterstützung der KKE zusammen gearbeitet hatten. Die Albaner hatten die meisten der Agenten des kommunistischen Blocks bereitgestellt und hatten deshalb einen großen Einfluss auf die KKE. Die Russen betrachteten das als gefährlich, seitdem das albanische Element eher prochinesisch als prosowjetisch war.

Nach dem Putsch der Obristen im Jahr 1967, glaubten die Russen, dass nach

zehn oder zwölf Jahren der faschistischen Herrschaft der kommunistisch dominierte Untergrund so stark werden würde, dass wenn endlich eine Revolution ausbricht, sofort eine progressive Regierung entstehen würde. Sie glaubten auch, dass ein nationaler Charakter der Revolte bedeuten würde, dass die NATO es nicht wagen würde zu intervenieren. Obwohl die Ereignisse gezeigt haben das die Prognose falsch war, bin ich mir sicher dass die Russen immer noch versuchen die Griechen in den Sowjetblock zu absorbieren.

Die Russen waren keine Anhänger von Enosis - die Vereinigung Zyperns mit Griechenland - noch kümmerten sie sich um die Türkischen Ansprüche auf die Insel. Zypern galt für sie als uneinschätzbarer Krisenherd und ein nützliche Ablenkung für den Westen die dazu diente die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei zu entzünden und die Ostflanke der NATO zu schwächen. Ihr eigener Langfristplan war es Zypern unter einer kommunistischen Regierung zu vereinen die sowohl aus der griechischen als auch der türkischen Gemeinschaft erstellt wird.

Der Plan für Großbritannien und Australien

Der strategische Plan für Großbritannien fing mit einer Präampel von 8 bis 10 Seiten an, die die sowjetische Sicht auf das vereinigte Königreich - wie es auf sie 1967 wirkte - behandelte, gefolgt von 25 Seiten bestimmter Pläne und Strategien; letztere enthielten spezifische Details der tschechischen Beteiligung an diesen Operationen.

Aus sowjetischer Sicht war die politische Entwicklung, mit anderen Worten der kommunistische Fortschritt, erst langsam, fing aber in den 1960ern an sich zu beschleunigen. Die Gewerkschaften, unter Kontrolle der Labour Party, waren bis 1956 als sie militanter wurden und anfangen einen größeren politischen Einfluss zu bekommen, meist passiv. Im Bereich der Wirtschaft subventionierten die Kolonien den britischen Lebensstandard während die Briten stark militärisch waren und nutzten umfangreiche Basen in Übersee. Zu Hause schützte die Wachsamkeit des Sicherheitsdienstes die Bevölkerung vor dem Eindringen und der Verbreitung des Marxismus. Die britischen Sicherheits- und Nachrichtendienste waren die besten außerhalb des Sowjetblocks.

Ca. 1960 fing die Situation an sich zu ändern. Großbritannien verlor seine Kolonien, seine militärische Stärke ging zurück und mit ihr, ihr politischer und wirtschaftlicher Einfluss im mittleren Osten und Asien. Gleichzeitig versauerte die britische Haltung gegenüber der USA während antibritische Gefühle in Europa, speziell in Frankreich wuchsen - eine Entwicklung die von sowjetisch inspirierter Desinformation von der sowjetischen Außenpolitik gefördert wurde. Innerhalb Britanniens gab es zunehmende Unzufriedenheit unter den Arbeitern, Ärger rührte in Nordirland und es grollte auch die Unzufriedenheit in Wales. Der Marxismus ist in den Gewerkschaften und der Labour Partei stark geworden während der Einfluss der Gewerkschaften auf die Regierung zunahm obwohl die Arbeiterbewegung immer noch vom materialistischen statt von ideologischen Motiven inspiriert war. Die Regierung fand sich mehr und mehr in der Defensive angesichts der Ansprüche der Gewerkschaften und der Marxisten.

Und schließlich expandierte der sowjetische Einfluss, gefördert durch ihre Nachrichtendienste, in die Welt und begrenzte den britischen Einfluss. Das

Hauptziel des sowjetischen Strategieplans als ganzes, war es Europa zu isolieren und zu umzingeln was Großbritannien, wegen ihrer Abhängigkeit vom Außenhandel, am härtesten treffen würde. Großbritannien würde auch unter jeder Ausnutzung der Kontrolle über Öl und der Lieferung von Rohstoffen der Weltmarktkräfte leiden.

Um einen Ruck nach Links in Großbritannien zu fördern und das Tempo des Umbruchs zu stärken müssen die progressiven Kräfte die Gewerkschaften übernehmen und die Labour Partei unterwandern. Zunächst muss jedoch die Rolle der Gewerkschaften verändert werden so dass sie als Säule der Regierung und des Parlaments akzeptiert werden. Im kommunistischen Jargon ist die Regierung und das Parlament die "erste Macht"; der taktische Plan für Britannien war es eine zweite, oder alternative, Machtbasis im Linken Flügel der Labour Partei, der kommunistischen Partei und den Gewerkschaften zu organisieren, die letzte wurde natürlich gänzlich radikalisiert. Aus sowjetischer Sicht war es genauso essentiell die Militär und Sicherheitsorganisationen zu zerstören, inklusive der Polizei.

Weil die Briten und Westdeutschland die einzigen standfesten Unterstützer der NATO in Europa waren, musste die Allianz ausgehöhlt werden. Es war wichtig, jeden Plan zu vereiteln der die britische und westdeutsche Sicherheit aus den Ruinen der NATO durch die Formung einer alternativen Allianz, wie einem dreigliedrigen Pakt mit den USA, wiederherstellte.

Wir Tschechen erhielten keine Einweisungen über die Rollen der anderen Satelliten in der Erfüllung der sowjetisch strategischen Ambitionen gegen Britannien. Aber wir hatten eine gute Vorstellung vom Umfang der Attacken gegen sie, weil die Prämissen auf denen sie basierten waren für uns alle die gleichen. Die meisten der operativen Ziele existierten schon bevor der Plan erstellt wurde. Zum Beispiel waren unsere Versuche die britischen Gewerkschaften unter sowjetische Führung zubekommen ein paar Jahre früher datiert.

Eines der Hauptziele des strategischen Plans war es, die bürgerliche Führung in Großbritannien zu diskreditieren und zu schwächen. Anfang der 1960er beschlossen die sowjetischen Strategen, dass die Kriegsnotfallpläne des Warschauer Paktes nicht nur Sabotageoperationen zur Lähmung der lebenswichtigen britischen Industrie, Verteidigung und Kommunikationseinrichtungen als Auftakt zum Krieg bieten sollten, sondern, sie sollten auch Maßnahmen beinhalten, mit denen die sowjetischen Streitkräfte, oder eine von ihnen etablierte progressive Regierung, Konten mit der bürgerlichen Führung ausgleichen könnten. Im Frühling 1964 gab Aleksandr Shelepin, der damals Parteisekretär im Einsatz des KGB war und der, seit er ein Ehrengast des TUC war, in Großbritannien lebte, Novotny eine Liste von britischen Führern in der Politik, Industrie, Armee und Polizei die als potentiell feindselig einer progressiven Regierung gegenüber galten und Einfluss in der Gesellschaft hatten. Ich war im Militärausschuss anwesend als Novotny uns davon erzählte.

Die Liste belief sich auf mehrere hundert Namen, inklusive von Mitgliedern der wichtigsten politischen Parteien. Der Abschnitt über konservative Parteien ging runter bis auf Kommunalebene. Die Liste wurde vom KGB mit Hilfe von Agenten in der britischen kommunistischen Partei erstellt. Neben jedem Namen stand eine kurze biographische Notiz zusammen mit der Aktion die vorgesehen war. Letztere reichten von Untersuchungshaft bis hin zur Hinrichtung ohne Gerichtsverfahren. Prominente der 1960er, solche wie Edward Heath, Sir Alex Douglas-Home und Harold Wilson sollten vor ihrer Hinrichtung Schauprozesse durchlaufen. Der Kreml arbeitete diese Liste in den Plan ein und hielt ihn energisch aktuell.

Die Sowjets glaubten, dass gegen Ende der 1970er Jahre die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen in Großbritannien so verzweifelt geworden sind das es möglich sein könnte eine Krise der Führung und ein kollabieren der nationalen Moral durch die Ermordung ausgewählter britischer Persönlichkeiten herbei zu führen. Die Mörder würden ihre Plätze während ihrer Besuche in den Ländern der Dritten Welt einnehmen wo solche Tötungen einfacher sein sollten. Sie machten eine Liste von etwa fünfzig Antiprogessiven und suchten die tschechische Zusammenarbeit bei der operativen Planung und Stabsarbeit. Die sowjetische Idee war es, die Morde in Drittweltländern, vorzugsweise in ehemaligen Kolonien, mit der Hilfe von extrem nationalistischen Gruppen durchzuführen. Auf diesem Weg würden sie als Ablehnung von Großbritannien und dem britischen Imperialismus in den Entwicklungsländern ausgelegt werden.

Der tschechische Innenminister, Joseph Kudrna, hielt unter dem strategischen Plan die Verantwortung für die Koordinierung der Schadoperationen unserer Geheimdienste gegen wichtige Figuren in der politischen, militärischen, und Geheimdiensthierarchie. Die Liste von politischen Zielen, angeführt von Wilson und Heath, war umfangreich. Die Methoden um zu schaden waren die traditionellen - Sex, Geld und andere geeigneten menschlichen Schwächen. Als Hinweis auf unseren Erfolg den wir bereits bevor ich übergelaufen bin erreicht hatten erinnere ich mich besonders an die Prahlerei von Kudrna bei einer Sitzung des Politbüros dass wir über einen britischen Abgeordneten genug haben um ihn zu hängen.

Unter dem Plan waren wir auch für Verleumdungsoperationen verantwortlich. Ich erinnere mich, dass wir Pläne gemacht haben um eine Reihe von konservativen Politikern zu ruinieren in dem wir Beweise fabrizieren um ihnen ein enge Verbundenheit mit westdeutschen Faschisten nachzuweisen. Wir pflanzten auch die Verleumdung von Mitgliedern der Labour Partei um den Aufstieg zur Macht der progressiveren Parteien zu unterstützen. Wir waren auch aufgefordert die finanzielle Unterstützung für den Aufstieg der progressiven zu planen.

Die progressive Bewegung - die kommunistische Partei und ihre Sympathisanten - hatten die Anweisung die Stimmung für für Gesetzesänderungen über die Gewerkschaftsrechte und Verantwortlichkeiten

anzuheizen um ihre Bedeutung und ihr Ansehen zu erhöhen. Die sowjetische Politik war es die Gewerkschaftsforderungen nach einem größeren Mitspracherecht im Industriemanagement zu fördern um den Gewerkschaften zu helfen sich als "zweite Macht" zu etablieren. Die Russen sahen dieses hervorberechnen nicht nur als Mittel die Gewerkschaftsbewegung zu fördern sondern auch ihre linken Unterstützer im Parlament der Labour Partei. Die russische Führung hoffte, dass die britischen Gewerkschaften von Kontakten mit der osteuropäischen Gewerkschaftsbewegung geführt werden und sie schlugen vor, an der Schaffung einer gesamteuropäischen Gewerkschaftsorganisation zu arbeiten um ihre Ziele zu erreichen. Als Shelepin zum Leiter des sowjetischen Zentralgewerkschaftsrates 1966 ernannt wurde sagte mir Novotny, dass diese Entwicklung zeigt, wie ernst es den Russen mit diesem Feld der Ausbeutung ist. Zur selben Zeit ernannten die Tschechen einen hohen Beamten des Zentralkomitees, Pastyrik, um ihre eigenen Gewerkschaften anzuführen; er wurde zum stellvertretenden Mitglied des Politbüros gemacht um zu zeigen wie wichtig seine Arbeit ist. Prag war das Hauptquartier des Weltgewerkschaftsbundes und den Tschechen wurde besondere Verantwortung für die Entwicklung der Kontakte mit britischen und europäischen Gewerkschaften übertragen.

Vladimír Koucky, Sekretär des Zentralkomitees mit Verantwortung für die Außenpolitik, informierte mich bei einer Versammlung der politischen Kommissare im Jahr 1967 dass die Russen die britische kommunistische Partei angewiesen hatte, Industrieschulen in Schlüsselindustrien für ihre Mitglieder und Sympathisanten zu etablieren. Sie baten sie auch, geeignete Kandidaten für Gewerkschaftskurse in der Tschechoslowakei auszuwählen. Internationale Unternehmen, besonders die, die im amerikanischen Besitz sind, erschienen im Plan als Ziele für Militanz und Unruhe. Die Idee war es, das Management zu verdrängen und durch ein Arbeiterkomitee zu ersetzen das die Firma übernimmt. Mit dem Ende der 1970er, wenn die wirtschaftliche Situation wie erwartet schon recht düster sein sollte, war die Sowjetunion bereit für diese Fabriken Beschäftigung zu schaffen in dem sie Gemeinschaftsunternehmen anbot.

Der Plan prognostiziert, dass bis etwa 1980 die Erosion der parlamentarischen Regierung und das Wachstum der "zweiten Macht" eine Stufe erreicht haben würde, bei dem jede Fabrik sein eigenes "Komitee für Demokratie und wirtschaftliche Entwicklung" haben würde in dem sich die echte Macht befindet. Ähnliche Ausschüsse, die progressive Mitglieder der Intelligenz, desillusionierte Anhänger der alten Partei und Arbeiter vereinen würden, würden beginnen die Gewalt in den Städten und Gemeinden als Auftakt der Geburt der neuen Ordnung zu übernehmen. Aber die Russen waren alles andere als glücklich mit der Leistung der britischen kommunistischen Partei. John Gollan hatte Breschnew nie gemocht, einmal beschrieb er ihn Nowotny gegenüber, der es mir weiter trug, als einen Idioten. Das war nach dem Sturz Chruschtschows. Gollan hatte

wütende Auseinandersetzungen mit Breschnew als er 1965 Moskau besuchte. Novotny erzählte mir später, dass Breschnew Gollan kritisiert hatte weil in Britannien sehr wenige Leute für revolutionäre Aufgaben rekrutiert wurden - gemeint waren die, die die Führung der "zweiten Macht" bilden würden. Breschnew klagte Gollan für seine Sektiererei an und dafür, bei der engen Zusammenarbeit mit der Mittelklasse gescheitert zu sein. Darüber hinaus hat Gollan es versäumt die Streitkräfte und die Sicherheitsdienste deutlich zu durchdringen weil er dieser Aufgabe im Gegensatz zu seinen eigenen dogmatischen Gründen zu wenig Wichtigkeit beimaß.

Die Russen entschieden, dass die Führung der britischen kommunistischen Partei zu konservativ war und darum britische Trainer für Parteischulen in der Tschechoslowakei über andere Kanäle ausgewählt werden mussten, d.h. Geheimdienstkanäle. Gollan schlussfolgerte dass Breschnew keine Erfahrung mit einem Land wie Großbritannien hatte in dem die Bourgeoisie alles kontrollierte inklusive, wie er behauptete, der Arbeiterklasse, und der Lebensstandart sehr hoch ist. Obwohl Breschnew die britische kommunistische Partei für ihr Versagen, das Militär und die Sicherheitsdienste zu unterwandern, kritisierte, machte er bei einem geheimen Treffen des Warschauer Paktes 1964 auch die Paktstaaten für den Mangel an Erfolg auf diesem Feld verantwortlich.

Der Plan wies uns Tschechen an, unser Ausbildung der britischen Kader anzuheben. Der britischen Partei war es erlaubt einige Kandidaten zu setzten, aber die anderen wurden durch "Geheimdienstkanäle" ausgewählt. 1967 boten wir 12 britischen Parteimitgliedern zwei Monate der politischen und militärischen Ausbildung an, den „Politische Organisation Kurs“ welcher Unterricht in Sabotage enthielt. Später sank jedoch die Anzahl auf vier oder fünf pro Jahr. Diese Auszubildenden kamen unabhängig voneinander in Prag an und wurden einander nicht bekannt gemacht. Ihre Sabotageausbildung wurde von General Hejna, erster stellvertretende Chef der Hauptverwaltung unseres Verteidigungsministeriums und später erster Sekretär des Regionalparteikomitees in Südböhmen, durchgeführt. Die Russen planten den britischen Geheimdienst zu untergraben indem sie dessen engen Beziehungen mit den Amerikanern ausspielten und Operationen durchführte die zeigten dass sie in Europa und anderswo als Werkzeug der CIA spionierten.

Zugleich empfahl der Plan die Ernüchterung in den Streitkräften durch Propaganda zu fördern um sie von ihrer Sinnlosigkeit zu überzeugen, besonders nach der Schließung der Überseebasen. Die sowjetischen Führer neigten mehr und mehr dazu, progressive in der Gewerkschaftsbewegung und der Labour Partei für die Nachfrage nach Verteidigungsreduzierung und nach einer Umstellung der Rüstungsindustrie hin zur erhöhten Produktion ziviler Aktivitäten, zu nutzen. Aber sie hatten im Plan nicht die Absicht ihre eigenen militärische Stärke zu kürzen, auch nicht nach der Auflösung der NATO und der Reduzierung der westeuropäischen Verteidigungskräfte auf eine

unwirksame Ebene.

Die Russen hatten schnell den Wert der Situation in Ulster erkannt. Ich erinnere mich an eine Delegation von drei Vertretern der IRA die 1963 die Tschechoslowakei besuchte um Waffen, Ausbildung und finanzielle Hilfe zu suchen. Ihr Besuch wurde durch militärische Geheimdienstkanäle, nach der Entscheidung des Militärausschuss eine maximale Summe von 3 Millionen Kronen (60000\$) der IRA zu zuteilen, arrangiert. Diese Entscheidung wurde von unserem Politbüro und den Russen gebilligt.

Die Delegation kam unter die Fittiche der Abteilung für Auslandshilfe im Verteidigungsministerium, die direkt dem Stabschef unterstellt war. Die IRA Delegierten wurden vom Oberstleutnant Frantisek Trojan, Leiter der Organisationsabteilung des Verteidigungsministeriums, begrüßt; er verließ das Ministerium 1964 um für den militärischen Geheimdienst zu arbeiten.

Wir belieferten die IRA mit leichten Waffen, Maschinengewehren, Handgranaten und Feldkommunikationsgeräte. Wir dachten dass die IRA nach mehr fragte als sie benutzen könnten aber wir stimmten zu, 1964 fünf oder sechs Auszubildende für eine zweimonatige Ausbildung in politischer Organisation und Guerillakriegsführung zu nehmen. Sie wurden individuell ausgebildet und erfuhren nichts von den anderen in der Tschechoslowakei.

Die Vollzuteilung von 3 Millionen Kronen wurde bereits im Jahr 1964 ausgezahlt. Zum Vergleich, die Tschechen stellten zu dieser Zeit 50 Millionen Kronen für die Hilfe in Nordvietnam und dem Vietcong zur Verfügung. Ich schätze es kostete etwa 100000 Kronen (\$2000) einen Mann ein Jahr auszubilden. Darüber hinaus beschloss unser Politbüro im nächsten Jahr, nach Absprache mit den Russen, finanzielle Rückstellungen für die IRA im Fünfjahresplan für die Jahre 1965-70 zu machen und die kontinuierliche Unterstützung wurde zum Teil des Strategischen Plans.

Der Plan definierte die Ziele des Warschauer Paktes - mit anderen Worten, die des Kreml - wie folgt: die Förderung der "progressiven antikolonialistischen Bewegung" in Nordirland, die Hilfe der Bevölkerung von Nordirland ihre Freiheit und Unabhängigkeit von Großbritannien zu gewinnen, die Etablierung eines demokratischen und sozialistischen Regimes in Nordirland als Auftakt zur Vereinigung Irlands als sozialistischen Staat. Der Kreml wollte die Vereinigung Irlands nicht bevor ein "sozialistischer Staat" in Nordirland seinen Platz eingenommen hat weil ihre Planer dachten, dass die nördlichen Militanten von den südlichen bürgerlichen Katholiken überwältigt würden.

Bis 1967 waren die Tschechen und Russen davon überzeugt dass die IRA eine Umerziehung benötigte weil sie sich anscheinend für den Guerillakrieg als Selbstzweck interessierten und die politische Offensive vernachlässigten. Im kommunistischen Jargon wurde die IRA "anarchistisch". Die Tschechen nutzten dafür ihre militärischen Geheimdienstkanäle um bestimmte

Richtlinien, die sie vom Kreml erhalten hatten, zur IRA zu bringen: die IRA muss dem politischen Kampf mehr Aufmerksamkeit widmen während sie die Guerillaaktivitäten weiter führen; sie sollten die politischen und militärischen Angriffe nicht nur auf protestantische Gemeinschaften konzentrieren sondern auch auf britische Behörden in Nordirland; sie sollen die Kämpfe auf das britische Hauptland ausweiten um die Auswirkung auf die britische Regierung und Bevölkerung zu erhöhen.

Die Russen offenbarten ihre Haltung zur EWG und zu den Briten in der Präambel zum Plan. Sie glaubten dass Großbritannien im Verhältnis zu ihrem wirtschaftlichen Niedergang und ihrem schwindenden Status als Weltmacht mehr und mehr abhängig von den USA werden wird. Diese Abhängigkeit würde ein eindrucksvoller Kontrast zur wachsenden Unabhängigkeit der Länder Westeuropas von Amerika sein, die währenddessen wirtschaftlich und politisch wachsen. Der Kreml hielt es für wichtig, Großbritanniens Eintritt in die EWG zu verhindern weil sie glaubten ihre Mitgliedschaft könnte wesentlich zur wirtschaftlichen und politischen Wiederherstellung Großbritanniens beitragen. Sie wollten die Abhängigkeit Großbritanniens von den USA erhöhen um sie weiter von Europa zu isolieren. Sie hatten sogar im Plan festgestellt dass, wenn Großbritannien dem gemeinsamen Markt beitrifft, sie seine Wirtschaftlichkeit und auch die politischen Kräfte die der progressiven Bewegung in Europa entgegenstanden stärken würden.

Die Sowjetplaner glaubten, dass das Hauptinstrument, um Großbritannien aus dem gemeinsamen Markt herauszuhalten, die Labour Partei und die Gewerkschaftsbewegung ist. In Übereinstimmung zum Plan richteten wir eine spezielle sowjetisch-tschechische Arbeitsgruppe unter der Leitung des politischen Hauptverwaltungs Komitees der Partei ein um Material zur Desinformation vorzuschlagen und vorzubereiten. Die Propaganda wurde entwickelt um Ängste vor der Herrschaft der Deutschen und der Franzosen in Großbritannien zu entflammen. Wenn Großbritannien dem gemeinsamen Markt beitrifft. Die progressive Bewegung hatte Anweisungen die Antimarkter in der Labour Partei zu unterstützen, unabhängig von ihren Sympathien in anderen Fragen. Es gab auch Pläne zur Untergrabung der Position der Gewerkschaftsführer die den Gemeinsamen Markt befürworteten. Die Russen gingen soweit das tschechische Ministerium für Außenhandel anzuweisen die britischen Firmen zu bevorzugen, die gegen die EWG waren. Wir erstellten einen Index von Firmen deren Haltung in dieser Frage geklärt ist.

Wir Tschechen machten, in Abstimmung mit den Russen, ebenfalls Pläne um unsere Einflussagenten in Europa zu nutzen um sich dem britischen Eintritt zu widersetzen. Einer von denen war ein führendes und extrem einflussreiches Mitglied der italienischen christlich demokratischen Partei. 1964 beschloss der Militärausschuss ihn durch die Nutzung von kompromittierenden Material, dass wir über seine Finanzangelegenheiten in

seinen ehemaligen Auseinandersetzungen mit den Nazis hatten, zu rekrutieren.

Offensichtlich wurden die Details des strategischen Plans seit ich übergelaufen bin abgeändert, aber ich bin überzeugt dass die grundlegenden Ziele die gleichen geblieben sind. Ich erinnere mich, dass der Plan zu dem Schluss kam, dass es unerlässlich ist die "progressive Bewegung und die Arbeiterklasse zu aktivieren" und die "Mittelklasse für die sozialen und politischen Veränderungen zu erobern die notwendig sind um den Sozialismus in Großbritannien zu erreichen". Die Sowjetunion und ihre Verbündeten haben die Arbeiterklasse sicherlich aktiviert und einen großen Teil der Mittelklasse für die Unterstützung, oder zumindest die Duldung, der politischen und sozialen Veränderungen eingenommen.

Die Sowjetplaner waren der Ansicht dass der Erfolg ihrer Strategie in Großbritannien von grundlegender Bedeutung für die Erreichung des "globalen demokratischen Friedens" ist. Ich glaube dass sie einige Gründe zur Zufriedenheit haben.

Für die meisten Bürger des Sowjetblocks ist Australien ein fernes Land das nur als Ziel für manche Verwandte wichtig ist, die es geschafft haben die Erlaubnis zur Auswanderung zu erhalten. Trotzdem ist für die Autoren des Plans Australien das "strategische Hinterland". Es ist sowohl ein integraler Bestandteil der westlichen Allianz als auch das Sprungbrett nach Asien.

In Marschall Grechkos Analyse der wichtigsten Warschauer Pakt Übung, genannt "Vlatava" sagte er: "Genossen, Australien zu vergessen und es als vergessene Insel zu behandeln wäre ein großer strategischer Fehler." Und 1967 erzählte uns Boris Ponamarev: "Genossen, ich verstehen ihre Ansicht von Australien als ein Land von geringer Bedeutung für ihr Bedenken; ich muss ihnen sagen dass sie damit falsch liegen und dass sie eine wichtige Rolle in unseren Operationen gegen dieses Land spielen müssen. Sie müssen verstehen, dass wenn wir wünschen Asien zu kontrollieren, müssen wir erst Australien kontrollieren." Diese überraschenden Enthüllungen über die wahre Sicht der Sowjets auf Australien wurde mir eindeutig bestätigt als ich sie in spezifischen und eindeutigen Umrissen im Strategieplan sah.

Nach dem Plan würde der Neutralisierung von Australien und Neuseeland die Neutralisierung von Westeuropa folgen. Wie Europa würde Australien zum Sozialismus und "Neutralismus" Schritt für Schritt herangeführt werden und erst in der Schlussphase würde eine revolutionäre Regierung eingesetzt werden. In dieser Hinsicht schätzte der Strategieplan, dass der revolutionäre Prozess in Australien etwa 5 Jahre hinter der gleichen Reihe von Ereignissen in Westeuropa wäre.

In diesem Prozess zielt der Strategieplan darauf ab die inneren Kräfte in Australien durch Infiltration und Täuschung und nicht durch große militärische Bedrohung von außen auszubeuten. Aufgrund der geringen Größe der kommunistischen Partei in Australien nannte der Plan zuerst die

Ausnutzung der extrem linken der australischen Arbeiter Partei, Infiltration der jungen Arbeiterklasse im industriellen Bereich und, von größter Wichtigkeit, Unterwanderung und Kontrolle der Gewerkschaften. Auf der nächsten Stufe nannte der Plan die Infiltration der Liberalen und Land Parteien, gefolgt von der Kompromittierung und dem Sturz ihrer etablierten Führer. Das letzte und schwierigste Ziel würden die Streitkräfte sein. Die Leitlinien die im Plan angegeben waren zeigten dass, obwohl die Streitkräfte vom Geheimdienst und der Partei infiltriert werden sollten würde die Absicht eher die sein, die Neutralität in der letzten Stufe des revolutionären Konflikts zu erreichen als zu versuchen sie in ein Instrument der Kräfte der Linken zu verwandeln.

Wenn der sowjetische Einfluss sich letztendlich etabliert hat, würde Australien sowohl als Basis für weitere Operationen gegen Länder in Südostasien genutzt werden als auch als wichtiges Element im "Halbkreis aus Stahl" um China herum. Nach dem Zeitplan im Strategieplan den ich in den 1960ern studiert hab wäre die "Befreiung" Australiens mit den 1990ern abgeschlossen. Zweifellos wurde dieser Zeitplan überarbeitet. Dennoch, der aktuelle Zustand der Spannung der zwischen der Sowjetunion und China und seinen Stellvertretern in Südostasien existiert, macht es wahrscheinlicher, dass in den letzten Jahren dieses Jahrhunderts die Russen einen größeren Schwerpunkt auf die Verfolgung der Ziele des Plans in Australien legen werden.

Amerika und Kanada

Als ich 1947 der kommunistischen Partei beitrug teilten sich die USA und Großbritannien die Führung in der sowjetischen Dämonologie, unbeachtet des Paradox dass sich die Sowjetunion oft mit den USA in Operationen zusammen taten um die britische Macht im mittleren Osten zu reduzieren, wie bei der Erstellung des Staates Israel und der Sueskrise. Aber mit dem Aufkommen des Kalten Krieges in den frühen fünfzigern wurden die USA die führende "antidemokratische Macht" und, wie es bei vielen Gelegenheiten von der sowjetischen Führung gesagt wurde, "ein Meilenstein auf dem Weg zum Kommunismus".

Dies änderte sich, zumindest nach außen, als Chruschtschow seine Politik der friedlichen Koexistenz initiierte. Er wollte, in der Hoffnung dass es die anderen Mitglieder der westlichen Allianz verwirren und spalten würde und sie veranlassen würde in eine Konkurrenzkampf um die besten Beziehungen mit der UdSSR zu treten, ein Verständnis mit den Vereinigten Staaten erreichen. Er dachte auch, dass die USA für ein Überdenken der Politik gegenüber Russland in Folge ihrer Rückschläge in Ostasien und der Entstehung der Sowjetunion als Thermonukleare Macht, bereit waren.

Aber bestimmte Aspekte der amerikanischen Politik beunruhigten die Russen, insbesondere der Hinweise einer Annäherung der vereinigten Staaten an China, welche vor dem offenen Bruch zwischen China und der Sowjetunion, mit diplomatischen Kontakten der amerikanischen und chinesischen Botschafter in Warschau anfang.

Breschnew sagte in seiner ersten Rede der politischen Konsultativkonferenz des Warschauer Pakts, dass er von Geheimdienstquellen weiß, dass die Chinesen die Verbesserung ihrer Beziehungen mit den USA die höchste Priorität beimaßen.

"Dies steht im Einklang mit ihren eigenen Feindseligkeiten gegenüber der Sowjetunion," erzählte er uns. "Darüber hinaus erkennen sie, dass sie Technologien in anderen Quellen finden müssen als von uns und unseren Verbündeten, besonders für den Willen ihrer Streitkräfte. Ein Verständnis zwischen Amerika und China würde die schwerst mögliche Bedrohung der kommunistischen Bewegung bedeuten. Es muss um jeden Preis verhindert werden."

Aber Breschnew gab zu, dass die Situation die Sowjetunion mit einem Dilemma konfrontierte: auf der einen Seite muss die sowjetische Politik den

amerikanischen Imperialismus in Europa und der dritten Welt eingrenzen, auf der anderen muss sich Moskau selbst als alternativer Partner für Peking präsentieren.

In der sowjetischen Sprache war Vietnam der "sichtbare Kampf zwischen Kapitalismus und Kommunismus" ein Teil des unsichtbaren Krieges der zwischen den beiden Systemen geführt wurde. Der Strategieplan stellte fest, dass der Vietnamkrieg die westlichen Allianzen geteilt hatte und einen tiefen Gräben, und sogar einige Feindseligkeiten, zwischen den Vereinigten Staaten und seinen Verbündeten erzeugt hat. Er hatte auch die Schwäche des amerikanischen militärischen und politischen Willens gezeigt. Die US Luftwaffe war beeindruckend, aber die US-Armee hatte sich nicht in der Lage gezeigt mit der Guerillakriegsführung zurecht zu kommen. Schließlich kam der Plan zu der Ansicht, dass die amerikanische Militärmaschine so schwerfällig und komplex war, dass sie wahrscheinlich nicht in der Lage war wirksam auf einen Weltkrieg zu reagieren - das war das ermutigendste für unsere Streitkräfte in Europa.

Die Planer waren der Ansicht, dass Amerikas Versagen, trotz all ihrer Macht, den Vietnamkrieg zu gewinnen helfen würde die westeuropäische Moral zu untergraben. Nun, da sich die Vereinigten Staaten in der Reichweite von massiven nuklearen Angriffen durch die Sowjetunion befanden, könnten sich die Europäer fragen ob die Amerikaner den Willen haben, auf den möglichen Kosten von New York, Chicago oder Los Angeles Europa zu verteidigen. Meine Kollegen und ich waren überzeugt, sogar schon 1968, dass die Vietnamaktion der letzte lokale Krieg sein würde, den die Amerikaner außerhalb ihrer Hemisphäre kämpfen würden. Sie würden natürlich in Europa kämpfen, aber nur solange die NATO existiert.

Die sowjetischen Ambitionen gegen Amerika zielten auf das Aussterben des Kapitalismus und der "Sozialisierung" von Amerika ab, von dem sie glaubten dass es der letzte überlebende Dinosaurier des kapitalistischen Systems sein wird. Die strategischen Hauptziele auf dem Weg ihrer Erfüllung waren: der Rückzug der USA aus Europa und Asien, die Entfernung von Lateinamerika aus der Einflussphäre der Vereinigten Staaten und seine Einarbeitung in den sozialistischen Block, die Reduzierung der amerikanischen militärischen Macht zu einem Zustand der strategischen Unterlegenheit, das aufsteigen zur Macht einer vorübergehend liberalen und progressiven Regierung in Washington und der Zusammenbruch der amerikanischen Wirtschaft. Die Sowjetplaner spekulierten dass die Vereinigten Staaten etwa 1990 eine "vorrevolutionäre" Situation erreicht haben würden.

Die ideologische Abteilung des tschechischen Zentralkomitees war, ehrlich gesagt, skeptisch gegenüber den sowjetischen Projektionen. Für uns Tschechen waren die USA ein großer und stabiler Monolith mit weit größerer Widerstandskraft als die Russen berechneten. Konstantin Katushev, Sekretär des sowjetischen Zentralkomitees, kam im September 1967 nach Prag um uns eine mündliche Einweisung zu geben. Er begegnete unserer Skepsis in dem er

sagte, dass die Vereinigten Staaten eine sprunghafte Gesellschaft war.

"Sie kann sich in beide Extreme bewegen," sagte er, "wie wir in der Macarthy Periode und dem Vietnamkrieg gesehen haben. Wenn wir der USA die äußeren Zwänge, die im Plan vorgeschlagen werden aufzwingen können und die amerikanische Wirtschaft ernsthaft stören, wird die Arbeiterklasse und die Mittelklasse unter den Folgen leiden und sie werden sich von der Gesellschaft, die für sie versagt hat, abwenden. Sie werden für eine Revolution bereit sein."

Paradoxerweise, fuhr er fort, war Amerikas enormer Fortschritt in der Technologie ein destabilisierender Einfluss, weil sie zu Arbeitslosigkeit von ungelernten Arbeitern führte und die soziale Kluft zwischen den Technokraten und der Masse weitete.

"Dieses Phänomen" erklärte Katushev, "halte ich für eines mit dem die USA nicht umgehen können." Aber er fügte hinzu, dass wenn die Massen sich von ihrer Gesellschaft abwenden, die Vereinigten Staaten heftig nach rechts schwingen könnten.

"Es ist aber wahrscheinlicher, dass ein progressives Regime entsteht weil, trotz ihrer Macht, ist die herrschende bürokratische und industrielle Elite und die Medien grundsätzlich in ihren Ausblick liberal und schämen sich bei der Lösung grundlegender nationaler Probleme versagt zu haben."

Marschall Zhakarov besuchte Prag im selben Jahr und brachte uns Aufträge vom sowjetischen Politbüro nach denen wir unsere Bemühungen, "hochgradige Einflussagenten" in die amerikanische Regierung, Medien und akademische Elite zu bringen um deren Macht zunehmend aus den Händen der alten industriellen Plutokratie zu entrinnen, aufpolieren sollten.

Europa war der Hauptbereich in dem der US-Einfluss in der freien Welt reduziert werden sollte. Die Russen planten auf die nationalistischen bürgerlichen Vorurteile der führenden europäischen Länder zu setzen um sie davon zu überzeugen, dass sich Europa zu einer Eigenständigkeit, abgetrennt von den USA, bemühen muss. Diese Stimmung muss bei jeder Debatte über die politische Union von Europa, wie in den römischen Verträgen vorgesehen, einfließen.

Das erste Opfer dieses neuen Nationalismus würde das NATO-Bündnis sein. Der Abzug der US-Streitkräfte könnte durch verschiedene Verträge mit Deutschland und Großbritannien verschoben werden, aber am Ende erwarteten die Russen den vollständigen Rückzug der Amerikaner. Die Russen sagten voraus, dass dieser Abzug zutiefst beunruhigende Effekte für die Vereinigten Staaten haben würde und es den Wachstum der Isolation fördern sollte.

Die Russen waren besorgt darüber, dass die Vereinigten Staaten auf der Suche nach Verbündeten um der Ausbreitung des sowjetischen Einflusses in der Welt entgegen zu treten, sie versuchen würden einen neuen Machtblock mit Japan und China zu formen, es sei denn der China-Sowjet Bruch wäre bis dahin aufgelöst. Diese Angst verlieh ihren Plänen hohe Dringlichkeit, zuerst

die Probleme mit China beizulegen, entweder mit militärischen Mitteln oder durch Verhandlungen mit dem Mao Regime.

Es ist erwähnenswert, dass die Russen für all ihre intensiven Studien der amerikanischen Szene und ihre Versuche Ereignisse zu ihrem Vorteil zu beeinflussen durch grobe Fehler der Justiz möglich waren. Ein klassisches Beispiel war ihre Haltung zu Richard Nixon. Er war für lange Zeit ihr Erzfeind und er war der letzte von dem sie wollten das er die Präsidentschaftswahl 1968 gewinnt. Sie glaubten, dass wenn er einmal im Weißen Haus installiert ist, würde er den Vietnamkrieg bis zum bitteren Ende verfolgen, auch mit Nuklearwaffen, um den Sieg zu erringen. Sie nahmen an, dass seine Präsidentschaft den Kurs der friedlichen Koexistenz umdrehen würde und die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen über Jahre einfrieren würde. Eine katastrophale Situation für die Russen wegen der zentralen Position Amerikas in ihrer Weltstrategie. Sie glaubten auch, dass Nixon nicht nur freundliche Kontakte mit Peking pflegen, sondern sie auch mit Nuklearwaffen versorgen würde.

Doch innerhalb von fünf Jahren nach seiner Wahl ist Nixon so unentbehrlich für die Russen geworden dass sie alles mögliche dafür taten um sein internationales Ansehen zu stärken, inklusive eines Gipfeltreffens in Moskau um den Auswirkungen von Watergate zu begegnen.

Nach sowjetischer Analyse kam Lateinamerika in eine Phase der "Proletarisierung" wenn die Städte auf Kosten der ländlichen Bevölkerung wuchsen. Eine neue radikale Generation, stark antiamerikanisch, würde die alten nationalistischen Parteien, wie die Peronistas, übernehmen. Die einzige Barriere für den Wandel waren die Streitkräfte, und sie könnten entweder ein Katalysator für die sozialistische Revolution sein oder das Bollwerk der Reaktion. Sie würden das Hauptziel unserer Subversion sein.

Das russische Ziel war es progressive, durch die Nutzung der Taktik der "nationalen Front", an die Macht zu heben und die Organisationen des amerikanischen Staates in antiamerikanische Körperschaften zu konvertieren. Der Kreml glaubte an einen konzentrierten Ansatz zur amerikanischen Revolution, nicht an eine Methode der Subversion Land für Land. Sie erkannten dass die USA wahrscheinlich seine Interessen in Lateinamerika mit militärischen Mitteln schützen würde, aber sie würden gegen den Strom schwimmen, möglicherweise eine militärische Katastrophe anwerben. Darüber hinaus dachten die Russen dass die Reaktion zu Haus gegen solche Abenteuer die Geschwindigkeit eines "progressiven" Wandels erhöhen könnte. Der Plan sah voraus dass die meisten lateinamerikanischen Staaten ihre feudale Stufe direkt zum Sozialismus verlassen würden was der US-Wirtschaft den letzten tödlichen Schlag verpassen würde.

Die Sowjets betrachteten Kanada als eines der "weicheren" Mitglieder der NATO und dachten dass sie wahrscheinlich die NATO verlassen würden wenn

erst mal Italien und die skandinavischen Länder übergelaufen waren. Sie rechneten damit, dass ihre Verbindung mit dem europäischen Schicksal seit dem zweiten Weltkrieg schwächer geworden sind und das Kanada zunehmend die Verpflichtung, einen Kontinent zu verteidigen der nicht länger lebenswichtig für ihre Interessen war, in Frage stellt. Die Russen glaubten, dass Ottawa die NATO lediglich als einen weiteren amerikanischen Versuch, die westliche Gemeinschaft zu dominieren, betrachtete was für Kanadas Sinn für nationale Identität lästig war.

Wenn die US-Macht in der Welt verblasst, glaubten die Russen, würden die Kanadier ihren Nationalismus aggressiv verkünden, möglicherweise durch Verstaatlichung von US-Besitz. Aufgrund des breiten Umfangs von amerikanischen Investitionen in Kanada würde diese Aktion die Sozialisierung durch die Hintertür einführen. Kosygin bemerkte, bei einem Wirtschaftstreffen in Prag im Oktober 1967, dass der Warschauer Pakt bereit sein muss Wirtschafts- und Handelsbeziehungen mit Kanada zu entwickeln um die zu stärken, die die kanadische Unabhängigkeit von den vereinigten Staaten befürworten, egal wie unprofitabel sie sein mögen. Die Russen wollten auch kanadische Technologie erwerben, die leichter zu bekommen war als die der Amerikaner und, natürlich, verbraucht die Sowjetunion große Mengen von kanadischem Getreide.

Der Strategieplan war natürlich nicht nur auf Europa und Amerika beschränkt, er behandelte auch erschöpfend Asien und Afrika. Aber ich habe nicht vor die Geduld des Lesers durch zu viele Details zu strapazieren, besonders weil es so viele Grundlegende Veränderungen auf beiden Kontinenten gab seit ich übergelaufen bin.

Ernüchterung

Bevor ich detailliert die Stufen die mich zum überlaufen bewegten darlege, möchte ich mich auf meine persönlichen Gefühle über die Position, Privilegien und Macht die ich unter dem kommunistischen System hatte beziehen.

Am Anfang, zwischen 1947 als ich der Partei beitrat und 1956 war ich nicht der Meinung persönliche Macht auszuüben. "Es ist Parteimacht" dachte ich. Und das blieb meine Ansicht, selbst als ich 1954 in das Zentralkomitee, die höchste Position in der Partei, gewählt wurde. Bis dahin hatte ich gelernt das es den Marxismus zweimal gab: einmal für die Parteiführer und die Mitglieder des Zentralkomitees, den anderen für die Partei in Reih und Glied und das Volk. Das war als ich anfang mich zu verändern, denn ich bemerkte das die erste Art des Marxismus nicht das war was Marx und Engels mir beigebracht hatten, es war einfach die bürgerliche Lebensweise des Genusses. Trotzdem brauchte es seine Zeit um mich zu verändern.

Ich schlussfolgerte dass ich 2 Möglichkeiten hab, entweder weiter hart als fanatischer Kommunist arbeiten, was eine dumme Wahl wäre. Oder entspannen und das leben genießen wie die anderen Parteimitglieder; faktisch Kasse machen in der großen Täuschung. Aber ich veränderte mich nach 1956 schneller, als ich in der UdSSR gewesen bin und jeden Tag mit sowjetischen Militär- und Politikführern gesprochen hab. Ich war erschüttert als ich sah das ihr Lebenswandel der gleiche wie der das Adels in den zaristischen Tagen war. Ich bin mir sicher, dass sie die Armen schlimmer behandelten und mit dem Geld verschwenderischer umgingen als der Westen. Das war ein echter Schock für mich, denn ich hatte immer gedacht dass die Sowjetführer so einfach wie Arbeiter lebten; ich konnte meinen Augen kaum trauen als ich sah wie sie lebten.

Wieder hatte ich zwei Möglichkeiten: ich könnte entweder aufhören, in diesem Fall würde ich nicht nur mich selbst fertig machen sondern auch meine Familie; besonders weil ich soviel wusste. Oder ich musste ein Doppelleben führen. Oberflächlich das offizielle Parteileben aber privat das Leben eines vergnügungssüchtigen Bürgerlichen. Ich wählte die zweite Alternative, das Doppelleben.

Aber innerlich war ich sehr enttäuscht, um so mehr, je mehr ich über den sowjetischen Strategieplan für mein Land erfuhr. Ich diskutierte es oft mit meinen engen Freunden und wir waren alle tief pessimistisch. In Kenntnis

der Pläne der Sowjetmarschalls mussten wir zugeben dass es in den nächsten fünf, zehn oder sogar zwanzig Jahren, keine Chance für die Tschechoslowakei gab ein freies Land zu sein. Selbst die prosowjetischsten Mitglieder unserer militärischen Einrichtung waren schwer enttäuscht, aber sie wussten das es nichts gab was sie tun könnten.

Je weiter ich in der kommunistischen Partei aufstieg, desto mehr verstand ich, dass das kommunistische System ein eigennützige Bürokratie war, entwickelt um eine zynische Elite an der Macht zu halten. Während meiner frühen Jahre im Kampf für die Partei glaubte ich fest an den Marxismus-Leninismus und ich verschloss meine Augen vor den Praktiken die später abscheulich wurden. Ich habe über meine Kampagnen, als junger Mann vor dem Sturz von 1948, für die Partei geschrieben als ich in einen Überlebenskampf mit den sozialdemokratischen Parteien verwickelt war. Auch nach dem Staatsstreich vom Februar 1948 lebten wir in einer ständigen Atmosphäre von Krisen und Angst davor, dass wir von Feinden umzingelt waren, die ja wir waren – Feinde unseres eigenen Tuns!

Es stimulierte meinen Idealismus zu dieser Zeit zu wissen, dass mehr als 70 Prozent der neuen Siedler in meiner Heimatregion Horosovsky Tyn kommunistische Sympathisanten waren. Wir hatten kein Problem damit Kader zu rekrutieren und es gab einen echten Wettbewerb um die Plätze in der Partei, ein markanter Kontrast zum müden System des "demokratischen Zentralismus" oder der zentralen Auswahl der Kandidaten die sich später im Land durchgesetzt hatte als die Partei fest etabliert war.

Bis 1950, als ich in die Armee eingezogen wurde, hatte ich den Entschluss gefasst eine Karriere in der Partei zu suchen. Wie die meisten jungen Männer hielt ich die Armee für eine mühsame aber unvermeidliche Pflicht und sah zu, dass ich es so schnell wie möglich hinter mich brachte. Ich begrüßte meine Überweisung zur Kommissars Schule im Januar 1951. Ich interessierte mich für Parteiangelegenheiten und fühlte dass die Schule mir helfen würde meine fehlende formelle Bildung zu kompensieren. Die meiste Zeit widmeten wir unseren politischen Studien. Dies war eine attraktiverer Beginn als die einzige Alternative, die Schule für Kommandanten. Ich hatte keine Interesse an militärischen Angelegenheiten und meine schwächliche Erscheinung war kaum als Feld Kommandant geeignet.

Ich hatte einige illustre Kommilitonen. In meiner Klasse war Professor Vladimir Ruml, damals bereits ein führender Partei Ideologe und später ein Mitglied des Zentralkomitees und Direktor des Institutes für Marxismus. Im Bett neben mir war Karel Kosik, der später ein leitender liberal Marxist wurde und nach dem Prager Frühling in Ungnade fiel. Im Zimmer gegenüber war Voytech Mencl, der der prominenteste liberale in den tschechischen Streitkräften vor der sowjetischen Invasion von 1968 war. Ein anderer Student mit erheblicher Parteierfahrung war Jaromir Obzina, später Innenminister und Mitglied des Zentralkomitees.

Ich war der einzige Junge vom Land in dieser Sammlung von Parteitalenten,

aber ein gemeinsames Band zwischen uns war unser Wunsch ins Zivilleben zurück zu kehren. Ich lernte viel von meiner Verbindung mit diesen Kollegen und konnte ihnen sogar auch ein wenig beibringen. Nur Obzina hatte mehr Erfahrung als ich in der praktischen Seite der Parteiorganisation und im Kampf um die Macht in den Straßen. Nach der Kommissaren Schule wechselten wir alle zu den Regimentspflichten als politische Kommissare um unsere zwei Jahre Dienst voll zu machen.

Meine rustikale Naivität schaffte es, die zynische Art in der ich ins Parlament und 1954 ins Zentralkomitee gewählt wurde zu überleben. aber 1955 erreichte mich der erste einer Reihe erschütternder Schläge. Der Anlass war ein Treffen des Zentralkomitees um die Landwirtschaft und Ernährung zu diskutieren. Die Regierung hatte eine große Anzahl von Zuckeraffinerien geschlossen, ein Schritt der die Bauern, darunter viele in meinem eigenen Wahlkreis, verpflichtete ihre Zuckerrüben in eine weit entfernte Mühle zur Verarbeitung zu transportieren.

Ich kritisierte Ludmila Jankovcova, stellvertretende Ministerpräsidentin und Mitglied des Politbüros mit besonderer Verantwortlichkeit für die Landwirtschaft, für diese kurzsichtige Politik und ich erhielt manche offene Unterstützung von anderen Mitgliedern des Zentralkomitees. Aber Jankovcova fing mich in der ersten Kaffeepause ab.

"Wer gibt ihnen das recht ein Mitglied des Politbüros zu kritisieren?" fragte sie mich und fuhr in ihrem ätzenden Ton fort "Sie sehen nur das Lokale, sie kennen das nationale Bild nicht."

"Ich bin hier in Prag um die Interessen meiner Wähler zu verteidigen," antwortete ich tapfer "nicht um mit ihren Problemen zu sympathisieren."

Dies war Ketzerei. Jankovcova war früher ein Sozialdemokrat, aber sie hatte viel von ihren neuen Genossen gelernt. "Sie praktizieren "Massenpolitik", sagte sie grimmig, "Ihre Aufgabe ist es nicht der Partei zu erzählen was die Masse will, sondern dem Volk die Politik der Partei zu erklären."

Novotny nahm, obwohl ich ihn kaum kannte, eine eher väterliche Haltung ein und nahm mich für ein paar Worte zur Seite.

"Wirklich Jan," sagte er sanft, "du musst den Unterschied zwischen einem lokalen Parteitreffen und den Beratungen des Zentralkomitees kennen lernen."

Eine viel direktere Anweisung kam von General Zeman, Leiter der politischen Hauptverwaltung, "Wen sie ihre Karriere fortsetzen wollen, halten sie die Klappe!"

Ich fing an mich zu wundern ob ich den Marxismus wirklich verstanden hatte. Trotzdem markierte es den Anfang meiner Ausbildung in der Mechanik der Macht und der Erstellung von Parteipolitik.

Chruschtschows berühmte Rede über die Übel des Stalinismus kam als ein schwerer Schock für meinen Glauben in die Partei. Aber dies war nichts im Vergleich zu dem Schrecken den ich hatte als ich die vierzehn Safes von Cepicka öffnete. Ich hatte bereits die Namenslisten von falsch inhaftierten

Personen, viele von ihnen waren Kommunisten, und den erschütternden Briefen aus der Todeszelle und von den Familien der verurteilten erwähnt. Einige Fälle wurden in kleinen Details beschrieben.

Ich erinnere an die Affäre von Oberst Vasek, ein Offizier im Generalstab den die Geheimpolizei als gefährlich ansah weil er nicht mit dem Kommunismus sympathisierte obwohl er von seinen Offiziersbrüdern hoch angesehen war. Zwei Mitglieder der Militärischen Spionageabwehr besuchten ihn in einer Nacht 1949 als er spät arbeitete. Sie kamen in sein Büro und klagten ihn an ein britischer Spion zu sein. Als er seine Unschuld beteuerte schlugen sie ihn bewusstlos nur um ihn mit Wasser wieder zu beleben. Sie wiederholten diesen Vorgang bis zur Morgendämmerung fünf mal als sie erkannten dass er nie gestehen würde. Und so schleppten sie seinen bewusstlosen Körper zu einem Luftschacht und warfen ihn fünf Stockwerke tief auf den Boden; Dann holten sie einen LKW in den Innenhof des Generalstabsgebäudes, holten seinen Körper und brachten ihn zum Krematorium wo sie ihn verbrannten und seine Asche verstreuten.

Die Geheimpolizei besuchte Vaseks Frau, mit der er zwei Kinder hatte, und erzählten ihr er wäre mit seiner Sekretärin nach Westdeutschland übergelaufen. Sie waren sehr überzeugend und in ihrer Wut warf sie ihm prowestliche Sympathien und Aktivitäten vor. Ihre Vorwürfe wurden natürlich aufgenommen und erschienen am Nachmittag, vor einem eilig zusammen geglaubten Militärgericht das Vasek des Verrats schuldig sprach und ihn rückwirkend zum Tode verurteilte, als Beweis. Der Mord wurde in nur 18 Stunden legalisiert.

Ein anderer unschuldiger Offizier der eine aktive Rolle im Antinaziuntergrund spielte, wurde auf seinem Heimweg verhaftet und bekam die "Schritt für Schritt Behandlung". An Händen und Füßen gefesselt wurde er in einen Kartoffelsack gesteckt und in den Fluss getaucht. Nach jedem Auftauchen durfte er gestehen. Nur wenige Menschen können das lange aushalten, dieser Mann aber ertrank bereits beim zweiten Eintauchen.

Der Fall Zalocnici handelt von zwölf Offizieren der tschechischen Vorkriegsarmee die von der Gestapo gefangen und in ein Konzentrationslager in Deutschland inhaftiert wurden, unter den Häftlingen war Cepicka. Diese Offiziere wurden Mitglieder der kommunistischen Untergrundpartei im Lager und nach dem Krieg schlossen sie sich wieder den Streitkräften, an wo sie Ränge vom Armee-Major bis zum Oberst in der Luftwaffe erhielten. An einem Sonntag 1949 wurden sie zu persönlichen Gesprächen mit dem Kader der Verwaltung des Verteidigungsministeriums in Prag eingeladen. Bei ihrer Ankunft wurden sie verhaftet, als westliche Spione angeklagt und am selben Tag, nachdem sie ihre eigenen Gräber in einem Wald, 50 km von Prag entfernt, gegraben haben, hingerichtet. Die Verbindung zwischen ihnen war ihr Verdacht, dass Cepicka mit den Nazis im Lager zusammen gearbeitet hatte. 1953 lies Cepicka die Leichen exhumieren und heimlich einäschern.

Novotnys Weigerung gegen Cepicka vorzugehen und seine Entscheidung, die

Beweise zu vertuschen, fütterten meine Zweifel die zu Zynismus und Unzufriedenheit anwuchsen. Die Cepickaaffäre veränderte meine idealistische Ansicht auf die tschechischen Führer, und zwar der ganzen Partei, denn es war klar für mich dass der ganze Parteiapparat für diese Morde verantwortlich war. Mit Scham erinnere ich mich an die Listen von Bürgerlichen die inhaftiert werden sollten welche unsere Bezirksausschüsse 1948 zusammengestellt hatten. Novotnys Haltung zeigte, dass Chruschtschows berühmte Rede vom 20sten Parteikongress nichts verändert hat; "die Diktatur des Proletariats" bedeutet nichts weiter als die Tyrannei der Partei und der Geheimpolizei.

Nach der tschechischen Parteikonferenz von 1956 war unsere Führung gezwungen einige Zugeständnisse zu Reformen zu machen um die Nachfrage nach der Entstalinisierung zu beruhigen. Sie erstellten noch im selben Jahr eine Rehabilitationskommission unter dem Innenminister, Rudolph Barak um Fälle zu untersuchen. Aber sie arbeiteten bei ihren Nachprüfungen in einem diskreten und gemütlichen Tempo, was mich davon überzeugte dass der Ausschuss lediglich eine Propagandaübung war.

Ich bekam das gleiche Gefühl für den "Parlamentarischen Ausschuss für die Kontrolle der Gefängniszustände" welche die Zustände in den Gefängnissen aufzeigen durften, aber keine Beschwerden von falsch inhaftierten prüfen durfte. Ich war ein Mitglied dieses Ausschusses. Obwohl seine Inspektionsbefugnisse eng definiert waren und seine Aktivitäten auf die Gefängnisse begrenzt waren die der Innenminister für uns öffnete, gab mir meine Position einen tieferen Einblick in die Säuberungen.

Ich sah die Creme der tschechischen Intelligenz in den Gefängnissen in Jachymov, wo sie für die Sowjetunion Uran ausgruben, und in Pankrac. Dort hatte das Regime Konstruktionen und architektonische Einrichtungen errichtet um den besten Nutzen aus der gebildeten Elite zu ziehen. Die Preisgekrönten Pavillons die die Tschechen auf der brüsseler und der Expo 67 errichteten wurden in Pankrac konzipiert.

Die häufigste Anklage war die allumfassende (nicht spezifizierte) Straftat, Verbrechen gegen die Republik begangen zu haben. Dieser Bereich produzierte Urteile von 15 bis 25 Jahren für solche vergehen wie das Besitzen von antikommunistischen Flugblättern - in der Regel in der Tasche des Opfers von der Geheimpolizei platziert wie ich von meinen Kontakten mit der militärischen Spionageabwehr weiß - oder für unvorsichtige Bemerkungen die im Privaten gemacht wurden. Viele Kommunisten waren im Gefängnis unter der Anklage der Wirtschaftssabotage - Sündenböcke für Parteifunktionäre die beim Erreichen ihrer Ziele versagt hatten.

Als ich nach meinem ersten Besuch von Jachymov nach Prag zurück kehrte sagte ich zu einem Genossen, dass ich mich lieber erschießen würde als dahin geschickt zu werden. Bald fand ich es, wegen meiner Verlegenheit gegenüber ihrer offensichtlichen Unschuld, schwierig zu den politischen Gefangenen in unseren Gefängnissen zu sprechen. Offiziell gab es natürlich keine politischen

Gefangenen in unseren Gefängnissen, nur Kriminelle, der "antidemokratischen Verbrechen" schuldig.

Die Jugendgefängnisse waren eine Offenbarung. Sie waren voll mit Söhnen und Töchtern der Parteifunktionäre, Militäroffiziere und Staatssicherheitskadern die ihre Zeit für antisoziale Aktivitäten wie Schwänzen, Alkoholismus und Desertion absaßen. Die wichtigsten Gefängnisse für weibliche politische Gefangene waren Pardubice und Zelezovice die ehemaligen Behausungen der Sozialisten und der Volkspartei. Die meisten der Frauen im Gefängnis hatten lange Haftstrafen bekommen weil sie die Frauen von Sekretären oder die Assistenten von Männern die wegen antidemokratischen Verbrechen verurteilt waren. Beide Gefängnisse enthielten Frauen und Mädchen die für kürzere Zeit, bis zu vier Jahren, inhaftiert wurden weil sie in Beziehung zu jemanden standen der übergelaufen ist oder es versucht hat.

Im Innenministerium hatten wir einen speziellen Rehabilitationsausschuss, dessen Zweck die Wiederherstellung des Rangs von denjenigen, die eine politische Rehabilitierung erhielten, war. Ich kann mich an Joseph Smrkovsky erinnern, einer der führenden Liberalen der Dubcek Periode, den ich befragte. Als er in mein Büro geführt wurde stand er aufmerksam da, Augen gerade aus, in militärischer Weise. Etwas unruhiger sagte ich ihm, er solle sich setzen und entspannen weil wir alle Genossen sind. Es stellte sich heraus dass Smrkovsky erst vor kurzem aus dem Gefängnis kam wo er, wenn immer ein Offizier ihn ansprach oder auch nur vorbei ging, er stramm stehen musste und er immer noch instinktiv auf Autoritäten in dieser dieser Art reagiert. Gefangene, sagte er uns, mussten nicht nur stramm stehen wenn ein Offizier vorbei ging, sie mussten ihn auch mit den Augen verfolgen bis er gegangen war. Nach und nach entspannte sich Smrkovsky und sprach ausführlich über die Behandlung im Gefängnis und die Bemühungen seiner Vernehmer ihm zum gestehen zu bringen. Sie beinhalteten ihn bis zur Brust in Schlamm einfrieren zu lassen. Es war offensichtlich dass er das Novotny-Regime hasste und im Begriff war dagegen zu kämpfen. Bei seinem ersten Treffen mit Novotny und dem Innenminister Barak, letzterer gab uns später ein Sitz im Militärausschuss, dankte Smrkovsky Novotny für seine Rehabilitation aber machte deutlich, dass es noch tausende anderer unschuldiger Gefangene im Gefängnis gibt. Barak gab ihm eine freundliche Anweisung, ruhig zu sein oder er würde wieder dahin zurück gehen.

Die russische Armee verließ die Tschechoslowakei im Jahre 1945 und kamen bis zu ihrer Invasion 1968 nicht zurück. Aber nach dem kommunistischen Putsch im Februar 1948 zogen die Russen alle Register. Für die Mehrheit der Tschechen war der sowjetische Imperialismus unsichtbar bis die Panzer wieder durch die Straßen rollten. Auch ich hatte keine Ahnung von dem Ausmaß in dem die Russen mein Land steuerten bis ich Stabschef des Verteidigungsministers wurde.

Die Maschinerie der sowjetischen Kontrolle operierte mit den höchsten

Ebenen der Partei und der Regierung. Die umfassendste Subversion ging vom Politbüro und dem Parteiapparat des Zentralkomitees der sowjetischen Partei aus die ständig die Arbeit der Satelliten leitete und überwachte. Der sowjetische Botschafter in Prag ist nicht nur Repräsentant der sowjetischen Regierung, sondern auch des Zentralkomitees der sowjetischen Partei. Er hat die Macht direkt mit dem ersten Sekretär und den Köpfen der Abteilungen des Zentralkomitees, genau wie mit den Ministern einzuschreiten.

Er erhielt ein Vorabexemplar, auf russisch, von allen Dokumenten die vom tschechischen Politbüro eingesehen werden und er übte sein Autorität sowohl Persönlich als auch durch seine Mitarbeiter, die unbegrenzten Zugang zu ihren Äquivalenten im Parteiapparat und den Ministerien hatten, aus.

Die Russen hatten ihre eigenen Vertreter im Innen- und Verteidigungsministerium stationiert. Zu Stalins Zeiten hatten sie sie in den Streitkräften, von Bataillonsebene aufwärts. Es gab KGB Berater im Innenministerium von Bezirksgremien bis hin zum Hauptsitz; der Senior KGB Berater hatte sein Büro neben dem Minister. Eine von Chruschtschows Reformen 1957 war es, die Mehrheit dieser sowjetischen Berater von unserer Armee und den unteren Ebenen des Innenministeriums abzuziehen. Ihre Bezeichnung wurde zu "Vertreter des Warschauer Paktes" und ihre Aufgaben zu "Koordination der Politik auf höchster Ebene" geändert, aber ihre Macht blieb die gleiche.

Obwohl Chruschtschow seine Berater aus dem Wirtschaftsministerium und der staatlichen Planungskommission abzog, versorgte Comecon die Russen mit all der Maschinerie die sie benötigten um die verschiedenen Aspekte unserer Wirtschaft zu steuern. Routinemäßig mussten unsere wirtschaftlichen Pläne von Moskau genehmigt werden. Zum Beispiel eröffneten wir, in Übereinstimmung mit unserem Politbüro, Gespräche mit der britischen Aircraft Corporation für den Kauf der VC10 Passagiermaschine für die Tschechische Airline. Ein paar Tage bevor der Vertrag zur Unterzeichnung bereit war, rief der sowjetische Botschafter Stefan Chervonenko Novotny an um ihn anzuweisen den Kauf nicht abzuschließen. Die Tschechoslowakei durfte nicht von ausländischen Flugzeugen, für den Transport von Truppen in Kriegszeiten, abhängig sein, sagte er, und die Russen würden diesen Kauf als Sabotage der Verteidigung des Warschauer Paktes interpretieren. Darüber hinaus, warnte er Novotny, würden die Russen wirtschaftliche Repressalien, durch die Weigerung tschechische Militärausbilder, elektrische Züge und anderes Gerät was sie bei Skoda bestellt haben zu kaufen, wenn seine Anweisung unbeachtet bliebe. Natürlich gab Novotny nach und wir haben den Vertrag nie unterschrieben.

Ab 1964 begann die Tschechoslowakei, als Folge der Umstellung auf die Schwerindustrie, inspiriert von der Sowjetunion, ernsthaft unter der Inflation und dem Leistungsbilanzdefizits das wir mit der UdSSR hatten, zu leiden. Unsere massiven Waffenkäufe halfen uns dieses Defizit zu erhalten. Das Land war von der Bürokratie erstickt weil unsere zentrale Verwaltung die

Entscheidungsbefugnisse über die kleinsten Einheiten unserer Produktion irgend einem Parteifunktionär in Prag gaben. Schließlich richtete Novotny einen Ausschuss ein um Vorschläge für wirtschaftliche Reformen vorzubereiten. Aber es gab eine allgemeine Unzufriedenheit; es war unmöglich die Kritik auf die Wirtschaft zu beschränken. Intellektuelle in der Partei waren über das fehlen der grundlegenden Freiheiten und die Störungen im alltäglichen Leben durch die Partei beunruhigt und die Parteidisziplin fing an zu leiden. Trotz aller Bemühungen wurde es schwer, junge Leute in die Partei zu rekrutieren deren Mitgliedschaft schnell alterte. Wir haben daher einen besonderen Versuch unternommen um Wehrpflichtige in der Armee anzuwerben; aber wir haben bald entdeckt dass sie ihre Mitgliedskarten bei der Demobilisation zerstörten und es nicht ihrer lokalen Partei meldeten. Und so mussten wir ein System einführen bei dem politische Kommissare die Karten zu den lokalen Parteisekretären der Männer schickte.

Die Armee war überfüllt, weil Männer in den Dienst gepresst wurden um die Defizite in der Wirtschaft zu kaschieren. Jeder Wehrpflichtige verbrachte fünf Monate von seinen Zweijahresdienst in der Landwirtschaft und auf dem Bau. Als Folge litt die militärische Ausbildung was unsere Offiziere durch Vorwände versuchten zu verbergen. Zum Beispiel sollte jeder Soldat jedes Jahr eine feste Anzahl von Handgranaten explodieren lassen, Manche Kommandeure bestellten ihre Artillerie Offiziere um mehrere Tausend Handgranaten zusammen explodieren zu lassen damit sie die Trainingsberichte überzeugend frisieren konnten. Ein Divisionsgeneral verbarg den Mangel an Schießübungen seiner Truppen indem er ein Team von Scharfschützen ausbildete die er von einem Bataillon zum anderen transferierte um die jährlichen Inspektionen zu erfüllen.

Ich war Vorsitzender des technischen Unterausschuss der Landwirtschaftsabteilung des Parlamentes. Einige der Verschwendungen die wir aufdeckten, hätte Lenin zum weinen gebracht. Der Bau einer Stahlgießerei für landwirtschaftliche Maschinen mit einem Kostenaufwand von fast \$450 000 in Mähren wurde für zwei Jahre ausgesetzt um Kosten zu sparen, der Minister für Schwerindustrie beschloss die Kompressoren nicht zu überdachen was zu Folge hatte das sie verrosteten. Als ich den Minister vor meinem Ausschuss Vorwürfe machte, wurde ich vor die Disziplinarkommission der Partei gerufen. Sie sagten mir, dass der Minister nach der Anweisung des Politbüros Geld zu sparen handelte und wenn ich ihn noch mal zu unbeherrscht kritisiere, würde ich von der Partei ausgeschlossen.

Als ich mehr als 500 brandneue Ballenpressen auf einem Feld in meinem eigenem Wahlkreis verrotten sah forderte ich eine Erklärung von der Landwirtschaftsmaschinenstation die beteiligt war. Er erzählte mir dass die Ballenpressen nicht funktionieren, aber er war dennoch verpflichtet sie unter dem Fünfjahresplan zu akzeptieren; er wartete darauf dass sie noch etwas mehr verrostet waren damit er sie auf den Schrottplatz bringen kann. Ich

hatte einen weiteren Streit mit dem Minister für Schwerindustrie wegen dieser Angelegenheit.

"Ich habe Tausende von diesen Maschinen in meinen Händen," antwortete er mir heftig, "und keine von ihnen funktioniert!"

"Warum produzieren Sie die?" fragte ich.

"Weil ich mein Ziel im Rahmen des Fünfjahresplans erfüllen muss."

Der aufkommende Sturm

Mit Beginn des Jahres 1967 verrutschte der Griff der Partei auf politische Ereignisse deutlich. Eine Art von Paranoia ergriff den Parteiapparat welcher die Hardliner, angeführt von Miroslav Mamula, Kopf der Schlüsselabteilung der Verwaltungsabteilung des Zentralkomitees, dominierte. Diese Abteilung kontrollierte die Streitkräfte, die Volksmiliz, das Innenministerium, die Geheimpolizei und das Justizsystem. Wir fanden heraus, dass Mamula soweit ging, dass er das Hauptquartier des Zentralkomitees abhörte. Soweit ging sein Misstrauen gegen die Liberalen. Er war nie in der Armee, aber er mischte sich in ihre Angelegenheiten ein und untergrub ihre Moral. Letzt endlich flogen General Prchlik und ich im Frühling 1967 für eine Aussprache über militärische Angelegenheiten nach Moskau. Wir entschieden uns für eine entsprechende Pause im Verfahren um Yepishev zu erzählen, dass wir dachten, Mamula sollte von der Verwaltungsabteilung entfernt werden weil er die Militärischen Angelegenheiten nicht verstand. Yepishev hörte aufmerksam zu und erlaubte uns höflich auszusprechen. Dann sprach er in seiner gewohnt sanften Stimme. "Wir vertrauen Genosse Mamula absolut. Ich rate Ihnen, Ihre Hände von ihm zu lassen."

Prchlik war nach dieser Antwort so verzweifelt dass er mir im Flur zu flüsterte, "Ich werde Novotny nach einem ruhigen diplomatischen Platz fragen, denn Du und ich sind hier fertig."

Der berühmte Kongress der Union der Schriftsteller im Juni 1967 demonstrierte die Unzufriedenheit der tschechischen Intellektuellen mit Novotny und der sowjetischen Diktatur. Es war dieser Kongress, der provokativ nach der vollen diplomatischen Anerkennung Israels und dem Abbruch der Beziehungen mit Nasser rief. Ab hier war es völlig klar, dass die Dynamik die Entfernung von Novotny, als eine Maßnahme der alle Kritiker zustimmen könnten, aufbauen würde. Das Zentralkomitee hielt am 26. und 27. September eine Sitzung ab, um die Methoden der westlichen Propaganda zu begegnen und den sozialistischen Standard zu beschützen. Die Sitzung beschloss, unsere eigene Propaganda zu erhöhen und die Medien von Dissidenten zu reinigen, aber das wichtigste Ergebnis war es, dass es sich zeigte, dass die Parteiführung keinen anderen Ausweg als Propaganda aus unseren wirtschaftlichen und Sozialen Schwierigkeiten sah.

Es gab eine zweite Sitzung des Zentralkomitees am 30. und 31. Oktober um zu diskutieren wie man die Position und die Rolle der Partei verbessern

könnte. Es wurde mit der Rede von Aleksandr Dubcek, erster Sekretär der slowakischen Partei und Mitglied des Politbüros, die er in Zusammenarbeit mit seinen Parteisekretären vorbereitet hatte, plötzlich lebhaft. Dubcek beklagte, dass die Parteiführung die Schuld an allen tschechoslowakischen Problemen der imperialistischen Subversion zuschob, wobei die meisten von ihnen aus unseren eigenen Fehlern und unserer Dummheit entstanden.

Er fuhr fort um eine größere Autonomie für die slowakische Partei und eine Verbesserung in der Qualität der kollektiven Führung zu fordern. Der erste Sekretär der tschechoslowakischen Partei, schlug er vor, sollte der erste unter gleichen sein. Novotny schaffte es in seiner Antwort alle Slowaken zu erzürnen indem er sagte, dass wir wissen wie gefährlich der slowakische Nationalismus in der Vergangenheit war - eine taktlose Bezugnahme auf die Säuberungen der slowakische Führer in den frühen 50ern. Aber die Abstimmung ging mit überwältigender Mehrheit gegen Dubcek, obwohl er die Unterstützung von sechs weiteren Mitgliedern des Zentralkomitees erhielt, inklusive des führenden Liberalen Frantisk Kriegel und dem slowakischen Hardliner Vasil Bilak. Dies war eine beispiellose Demonstration gegen die Parteiführung obwohl der Bericht natürlich zeigte dass die Abstimmung gegen Dubcek einstimmig war. Noch wichtiger für die Zukunft von Novotny war eine scheinbar harmlose Klausel in der Mitte der endgültigen Resolution, die Behauptung, dass die Ansammlung von Funktionen durch irgend eine Person gegen die Interessen der Partei war - eine klare Drohung, obwohl er sie nicht sah, gegen Novotnys Position als Präsident und erster Sekretär.

Anfang September verschlechterte sich die politische Situation in Prag mit den Studentenprotesten rapide. Der Grund für ihre Beschwerde war die schlechte Verwaltung der Schlafsäle die ohne warmes Wasser und sogar Licht für lange Zeit waren. Die Studenten beschlossen zum Hradschin, der offiziellen Residenz des Präsidenten zu marschieren um zu sehen ob der Präsident besser dran war. Ihr Motto war, "Ist da irgendein Licht in der Burg?". Novotny der am Ischias erkrankt war, erzähle mir später, dass er Wladimir Koucky, einer der Sekretäre des Zentralkomitees gefragt hatte, mit den Studenten zu sprechen um ihnen zu versichern dass die Bedingungen verbessert werden. Er hoffte alles, was eine halbherzige Demonstration im wesentlichen ausmacht zuvorzukommen. Aber Koucky scheiterte bei der Entschärfung der Situation. Der sowjetische Botschafter Tscherwonenko telefonierte mit Koucky und verlangte das er Maßnahmen ergreifen sollte. Die tschechische Führung, besorgt dass die Russen daraus schließen könnten das die Situation außer Kontrolle geraten wäre, sagten der Polizei sie sollen die Demonstranten zerstreuen - was sie taten, mit viel Gewalt.

Es gab augenblickliche öffentliche Reaktionen aus der Tschechoslowakei. Der Justizausschuss des Parlamentes - ich war ein Mitglied davon - forderte eine sofortige Untersuchung, eine Forderung die beisspiellos war. Die Polizei und die Verwaltung der Studentenwohnheime waren stark getadelt und der Vorfall löste einen Sturm von Debatten im Parlament des Landes und der

Partei aus. Im Präsidium des Parlamentes rief Kriegel nach einem demokratischen Wahlsystem. Er sagte, er war der Lügen müde, dass sie die Unterstützung von 99% ihrer Wähler hatten und er würde sich nicht wieder stellen bis die Situation sich geändert hätte - was tatsächlich so war als die Russen ihn 1968 aus dem Parlament raus geworfen hatten. Mein alter Freund Joseph Boruvka geißelte die Partei für ihre wirtschaftlichen Fehler. "Überall dort, wo der Sozialismus hintritt," beendete er seine Rede, "wächst kein Gras mehr."

Aus diesen Turbulenzen fingen an drei Gruppen zu entstehen. Erstens, die Hardliner, geleitet von Drahomir Kalder, ein Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees, und Alois Indra Mitglied des Zentralkomitees und Transportminister. Sie glaubten, dass Novotny zu schwach war um den aufkommenden Liberalismus zu stoppen. Als zweites gab es die Zentristen, angeführt von Aleksandr Dubcek und Martin Vaculik, die die Partei ohne Zerstörung der traditionellen Führungsrolle reformieren wollten. Die dritte Gruppe, die Liberalen, waren eine lose Koalition von Leuten die wünschten die Partei, durch ihre Beschränkung auf die Bereitstellung von strategischen Richtlinien für die Führung des Landes und die Beseitigung ihrer durchdringenden Kontrolle des Alltags, zu demokratisieren. Der prominenteste von ihnen war Kriegel, Zdenek Mlynar, Sekretär des Justizausschuss des Zentralkomitees und Unterzeichner der Charta 77, Joseph Boruvka und Otto Sik. Der einzige Punkt in dem sich all diese Gruppen einig waren, war der, dass Novotny gehen musste.

Die Angelegenheit wurde zum Hauptpunkt einer Politbürositzung im Dezember, als Drahomir Kalder vorschlug dass, um Novotny, der ja nicht jünger wurde, von einigen der Belastungen des Büros zu entlasten, die Funktionen des Präsidenten und des ersten Sekretärs getrennt werden sollten. Mit diesem Vorschlag hob sich Kalder selbst an den Kopf der Antinovotny Fraktion in unserem Politbüro; er erhielt sofort die Unterstützung von, unter anderen, Novotnys Stellvertreter Jiri Hendrych, Dubcek, Oldrich Chernik, der Vorsitzende der staatlichen Planungskommission, und Jaromir Dolansky. Joseph Lenart, der Premierminister, führte die Opposition gegen Kalders Vorschlag und Novotny selbst behauptete dass es unangebracht sei Änderungen an der Spitze der Partei zu machen. Das Politbüro wurde daher geteilt, aber all die mächtigen Sekretäre des Zentralkomitees waren gegen Novotny, was Kalders Position stärkte.

Nachdem sie ihre Stellung erklärt hatten, hatte die Antinovotny-Gruppe keine andere Alternative als den Druck zu erhöhen und die Debatte im Politbüro über Kalders Vorschlag dauerte eine Woche in der sie zunehmend erbitterter wurde. In dieser Stufe haben die Russen nicht in die Debatte interveniert, aber Kalder und seine Unterstützer wussten, dass der Kreml prinzipiell nicht gegen seinen Vorschlag war. Ihre Bemühungen wurden davon bestimmt, eine starke Hand an der Parteispitze wiederherzustellen.

Aber ihre individuellen Motive waren gemischt. Mit der Ausnahme von Dubcek und Lenart bestand sowohl die Pro- wie auch die Antinovotny-Gruppe aus Hardlinern wobei Kalder der härteste Stalinist in der tschechischen Führung war. Er kam ins Politbüro aus dem Amt des ersten Sekretärs der Partei in dem Kohleminengebiet von Mährisch-Ostrava wo er den Ruf der aufsteigenden Macht auf dem Rücken der toten Bergleute gewann.

Hendrych war Novotnys rechte Hand von 1954, seit er allein verantwortlich für die ideologischen und kulturellen Aktivitäten der Partei war. Er war ein geborener Intrigant der erkannte, dass die politischen Tumulte das Opfer Novotny benötigten um radikaleren Veränderungen zuvorzukommen und er war wütend darüber, dass Novotny seinen Vorschlag ihn zum ersten Parteisekretär zu machen im Frühjahr abgelehnt hatte. Oldrich Chernik war Kalders Schützling und ihm wurde das Amt des Ministerpräsidenten versprochen wenn Kalder der erste Sekretär wird. Bei einem Besuch in Moskau 1967 erzählte Chernik den Russen dass Novotny eine Liberalisierung bevorzugt. Im Grunde war er ein Opportunist.

Neben diesem Schurken stand Dubcek als ein ehrlicher Mann da, der aufrichtig glaubte dass Novotny für das Wohl der Partei gehen musste. Er war ein durch und durch anständiger Kerl, sehr umgänglich, ein Mann voller Integrität und ohne persönlichen Ehrgeiz; aber er war unglaublich naiv und seine Naivität kostete ihn seine Position und fast sein Leben.

Lenart stand unter Novotnys Anhängern als progressiver Denker allein da, vor allem in wirtschaftlichen Angelegenheiten. 1966, zwei Jahre nach seiner Ernennung zum Premierminister, versammelte er viele der bürgerlichen Ökonomen die in den 1950ern verhaftet wurden, und steckte sie in eine Arbeitsgruppe um Vorschläge zur Sicherung der Wirtschaft zu erstellen. Unter anderen Umständen wäre er auf der gleichen Seite wie Dubcek, aber er fürchtete den Einfluss von Hendrych und Raider in der Partei, die er als besonders verdorben ansah.

Nach einer Woche von Debatten und wilder persönlicher Kritik vertagte das Politbüro mit schlechter Laune. Novotny rief sofort Breschnew für Unterstützung an und dieser flog am 8 Dezember nach Prag um einer weiteren Politbürositzung beizuwohnen. Nur Novotny und Koucky waren am Flughafen um ihn zu empfangen weil den anderen Mitgliedern des Politbüros nichts von seiner Ankunft erzählt wurde. Breschnew erzählte dem Politbüro dass die sowjetische Partei volles Vertrauen in die Tschechen hat, und es macht keinen Unterschied für sie ob Novotny als erster Sekretär bleibt oder ersetzt wird. Aber es war essentiell, dass es keine Veränderungen in der tschechoslowakischen Beziehungen mit der Sowjetunion, in der tschechischen Außenpolitik oder in der führenden Rolle der Partei geben darf. Breschnew betonte auch, dass es wichtig war nicht die Einheit der Partei zu gefährden. Vom tschechischen Politbüro versichert, dass keines dieser Probleme auftreten würde, kündigte er mild an, dass er nicht länger bleiben

kann weil er zum Geburtstag seiner Frau nach Hause muss.

Breschnew ging jedoch zuerst zur sowjetischen Botschaft wo er das Komitee der sowjetischen Kommunisten in der Tschechoslowakei, Vorsitz durch General Antonov, stellvertretender Chefvertreter des Warschauer Paktes, informierte. Als erster Sekretär im Verteidigungsministerium erhielt ich eine Unterweisung am Tag nach Breschnews Rede. Der Generalsekretär gab Anweisungen an den sowjetischen Botschafter und die sowjetischen Militär- und Geheimdienstvertreter in Prag wie man die Krise in den Griff bekommt. Sie sollten nicht versuchen Novotny als ersten Sekretär zu halten weil seine Abdankung helfen würde die Partei zu vereinen und den Status quo aufrecht halten würde; als Präsident sollte er aber bleiben. Die Gefahr einer Liberalisierung wurde übertrieben, sagte er; die Sowjetunion könnte eine begrenzte Maßnahme von internen Reformen akzeptieren, vorausgesetzt es hätte keine Auswirkungen auf die Beziehungen der Tschechoslowakei mit dem sozialistischen Block.

Breschnew gab der Sitzung eine kurze Liste von akzeptablen ersten Sekretären. An der Spitze der Liste war Dubcek, gefolgt von Kalder, Hendrych und Lenart. Nach seiner Rede kehrte Breschnew nach Moskau zurück und rief am selben Abend Novotny an um ihm seine persönliche Unterstützung zu versichern. Tatsächlich hatte Brechnev niemals Novotnys Verteidigung von Chruschtschow im Jahr 1964 verziehen und war erfreut zu sehen wie Novotny gedemütigt wird. Novotny durchschaute dieses flache Manöver und war sprachlos von diesem Doppelspiel.

Die Kalderfraktion drückten ihren Angriff härter, aber das Politbüro blieb festgefahren. Die Debatte war so intensiv, dass sie vergessen hatten die Sitzung des Zentralkomitees am 12. Dezember abzusagen und so kamen alle Mitglieder mitten in der hitzigen Diskussion in Prag an. Sie wurden alle wieder nach Hause geschickt, aber sie haben alle die in der Stadt herumschwirrenden Gerüchte aufgeschnappt und nahmen die Geschichte mit in die Provinzen. Als das Zentralkomitee am 19. Dezember wieder einberufen wurde war es unmöglich den Schein der Normalität zu wahren.

Novotny eröffnete die Sitzung mit einer Entschuldigung bei den Slowaken für seine Bemerkung im Oktober. Als die Debatte sich auf den Flur eröffnete fragte ein kommunistischer Veteran die Führung was los ist und warum Breschnew die Tschechoslowakei besucht hat. In Prag und im ganzen Land, sagte er, brodeln die Gerüchte während das Zentralkomitee sich in Unwissenheit hüllt. Andere Mitglieder nahmen den Ruf auf, wiederholten Gerüchte von den Straßen wie die Geschichte, dass die Armee sich auf militärische Aktionen vorbereitet um die Führung zu unterstützen. Tatsächlich waren die Manöver die im Süden stattfanden schon ein Jahr vorher geplant.

Es folgten drei Tage von Argumenten, gekrönt von einer Rede von Otto Sik in welcher er sagte, dass die Slowaken Novotnys Entschuldigung nicht akzeptieren dürfen, dass Novotny und das Politbüro zurücktreten sollten und

dass das Zentralkomitee einen Sonderausschuss einrichten sollte um von der Krise zu berichten und zwei, oder mehr, Kandidaten zur Auswahl vorschlagen sollte die in geheimer Abstimmung zum ersten Sekretär gewählt werden. Er schlug auch vor, die Macht der Parteiapparatschiks auf allen Ebenen zu beschneiden und sie auf die gewählten Vertreter der Partei zu übertragen; und er schlug vor, die Aufsicht über die Armee und Geheimpolizei an zwei Ausschüsse zu geben die vom Zentralkomitee erstellt wurden und dem Vorsitz eines Mitglieds des Politbüros sein sollten.

Die Rede lies die Alarmglocken in Moskau schellen und die sowjetische Partei entschied nicht mehr länger an der Seitenlinie zu bleiben. Die Pronovotny-Gruppe, mit Unterstützung vom sowjetischen Botschafter, bekräftigt dies durch einen Gegenvorschlag, dass dem Politbüro bei seinen Beratungen ein Vertreter aus jeder der elf Regionen assistiert. Eine weitere Sowjet-inspirierte Resolution begrenzte die Kandidaten für den ersten Parteisekretär auf die Mitglieder des Politbüros und Sekretären des Zentralkomitees, keiner von denen – nicht mal Dubcek – galt als Liberal.

Der russische Botschafter Tscherwonenko erzählte Novotny, dass er in dieser gefährlichen Situation das Büro um keinen Preis verlassen sollte. Um Zeit zu gewinnen damit eine Lösung ausgearbeitet und eine Säuberung in der Partei organisiert werden kann, sagte er, ist es notwendig die Sitzung des Zentralkomitees bis nach Neujahr zu verschieben. Tscherwonenko glaubte eine Mehrheit des Zentralkomitees könnte zur Unterstützung von Novotny umschwenken. Die aktuelle Opposition gegen ihn war eine unheilige Allianz von Liberalen, Zentristen und Antinovotny-Hardliner; seine eigenen Unterstützer waren ihm gegenüber aus persönlichen Gründen oder aus Angst um ihre Positionen loyal. Tscherwonenko beabsichtigte die Feiertage dazu zu nutzen, die Hardliner und einige Zentristen gegen die Liberalen zusammen zu schweißen. Er gewann seine Vertagung. Der einzige Sieg für die Liberalen war eine Resolution dass nach der Vertagung jedes Mitglied des Zentralkomitees und des Politbüros seine Position auf dem Podium erklären muss.

Vor der Rückkehr nach Hause stimmte das Komitee zu, die lokalen Parteiorganisationen nicht über die Beratungen zu informieren bis die Probleme erledigt waren. Die Antinovotny-Fraktion in der Slowakei und Mähren, welche die Hardliner wie Vasil Bilak enthielten, brachen die Übereinkunft und mobilisierten die lokalen Parteiapparatschiks gegen Novotny. Überzeugt davon dass er gewonnen hatte, war Novotny verächtlich gegenüber den Berichten dieser organisierten Opposition weil er meinte, im neuen Jahr die Menschen die in den Teilungsaktivitäten involviert waren auszusäubern. Er schien den Bezug zur Realität zu verlieren, aber Tscherwonenko und die sowjetischen Generäle waren nüchterner. Weihnachten war eine Periode der fieberhaften Aktivitäten in ihrem Teil. Sie riefen alle Mitglieder des Zentralkomitees, Generäle und höhere Offiziere persönlich an und befahlen die Unterstützung Novotnys. Der Innenminister fragte Novotny jeden Tag um Erlaubnis die Opposition zu verhaften, aber er

weigerte sich.

Es war aus meiner Position in der Hierarchie klar, dass die Streitkräfte ebenfalls gespalten waren. In der Armee waren sowohl die Unterstützer wie auch die Gegner Hardliner und waren natürlich gegen jede Veränderung in der führenden Rolle der Partei. Die Pronovotny-Fraktion wurde von zwei Generälen angeführt - Vladimir Janko, erster Stellvertreter des Ministers und Befehlshaber der tschechischen Front, und Otokar Rytir, Stabschef der tschechischen Armee. Letzterer genoss großen Respekt weil er mutig und entschlossen in der Verteidigung der tschechischen Interessen gegen Russland war obwohl er sich 1968, aus Hass auf den Ex-Faschisten General Martin Dzur, der gerade Verteidigungsminister geworden war, auf die russische Seite stellte.

Die Führer der Antinovotny-Fraktion waren General Dzur, General Pepich - die Landplage aus meinen jüngeren Tagen, General Jaroslav Hejna und General Samuel Kodaj - politischer Kommissar des östlichen Militärdistrikts. General Pepich und Hejna waren Abgeordnete der politischen Hauptverwaltung.

Die dritte Gruppe in der Armee war jünger und kam vor allem aus den Reihen der Mittelgradoffiziere. Sie begünstigte Parteireformen unter einem neuen ersten Sekretär und ihr bevorzugter Kandidat war Joseph Lenart. Ihre Ansicht war ungefähr die gleiche wie die der Zentristen im Zentralkomitee, bei denen Bilak und Dubcek Mitglieder waren.

Die Antinovotny-Fraktion ging die Konsolidierung ihrer Kontrolle über die Armee vor den Weihnachtsferien an. General Kodaj schickte einen Befehl an alle Kommandeure im östlichen Militärdistrikt, der die Slowakei und den größten Teil von Mähren beinhaltete, der aussagte, dass sie von niemanden außer von ihm selber Befehle befolgen und die Kontrolle über die Justiz, die Geheim- und die reguläre Polizei und die Staatsanwälte übernehmen sollten um zu versichern, dass niemand zu Novotnys Unterstützung los geht. Ich erhielt Berichte dass hunderte Offiziere die nach Prag zurück kehrten von den Parteisitzungen in diesem Distrikt von ihren eigenen slowakischen Genossen ausgeschlossen wurden.

General Hejna rief persönlich alle politischen Kommissare ihres zentralen und westlichen Militärdistrikts an um sie über den Machtkampf im Zentralkomitee zu informieren. Er sagte ihnen, dass Novotny am Ende war und dass sie keinen Befehlen die in seine Namen ausgesprochen werden gehorchen sollen - als erster Sekretär war Novotny nominell Oberkommandierender der Streitkräfte. Hejna sagte ihnen dass sie Befehle nur von ihm befolgen sollen. Inzwischen berief Kalders ehemalige Geliebte in Prag eine Sitzung des 6.Hauptstadtdistrikts ein um Novotny anzugreifen und eine Resolution zu verabschieden die ihn zu Rücktritt aufforderte.

Die Antinovotny-Fraktion begann auch damit, diskrete Ansätze zu machen um die Unterstützung hoher Offiziere zu gewinnen. Es war General Martin Dzur, damals stellvertretender Minister unter Lomsky, der sich mir

annäherte, mich in sein Büro zu einem freundlichen Glas Wodka einlud. Wir argumentierten über drei Stunden.

"Ich weiß dass Genosse Novotny erledigt ist," sagte ich ihm. "Tatsächlich hab ich ihm das nach dem 13. Parteikongress gesagt - als Du noch immer seine Rufe aufgesaugt hast. Was ich gern wissen möchte ist, auf welcher Seite stehst Du? Unterstützt Du die Liberalen oder bist Du ein Kalder-Mann?"

Dzur beschrieb Sik, Kriegel und die anderen Liberalen als "vorübergehende Allianz" im Kampf gegen Novotny. "All diese Juden werden entsorgt werden," fügte er hinzu, "wenn Genosse Kalder und seine Freunde an der Macht sind." "Was ist der Unterschied zwischen Novotny und Kalder?" fragte ich ihn.

"Sie sind aus einem Guss."

"Ah, aber Genosse Kalder wird ein starker Führer sein'."

"Kalder ist viel schlimmer als Novotny," erwiderte ich. "Ich könnte ihn nie unterstützen. Was wir brauchen ist eine neue Führung, keine Rückkehr zum Stalinismus und den Konzentrationslagern!"

Dzur war jedoch nicht bereit zuzuhören, aus seinen rachsüchtigen Bemerkungen über General Prchlik, den er als einen antisowjetischen Saboteur in der Armee bezeichnete, wurde es immer offensichtlicher, dass er vorhatte alle Liberalen und alle Unterstützer von Novotny auszulöschen sobald seine Fraktion übernommen hatte. Seine letzten Worte nahm ich sowohl als Verzweiflung wie auch als Warnung wahr. "Überlege die deine Position genau. Wenn Du uns nicht beitreitest wirst Du es schnell bereuen."

Miroslav Mamula, Leiter der Verwaltungsabteilung des Zentralkomitees, tat sein bestes die Pronowotnystimmung in der Partei zu erhöhen. Er versammelte die Köpfe der Regionalen Parteiverwaltungsabteilungen, angeblich um sie über die Zentralkomiteesitzungen zu informieren aber in Wirklichkeit um sie für Novotnys Seite zu gewinnen. Ich denke nicht das er viel Glück hatte. Novotnys Unterstützer in der Armee waren wirkungslos. General Janko, Kommandeur der tschechischen Front, stärkte ihm, in Reaktion auf den Befehl von Marschall Grechko und Yakubovsky, der verlangte das er die persönliche Kontrolle über die tschechische Armee behält, den Rücken. Ich wusste von Jankos Versuch seine eigene Autorität zu bekräftigen, weil ich herausfand, dass er Befehle an drei Kommandeure des Militärdistrikts und zwei der Luftaffe schickte sich an seine Seite zu binden. Allerdings trat der Loyalitätskonflikt nie ein weil Novotny zurück getreten ist.

Die Intrigen in der Armee bewegten jüngere Offiziere dazu, von mit zu verlangen über die Situation informiert zu werden. Endlich, im späten Dezember, rief ich etwa 50 junge Offizier für eine Sitzung zusammen und erzählte ihnen von dem Kampf im Zentralkomitee.

"Wir sollten uns von dieser Debatte fern halten" sagte ich ihnen. "Die Führungsfrage ist eine Entscheidung des Zentralkomitees."

Die meisten von ihnen waren dazu bereit eine neutrale Position einzunehmen, aber ein paar übten Druck aus damit ich einige der wildesten Gerüchte die in Prag durch die Straßen schwirren kommentiere und meine

persönliche Position dazu angebe. Schließlich verlor ich meine Beherrschung. "Ich bin nicht dazu bereit Gerüchte und Skandale zu verbreiten!" Schrie ich sie an.

"Ich werde warten bis das Zentralkomitee zu seinen Schlüssen gekommen ist . Aber," fuhr ich schnell fort, "ich könnte niemals einen Mann wie Drahomir Kalder, der nichts weiter ist als ein primitiver Gangster, unterstützen.!"

Diese Aussage erhielt Applaus, aber General Pepich, der anwesend war, trug meine Worte zu seiner Geliebten Maria Hromadkova, diese wiederum erzählte sie ihrem früheren Liebhaber Drahomir Kalder. Hromadkova war ein wichtiges Glied im Antinowotny-Netzwerk; ihr Ehemann war ein Oberstleutnant im Innenministerium wo er die Kalderfraktion anführte, während sie ebenfalls den Nahen Zugang zur Armee durch Pepich und Martin Dzur genoss. Als Kalder von meinen Bemerkungen hörte geriet er in Rasche, zerschlug sein Büro und sagte Radko Kaska, seinen Kabinettchef, dass das erste was er tun wird wenn er an der Macht ist, sein wird, mir das Genick umzudrehen. Kaska, der später Innenminister wurde, war ein Freund von mir und kam in der Nacht auf mich zu.

"Bügle deine Unstimmigkeiten mit Kalder aus," warnte er mich.

"Für solche Anweisungen habe ich nichts übrig," antwortete ich.

Sowjetische Einmischung

In der Weihnachtswoche von 1967 brannten die Lampen lange in der sowjetischen Botschaft in Prag, die Russen machten einen Versuch in letzter Sekunde um die Meinung über Novotny zu heben. Ihre Absicht war es, genügend Mitglieder des Zentralkomitees für die Verschiebung des Vorschlags, das Büro des Präsidenten und des ersten Sekretärs zu trennen, um 6 Monate zu verschieben in der Hoffnung, dass es dann weniger leidenschaftlich diskutiert werden könnte.

Der sowjetische Botschafter Tscherwonenko trainierte gerade unseren Stabschef General Rytir in der Rede die er für Novotny halten würde wenn das Zentralkomitee seine Sitzungen wieder aufnimmt. Er rief auch Minister Lomsky an, zwölf mal die Woche, um sich seiner Unterstützung für unseren ersten Sekretär zu versichern. Ich erhielt fünf Anrufe von unserem General Yepishev, er beauftragte mich die Parteimitglieder im Verteidigungsministerium auf Novotnys Seite zu ziehen und meine Kontakte im Zentralkomitee zu beeinflussen. Die Atmosphäre in Prag war erfüllt von Verschwörungen.

Es war eine Zeit der Seitenwahl, aber nur wenige taten dies aus Überzeugung, die meisten waren mit den Problemen des Überlebens beschäftigt. Jeder sah jederzeit über die Schulter, verlagerte Gespräche nach draußen ins Freie oder lies ein Radio im Büro spielen. In zwanzig Jahren hatte ich nie Parteiverschwörungen auf dieser Ebene gesehen.

Am 3 Januar 1968 nahm das Zentralkomitee die Arbeit an der Führungskrise wieder auf. Novotny verwarf seinen ursprünglichen Entwurf der Rede in der er Kalder und seine Freunde für die Spaltung attackierte, statt dessen eröffnete er die Sitzung mit einer emotionalen Rede zu seiner eigenen Verteidigung, er appellierte an das Herz seiner Gegner. In dem Versuch wie ein edler Hirsch in der Bucht zu erscheinen fragte er: "Ist diese schäbige Behandlung der Lohn für die sechzehn Jahre in denen ich euch als Führer gedient habe?" Von 120 anwesenden Mitgliedern standen nur etwa 50 fest hinter Novotny. Die Opposition gegen ihn bedeckte das gesamte Spektrum der Parteimeinungen wie ihre Reden zeigten.

Am Ende des ersten anstrengenden Tages kehrte ein wütender und müder Novotny zu seinem Amtssitz nach Hradschin zurück und sagte seiner Frau er werde zurücktreten. Bozena Novotny war eine sehr emotionale Frau; sie war ein Dienstmädchen in Novotnys Wohnblock in der ersten Republik und er

hatte sich von seiner ersten Frau für sie scheiden lassen. Seit Monaten ging sie sorgfältig durch seine Post und zerstörte alle Briefe von Parteikadern die ihn zum Rücktritt drängten. Als sie die Neuigkeiten ihres Mannes hörte, viel sie in Ohnmacht. Novotnys Reaktion war eine rein burlesk: er rief seinen Sohn an - ich war in der Wohnung des jungen Antonin - und sagte es ihm um einen Arzt zu bekommen.

"Diese Gangster haben dein Mutter umgebracht! Ich wollte zurücktreten," sagte er, "aber ich will verdammt sein, wenn ich es jetzt noch will, nachdem meine Feinde ihr dieses Leid angetan haben."

Die Russen konnten sehen, dass trotz aller Bemühungen die Partei in eine Sackgasse geraten war. Als letzten Ausweg überredeten sie Novotny seine Position als erster Parteisekretär unter die Disposition des Zentralkomitees zu stellen aber nicht zurückzutreten wie es die Opposition fordert. Novotny blieb fest auf dieser Linie und weigerte sich zurückzutreten. Nach einem weiteren Tag ergebnisloser Diskussionen wurde klar, dass die Situation sich unaufhaltsam zu Gunsten der lautstärksten Kritiker veränderte, den Liberalen. Die Russen beschlossen daher dass sie die Frage zu einer Abstimmung bringen müssen und schlossen die Sitzung am dritten Tag. In der letzten Bemühung Druck auf das Zentralkomitee auszuüben versuchten sie die Parteiapparatschiks im Verteidigungs- und Innenministerium dazu zu bewegen dem Komitee eine Resolution zu schicken in der sie darauf drängen dass Novotny bleibt.

Ich wurde persönlich um 1Uhr am 4 Januar in die Entwicklung mit einbezogen, als General Janko mir erzählte dass er, auf Tschervonenkos Anweisung, mein Büro gebeten hatte eine Parteisitzung für 5 Uhr einzuberufen um eine Resolution zu genehmigen die Novotny unterstützt; dann erklärte er den sowjetischen Plan.

"Nein," sagte ich ihm, "ich kann dieser Art von Manövern nicht zustimmen. Erst müssen wir die Parteimitglieder in den Ministerien konsultieren und müssen Vorbereitungen für eine vollständige Diskussion treffen."

Nachdem ich sein Büro verlassen hatte, sammelte ich die Mitglieder meines eigenen Politbüros zusammen. Sie sahen sich Tschervonenkos Schema durch und befürworteten meine Ansicht dass die Parteikomiteesitzung auf 8 Uhr des folgenden Tages verschoben werden sollte. In der Zwischenzeit würden wir die die Resolution zu Novotnys Gunsten die Tschervonenko uns diktiert hat nicht genehmigen aber wir würden Parteikader im Ministerium für seine Ansichten der Führungskrise anwerben. Ich brauchte etwa bis Mitternacht um diese Kader zu erreichen und ihre Ansichten in das Licht der verflixten Resolution zu schieben, die besagt, dass unsere Parteiorganisation sich auf das baldige Ende der Krise freue und das Zentralkomitee in jeder Entscheidung die sie treffen könnten unterstützte.

Am nächsten Tag begann ich die Hauptparteisitzung im Ministerium mit einer Erklärung der aktuellen Entwicklungen im Zentralkomitee. Ich schlug vor, dass wir einen speziellen Unterausschuss gründen sollten der eine

Resolution zur Übergabe an das Zentralkomitee erstellt. Die Versammlung genehmigte meinen Vorschlag und ernannte meinen eigenen Assistenten zum Vorsitzenden des Unterausschusses; er verschwand in eine private Sitzung mit meinem Resolutionsentwurf in der Tasche.

Der erste Sprecher aus dem Publikum war General Dzur. Er erklärte das diese Sitzung illegal ist.

"Ihr habt nicht das Recht diese Frage zu debattieren!" schrie er. "Darüber hinaus ist General Seyna für den Vorsitz ungeeignet; erst vor wenigen Tagen machte er mir klar, dass er Genosse Kalder und seine Unterstützer als Gangster ansieht."

Die meisten der anderen Sprecher griffen Dzur an und eilten zu meiner Verteidigung, während Janko drei mal von Tschervonenko ans Telefon gerufen wurde um gefragt zu werden warum wir die Resolution die er zu Gunsten Novotnys für das Zentralkomitee vorbereitet hat nicht geschickt haben. Schließlich lies Jank, in seiner Verzweiflung, mich einen Anruf von General Yepishev annehmen.

"Wenn du weißt was gut für ich ist," sagte Yepishev zu mir, "wirst du sofort die Resolution unterzeichnen und sie ohne weitere Diskussion schicken."

"Genosse General," antwortete ich, "der Unterausschuss für die Resolution ist noch in der Sitzung; es gibt keine Möglichkeit ihrer Anfrage nach zu kommen."

"Ihre Aktionen," entgegnete er "sind gegen die Interessen der Partei und der Sowjetunion." Ich wusste was das bedeutet.

In meiner eigenen Abschlussrede der Sitzung machte ich deutlich, dass, egal welcher Führer ausgewählt wird, wir ihn unterstützen sollten. "Wir sollten niemanden bemitleiden," fügte ich in einem impliziten Verweis auf Novotny an. Meine Resolution kam im wesentlichen unverändert aus dem Unterausschuss; sie erreichte das Zentralkomitee zwei Stunden nachdem Dubcek zum ersten Sekretär gewählt wurde.

Es war eine perfekte Farce. Novotny informierte das Politbüro darüber, dass er entschieden hatte seine Position als erster Parteisekretär der Disposition des Zentralkomitees zu unterstellen, und das Politbüro musste entscheiden ob sie ihn im Amt bestätigen oder einen alternativen Kandidaten nominieren. Er hatte kaum zu ende gesprochen als Oldrich Chernik Kalder als ersten Sekretär vorschlug. Kalder machte dann den größten Fehler seiner Karriere; er begann seine Dankesrede in dem er, in tschechischer Manier, seine Unwürdigkeit zum Ausdruck brachte. Novotny nahm seine Beteuerung sofort ernst und bot den Posten Joseph Lenart an. Der lehnte dies mit den beißenden Worten, dass er nicht mit diesen Gaunern zusammen arbeiten will, ab - die normale Höflichkeit endete mit den langen Politbürostreitigkeiten im Dezember. Am ende fragte Novotny Dubcek ob er interessiert war. Dubcek akzeptierte erst mal und bekam einstimmige Befürwortung aus dem Politbüro.

In seiner Dankesrede versprach er Novotnys Politik weiter zu führen, dass

die Macht des Präsidenten unter Novotny verstärkt werde und erklärte, dass die tschechische Beziehung mit der Sowjetunion stärker werden sollte als jemals zuvor. Zusätzlich schlug er vor das Politbüro mit dem liberalen Joseph Boruvka und zwei der Zentrumsfraktion zu erweitern, alle beide hatten mit ihm vor Jahren in der gleichen Fabrik gearbeitet. Dreißig Minuten später waren Dubcek und sein Vorgänger bei Tschervonenko und wiederholten für ihn ihre Pflichten.

Dubceks Wahl war der Beginn, nicht das Ende, des Machtkampfes. Er hatte das Vertrauen der Russen weil er in die Sowjetunion gebracht wurde und dort seine Ausbildung beendete. Während seinen Jahren im Dienste der Partei ist er immer treu der sowjetischen Linie gefolgt; es war keine Geheimnis, dass er den sowjetischen Botschafter, während der letzten Sitzungen des Zentralkomitees, täglich besuchte um von den Ereignissen zu berichten und er konnte als neues Gesicht präsentiert werden.

Doch trotz seiner Loyalität waren die Russen durch seinen Mangel der Entschlusskraft besorgt. Fünf Jahre nachdem er erster Sekretär wurde besuchte ich ein Abendessen dass von Tschervonenko für alle hohen Offiziellen des Verteidigungsministeriums gegeben wurde. Dubcek, erzählte uns unser Gastgeber, hat das volle Vertrauen von Breschnew und Moskau war sich sicher dass er eng mit Novotny zusammen arbeiten würde. Dieser würde als starker Präsident zurückbleiben und die sowjetische Partei erwartet dass wir beide unterstützen weil, wie wir alle wissen, Dubcek zu vertrauensvoll und kompromissbereit ist.

"Das Hauptproblem ist nun," warnte er uns, "zu gewährleisten dass Genosse Dubcek von zuverlässigen Marxisten umgeben ist. Wenn er unter liberalen Einfluss gelangt, könnte die Situation sich verschlechtern."

Die sowjetischen Befürchtungen verstärkten sich mit der Erklärung des Parteiapparates auf der letzten Sitzung des Zentralkomitees; sie war an alle Parteifunktionäre zur Auslieferung an die Mitglieder in Umlauf gebracht. Sie behandelte nicht nur die Veränderung in der Führung, sondern gab generelle Hinweise zur zukünftigen Wirtschafts- und Außenpolitik. Da waren ein paar Sätze die Verständnis für die Positionen anderer kommunistischer Parteien, wenn auch nicht explizit, aufdrängten, die von jedem verstanden wurden und sich auf die chinesische, rumänische, jugoslawische und italienische Partei bezogen. Die Russen interpretierten das als einen Bruch in der Solidarität des osteuropäischen Blocks und sahen es als eine Warnung vor Dubceks unabhängigen Weg in den Sozialismus an.

Sobald General Kushev, der Chef sowjetischer Militärvertreter in der Tschechoslowakei, diesen Teil der Stellungnahme sah, rief er General Prchlik an um eine Erklärung zu verlangen und ihn anzuweisen ihn aus dem Text, der in der Armee verteilt wird, zu entfernen. Prchlik sagte, dass er Kuschevs "Anweisung" mit Dubcek diskutieren müsse. Die Stellungnahme wurde unverändert verteilt und Prchlik, der mit Dubcek sympathisierte, wurde Chef der Verwaltungsabteilung des Zentralkomitees an Stelle von Novotnys

stalinistischen Unterstützer Miroslav Mamula.

Kurze Zeit nach Tscherwonkos Dinnerparty hatte ich eine Unterhaltung mit General Janko in seinem Auto. Als ein pingeliger kleiner Mann in seinen besten Jahren war er auf dem Weg in eine Klinik zu einer medizinischen Behandlung und offenbar in hoch emotionaler Stimmung. Er erzählte mir, dass er von Alois Indira, der gerade Sekretär des Zentralkomitees geworden war, angesprochen wurde mit dem Verlangen, dass die Armee die Liberalen stoppen müsse oder das Land würde ruiniert werden.

"Ich war für Genosse Indiras Vorschlag," erzählte er mir, "und ich ging zum Genosse Botschafter Tscherwonko um ihn mit ihm zu diskutieren. Er war absolut dagegen unsere Armee in den politischen Kampf mit einzubeziehen weil er glaubte, ihr eingreifen könnte zu einem Bürgerkrieg führen - du weißt die Armee könnte leicht in einen tschechischen und einen slowakischen Teil zerfallen was den westlichen Imperialisten eine Entschuldigung geben würde zu interferieren. Genosse Tscherwonko glaubt, dass, wenn wir den Liberalen die Initiative nicht entreißen können, die Situation es verlangt, dass die sowjetische Armee intervenieren muss. Er hat mir tatsächlich gesagt, dass Moskau es nicht erlaubt ein erneutes Ungarn zu schaffen, sie wollen einschreiten bevor die Situation zu einer Krise wird."

Er runzelte wütend die Stirn über diese Erinnerung. "Ich sagte ihm, dass die sowjetischen Interventionen das Ende der Beziehungen zwischen dem tschechischen und dem russischen Volk bedeuten würde und dass es eine Tragödie für den Warschauer Pakt wäre. Aber er war unerbittlich. Er bestand darauf dass das Gegenteil der Fall ist und nur die Sowjetunion effektiv mit den Liberalen umgehen kann."

Indira gab den Plan, die tschechische Armee zu verwenden, nicht auf und hielt den Kontakt mit Janko im Hospital aufrecht. Aber die Würfel waren bereits gefallen. Tscherwonko sagte Janko auch, dass die Russen erwarteten, das ihr Schützling Martin Dzur Verteidigungsminister als Nachfolger von General Lomsky werden würde. Sie nahmen an, dass Janko Kommandant der tschechischen Front bleiben wollte, aber er war bitter enttäuscht weil er sich lange danach gesehnt hatte selbst Minister zu sein.

"Wenn Dzur Minister wird," schwor er, "würde ich mich lieber umbringen als unter diesem Faschisten zu dienen."

Dies erwies sich als keine leere Drohung. Im März 1968 schoss sich Janko selbst in die Schläfe während er auf dem Rücksitz seines Dienstwagens bei der Panzertruppenstation in einem Vorort von Prag saß; er war wirklich ein harter Mann, als die erste Kugel ihn nicht tötete schoss er ein zweites mal.

Janko hat mir gesagt, dass die Russen andere Veränderungen planten. General Svoboda hat ihm erzählt, dass er, Svoboda, von Ivan Udaltsov, hoher KGB Offizier in der sowjetischen Botschaft und Tscherwonkos Stellvertreter, Mitte Dezember angesprochen wurde mit dem Auftrag sich selbst darauf vorzubereiten das Präsidentenamt zu übernehmen, falls die Russen Novotny nicht halten können.

Svoboda hatte protestiert dass er zu alt für diesen Job und in schlechtem Gesundheitszustand sei. Aber Udaltsov wies seine Argumente ab und sagte dass Svoboda keine Alternative habe. Er wurde tatsächlich im März 1968, fast zum zwanzigjährigem Jubiläum seines anderen großen Dienstes für die Russen als er, als Verteidigungsminister und geheimer Kommunist das eingreifen der tschechischen Armee 1948 in den kommunistischen Putsch verhindert hat, zum Präsidenten ernannt.

Offensichtlich entwickelte sich eine sehr gefährliche Situation. Ich entschied dass ich Dubcek sprechen musste um ihn zu warnen. Als erstes versuchte ich ihn per Telefon zu erreichen aber ich wurde immer von seiner Sekretärin abgespeist. Irgendwann sprach ich Jan Kolar aus dem Zentralkomitee, ein langjähriger Kollege von Dubcek, an und bat ihn ein Treffen zu arrangieren. Ich erklärte ihm, dass ich Dubcek vor den sowjetischen Absichten warnen will aber er unterbrach mich um klar zu machen, dass er die Details nicht wissen will. Allerdings erklärte er sich Bereit mir zu helfen. Als für mehrere Tage nichts passierte schickte ich einen persönlichen Brief an Dubceks Büro in dem ich um eine Unterredung fragte und andeutete dass ich das sowjetische Denken über ihn und unser Land besprechen möchte. Ich bekam keine Antwort.

Unterdessen wurde es offensichtlich, dass die Russen mir gegenüber misstrauisch wurden. General Kushev rief mich in sein Büro um zu fragen ob ich Janko gesprochen habe bevor er das Sanatorium verlassen hatte; seit Jankos Auto vor Kuschevs Bürofenster geparkt wurde gab es keinen Punkt den man leugnen konnte. Kushev fragte mich ob Janko mir von seiner Unterhaltung mit dem sowjetischen Botschafter erzählt hat

"Nein," antwortete ich. "Wir diskutierten nur Genosse Jankos Sicht auf die Zukunft der Tschechoslowakei."

Ich konnte sehen dass Kushev mir nicht glaubte aber es gab nichts weiter was er hätte tun können außer zu versuchen seinen sehr offensichtlichen Ärger zu kontrollieren.

Die Tragödie der Dubcekverwaltung war es, abgesehen vom ersten Sekretär selbst, dass sie kein Verständnis von den Russen hatten. Boruvka der im Januar 1968 in das Politbüro ernannt wurde war einer meiner besten Freunde; wir waren 14 Jahre zusammen im Parlament. Ich war 4 Jahre mit Kriegel im Präsidium des Parlamentes. Keiner von ihnen hatte jemals eng mit den Russen zusammengearbeitet und keiner von ihnen hatte viel Ahnung über die sowjetische Mentalität. Ich verbrachte viele Stunden damit, mit beiden über die Zukunft unseres Landes zu argumentieren. Beide träumten davon die ideale Demokratie zu entwerfen und sie hatten die Fähigkeit an ihre Idee zu glauben. Aber sie hatten weder die Einsicht noch die Erfahrung zu verstehen dass die Sowjetunion einer Abkehr der Tschechoslowakei von den Prinzipien der sowjetischen Partei niemals zustimmen würde. Nicht für einen Moment hat einer von ihnen geglaubt, dass die Sowjetunion in der Tschechoslowakei mit Truppen intervenieren würde.

Zehn Tage bevor ich überlief hatte ich ein Lunch mit Kriegel und Boruvka. Sie sprachen enthusiastisch von Reformen der Partei und des Parlaments, vom öffnen des politischen Systems für eine neue sozialistische Partei, von der Einführung des Wettbewerbs in der Wirtschaft und davon neue Ansätze zum Westen zu machen. Ich warnte sie davor, dass die sowjetischen Marschalls, wegen der strategische Position der Tschechoslowakei und Moskaus Weigerung irgendeine Nichtkonformität mit dem Ostblock zu billigen, jeden Preis zahlen würden um sie aufzuhalten. Aber ich war so vorsichtig meine Gespräch mit Janko nicht zu erwähnen weil, insbesondere Boruvka, so sprunghaft war dass er gegen die Russen von den Dächern hetzen und sie verurteilen könnte.

Beide waren überzeugt davon, dass ich das Risiko einer russischen Intervention übertreibe. Als ich sie an die sowjetische Invasion von Ungarn 1956 erinnerte sagten sie mir selbstbewusst dass ich falsch liege. Die Welt hätte sich geändert, sagten sie: nach dem zerschlagen der ungarischen Revolution erklärte die sowjetische Partei dass sie die Rechte jeder kommunistischen Partei, ihre nationale Politik zu verfolgen, akzeptieren.

"Sie werden es nicht wagen in der Tschechoslowakei 1968 zu intervenieren," erklärten sie. "Weil sie nicht wollen dass die Welt über sie nachdenkt."

"Ihr seit zu lang aus der Welt!" explodierte ich. "Für die sowjetischen Marschalls gibt es keinen Unterschied zwischen 1956 und 1968!"

Überlaufen

Das erste mal fing ich im Frühling 1967 an über das Überlaufen nachzudenken, nach dem Gespräch das General Prchlik und ich in Moskau mit General Yepishev hatten als wir versucht hatten Mamula zu entfernen. Das Treffen bestätigte, dass der Kreml absolut gegen jede Modernisierung der tschechischen Partei war. Yepishev hatte deutlich gemacht, dass die sowjetische Führung von ihrer Bindung an die dogmatischsten und inkompetentesten Kader in unserer Partei nicht weichen würden. Ich selbst hatte nichts mit meinen Bemühungen erreicht Novotny davon zu überzeugen, dass die Zeiten Veränderungen fordern. Ich konnte keine Hoffnung aus den liberalen Fraktionen in unserer Partei ziehen weil mein Wissen über die Russen mich davon überzeugt hatte, dass die Unerfahrenheit der Liberalen zur Tragödie führen würde. Meine zwanzig Jahre in der der Partei ließen mich ohne jedes Vertrauen in das System zurück; ich hatte meinen Idealismus verloren genau wie meinen Glauben in die Fähigkeit unserer Partei mit Problemen die sich uns zeigen umzugehen und ich war gründlich deprimiert von der toten Hand des sowjetischen Einflusses auf unsere Regierung und Gesellschaft.

Ich machte meinen ersten Versuch zum Überlaufen im selben Frühling, als mein Minister entschied mehrere Busladungen mit Offiziere zu einen europäischen Fußballcoup Spiel zwischen dem tschechischen Armeeteam und einer belgischen Seite zu schicken. Ich fragte Mamula um seine Erlaubnis diesen Ausflug zu überwachen und meinen Sohn mit zunehmen; er weigerte sich "wegen der Empfindlichkeit ihrer Position". Die Trainer waren mit "verlässlichen" militärischen Geheimdienstoffizieren und vertrauenswürdigen Armeekadern bepackt - ich habe keine Ahnung ob sie sich für Fußball interessierten.

Später in dem Sommer sprach ich offen zu meinem Sohn über meine Gefühle über das System, ohne Aufforderung schlug er vor dass wir überlaufen sollten - ich hatte meinen früheren Versuch nicht erwähnt weil sie nie in Gang kamen. Ich war von seinem eifrigen Vorschlag des Überlaufens überrascht; obwohl er zu dieser Zeit erst 18 Jahre alt war, er offenbar genauso krank vom leben in der Tschechoslowakei wie ich. Er schlug auch vor dass seine Freundin, Evgenia, die er bei seiner Arbeit bei der tschechischen Filmindustrie kennen gelernt hatte, eine willige Mitarbeiterin sein würde.

Aber es war nicht vor Herbst dass wir zum ersten mal Versuche machten den

Westen zu kontaktieren. Wir waren nicht erfolgreich, aber der Versuch härtete unsere Entschlossenheit es weiter zu versuchen. Meine Zukunft war in Gefahr seit ich abgelehnt hatte mich dem russischen Druck zu ergeben eine Pronovotny-Resolution von meinem Komitee im Januar zu übergeben. Ich konnte Yepishevs Warnung, dass ich erledigt wäre wenn ich nicht nachgeben würde, nicht ignorieren. Mein späterer versuch Dubcek über die sowjetischen Absichten zu warnen hatte offensichtlich die russische Aufmerksamkeit geweckt, was seit meiner Befragung durch Kushev klar war. Tatsächlich verhielten sich die Russen, als ich Tschervonenkos Dinnerparty eine Woche nach Dubceks Wahl beiwohnte, mir gegenüber mit deutlicher Kühle.

Trotzdem hatte ich eine weitere Chance bekommen aus der Kälte zu kommen. Lubomir Strougal, der Sekretär des Zentralkomitees, der einer von Kalders Unterstützern und in der Tasche der Russen war lud mich zu einem privaten Treffen in seinem Büro Mitte Januar ein. Als ein ehemaliger Innenminister kannte er sich gut mit Verschwörungen aus: er zog die Vorhänge zu und schaltete das Radio an.

"Da ist nichts in Unordnung," fing er an, "mit dieser unverbindlichen Resolution die ihr Ausschuss dem Zentralkomitee übersandte. Aber sie sind durch ihre Freundschaft mit der Familie Novotny behaftet. Ich bin mir sicher, dass du die Chance deine Karriere zu sichern indem du der Partei zur Hilfe kommst begrüßen wirst. Wir müssen jetzt an zwei Fronten kämpfen, gegen die Liberalen und gegen Novotny, der jetzt noch nicht erledigt ist."

"Ich glaube Sie sind besonders gut geeignet um zu helfen," führ er fort, "weil Sie sowohl mit Novotny als auch mit dem liberalen Kriegel gut stehen. Mit Ihrer Hilfe können beide mit einem Schlag zerstört werden. Trotz ihrer radikal gegensätzlichen Ideen halte die beiden sich gegenseitig in hohem Ansehen."

"Denken Sie ich bin eine Hure?" schnaubte ich.

Er schien nicht beleidigt zu sein. "Ich denke Sie sollten sich nicht von ihren persönlichen Gefühlen bei ihrer Reaktion auf meinen Vorschlag leiten lassen. Sie sollten tun was das beste für die Partei ist. Denken sie darüber nach."

Ich hatte ein letztes ergreifendes Abendessen mit Novotny im frühen Februar. Ich musste zum Hradschin gehen um ihm über die Parteiarbeit in der Armee zu berichten. Als ich gehen wollte, rannte der junge Antonin über den Hof um mich zum Mittagessen zurück zu rufen. Novotny hatte seinen Schock der Entlassung aus dem Posten des ersten Sekretärs überwunden und fing an über seine Rolle als Präsident zu schwärmen.

"Ich glaube wirklich," sagte er mir, "das die Partei mich beim nächsten Kongress wieder zurück an die volle Macht erheben wird. Unsere russischen Genossen haben ihren Fehler, die Entwicklung der Führungskrise in dieser Weise zu erlauben, bemerkt und haben mir jetzt ihre volle Unterstützung zugesichert."

Er dachte auch dass Breschnew größtenteils für die Führungskrise in unserem Land verantwortlich war. Novotny zog einen großen Teil seiner

Zuversicht aus der Hoffnung dass die sowjetische Partei "diese Person" dafür zahlen lassen werden.

"Hör auf dich selbst zu täuschen," antwortete ich unverblümt. "die Macht in der Partei ruhte immer, und wird immer ruhen mit dem ersten Parteisekretär. Ich zweifle dass du bis zur nächsten Wahl überleben wirst, selbst als Präsident."

"Pessimistisch wie immer," seufzte er. Aber als ich ihn herausforderte mir zu zeigen wo meine Ansichten falsch waren wurde er spürbar schwächer und stimmte mir großzügig zu, dass die Ereignisse wie in meinen Vorhersagen nach dem 13 Parteikongress eingetroffen sind.

Er war 10 Jahre gealtert seit seinem Sturz, sein Gesicht war blass und gezeichnet, die Haut hing lose auf seinen Wangen und sein Körperbau fing an zusammen zu sacken.

Zwei Nächte bevor ich überlief nahm ich an einer Cocktailparty zu ehren der Roten Armee in der sowjetischen Botschaft teil. Ich musste normal aussehen, damit niemand meine Absichten vermutet. Am gleichen Morgen zum Beispiel, während einer anderen tschechischen Feier, musste ich die Hauptrede zu Ehren unserer ewigen Freundschaft halten. Wie üblich musste ich meine Rede abschließen mit einer Umarmung von General Kushev beenden - Gott sei dank zum letzten mal. Bei dieser Abendveranstaltung trat ich in Uniform auf. Der Ehrengast war Aleksandr Dubcek, der die volle Anerkennung für seinen neuen Rang bekam.

Zusammen mit Joseph Lenart und den Novotnys betrat ich einen Raum der speziell für privilegierte Gäste vorgesehen war. Dubcek kündigte in seinem Toast an, dass die Krise vorbei war.

"Ich habe unseren sowjetischen Genossen erzählt," frohlockte er, "dass die Partei vorwärts zum Sozialismus mit sowjetischer Anleitung und mit der aktiven Zusammenarbeit mit Novotny gehen wird! Aber ich hoffe Genosse Botschafter Tscherwonenko wird verstehen, dass einige Änderungen nötig sind um das tschechische Volk zufrieden zu stellen."

Tscherwonenko verkündete in seiner Antwort dass Dubcek Breschnews volle Unterstützung hat. "Die Sowjetunion," versicherte er uns, "begrüßt jede Veränderung die den Sozialismus verbessert."

Später, nach einer Menge Wodka, war Tscherwonenko offener. Er erzählte Dubcek, dass die Sowjetunion von ihm erwartet, dass er die antimarxistischen Kräfte in der Partei stoppt. Dubcek bat ihn um Zeit und Verständnis. Novotny dankte, in einer Rede die ihm im Hals stecken geblieben sein musste, Tscherwonenko und Breschnew für ihre "Hilfe" bei der Lösung der Führungskrise deren Bemühungen verhinderten dass sie ernster wurde. Er sah aus wie ein gebrochener Mann. Der junge Antonin war so wütend, alles was ich tun konnte war ihn davon abzuhalten ein Szenario zu machen. "Diese Bastarde!" hielt sich ein Stottern in seiner Stimme die durch den halben Raum getragen sein musste. "Die blutigen Bastarde! Erst zerstören sie meinen Vater, dann bringen sie ihn dazu ihnen dafür zu danken!" Es war eine

seltsame Versammlung auf dieser Party voll mit "Gewinnern" und "Verlieren". Selbst Joseph Kudrna, der Innenminister, sagte voraus dass er bald im Gefängnis sein würde. Er war entlassen worden als ich überlief.

Wir hatten unser Überlaufen mehrmals verschoben, aber endlich am Samstag den 24. Februar stand mein Entschluss. An diesem Morgen ging ich wie üblich in mein Büro wo mich meinen Sekretär mit einer Kopie von Obrana Lidu (Verteidigung des Volkes, die offizielle militärische Zeitung) erwartete. Dort, auf der ersten Seite war ein Artikel von General Pepich, der vor kurzem meinen alten Freund Prchlik als Chef der Hauptverwaltungsabteilung ersetzte. Der Artikel war eine allgemeine Übersicht über die Arbeit der Partei in der Armee und verkündete neue Richtlinien für die Zukunft. Was mir ins Auge stach war die Behauptung, dass mein Parteiausschuss den Kampfgeist und die Fähigkeiten der Streitkräfte geschwächt hat. Dies kommt einer Anklage wegen Verrats gleich.

Ich lief sofort zwei Treppen hoch und brach in Pepichs Büro wo ich die Zeitung auf seinen Tisch knallte.

"Was zum Teufel tust du?" schrie ich.

Pepich, der ein opportunistischer Halunke war, stotterte zusammenhanglos dass ich in dem Artikel, der direkt gegen meinen Ausschuss gerichtet war, nicht erwähnt wurde.

"Sie wissen ganz genau," erwiderte ich wütend, "das ich für diesen Ausschuss verantwortlich bin. Sie haben mich fast der Sabotage beschuldigt!"

Er fasste sich schnell wieder.

"Die Partei verlangt," sagte er ruhig, "alles über Ihre Intrigen gegen die aktuelle Führung zu erfahren. Und Sie brauchen nicht darauf zu hoffen dass Prchlik Sie vor Untersuchungen beschützen wird weil er selbst bald ganz unten sein wird."

"Mit welchem Recht glauben sie für die Partei zu sprechen?" verlangte ich.

"Die Partei wird sich genauso für die Verschwörungen von Ihnen und den Rest von Kalders Clique interessieren."

Pepich griff dann die Resolution, die mein Ausschuss am Tage von Novotnys Sturz an das Zentralkomitee schickte, die unser Vertrauen in alles was das Komitee macht bekräftigte.

"Wer war der Autor," fragte er, "vom ersten Entwurf dieser Resolution die, die Novotny begünstigte?"

"Genosse Botschafter Tscherwonenko schickt uns die Resolution. Ich schlage vor sie besprechen diese Angelegenheit mit ihm."

Aus dem Gleichgewicht gebracht versuchte Pepich sich raus zu toben. "Es ist ein Merkmal aller Verräter die Russen für ihre Verbrechen verantwortlich zu machen."

Ich konnte diese widerlichen Lügen nicht mehr hören.

"Du feiger Clown!" schnaubte ich ihn an. "Wenn eine Erklärung erforderlich

ist, werde ich sie an Genosse Dubcek liefern."

Wenn ich noch irgendwelche Illusionen über meinen Kampf für mein politisches Leben gegen die sowjetunterstützte Kalderfraktion hatte, dann waren die schnell ausgeräumt als ich in mein Büro zurückkehrte. Dort erhielt ich eine telefonische Nachricht von einem Mitglied des Präsidiums in der ich gewarnt wurde, dass das Präsidium des Parlaments gebeten wurde meine parlamentarische Immunität, in zwei Tagen, am folgenden Montag aufzuheben so dass ich in Gewahrsam genommen werden könnte.

Die Geheimpolizei war instruiert mich in Verbindung von Vorwürfen gegen einen meiner Mitarbeiter zu bringen, er wurde wegen Schwarzmarktbetrug vor 5 Wochen angeklagt. Ich war selber Mitglied des Präsidiums und erhielt die Agenda für die Montagssitzung; natürlich enthielt sie keinen Bezug zu dieser Angelegenheit.

Ich arbeitete im Büro weiter bis 1 Uhr nachmittags und war, wie gewöhnlich, der letzte der ging - ich durfte kein Anzeichen von Angst machen. Aber bevor ich meinen Safe verschloss entnahm ich alle Papiere die meine Freunde belasten könnten mit um sie zu Haus zu vernichten. Ich nahm auch eine Auswahl von Dokumenten mit, von denen ich dachte dass sie den Westen interessieren könnten. Kurz bevor ich meine Bürotür schloss rief ich den Sekretär des Präsidiums an um ihm zu erzählen dass ich vorhatte Verwandte in Westböhmen übers Wochenende zu besuchen und in Hinsicht auf den Schnee ich am Montag erst spät zurück sein könnte. Ich bat ihn daher die Themen bei denen ich anwesend sein müsste auf den Montag Abend zu verschieben und er stimmte zu.

An diesem Abend vernichtete ich meine persönlichen Papiere. Ich sagte meinem Sohn Jan dass er am nächsten Morgen, Sonntag, bereit sein soll für die Flucht und dass er seine Freundin Evgenia, die mit uns mitkam, warnen soll. Ich wählte den Sonntag, weil sich die meisten Geheimpolizisten Samstag Abend betrinken und somit Sonntags weniger wachsam sind. Ich erzählte niemand anderem in meiner Familie von meinem Vorhaben um der Polizei keinen Vorwand für die Strafverfolgung wegen Beihilfe zu geben. Ich war mir sicher, dass meine Frau nicht mitkommen würde; sie war ein engagiertes Parteimitglied und außerdem könnte sie es nicht ertragen von den Kinder und Enkel die sie aus erster Ehe hatte, getrennt zu sein. Evgenia gab ihrer Zimmergenossin, Eva, die Chance uns zu begleiten weil sie letzten Herbst versucht hat uns zu helfen Kontakte mit dem Westen herzustellen. Aber Eva würde nicht mitkommen, weil ihr Schaffellmantel in der Reinigung war und bis dahin nicht fertig gewesen wäre.

Wir hatten keinen ausgeklügelten Plan gemacht. Nach meiner Erfahrung kann sich die Geheimpolizei nicht vorstellen dass jemand so etwas ohne komplizierte Intrigen tut. Also wählte ich den einfachsten Weg. Im Dezember hatte ich die Auslandsabteilung des Generalstabs nach Pässen für Jan und mich gefragt, die uns erlauben ein paar Tage Ferien in einem der polnischen Skigebiete in der Tatra zu machen. Uns wurden Diplomatenpässe garantiert

die nur für die Staaten des Warschauer Pakts gelten, aber für all diese Staaten, nicht nur für Polen. Wir gingen natürlich nie nach Polen, aber ich konnte dafür sorgen dass wir die Pässe behalten konnten, und sie waren immer noch gültig. Evgenia hatte ein Reisedokument vom Touristikbüro was ihr erlaubte ihre Freunde in Bulgarien zu besuchen wofür unsere Pässe auch geeignet waren. Um nach Bulgarien zu kommen kann man durch Jugoslawien reisen, und die Gesetze erlauben es, sich drei Tage dort für den Transit aufzuhalten. Unser Plan war es, durch Ungarn nach Jugoslawien zu fahren und dann an die italienische Grenze bei Trieste wo wir geplant hatten uns durchzuschlagen. Wir nahmen nichts außer unserer Kleidung und unseren Rucksäcken mit.

Evgenia und Jan behandelten das ganze Vorhaben wie einen grandiosen Witz; immerhin waren sie erst siebzehn und achtzehn Jahre alt. Jan schlief Samstagnacht wie ein Baby aber ich wurde von der Angst wachgehalten, besonders bei all den Erinnerungen an die Geheimpolizeigefängnisse die ich gesehen hatte. Ich konnte nicht aufhören mich zu fragen ob ich in den nächsten 24 Stunden frei sein würde oder auf dem Weg in eine Folterzelle und eventuell in die Uranminen. Ich war auch von dem Gedanken gequält, dass ich für immer mein Land, meine Frau, die meisten meiner Familie und meine Freunde verlassen würde. Da stand ich am Fenster meines Hauses auf einem kleinen Hügel in dem "kleinen Viertel" und schaute über die Moldau zu den Lichtern von Prag die sich unter mir ausbreiteten und meine Tränen flossen frei. Das war nur einer der Flüche des Kommunismus, dass er die, die sich an das unmenschliche System nicht anpassen wollen oder können ins Gefängnis oder in die Flucht aus dem Land das sie lieben treibt. Ich schüttelte Jan um 3 Uhr morgens wach und um 6 Uhr luden wir Evgenia vor ihrer Wohnung, gegenüber meines Ministeriums ein. Es schneite und als ich den Gang meines Skodas einlegte konnte ich den Frost an den Fenstern meines Büros sehen.

Die antike Stadt Bratislava, Hauptstadt der Slowakei, befindet sich an einem Punkt der Donau wo die Grenzen der Tschechoslowakei, Österreichs und Ungarns zusammenlaufen. Es war hier wo wir vorhatten sie nach Ungarn zu überqueren. Die Entfernung von Prag beträgt etwa 350km, nicht Luftlinie, weil die Straße windet sich sehr. Es war stockdunkel mit Eis und ich fuhr mit höchster Vorsicht und betete dass das Auto aufrecht auf der Straße bleibt. Aber als Jan das Steuer übernahm, fuhr er wie der Teufel, nicht aus Angst sondern aus reinem Spaß.

"Ist das nicht lustig, Evgenia?" schrie er glücklich als das Auto um die Kurve schleuderte, während ich meine Angst vor der Geheimpolizei für eine unmittelbare Panik vergaß.

"Wunderbar, Schatz!" antwortete sie. Aus ihre Augen leuchtete Aufregung als wir an den schneebeladenen Ästen der Birkenwälder zu beiden Seiten der

Straße beschleunigten. Reizend im Sommer sehen sie dunkel und unfreundlich durch das Schneetreiben aus.

Am Mittag kamen wir in Bratislava an, was von seiner großen Zitadelle die auf einem Platz auf einem hohen Hügel, die Stadt überblickend, steht, dominiert. Mit seinen hohen Steinwänden und vier runden Türmen, einer an jeder Ecke, wird es oft mit einem umgedrehten Esstisch verglichen. Es hat eine beeindruckende Geschichte. Gebaut auf dem Fundament einer alten slawischen Festung die vor tausend Jahren den Zusammenfluss der beiden Hochwege zwischen dem Mittelmeer und der Ostsee - die Bernsteinstraße und die Flussstraße – kontrollierte, widerstand es erfolgreich der Belagerung und dem Angriffen von Dschingis Khans Mongolen im 13. Jahrhundert, sie war die einzige osteuropäische Hochburg die das tat. Während der Jahre der türkischen Besetzung von Ungarn beherbergte es das ungarische Parlament dass, im Exil, den ungarischen König krönte. In diesen Tagen trug sie ihren deutschen Namen Pressburg. In dem berühmten "Spiegelsaal" der Burg unterzeichnete der unglückliche österreichische Kaiser Franz den unmenschlichen Frieden von Pressburg mit Napoleon, von dem er verpflichtet wurde seine Tochter in die Heirat abzugeben. Ich glaube es gibt dort alte Kerker unter der Burg in dem großen Hügel aber ich wollte zu dieser Zeit nicht über Kerker nachdenken.

In einem der kleinen Restaurants hatten wir unser letztes Mittagessen, eine enorme Mahlzeit runter gespült mit Weinflaschen. Es war für mich durch meine Angst, dass jede andere Person dort eine Mitglied des StB sein musste, fast eine Qual, aber Jan und Evgenia aßen wie Helden und Jan verzehrte mehr als eine ganze Flasche Wein allein. Dann kauften wir viel Salami und Brot und verstaute es im Auto weil wir wussten dass, wenn wir erst mal die Jugoslawische Grenze überquert haben, wir keine gültige Währung haben sollten um irgendetwas zu kaufen.

Vielleicht hätte ich bitteres Bereuen in diesem Moment gefühlt haben sollen. Ich verließ für immer mein Land in dem ich mein ganzes Leben verbrachte, aber meine Angst an der Grenze angehalten zu werden lies keinen Platz für meine früheren Schuldgefühle. Glücklicherweise war das Wetter auf unserer Seite; Schnee und Schneeregen fielen in strömen. Als wir an die Grenze kamen, kamen dunkle Figuren, in dicke Mäntel und Schals gehüllt und mit den Klappen von ihren Mützen über die Ohren gezogen, widerwillig aus dem Wachhaus. Sie sahen kaum durch das Autofenster bevor sie die Schranke hoben und uns durch winkten. Ich fing an wieder zu atmen, obwohl ich wusste dass wir noch einen weiten Weg zu gehen haben.

Wir machten rasche Fortschritte über die flache, schneebedeckte ungarische Tiefebene, unter Umfahrung von Budapest und ohne einen einzigen Halt auf dem Weg schlüpfen wir, nach Einbruch der Dunkelheit, nach Jugoslawien; wir hatten keine Verzögerung an der Jugoslawischen Grenze. Am Stadtrand von Zagreb hielten wir an um etwas Wurst und Brot im Auto zu essen. Wir fuhren über kurvige, glatte, slowenischen Bergstraßen durch die Nacht und

erreichten die kleine Stadt Kopper an der Jugoslawische-italienischen Grenze gegenüber von Trieste am Montag um 6 Uhr morgens – genau zwanzig Stunden nachdem wir Prag verlassen hatten. Wir warteten in einem Wald in der Nähe bis 9 Uhr wenn das italienische Konsulat öffnete.

Am Konsulat erzählte uns ein niederer Beamter dass Evgenia ein Touristenvisa für den einmaligen Besuch von Trieste bekommen kann; aber Jans und mein Diplomatenpass sind für die Einreise nach Italien nicht gültig. Ich versuchte ihn unter Druck zu setzten.

"Warum diskriminieren Sie mich, ein Mitglied des Parlaments," forderte ich, "wenn Sie jeden gewöhnlichen tschechischen Bürger die Grenze überqueren lassen?"

"Ich versuche Sie zu beschützen," antwortete er. "Wenn ich Sie gehen lasse werden Sie wegen besuchen eines kapitalistischen Landes in Schwierigkeiten geraten wenn Sie Nach Prag zurück kehren."

Ich konnte ihm kaum erzählen dass wir nicht zurückkehren werden. Schließlich sagte er, dass wir um 1 Uhr nachmittags zurück kommen sollten wenn der Konsul selbst anwesend sein würde. Die 4 Stunden bis dahin waren ein Alptraum für mich. Ich um 1 Uhr wurde ich im Präsidium in Prag erwartet. Sie könnten dann anfangen nach mir zu suchen und es wäre ein leichtes für sie die jugoslawische Polizei anzurufen wenn sie uns uns dort vermuteten, wir würden verhaftet und zurück geschickt werden.

Als wir zum Konsulat zurückkehrten erhielten wir exakt die gleiche Antwort. Ich bestand trotzdem darauf den italienischen Konsul zu sprechen. Er war ein keiner, untersetzter Kerl, der, wenn er einen Overall getragen hätte, leicht als Vorarbeiter in den Skodawerken durch gehen könnte.

"Es wäre gefährlich für Sie Trieste zu besuchen," wiederholte er. "Wir versuchen nur behilflich zu sein."

Mein Nacken war feucht vom Schweiß.

"Die Situation in Prag hat sich nun geändert," versuchte ich ihn zu überzeugen. "Mit Genosse Dubcek an der Macht sind die Regeln viel liberaler."

Endlich, nach einer halben Stunde dieser Art der Argumentation, gab er uns unsere Visa.

Unsere Probleme waren noch nicht vorbei. Wir schlossen uns einer Schlange von Autos und Bussen an die darauf warteten die Grenze zu überqueren. Die meisten von ihnen brachten Jugoslawische Arbeiter und Touristen nach Trieste. Langsam krochen wir auf die Kontrollstelle, mit einem Wachhaus nebenan, zu. Als wir fast auf einer Höhe mit ihm waren, rannte ein Jugoslawischer Polizist aus dem Wachhaus und winkte uns an die Seite. Wenn kein anderes Auto vor uns gewesen wäre was uns blockierte, hätte ich das Gas fest durch getreten und wäre die zehn Meter Distanz zwischen uns und der italienischen Grenze durch geschossen. Der Wachmann sagte mir, ich solle ihm mit meinen Papieren nach drinnen folgen.

Es war bereits 2 Uhr nachmittags in die Jagd auf mich in Prag müsste

begonnen haben. Der Wachmann kontrollierte unsere Pässe.

"Die sind für die Einreise nach Italien nicht zulässig," erklärte er. "Sie benötigen eine spezielle Genehmigung von der tschechischen Regierung."

Die Angst trieb mich zu einem kleinen schauer der Wut.

"Sind Sie ein angestellter der tschechischen oder Jugoslawischen Regierung?" fragte ich ihn in meinem sarkastischen Ton. "Ich bin ein tschechisches Mitglied des Parlaments, ich weigere mich auf diese Weise behandelt zu werden! Ich werde den tschechischen Botschafter in Belgrad anrufen, der ein Freund von mir ist, und mich über ihr Verhalten beschweren." Er war nicht beeindruckt.

"beruhigen Sie sich," sagte er, "und ersparen Sie mir diesen Quatsch. Ich kenne die Vorschriften. Ich werde mit meinem Vorgesetzten sprechen."

Beide zogen sich in einen Nebenraum zurück wo ich sie telefonieren hören konnte. Ich war durchgeschwitzt, aber versuchte in meinen Ausdruck ruhig bleiben. "Das wars" , "dachte ich, "sie werden Prag anrufen und das wird das Ende sein."

Ich war bereit, die Waffe die ich trug zu verwenden wenn es keine andere Möglichkeit gab. Wenn die Tschechen mich erwischen und zurück nach Prag bringen würden, würden sie mich sofort hinrichten und ich könnte froh sein wenn es schnell geht.

Sie hielten mich dort für eine halbe Stunde fest, die längste halbe Stunde in meinem Leben. Ich konnte nicht verstehen was sie sagten, aber sie hatten genug Zeit um Prag zu kontaktieren. Was mich fast zum Wahnsinn trieb, war der Anblick von Jan und Evgenia im Auto die mich durch die Fenster ansahen. Sie behandelten die ganze Sache immer noch wie einen herrlichen Witz. Sie wussten nicht, dass wenn wir scheitern ihre Leben ab jetzt ruiniert wären.

Endlich tauchte der Stationschef aus dem Nebenraum auf und gab den Befehl an seine Untergebenen unsere Pässe zu stempeln. Immer noch mit zittrigen Beinen gesellte ich mich wieder zu Jan und Evgenia ins Auto. Sie lachten immer noch und umarmten sich. Die italienischen Wachmänner hatten unsere Schwierigkeiten mit den Jugoslawen gesehen und dachten sie stoppen uns besser auch. Sie hielten uns weitere 20 Minuten auf in denen sie unser Auto untersuchten und versuchten uns wegen unserer Papiere auf den Zahn zu fühlen - obwohl, da wir keine gemeinsame Sprache hatten, das letzte ein bisschen eine Farce war. Schließlich schrieben sie in unsere Pässe dass wir Bulgaren sind und erlaubten uns nach Trieste zu gehen.

Als wir Trieste erreichten war unser größtes Problem eine Toilette und Restaurant zu finden um uns zu erfrischen; es war eine lange Zeit seit wir eine Chance hatten eine zu benutzen. Aber zuerst brauchten wir Geld. Alles was wir bei uns hatten waren 200 tschechische Kronen. Es kostete uns zwei schmerzliche Stunden um eine Bank zu finden die unsere Kronen in Lire tauschen würde - in einem sehr schlechten Verhältnis. Dann fanden wir ein Restaurant und eine Toilette und fühlten uns viel besser.

Es beschäftigte mich bis nach Einbruch der Dunkelheit das amerikanische Konsulat zu finden, wo ich als erstes eine Abfuhr erhielt als ich sagte dass ich übergelaufen bin.

"Gehen Sie zur italienischen Polizei." sagte mir ein Beamter. "Sie werden Sie verhaften und nach drei Monaten können werden wir sehen was wir tun können um Sie in die Staaten zu bringen."

Glücklicherweise geriet ich bald darauf an einen anderen Beamten der an der amerikanischen Botschaft in Prag war und ein wenig tschechisch sprach.

"Ich bin ein General der tschechischen Armee," sagte ich auf einmal, "und ich will nach Amerika gehen."

Er blieb sofort stehen. Er brachte uns direkt zum Vizekonsul, der uns herzlich empfing, uns ein Mittagessen gab und uns versteckt hielt bis unsere amerikanischen Visa fertig waren; wir flogen nach Washington via Rom. Mein Albtraum war zu ende.